G 6952 E

spex

Januar 1991 Nr.1 DM 5,50 SFr 5,50 öS 45

1990
Wochentage
Instinkt-Reisen
Lieblingsplatten
Schlaflosigkeit
Menschenversuche
Planetenfarben

Die Niedliche Nummer!

DER LIEBE LUMUMBA:
X–CLAN

DIE RÜHRENDEN ROCKER:
AC/DC

DIE PUSCHELIGEN PUNKER:
CHEMICAL PEOPLE

DIE FIDELEN FRANKEN:
THROW THAT BEAT IN THE GARBAGECAN

Lotsi, Iwie und Klausi von Throw That Beat In The Garbagecan

TOM WAITS · LISA STANSFIELD SINEAD O'CONNOR · ERASURE DEBORAH HARRY & IGGY POP NEVILLE BROTHERS · NENEH CHERRY · ANNIE LENNOX U2 · LES NEGRESSES VERTES JIMMY SOMERVILLE DAVID BYRNE *und andere präsentieren ihre Interpretationen der großen Songs von* COLE PORTER. *Visuell in Szene gesetzt von führenden Film- und Video-Regisseuren wie* WIM WENDERS STEVE MCLEAN · ED LACHMAN · PERCY ADLON · PHILLIPPE GAUTIER JIM JARMUSCH · NEIL JORDAN

A tribute to Cole Porter

red hot + blue

A benefit for AIDS research and relief

DAS VIDEO
DIE LP · CD · MC

Chrysalis

RED HOT + BLUE ist eine internationale Aktion zur Unterstützung der AIDS-Forschung und -Hilfe, der die Erlöse aus dem Verkauf des Videos, der LP, CD und MC zugute kommen.

BMG VIDEO

JANUAR

INHALT

THANX!

Danke für '90 an: Unseren himmlischen Vater, unsere Mütter und Väter, unsere Freunde und Freundinnen, Alfred Hilsberg und Afrika Bambaataa, die berühmte Bodensee-Posse, die herrliche Hamburg- Posse, die wunderbare Wien-Posse (wir sind unten mit euch!), Radio St. Pauli, Kim Gordon, Nelson Mandela, die Nürnberger, die Mannheimer, die Londoner, Pariser und New Yorker, die St.Goarshausener, die Münchner, Guru Josh und Moses, natürlich alle Kölner, aber auch Düsseldorfer und sogar Berliner, alle Leute aus Orten mit vierstelligen Postleitzahlen, den Rose Club, Molotow, Ecstasy und überhaupt allen Clubs, Pietro, Analyse, De kölsche Chinese, unseren tollen Drucker, unsere Deutsche Speisewagengesellschaft, CCCP, die Galerie Nagel (fax yourself!), die Claus Heinzel Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft mbH (ey, psst, wir haben ein g...genau), Frank Bitzer (du weißt warum!), jede/n, die/den wir vergessen haben (ihr wißt, wer ihr seid!) und vor allem an unsere Leser, ihr, die ihr das alles möglich gemacht habt. See ya in 91! Friede und Wohlgefallen.

Unsere Moderatoren wurden eingekleidet von Strauss Innovation.

Titelfoto: Peter Boettcher

X-Clan

4 BOOGIE WONDERLAND: The Las, Sun Ra, Timothy Leary, Low Max, Sindecut, Nick-Cave-Gewinnspiel, Jazz-Allnighter, Barracudas, lustige neue Zensur-Skandale, Maggie Thatcher und Silverfish

10 X-CLAN: Lumumbas liebste Lyrics, von Klinkmann/Schneider

14 JANE'S ADDICTION: Perrys perverse Philosophie, von Lars Brinkmann

16 THROW THAT BEAT IN THE GARBAGECAN: Nürnbergs neue Niedliche, von Hans Nieswandt und Sebastian Zabel

20 AC/DC: derbe Dialekt-Dialoge, von Mark Sikora

22 CHEMICAL PEOPLE: spannende Sexismus-Seance, von Kerstin Grether

25 JEFF DAHL: alles andere auch, von Clara Drechsler

28 REPLACEMENTS: Was wir über Westerberg wissen, von Detlef Diederichsen

34 CHARTS '90: Wat wir jeil fanden.

58 LPs: Wat wir jeil finden

82 Leserbriefe / Impressum

Chemical People

Foto: Jens Schmidt

DAS JAHR 90

30 DAS JAHR!

- Ruff Never Sleeps
- Rechtsradikale Intellektuelle
- Finsternis über Grindcorehausen
- Visuelle Erlebnisse
- A Guy Called Gregor
- Die instinktiven Reisen der Leute
- Zeit-und Zweitschriften
- Elektro-Landkarte
- 10 Filme
- Deutsche, Deppen und Dukaten
- Blötsch. Feierabend.

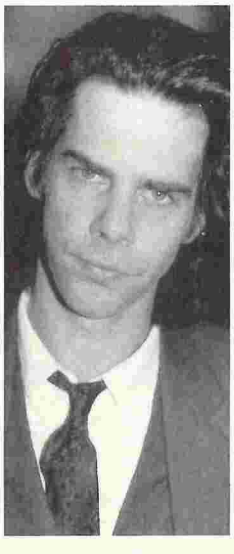
Tim Leary (links): „Tune In – Drop Out – Rave On."

RAVE ON, OPA!

Timothy Leary riskiert ein Tanzbein

Es hat ja doch ziemlich lang gedauert, bis die auf-der-Hand-liegendste aller auf der Hand liegenden Rave-O-Hip-Ideen verwirklicht wurde, aber jetzt ist es passiert: Timothy Leary, ehemaliger Harvard-Professor, ausgedienter LSD-Papst der Sechziger, Seventies-Stand-up-Comedien und Cyberspace-Guru Ende der 80er hat seine Brain Machine angedreht, sich auf niedrige Frequenzen eingestellt und ravt auch mit 70 weiter. Zusammen mit The Grid (also Dave Ball von Soft Cell) hat Leary einen psychedelischen House-Track namens „Origins Of Dance" aufgenommen, in welchem er seine Theorien über, genau, die Ursprünge des Tanzens und wie alles mit allem und dem Kosmos zusammenhängt, ausführlich erläutert. Hacienda-DJ Graeme Park beschreibt das Stück als „far out, hypnotisch und unwiderstehlich". Aber: besteht es auch den Acid Test?

F: U. Böckler



CAVE-QUIZ

Feiert Nick Cave eigentlich Weihnachten? Packt er Geschenke ein und aus wie du und ich? Ißt er Würstchen mit Kartoffelsalat? Brennende Fragen... Keine Antwort darauf findet man in seinem bemerkenswerten Roman „Und die Eselin sah den Engel", der nun auch auf deutsch erschienen ist. Wir kennen jedenfalls unsere Pappenheimer/Leser und lassen es uns nicht nehmen, **zehn** von Nick Cave **handsignierte Exemplare** plus **zehn Weißmuster** der noch unveröffentlichten „And The Ass Saw The Angel"-Maxi, auf der er einige ausgewählte Abschnitte des Buchs liest, einzupacken und den zehn qualifizierten Lesern zu Weihnachten zu schenken, die uns diese Fragen am plausibelsten beantworten können. Schreibt an: SPEX, Stichwort „Cave", Aachener Str. 40-44, 5000 Köln

SCHNELL & VERGÄNGLICH

Na, Leser, wie geht's? Was machen die Kinder? Ach, selbst noch Kind? Und sonst? Schon das neue **Madonna**-Video gesehen? Sie darf ja jetzt doch, nachdem alle anderen abgesagt haben, die Titelrolle in der **Evita**-Verfilmung von **Olli Stone** spielen. Außerdem macht sie neben **John Malkovich** im neuen **Woody Allen** mit, har har. Derweil wird **Bob Guccione**, Vater des „Spin"-Herausgebers und selber so ein bißchen im Verlagsgeschäft tätig, von einer gewissen **Marjorie Lee Thorenson**, ehemaliges „Penthouse"-Pet-Of-The-Year, auf 4 Millionen verklagt, weil das Darstellen von Hardcore-Sex-Szenen in der „Caligula"-Verfilmung „irreparablen Schaden" in ihrer Karriere angerichtet hat. Womit wir endlich wieder bei **Madonna** und ihrem UNFASSBAR SKANDALÖSEN neuen Video wären, wo sie genau das ja ständig zu tun vorgibt. Mit ihrem gefährlich sexuellen und darüberhinaus unfaßbar skandalösen, weil mit echten Bibel-Zitaten untermauerten „Justify-My-Love"-Hit liegt sie voll im auch schon von „Enigma" a.k.a. **Sandra** beackerten Religion-ist-sowas-ähnliches-wie-Sex-Trend. Auf die Frage, woran sie beim Remixen dieses erotischen und unfaßbar skandalösen Wunderwerks wohl gedacht hat, antwortet Madonna lapidar: „An den Golfkrieg." Dennoch fordert sie auf der Maxi unausgesetzt: „Fuck Me." Danke für die Einladung. Passend dazu bringt „Taschen" nochmal neue frühe Nacktfotos von ihr raus, die wir jetzt extra nicht abdrucken. Verweilem wir lieber noch ein wenig im Filmgeschäft mit der Meldung, daß **Adam Horowitz** (Beastie Boys, remember?) und **John Doe** (X, remember?) in einem neuen Road Movie namens „Roadside Prophets" die klassische Hopper/Fonda-"Easy-Rider"-Routine runterreißen, in deren Verlauf sie u.a. **Harry Dean Stanton** und **Timothy Leary** begegnen.

Flowered Up, schon bei unserer Kölner Jubel-Party herb mit dem Thekenpersonal aneinandergerasselt, zeigen weiterhin Sinn fürs Grobe. Nach der Zerstörung von drei Hotelzimmern innerhalb einer Woche (incl. Rausschmiß), ließen sie nach einem Konzert in der Leicester University gutgelaunt den Feuerlöscher los. Beim Verlassen der Halle bekam Barry Mooncult, die tanzende Blume, von einem ungehaltenen Bouncer seinerseits eine Ladung Löschschaum ins Gesicht, konnte das Gerät aber geschickt in seinen Besitz bringen. Um es kurz zu machen: ein Riesen-Riot brach aus, drei Bouncer mußten ins Krankenhaus, die Band fuhr siegreich besoffen nach London, wurde unterwegs aber geschnappt, zurücktransportiert und für eine Nacht ins Gefängnis gebracht. „Der beste Schlaf in einer Woche", so ein Band-Sprecher.

Neue Party-Droge: **Disco Biscuit**. Jeder schneidet sich eine Scheibe ab. Desillusioniert vom Mangel an „rauher Energie", die Schnauze voll von Disco Biscuits, hat **Jazzie B** beschlossen, die legendäre Freitags-**Soul-II-Soul**-Nacht im „Fridge" aufzugeben. Der muß grade reden. Hol aber auch du dir das erste **KLF**-Video. Es heißt „Waiting", ist 42 Minuten lang und für 9 Pfund 99 plus Porto nur über Mail Order zu beziehen. Adresse: KLF Communications, PO Box 283, HP 21 7TP (komische Adresse...) Jetzt ist es wieder offiziell: **Daddy Freddy** ist immer noch der schnellste Toaster der Welt: Bei einem Wettbewerb von Radio One brachte er es auf sensationelle 508 Silben pro Minute. JC auf Platz zwei schaffte nur 360.

He Punk, schon eingeschlafen? Das könnte dich interessieren: **Bad Religion** haben, um ganz sicher zu gehen, daß die erwartungsgemäß phänomenalen Verkäufe ihrer neuen LP auch in die richtigen, nämlich ihre Taschen fließen, Nägel mit Köpfen gemacht und sind persönlich, mit 50 000 Exemplaren im Gepäck, nach Holland gefahren, um dort unter interessierten Indie-Vertrieben eine Auktion abzuhalten. Gewinner war „Semaphore", die die Platten direkt per cash bezahlten und gleich mitnahmen. Völlig neue Vorgehensweise, macht bestimmt Schule.

Die Hippie-Dance-Punks **The Moonflowers** aus Bristol gehören zu den letzten Bands, die wegen Nichtbezahlung der Poll-Tax vor Gericht müssen. Sie hatten angegeben, als Wesen von einem anderen Planeten nicht unter die irdische Steuerregelung zu fallen. **The Clash** werden jetzt auch insofern offiziell zu Klassikern des Spätkapitalismus, weil sie nach BB King und Steve Miller für stoned und washed out genug befunden wurden, für einen **Levis**-Spot gebucht zu werden. Das Mick-Jones-Stück: „Should I Stay Or Should I Go" von „Combat Rock". Tragisch: **Bill Wyman** will sich von **Mandy Smith** scheiden lassen! Seit ihrer Heirat vor 17 Monaten haben sie sich nur 5 Tage gesehen, und mittlerweile ist an ihr eh nicht mehr viel dran. Dafür hat sie jetzt Gesellschaft bekommen: **Ron Wood** wurde beim Versuch, nach einem Autounfall mit seiner Frau den Verkehr zu regeln, selber überfahren und liegt jetzt mit zwei gebrochenen Beinen im Zimmer gegenüber. Erster Wunsch nach Erwachen: einen Wodka. **Slade**-Kultisten sollten sich die „Merry-Xmas-Everybody"-Single der **Metal Gurus** besorgen. Dahinter verbirgt sich nämlich **Noddy Holder** sowie einige aussortierte Mitglieder von **The Mission**. Für Aufsehen sorgt derzeit in England außerdem eine neue Bootleg-12": **Kamikaze One 85 feat. The Beatles'** „The Juice EP" ist ein ominöses Ambient-House-Werk, das von „Because" und „Yesterday" klaut, extrem begehrt und extrem schwer zu kriegen ist, und abgesehen davon nur die Spitze eines Bootleg-Eisbergs gigantischen Ausmaßes ist. EMI-Parlophone will sich das nicht länger bieten lassen, aber auch wichtige Dancefloor-Plattenläden, Club-DJs und Musiker sind verbittert. Das müssen wir demnächst noch ausdiskutieren...

Neuestes Deutschland: Das Ministerium für Staatssicherheit, entschuldigung, das Label **Megacity Future Sound**, kurz MfS, ist eine neue Sub-Division von Zoni's Own **Amiga**. Unter Leitung von Berlins bekannter Szene-Figur **Marc Reeder** (ob der wohl immer noch in Original-Hitler-Montur rumläuft?) sucht man dort nach deutschen (sic!) Danceacts. Ein fruchtbar' Schoß! Jawoll, jawoll, jawoll! Wer es kriechen lassen will: Tapes an Deutsche Schallplatten GmbH, Reichstagsufer 4-5, 1000 Berlin. Was für eine Adresse! **Jürgen Engler** (Krupps) und **Volker Heisters** (früher bei BCM) gehören zu den Gründervätern des anderen neuen Labels: „Strike Music" mit den drei Subdivisionen „King Size" (Gitarrenrock), „Lemon Groove" (Dancefloor) und „Metal Machine Music" (Techno etc.). Vermieden werden soll alles, was Mainstream ist, ansonsten gibt man sich undogmatisch und veröffentlicht in nächster Zeit so verschiedenartige Sachen wie die **Honeymoonkillers**, **Krupps** oder die **Birdy Num Nums**.

Es gibt einen duften neuen Katalog von **Amok**, der Quelle-Katalog für die Perversos dieser Welt, noch dicker, noch schriller. ist ja inzwischen „in", sowas im Haus zu haben. Allerdings nicht bei **Neil Young**, der auch so schon wunderlich genug ist: andere Leute reden mit ihren Zimmerpflanzen, um sich spirituell was Gutes zu tun, er redet mit seinen Autos in der Garage. **Black Francis** von den **Pixies** hat solange in London Solo-Auftritte gemacht, bis er genug Geld zusammenhatte, um sich einen alten Traum zu erfüllen: eine New-York-Passage mit der **Queen Elizabeth II**! Und noch mal zurück nach London: Zu den ergriffenen Backstagegästen bei der London-Variante des „Soul-To-Jazz-To-Hip"-Festivals (siehe Kasten) gehörten neben **ATCQ**, **Run DMC**, **Roy Ayers** auch **Gang Starr**, die für eine Woche mit **Paul Weller** im Studio waren. Fürchtet euch nicht!

SIE WAR GUT IM BETT

„Jetzt kann ich die Hälfte meiner Texte für die neue Platte wegschmeißen." Nicht nur **Norman Cook** von **Beats International** hat nach **Maggies** Rücktritt dieses Problem. Dreiviertel der britischen Musikszene lebte von ihrer Schlechtigkeit. Kommentar des „Solid-Bond"-Büros auf die Frage, wie **Paul Weller** das alles findet: „Er ist beim Friseur." Tja, so ändern sich die Zeiten. Einige andere Meinungen: „Sie war gut im Bett, wie ich hörte." (**Andy Cox**, Fine Young Cannibals) „Jetzt hat sie auch noch die letzte Person arbeitslos gemacht – sich selbst" (**Billy Bragg**) „Es ist egal, in fünf Jahren sprechen wir sowieso alle französisch." (**Mark E. Smith**)

„*paleeze: schwarze Rap-Sprache für: please"

(Fußnote in der „taz" in einem Artikel über den schwarzen Maler Quattara)

DEEE-LA's

Neue Beatles frisch eingetroffen! Aber für uns hätten sie sich die Mühe nicht machen müssen. Eine Liverpooler Band veröffentlicht ihre erste LP.

Die La's bestraft die Geschichte. Wäre ihre erste LP wie geplant vor zwei oder sogar noch einem Jahr erschienen, hätten sich auch noch ein paar Leute außer Olaf Dante Marx für sie interessiert. Aber die Geschichte war gerecht und bewahrt eine durchschnittliche, sogar okaye, einmal sogar wunderhübsche („There She Goes") Retro-Beat-Pop-LP davor, überschätzt

THE SINDECUT

Dufte HipHop-WG sucht lieben Beat

Wohnungsnot in London. Da teilen sich Dancehall-Reggae, HipHop, Jazz und Soul die Miete.

T „Unser Ideal wäre, immer Underground zu bleiben und doch davon leben zu können." Die Sindecut-WG lümmelt sich auf einer Couchgarnitur, die man bei uns als *Gelsenkirchener Barock* bezeichnen würde. In England ist es aber allgemein üblich, Wohnungen und auch Häuser möbliert zu vermieten. Aber ohne ihren Vertrag mit Virgin hätten The Sindecut wohl nie die Chance gehabt, an dieses Haus hier im Nordwesten Londons zu kommen.

Sindecut sind ein ausgesprochen smarter Haufen. Mit einer besonderen Vorliebe für „Chipie"-Klamotten. Eine Marke, die hierzulande kaum mehr Cred hat als „Blue System" (beliebte Hooligan-Wear, zu kombinieren mit Elefantenhosen und Joggingschuhen). Ihr Album „Changing The Scenery" steckt in einem knallbunten Computergraphik-Cover. Dennoch wirft niemand Sindecut Sell Out vor. Auf ihre Art sind sie mindestens so „hardcore" wie Blade oder Gunshot. Im Gegensatz zu diesen mißfällt es ihnen entschieden, als Rap-Outfit gehandelt zu werden. Und tatsächlich ist „Changing The Scenery" eine mächtige, gleichberechtigte Mischung aus HipHop, Ragamuffin und Clubsoul. Häufig im Uptempo-Bereich, zum Teil überraschend elektronisch und fast immer angenehm dubbig abgemischt. Als Produzenten sind Fingers, Don't Ramp und Tom O'Leary verantwortlich, während die Kompetenzen der MCs und DJs Crazy Noddy, Lyne Lyn, Mix Man G, Mad Paul, Sikey T und Sängerin Luise nicht genau auszumachen sind. Das spricht für das Funktionieren des Sindecut-Kollektivs. Plakativen Awareness-Posen stehen sie ausgesprochen kritisch gegenüber. Als wir den X-Clan ins Gespräch bringen, antworten sie mit einem breiten Grinsen. Ein Stück wie „Crack Business" wirkt dadurch eher noch überzeugender. Ihre Analyse des Musikgeschäfts und ihrer eigenen Position darin ist realistisch. Das natürliche Selbstbewußtsein, mit dem sie ihre Standpunkte vertreten, verstärkt den Eindruck einer weitgehendst autark agierenden, down to earthen Gruppe, die so nur aus London kommen kann.

15 Autominuten von ihrem Haus, gleich bei der Portobello Road, befindet sich ein kleines Kellerstudio, wo The Sindecut die basic tracks für ihre LP vorproduziert haben. Hier ist unser Treffpunkt. Alle Mitglieder des Sindecuts haben ihre ersten Erfahrungen entweder bei Reggae-Soundsystems oder als Breakdancer zu Old-School-Zeiten gemacht. Bei aller Vielfalt, die man der Musik des Sindecuts zuerkennen muß, haben wir letztendlich fast nur über HipHop geredet, zusammen mit dem Soundsystem-Ding Grundbedingung für das Unternehmen Sindecut. Soul und Jazz entdeckten sie erst später. 1987 und 1988 reiste die ganze Crew zweimal nach New York, um einen Vertrag mit dem legendären „B-Boy-Records"-Label abzuschließen, wo auch Boogie Down Productions und die JVC Force ihre Karriere begannen. Der Deal platzte, als Ober-B-Boy Bill Kamera hinter Gitter wanderte. 1990 sieht sie aber in besserer Position denn je.

Ein ausgesprochen smarter Haufen. – The Sindecut

Unterwegs zurück nach Nottinghill. Nach entspanntem Abhängen mit Sindecut läßt unser Fahrer, ein gemütlicher Biz-Markie-Typ, der während des Interviews ein ausgiebiges Nickerchen hielt, die Scheiben des BMWs mit einer massiven Lovers-Rock-Bassline erzittern: „Now back to the music."

Interview: Hans Nieswandt/Oliver von Felbert

Text: OvF

zu werden – um es durch die Grapefruit zu sagen. Lee Mavers, ihr Kopf, ist ein knarziger, leicht langweiliger Lad. Und seine Band ist so sehr „die neuen Beatles“, wie Lloyd Cole Bob Dylan oder Milli Vanilli Dick & Doof sind, auch wenn all das schon mal irgendwann irgendwo von irgendwem behauptet wurde. The La's: eine junge Liverpooler Band, die nicht auf Raves geht, bei der auch nicht gestagedivt wird, die zeitlose, nicht besonders originelle, aber, von mir aus, Beatlesmäßige Popsongs spielt. Gerade deshalb stellt sich heute mehr denn je die Frage: wozu bitteschön sollen neue Beatles heutzutage eigentlich gut sein?
Was könnten sie durchsetzen? Die gute Melodie? Drogen? Peace? Paleeeze!

A F G H A N   W H I G S

10 knallharte Facts über die beste der neueren Sub-Pop-Bands, mit der ich nach ihrem furiosen Konzert im „Rose Club“ eine echt amerikanische College-Zimmer-Party feierte (auf den Betten liegen und plaudern, Bier trinken, den Spliff kreisen lassen, ihr wißt schon...): ❶ Sie klemmen Rosen an ihre Mikrofonständer. ❷ Ihr Sänger heißt Greg Dulli, hat eine Bubikopf-Frisur und liebt Neil Young und die Isley Brothers. ❸ In ihrer Heimatstadt Cincinnati hört niemand Rock'n'Roll. Die Afghan Whigs sind mit Funk und Soul großgeworden. „Den richtigen Beat – oder wie du es nennst, Groove – zu haben, ist für uns sehr wichtig. Es wäre zwar übertrieben, zu behaupten, daß Funk einen unmittelbaren Einfluß auf unsere Musik hat, ich finde schwarze Musik aber wesentlich interessanter als weißen Pop.“ ❹ Sie einigen sich auf Public Enemy, Ice T und Boogie Down Productions („Hip Hop ist wahrscheinlich die wichtigste Musik unserer Zeit“). ❺ Gregs Lieblingsfilm ist „Great Balls Of Fire“, und es gibt niemanden, der Denis Quaid besser imitieren kann.

NREKCIFREDNIK NELLA SE THEGRE OS

Die Form schaffte es trotz dunkler Andeutungen nicht ganz auf den Index.

Im Zuge des US-Imperialismus kommt es jetzt tatsächlich auch hier zu immer mehr Fällen von „Zensur! Zensur!“ Neuestes Opfer: die in der Tat grausam unerträglichen und widerwärtigen **Die Form**, die ihrer LP „Archives & Doküments“ eine Beilage mit nackigen Toten u.a. Beschreibungen von Fickszenen mit Kinderleichen beigelegt haben, die erwartungsgemäß verboten wurde. Interessanter, was die Zensoren sozusagen zwischen den Rillen vermuten. Nachzulesen im Nachtrag des Indizierungsantrags: „Die Schallplatten geben beim normalen Abspielen keinen Anhaltspunkt für eine Jugendgefährdung. Es handelt sich fast ausschließlich um Instrumentalmusik. (...) Die Stellen, wo sich jugendgefährdende Passagen verbergen könnten, z.B. einige Titel wie 'Shaved Girls', 'Tote Kinder aus Deutschland', 'Purple Pain', eingestreute Worte wie 'Sodomie' oder Geräusche wie Orgasmus-Stöhnen beschränken sich auf vage, 'dunkle' Andeutungen. Ob sich auf der Platte verborgene Botschaften – z.B. Aufnahmen im unteren Frequenzbereich oder sog. 'backmasking', d.s. rückwärts eingespielte versteckte Worte oder Sätze verbergen, läßt sich mit den hiesigen technischen Mitteln nicht feststellen.“ nnaM, dnis eid food.

❻ Der prägendste Eindruck für Bassist John Curley war ein Konzert von Chuck Berry, das er als Teenager sah. ❼ Sie lieben Autorennen. ❽ Bis zu ihrer Deutschland-Tour kannte die Band weder „Pretty Vacant“ noch „I Wanna Be Your Dog“. Ihr Road-Manager nötigte sie dazu, die beiden Songs als Zugabe zu spielen. („Die Stücke sind sehr leicht zu spielen, aber Stooges und Sex Pistols haben für uns nie eine Bedeutung gehabt, das ist irgendwie an uns vorbeigegangen“.) ❾ Ihr Produzent ist Jack Endino. „Sub Pop war the sound of '89“, sagt Dulli, „jetzt flaut das Interesse allmählich ab. Die Leute übersehen, daß Sub Pop mehr ist als Grunge und Mudhoney.“ ❿ „Retarded“ ist die beste Sub-Pop-Single seit „Touch Me I'm Sick“.

Sebastian Zabel

LOW MAX

Sandwurm D.J.

Ricky, der Jüngste von Frau Gelb, war ein schwieriges Kind. Bis Giant Sandworm Howe Gelb die Liebe zur Musik in ihm weckte. Jetzt ist er noch schwieriger.

Ein kleines Bruder-Schicksal. Was für die einen als Kinderwagen-Zweitbenutzer und (Auf)Träger alter Klamotten als ergreifendes Schlagschattenschicksal hinter dem Rücken eines großen Bruders beginnt, war im Falle Ricky Gelbs die rege wohlbekannte musikalische Betätigung seines älteren Bruders Howie, die ihn etliche Jahre von jeder Gitarre fernzuhalten wußte. Ricky blieb vorerst nahe den Kohlehalden im heimatlichen Scranton, Pennsylvania, entdeckte mit vierzehn Jahren in Form von Zauberei seine Vorliebe für Bühnen, besuchte für einige Zeit die renommierte Lee Straßberg Acting School in New York und LA, geriet schwer an Drogen, bis Bruder Howie Bruder Ricky eine Gitarre in die Hand drückte und befahl: „Your new high is volume." Ein passender Bandname? Seit Jahren schon im Kreuz... Ricky: „Meine Jugendjahre waren eine seelische Berg- und Talfahrt. Howie nannte mich eines Tages irgendwo in den Wäldern von New Jersey `Bulky Low Max` – `bulky` für jedermann stets im Weg, `low` für depressiv und `max` für in maximalen Ausmaßen, was wohl sehr meinem damaligen Persönlichkeitsbild entsprach...."

Ausreichend Sonnenlicht trat erst in die Gelb-Welt, als Ricky mit Freund und Gitarrenwizzard John Macarchick plus dem Rest der Band nach LA ziehen wollte, hängen blieb, wo jeder vernünftige Musiker hängen bleibt: In Tucson. Sagte schon Rainer Ptacek. Der wohnt um's Eck. Wie der andere, bekannte Rest... – *Ricky:* „Tucson – my healing place!" – denn Heimat ist, wo das Herz abends unterm Sternenhimmel die Coyoten heulen hören kann. Waren die ersten Aufnahmen von Low Max (hierzulande '89 zusammengefaßt als Mini-LP auf Glitterhouse erschienen) noch schwer Pennsylvania-Ära-dedicated – teils wirklich große, traurig-düstere Momente, eingebettet in Songtitel wie „Things Are So Bad" oder „I Hate It Here" (die definitive Stand-Up-And-Go-Hymne) – so feiert auf Low Max' zweiter, nach dem Standardspruch von Ricky's früherem College-Deutsch-Lehrer betitelter LP „Spitzbube" (via Houses in Motion/EfA, wo auch die von Ricky zusammengestellte wunderbare Tucson-Compilation „GiantBlack-LowLeaving-NakedRiver" erschien) die gelungene seelische Befreiung aus grauer Vergangenheit ihre fröhlichen Urstände. Hier keine staubigen, trockene Weiten promotende Desertrocktunes mit Sand in den Schuhen, sondern kleine Botschaften aus dem Körperinneren voll angenehmer, natürlicher Schönheit, denen jede gemütsverfinsternde Schwere wie Granitbrocken abgefallen ist, als wollten sie sagen: Diese Stadt ist gut für deine Gesundheit. Bruder Howie gastiert neben dem aus der Haft entlassenen Rainer-Und-Das-Combo-Bassisten Nick Augustine auf einem Rainer Ptacek-Original („Don't Know Why") im (Beinahe)-Mittsiebziger-Funk-Outfit als standesgemäßer Keyboard-Weirdo; Miesepeter und Low-Max-Altproduzent Danny Stuart leistet auf „You Used My Name" Chor-Strafdienste wg. früherer handgreiflicher Entgleisungen (die Naked Prey's Van Christian schlichten durfte); doch der überwältigende Rest ist strictly Ricky und John. Wie letzthin, als beide sich zur Akustischen als Good-Time-Barden, die jede Party auf Hochtouren treiben, im Rahmen des großen „singenden Wanderzirkusses" (O-Ton Ricky) aus Tucson plus angeschlossene Gemeinden aka Giant Sand, Low Max, Victoria Williams und dem liebenswerten, 75-jährigen Country-Crooner Pappy Allen (jener Pappy übrigens aus „Pappy & Harriet's Pioneertown Palace", dessen Besuch das Beiblatt der letzten Band-Of-Blacky-Ranchette-Platte jedem ans Herz legt) präsentierten. Vorfühlen für folgende Taten. Denn Ricky hat noch viel vor: Neue Platte, Low-Max-Tour hierzulande im Frühjahr mit kompletter Band, gegebenenfalls etwas zusammen mit John, Howie und dessen Drummer John, außerdem will er noch nach NYC, ein Buch schreiben, Titel: „My Psychiatrist Is A NY Cabdriver". Spricht's und drückt mir noch ein Tape von den Monkey's On Twang, dem Soloprojekt von Gitarrist John, in die Hand. Darauf: Ewig junge, wundersame, wunderbare Folkmusic-Tunes... (bin begeistert).

Andreas Schiegl

F: T.Bozi / W.Burat

SUN RA

Beunruhigende Nachrichten erreichen uns aus Philadelphia: Sonnengott **Sun Ra** geht es gar nicht gut. Er liegt im Krankenhaus. Die Pumpe. In seinem Alter (Ende 70? Ende 700?) sollte man eben nicht mehr 18 Stunden am Tag arbeiten und seine auch schon nicht mehr ganz frischen Mitmusikanten durch die Weltgeschichte scheuchen als wären sie zwanzig. Aber Gottlob: Er hat ein Keyboard im Krankenzimmer und musiziert auch schon wieder. Genesungspostkarten an: Sun Ra, Room 519, Germantown Hospital, Philadelphia, Pennsylvania 19144.

DIE KOM

Mit Zückerchen und Peitsche.

Anfang des Jahres erscheint mal wieder eine neue LP von **Der Plan**. Sie heißt „Die Peitsche des Lebens". Im Februar ist mit einer neuen **Bomb Party** zu rechnen. Das gleiche gilt für die **Two Nice Girls**, **Kitchens Of Distinction**, **Carter The Unstoppable Sex Machine** und die **Throwing Muses**. **Tom Megas** neue Platte kommt schon im Januar und heißt „Book Of Prayers". Muß Miles Davis aufgeben, jetzt, wo bald die erste LP der **Dream**

Groove Is In The Bucket

oder wie das amerikanische Ghetto britische Popkonzepte versaut.

„Soul-To-Jazz-To-Hip"-Jazzweekender in Pontin's Holiday Camp, Hastings, November 1990. Die Erfüllung meines Teenagertraums von Jazzvibes ohne Haartracht- und Haschischzwang schien angesichts der cool zwischen den bunten Chalets eines südenglischen Arbeiterferiendorfs der Prä-Maggie-Ära abhängenden „Soul-To-Jazz-To-Hip"-Possees zweifellos gewährleistet. Wenn nicht A Tribe Called Quest, die HipHop-Band des Jahres, mit meiner jugendlich-intellektuellen Jazz-Vergangenheit genausowenig zu tun hätten, wie ein gutgekleideter Londoner Konzeptkünstler namens Galliano mit Jalal und dessen 70er-Jahre-Produktionen oder der beständige Ton aus dem steinalten Pharao-Sanders-Horn mit einem britischen Pop-Konzept. Bebop soll HipHop treffen beim ersten Jazzweekender der Welt. Nur A Tribe Called Quest bekennen sich mit einem megabrutalen Kurzauftritt mit zwei Mikrofonen und zwei Turntables zur Rundumerneuerung schwarzer Musik und zerstören die von Working Week, Incognito, Galliano, Roy Ayers und Pharao Sanders, sowie den durchweg groovigen Latin/Jazz/HipHop-DJs mühsam aufgebauten Jazzvibrationen innerhalb weniger Minuten, um sie gründlich auf New Yorker Ghetto-Ebene und amerikanisches Showbiz-Niveau einzustampfen. Yo, it's 1990, suckers. Und „Bonita Applebum" ist HipHop ohne Bebop. Selten die Kraft dieser Musik so körperlich erlebt.

Katharina Weingartner

Galliano

F: S. Niechziol / A. Kröpsch

BARRACUDAS

Ein Nostalgie-Abend mit den Barracudas und einem bunten Publikum aus Mods, Punkern, Rockern... Jeremy Gluck (Sänger) und Robin Wills (Gitarre) gingen nach dem Ende der Barracudas Ende '84 in völlig verschiedene Richtungen auseinander (Wills mit den Fortunate Sons, Gluck mit Nikki Sudden, J.L.Pierce u.a.), letztes Jahr kreuzten sich ihre Wege wieder, eine Reunion war die Folge. Wills produzierte als erstes Lebenszeichen die original Studio-Session, die als „Meantime"-LP veröffentlicht werden sollte, nach dem Einstieg von Chris Wilson (Flamin' Groovies) aber neu und kraftloser in einem anderen Studio eingespielt wurde. Rauher und härter erschien die Session als „The Garbage Dump Tapes", live hat sich über den Glanz alter Tage ganz schön Staub gelegt. Wills brillierte zwar an seiner Gitarre genau wie der unterhaltsame Jeremy Gluck am Mikro, der Rest der Band stand eher im Schatten. Den meisten Besuchern wars egal, sie freuten sich über die alten Hits („Grammar Of Misery", „Dead Skin", „1985 Again"), eine reizende Version von „You're Gonna Miss Me" und forderten vergeblich die Hymne „Summer Fun". Ein im Frühjahr erscheinendes, von Andy Shernoff (Dictators) produziertes Album wird neue Aufschlüsse geben.

Sven Niechziol

Jeremy Gluck und Robin Wills

SILVERFISH

Les ist eine Schottin mit sehr breitem Mund, noch breiterem Akzent und Sängerin bei Silverfish. Auf der Bühne läuft sie auf und ab wie ein Tiger im Käfig (was gut aussieht). Neben Les besteht die Band aus Chris, dem Bassisten mit der superlangen Tolle, der unter irrsinniger Anstrengung gerade mal das Intro zu „Whole Lotta Rosie" hinkriegt, dem schwarzen Bassisten Fuzz, dessen größtes Talent die Beherrschung eines kleinen Kästchens ist, das, wenn er die dort angebrachten Knöpfe verdreht, ein lautes Zischen von sich gibt, und schließlich Stu, einem ständig lächelnden, völlig unbedarften Schlagzeuger, der mir aber eine Bierflasche mit den Zähnen öffnen kann. Die Band machte zwei Jahre lang lustigen, lauten und primitiven Lärm-Punk, den man in England sofort ekstatisch, grungey, nihilistisch, raunchy, bedrohlich, nasty und pervers fand. Als sei die Hölle ein Erdbeereis.

„Ich weiß, daß wir keine begnadeten Musiker sind", sagt Chris, „wahrscheinlich sind wir sogar ziemlich schlecht."

Bisher klang ihr Krawall-Funk etwa so, als würden die Happy Flowers einhändig Pop-Group-Stücke nachspielen. Doch dann meldete sich Steve Albini, der für zwei Leberwurstbrote am Tag und eine Matraze auf dem Flur die nach zwei EPs und einer Compilation erste reguläre LP der Band produzierte. Silverfish sind nun mächtig stolz auf „Fat Axl", denn Albini hat ihren Sound fetter und eleganter gemacht, so daß aus den besten britischen Anarcho-Krachmachern die besten britischen Butthole Surfers wurden. „Außer dir hat noch kein Journalist unsere Musik *lustig* gefunden", sagt Les. Shame on them! Oder ist es etwa nicht lustig, wenn Les bei der Zeile *you are a total fuckin' asshole* mitten im Stück abbricht und lachen muß? Oder wie sie plötzlich aus dem Takt geraten und trotzdem weitermachen? Im Februar kommen Silverfish auf Tour, und ich hoffe, sie spielen immer noch so schlecht.

Sebastian Zabel

IEN, DIE PLATTEN

Warriors erscheint? „A New Dimension" ist ihre Definition eines bummbastischen Jazzstils und als solcher ein weiterer Höhepunkt der in diesem Heft schon ausführlich behandelten Jazz-HipHop-Annäherung. Von De-Construction kommt „De-coded & Danced Up", ein Sampler mit dekonstruierten Remixen von **Blackbox, Wendell Williams, N-Joi** usw. Noch ein Sampler: „Kickin Vs. Vinyl", je eine Seite Vinyl-Solution- (**Eon, Midi Rain, Bizarre Inc.**) und Kickin-Acts (der große **Exorcist, Kicksquad, Shut Up And Dance**). Die LP von **Unique 3** verspricht mehr boxensprengende Techno-HipHop-Ragga-Fusionsgrooves. Die LP von **Paris** verspricht mehr Hardcore-B-Boy-HipHop („The Devil Made Me Do It", BCM). Von **Lush** gibt es eine „Anthology" namens „Gala" (4 AD) incl. aller EPs sowie „Rarem", das ganze aber sowieso nur als Import. Die Rank-And-File-Nachfolgeband **Blackbird** hat ihre erste LP auf „Fundamental" draußen. Etwas mehr gibt es von **Durutti Column** – neue Platte heißt „Obey The Time". Auch **Crazyhead** produzieren nach wie vor: „Some Kind Of Fever" ist out. Perfektes Weihnachtstiming schließlich für die wirklich sehr hübsche **Led-Zeppelin**-Box. Sechs Platten, 54 Songs plus alle Schikanen: kann man koofen.

X-clan

Einerseits rege soziale Aktivisten, andrerseits funky party people, einerseits ostgewandte schwarze Mystiker,andrerseits Großmäuler und Fashion-Erfinder. Klinkmann/Schneider in der widersprüchlichen Welt des X-Clan und ihrer Organisation Blackwatch. Oliver von Felbert sah sich bei ihren Schwestern um.

Man hätte eigentlich eine andere Örtlichkeit als Herberge für das Professor X Headquarter erwartet als das Hochhaus der Sozialbehörde von Brooklyn Heights, gleichzeitig Sitz des Jugendamtes und der für die Aburteilung junger Krimineller zuständigen Beamten. Andererseits paßt der als Fall-Out-Shelter ausgewiesene Keller auch nicht schlecht, in dem sich schließlich nicht die Bude irgendeiner HipHop Crew befindet, sondern die Zentrale der Blackwatch-Organisation, deren prominentester Propagandazweig X-Clan sind.

Nach dreistündigem Warten im Neonlicht der Rezeption –selbst der freundliche Alan Bangs und sein Team verlieren angesichts der allgemeinen Ratlosigkeit des Personals langsam die Hoffnung – erscheinen endlich Professor X The Overseer, Sugar Shaft The Rhythm Provider und The Grand Verbalizer Brother J, die in wallenden Mänteln, mit einer Mischung aus Spazierstock und Schamanenstab als Zepter, Würde und Wichtigkeit verbreiten. (Der vierte Mann, Paradise The Architect, fehlt wegen offensichtlich wichtigerer Vorhaben.) Vor allem Professor X, dessen bürgerlicher Name Lumumba Carson die afrozentristischen Tendenzen unter Amerikas Schwarzen gut auf den Punkt bringt (Lumumba war kongolesischer Widerstandskämpfer, Ministerpräsident und Namensgeber für den seltsamen Drink Whiskey mit Kakao, bevor er 1960 unter ungeklärten Umständen ermordet wurde; Sonny Carson, des Professors Vater, war Mitkämpfer Malcolm X' und prominenter Black-Panther-Aktivist), im schwarzen Militärmantel und Generalskappe, widerlegt durch eine Aura von überzeugender Seriosität und unglaublicher Höflichkeit von Beginn an jeden aufkommenden Verdacht, hinter der kämpferisch-theoretischen Schale verberge sich ein schlitzohriges Kalkül mit Ethno-Moden.

Brother J: „Die Botschaft kommt zuerst, Bruder. Die Drums folgen später. Denn die Botschaft gibt es seit Ewigkeiten. Gute Köpfe liessen immer Musik entstehen, aber es gab nie Frieden um uns her... Wir könnten auch in jedem anderen Medium arbeiten: Whatever it takes will be taken care of."

Nicht unbedingt die Message ist neu, wohl aber daß, im Zusammenhang mit Musik, Erkenntnis zu konkreten Organisationsformen führt.

Prof. X: „Blackwatch ist eine Organisation junger Menschen, die sich entschlossen haben, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, die sich zusammenschließen, um etwas gegen den Druck zu unternehmen, der auf die schwarze Existenz ausgeübt wird... Die Lücke in der Entwicklung schwarzen Selbstbewußtseins seit den Sechzigern kommt vom Liberalismus und Konservativismus, von all diesen seltsamen kleinen Konzepten. Von den Schwarzen, die glaubten, sie hätten es geschafft, die glaubten, Jobs mit Anzug und Krawatte seien die Lösung. Alles, was uns dazu führte zu glauben, wir könnten am amerikanischen Traum teilhaben. Jetzt, wo es wirtschaftlich bergab geht, finden sie heraus, daß die Art, wie man sie ins ökonomische System integriert hat, beweist, daß dem nie so war. Alles blieb beim Alten... Es ist so schlimm wie eh und je und wird immer schlimmer: Mehr Obdachlose jeden Tag, betroffen sind auch immer mehr Kinder. Mehr Arbeitslose. Mehr Drogen, die schon immer ein Mittel waren, Leute unter zu halten. Mehr Polizeigewalt und mehr Brutalität aus dem Gefühl heraus, jemand sei weniger wert. Das Gefühl der herrschenden Klasse, der Überlegenheit der Polizei."

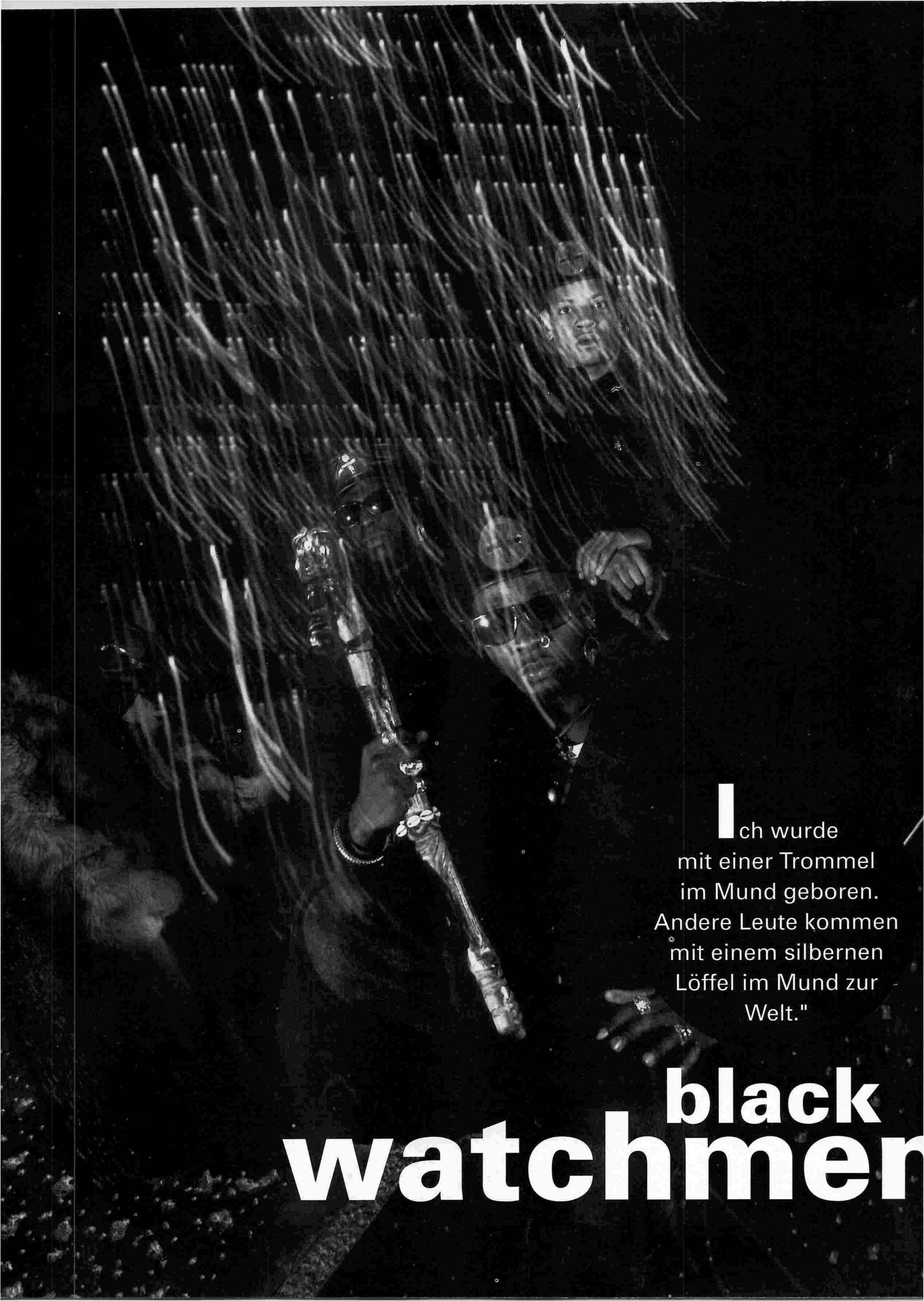
Angesichts der Entschlossenheit der Texte des X-Clans, mit ihrer Lesart schwarzafrikanischer Geschichte etwa im Sinne von Cheikh Anta Diop oder Martin Bernal, die in Ägypten die Wiege der Zivilisation sehen, und der Aktionen von Blackwatch (Schulähnliche Vorträge zur schwarzen Geschichte; Demonstrationen und Proteste, wie letztes Jahr nach der Ermordung von Yusef Hawkins, als Mitglieder von Blackwatch die Brooklyn Bridge lahmlegten), konnte natürlich der Vorwurf, Rassismus mit Rassismus zu begegnen, nicht ausbleiben (wie natürlich jeder Liberalismus nicht als patronisierendes Geschenk der herrschenden Klasse begriffen wird und der Liberale darum gekränkt aufheult, wenn der Beschenkte dankend ablehnt und sich lieber selbst nimmt, was ihm zusteht).

X: „Das liegt daran, daß wir in unseren Sätzen das Wort 'schwarz' öfter benutzen als jedes andere. Und was soll daran falsch sein, wenn Schwarze ein besseres Gefühl sich selbst gegenüber bekommen? Wir dürfen nicht aufhören, zuerst an uns zu denken. Alle tun das, aber wenn es Schwarze tun, fördern sie Rassismus und alles. Ich habe kein Problem mit jemandem, der woanders herkommt, eine andere Farbe oder Kultur hat. Ich wiederhole: Das ist nicht mein Problem. Mein Problem ist: Schwarze haben kein Selbstwertgefühl, keine Selbstsicherheit, und unser Interesse besteht darin, das wieder herzustellen. Wenn man das Anti-Weiß nennen will – von mir aus, dafür habe ich keine Zeit. Wir müssen uns um unser Volk kümmern."

Trotz solch ernster Worte wollen wir nicht vergessen, daß der X-Clan als musikalische Organisation dafür gesorgt hat, ein breiteres Interesse auch für Blackwatch außerhalb der Grenzen von N.Y. und den USA zu erregen.

Auch wenn man konstatiert, daß X-Clan's Breaks nicht so originell sind wie die Speerspitze der HipHop-Innovation, sollte man zum Vergleich nicht die Liga

Foto: David Lubich



"Ich wurde mit einer Trommel im Mund geboren. Andere Leute kommen mit einem silbernen Löffel im Mund zur Welt."

black watchmen

X-clan

wechseln: X-Clan's trockener Funk dient gerade in seiner Trockenheit, unverspielt und satt, am besten den Zielen der Organisation (und den ca 100 anderen Organisationen, denen man sich auf dem Cover verbunden erklärt, incl. „Black Hebrews" und maoistisch-klingenden Namen von Dritte-Welt-Befreiern.)

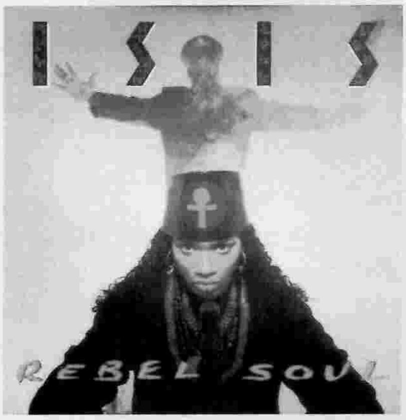
Defizite gegenüber den Jungle Brothers? Na und? Die sind schließlich die Creme des Genres. Nicht so radikal wie Public Enemy? Dafür mit derselben Energie und ausgereifterem Unterbau. A Tribe Called Quest und Digital Underground? Letzteren hohes Lob für die Band Of Gypsies, aber mit der Clintonsamplerei haben sie weder angefangen, noch würden X-Clan darauf verzichten. Und die Pappnasenrapper live zu ertragen, ist eine ganz andere Sache, als sie in der Disco aufzulegen. Und vor Jazzsamples schrecken auch X-Clan nicht zurück. Außerdem ist die von den Musikern oft betriebene Unterbewertung der musikalischen Seite natürlich gelogen.

Sugar Shaft: „Ich wurde mit einer Trommel im Mund geboren... Warum nicht? Andere Leute kommen mit einem silbernen Löffel im Mund zur Welt." Und nach dem wilden „Shafts Big Store", einer Scratchorgie, bei der alle Mitglieder, einschließlich der weiblichen, zu Wort kommen, kann man ihm das ruhig glauben. Und Professor X, der „Overseer", hat nicht nur die dunkleren, in diesem Falle Gang-Seiten des Lebens kennengelernt („Jedermanns Weg ist manchmal steinig, wir brauchen alle unsere Zeit, um rauszufinden, worum es wirklich geht."), sondern auch guten Geschmack bewiesen als Manager von Just Ice und King Sun („Ich hatte die Ehre, an ihrem Leben teilzuhaben. Wir konnten nicht mehr gemeinsam weitermachen, wir hatten unterschiedliche Bedürfnisse. Aber ich liebe die Brothers, und wir stehen noch immer in ständiger Kommunikation.") und Freund Scott La Rocks („Das ist sowas, woran keiner denkt: Alle erzählen was von den harten Dingen und Fehlern, die mit uns zu tun haben, aber daß wir die ersten an Scotts Krankenbett waren, an einem Ort in Brooklyn, wo wir noch nie waren, und die ganze Nacht dort saßen, das schreibt keiner."), sondern auch noch das richtige Alter (so um die dreißig), George Clinton richtig gut zu finden: „Ich war immer hypnotisiert von ihm. Ich meine wirklich: hypnotisiert. Als ich so um die vierzehn war, ging es mir eine Zeit lang furchtbar dreckig, weil ich dabei war, meinen Weg auf der Straße zu finden. Und eines Abends fand ich mich auf einem Clinton-Konzert wieder. Das vergesse ich mein ganze Leben nicht. Er kam auf die Bühne, blies fast das Dach des Ladens weg, hörte auf und sagte: Wir könnten die ganze Nacht in diesem Motherfucker weitermachen, wenn ihr wollt, und die Leute waren wild. Clinton meinte: Ihr Arschlöcher habt keine Lust auf Party und drehte

dope femininity

Nicht nur die X-Clan-Schwestern Isis und Queen Mother Rage haben ihre LPs veröffentlicht. Oliver von Felbert über den Mutterflöz.

„Eine Gruppe von Brüdern schlug Botschaften der Watusi, der Zulu und Yoruba auf ihren Trommeln. Brüder und Schwestern tanzten nach den Rhythmen des Mutterlandes (...). Faszinierend aussehende Schwestern und Brüder mit riesigen Afros und wallenden afrikanischen Gewändern spazierten stolz den Mittelgang hinauf und herunter", erinnert sich Assata Shakur, eine heute auf Kuba lebende Veteranin der Black Liberation Army, an ihre erste Begegnung mit der Unabhängigkeitsbewegung Republic Of New Africa (in: Assata Shakur: Assata. Eine Autobiographie, Agipa-Press). Die Black Liberation Army befindet sich momentan in einer Phase der Reorganisation und hat wie die Republic Of New Africa einen festen Platz auf den Plattencovern des X-Clans. Jenen faszinierend aussehenden Brüdern, die uns jetzt mit ihren nicht minder faszinierenden Schwestern ISIS und QUEEN MOTHER RAGE bekannt machen. Auch Isis, Göttin der Fruchtbarkeit im alten Ägypten, läßt auf „Rebel Soul" (4th & B'way) die Trommeln des Mutterlands sprechen. Emanzipiert sich aber erst richtig zum House-Beat auf der B-Seite: „Feel The Bass" gibt das große Rätsel auf, warum ausgerechnet die afrozentrischen Mystiker und Nationalisten vom X-Clan derart begabt sind, im Verquicken von House und Rap. Mit der tatsächlichen Emanzipation der Schwester ist es bei den Blackwatchern allerdings so eine Sache: bei einer Podiumsdiskussion im Africa Centre London, auf die Stellung der Frau im Movement angesprochen, sagte Isis gar nichts, während Professor X die Geschlechterfrage als nebensächlich abtat: „Issues like that are part of the mind-trap we have to fight: we have no time for it." Allerdings ist es kaum wahrscheinlich, daß sich eine Frau wie Queen Mother Rage so einfach unterbuttern läßt. Tatsächlich noch schöner als Isis und wie diese mit dem freedom-or-death-Nasenring geschmückt, richtet sie mit dem verschleppten Orgelloop „Slipping Into Darkness" (AVL) ein mittleres Erdbeben an. Weitaus leichtfüßiger ist die Afrocentricity, mit der KRS-One's Schwägerin HARMONY durch ihr Video zu „Poundcake" (Virgin) tanzt. Ganz meinem Lieblingsvergleich Curtis Mayfield entsprechend, der u.a. auch Aretha Franklin und Gladys Knight produziert hat, ist Harmony nach Ms. Melody die zweite BDP-Frau, die solo geht. Dabei ebenso gut singt wie rappt und schön ist und sich nichts erzählen läßt. Die Joie Lee des



HipHop.

Spätestens im Falle YO-YO muß aber auch gesagt werden, daß alle vier hier vorgestellten female MCs ebenso gut sind, wie sie exakt der Vorstellung ihres jeweiligen Producers von einem guten female MC entsprechen. Yo-Yo, bekannt vom Icecube-Album, ist auf „Stompin' To Tha 90's" (Atlantic) ein female Public Enemy, was zwar toll ist, aber eben auf den stark Bomb-Squad-inspirierten Lench Mob zurückgeht. Und auf der B-Seite heißt es dann auch tatsächlich „Dope femininity, living like an enemy", gebreakt von einem Doors-Break und nicht auf dem forthcoming Album „Make Way For The Motherlode" - Bahn frei für den Mutterflöz.

> **W**enn man das "anti-weiß" nennen will–von mir aus–, dafür habe ich keine Zeit. Wir müssen uns um unser Volk kümmern."

sich zum Gehen. Aber er kam zurück –und blieb dort von abends neun bis morgens neun. Ich habe alle Knöpfe an meinem Hemd verloren und bin im Regen den ganzen Weg von Harlem nach Hause gelaufen und war meine Depressionen los. Und wenn es jetzt immer Gerüchte gibt, woher er wohl seine Motivation holt und ob das nicht womöglich illegal sei –ich sage: Wenn einer diesen Spirit verbreiten kann, und einen wie mich von der Depression befreit: Let him be. Was immer er ist, der soll tun, was er will."

Prof. X' Soloalbum „The Sleeper Has Awakened", vor Monaten in SPEX besprochen, ist immer noch nicht veröffentlicht. Die Entscheidung, die Platte zu machen, wurde vom Kollektiv gefällt, und sie ist eigentlich zu gut, um dem Professor zu glauben, daß er an sich gar nicht daran interessiert war, selbst Musik zu machen. Aber es paßt zur gesamten Haltung der Organisation, ihre übergreifende Message mit einer Vielzahl verschiedener Namen zu schmücken, was durchaus im Sinne eines Clinton sein dürfte, der wie auch bei „To The East, Blackwards" in seinen verschiedenen Erscheinungsformen auftreten darf. Man kann darauf warten, demnächst auch die weiblichen Clanstimmen nicht nur als Support zu hören, denn auch Queen Mother Rage, Isis und Lin Que sind heftig am Produzieren, und man kann damit rechnen, daß auch die „Definitions Of A Sissy" der Brides Of X-Clan deutlich genug ausfallen werden. (Sissy übrigens ist natürlich der, der im Unverständnis lebt und daran auch nichts ändern will, aber durch die Beleidigung zur Kommunikation gezwungen wird).

Ähnlich wie Lakim Shabazz letztes Jahr, aber ohne dessen Rigidität, haben – „Wir sind nicht im Musik– sondern im Bewußtseinsbusiness" –X-Clan mit ihrem Kopf auch den Arsch erleuchtet und eine der besten HipHop-Platten des Jahres produziert. Daß die Haltung vor allem ein schwarzes Ding ist und sich um Whiteys (Ein-)Verständnis nicht schert, ist ein ebenso unvermeidbarer Nebeneffekt, wie die Skepsis darüber, ob die Tanzdielen noch zur Straße gehören.

X: „Es ist nicht schlimm, wenn die richtige Message über die Disco vermittelt wird. Die Afrikaner sind zum Klang der Trommel in den Krieg marschiert. Gefährlich ist, wenn Nelson Mandela hier spricht und die Leute sich nur darüber freuen, daß er wieder draußen ist, anstatt sich zu überlegen, daß die Zahl der Leute, die im Namen von Apartheid getötet wurden, während er eingeknastet war, eigentlich kein Grund für eine riesige Party ist. Schwarze haben immer ihre Message in die Musik gesteckt: Otis Redding hat es getan, Jackie Wilson hat es getan, Robert Johnson hat es getan. Der Schrei war immer da. Es ist kein Fehler, eine Faust zu ballen, während du tanzt"

Klinkmann/Schneider

KUZ
KULTURZENTRUM

8.01.91 20.30 Uhr
VIDEOCAFE
Videonale '90 - Die Preisträger

13.01.91 21 Uhr
LENINGRAD COWBOYS
supp. STETSON COWBOYS

15.01.91 21 Uhr
RAVE-O-LUTION

22.01.91 21 Uhr
ILLENBERGERS CIRCLE
Weltmusik

24.01.91 21 Uhr
THE OYSTER BAND
supp. REV HAMMER

27.01.91 21 Uhr
LUTHER ALLISON
Blues Explosion

7.02.91 21 Uhr
HEART THROBS

24.02.91 21 Uhr
G. WIGGINS
Time for Saxin'

28.02.91 21 Uhr
MACKA B & MAD PROFESSOR
Reggae

3.03.91 21 Uhr
MO TUCKER
Ex Velvet Underground

14.03.91 21 Uhr
CELLO x 12
Klassik im KUZ

Jeden Mi., Fr. und Sa.
Perfect Beat Party

Kulturzentrum Mainz
Dagobertstr. 20 b / 6500 Mainz
Tel.: 06131 - 221804

Jane's Addiction

DER DREIER AM BETTPFOSTEN

Der bunteste unter den bunten Vögeln. Dichter, Rockstar, Selbstbestimmer, Clown und Pfau Perry Farell spreizt sein Gefieder. Am ornithologischen Bestimmungsbuch Lars "Was fliegt denn da?" Brinkmann.

Wahnsinn. Killerclownesker. Die Boulevards sind riesig-bunte Disney-Psychedelic-Kulissen. Die Stadt - ein Jahrmarkt: Auf einem kleinen Hügel steht der wichtigste Club am Ort, sein Wahrzeichen, die rotierenden, von innen beleuchteten Pupillen der bösen schwarzen Katze, strahlt über alles hinweg und taucht die knuppeligen Bauten in schrilles Technicolor; seltsam gekleidete junge Burschen streifen um den Hügel – Tunten nennen sie die einen, Künstler die anderen, Rock'n'Roller nennen nur sie sich; die Luft ist zähgasig und macht lustige, pfeifende Geräusche sobald jemand an ihr vorüber zieht.

So ist das in LA, stellen wir uns jetzt einfach mal so vor, denn das Leben ist schon grausam genug. Und während dieses schillernde Szenario vor unserem dritten Auge, am dritten Tag zur dritten Stunde vorbeizieht und die Lippen sich schon zum Flöten kräuseln („3 ways was the morning, 3 lovers, in 3 ways. We knew when she landed, 3 days she'd stay. I am a proud man anyway... Covered now by 3 days..."), hat auch schon der Mann mit den tausend Namen das Zepter fest in der Hand. Er ist gekommen, um Visionen zu nähren und sie zu zerstören, um in den Tränen und dem Schweiß der Begeisterung zu baden. Das markante Kinn und der scharf geschnitzte Zinken sichern ihm einen guten Platz in der Ahnenreihe der todbringenden Narren – was aus dem alten Joker geworden ist, will sich doch nach dem bis zur Erektion getätschelten Party-Prinzlein auch keiner mehr vorstellen, und Nicholson schwelgt ja jetzt lieber in Vadderfreuden (rührende Schnappschüsse in der „Sun", und im „Examiner" ein Artikel über seinen Versuch, mehrere Jung-Väter Hollywoods für ein Lunch Bunch zu gewinnen, „to exchange baby talk. Prospective members...Arnold Schwarzenegger, Bruce Willis, Mike Tyson...").

Um die Narren steht es also schlecht, da kommt der Perry gerade recht. Es scheint als wäre er genau im richtigen Moment herabgestiegen, um die in Zuckerwatte eingesponnenen Eisenspäne direkt über die Hirnrinde seiner Anhängerschar zu blasen:

Wenn Perry das Licht, die Bretter und den ganzen Dreck, der die Welt bedeuten soll, sucht, wie der Bezirksbefruchter Bonzo seine angebetete, läufige Hündin, so geschieht das aus dem Wissen um seine Qualität als großer Zampano/Selbstinszenator/Bürgermeister der Beknackten. Man soll ihn doch nicht übersehen. Darum trägt er nachts auf der Bühne, wenn er wieder die Wahrheit kreischen darf und alles über ihn lacht, unter dem purpurnen Gehrock auch sein schwarzes Shiny-Rubber-Sex-Kostüm, das übrigens wunnebar mit dem wächsernen Schein seiner zarten Haut harmoniert. Die drei Kollegen, brustblanke R'n'R-Tierchen, machen hinter ihm eine Menge Lärm und ziemlich viel. Eric Avery, Stephen Perkins und Dave Navarro stehen im Dienste der Schönheit. Ihr Zirpen, Zerren und Zelebrieren fremdbekannter Töne, das Verwischen der Grenzen zwischen Klau, Idee und Anstand machen sie zu echten Spießgesellen ihres Meisters. Tief im Inneren sind sie, wie er, auf der ewigen Suche nach dem Undnocheinendrauf, doch ihre optischen Signale sind einfach und reduziert: schweißiges Fleisch, verklebte Haare, massive Tatoos und diese bestimmte Raubtier-Pose (leicht eingeknickt mit hängendem Kopf hin- und herwiegend) - große, zurückhaltende Angeberklasse. Wobei die von hinten anventilierten Jubiläumslocken des Trommlers pittoreske Bögli schlagen und so dem geziert agierendem Front-Affen seinen Zucker geben. Perry Farrell schreit nach mehr. Sein sehniges Ärmchen schnellt immer wieder hoch; mehr Kraft, mehr Hall, scheint es zu gestikulieren. Und wenn dann auch noch Körperflüssigkeit vom Lurch-Ellenbogen tropft, weiß ein jeder, wem hier die Addiction geschlagen hat. Ihre reale, gegebene (Koketterie mit der) Sucht/körperliche Produktionsbegleiterscheinung versteckt JA unter explosiv verstreuten Ideen. Die hypnotische Wirkung der Audience macht diejenigen, die da hören und staunen, zu den wahren Opfern der Addiction. Die Sucht im Ohr. Wie sie sich dort süß mit den Streichern verbindet. Hör doch:

„Ich bin süchtig nach freier Zeit, nach Projekten, nach dem kreativen Prozeß *(erster Film fertig, zweiter in Arbeit)*. Ich möchte immer etwas sehen. Das ist die Wirkung anderer Drogen, die ich mal, als ich noch jung war... und wenn du einmal eine richtige Droge nimmst, verändert dich das für immer. Schön, daß unsere Musik einen ähnlichen Effekt hat. Doch gute Musik sollte so sein, ein guter Trip."

Ein Ausflug mit dem Surfer Perry: Wir zischen über die Wellen hinein in das Meer der Töne. Ein Kosmos aus Tönen, noch mehr Töne, umschwebt in Stunden, rein Leary-mäßig (neulich vor dem Untersuchungsausschuß). Tief unten blinkt die Rockgeschichte, aber waghalsig ziehen wir an mehreren bedeutenden Riffs vorbei und pflücken nur das, was wir brauchen. Töne. Perry sagt: „Tones are everything". Töne können entscheiden, manipulieren, töten und Leben schenken.

„Was eine Produktion mit deinen Tönen anstellen kann, das ist unglaublich. Sie kann alles verändern. Musiker, die sich nicht selbst produzieren, sind dumm. Das ist als würdest du die zweite Hälfte eines Wettkampfs von einem Fremden spielen lassen. Töne unterscheiden Sonic Youth von einer generischen

Rockband. Es sind ihre Töne. Sie benutzen immer noch Gitarren und singen. Das meiste geht sogar durch das selbe Equipment."

Ja, heute wird abgehoben. Die Welt in Tönen. Oder sind es doch Klang-Welten? Egal, Klängen und Tönen kann man sich frei bedienen, ohne Credit und langes Gelaber. Die Musik taucht nur in ihrer größten Gegensätzlichkeit auf, in der Unterscheidung nach ihrem Nutzen und Sinn.

„Ich kann mir Money-Making-Music nur unter größten Anstrengungen anhören. Das ist wie mit weißem Zucker, plötzlich war er schlecht für mich. Darum höre ich am liebsten Musik in Ethnic-Restaurants an. Die macht kein Geld, hat dafür aber Spirit und Herz."

Genau, Nationalitätenküche rules the Rockerdrome! Das haben die Schlemmer unter den Rockisten schon immer gewußt. Der verwehte, kleine arabische Flötenton, gefolgt von einem süßen Schwarm seitenspringenden Saitenstreichton löst also nicht Alarmstufe Weltmusik aus, sondern erinnert nur dezent an das letzte Gourmetabenteuer, das uns geblieben ist.

„Es gibt keine Alternativ-Music. Was soll das sein? Wo ist die Alternative. Die Independents arbeiten so langsam, daß du schon von der Infrastruktur zur Industrie mußt. Ein Freund hat mir Platten aus England mitgebracht, auch dort orientieren sich fast alle nach der Masse oder dem Tanz. Generell gibt es zuviel Dreck in dieser Zeit."

Perry Farrells Weg durch die verschachtelten Instanzen des Musikgeschäfts reicht von der eigenproduzierten Psicom-LP über den Hollywood-Indie Triple X (demnächst auch Psicom-Reissue) bis zu den lustigen Brüdern Warner, die damit den schnellen Riecher und die satt gefüllte, offene Kralle erneut unter Beweis stellen konnten. Januar '87 lud man alle A&R-Leute Los Angeles' ins „Roxy" ein und nahm dabei das Debüt auf. Das hatte wirklich etwas von einem Schlag in die Fresse der Industrie, bekannte Perry ein paar Monate später im „Flipside". Wie auch die kommenden Aktionen, kam dieses Interview nicht zufällig zustande. Perry benutzte dieses Forum, um dem Untergrund das Signal in den Himmel zu setzen. No Sell-Out. (Und das sagte schon Malcolm X, dem kann man ja wohl glauben). Perry singt die Ode an die Kunst. Das Geld kommt nicht armen Kindern oder hilfsbedürftigen Kranken zugute, auch nicht dem Fuhrpark oder Dealer, es soll einzig und allein der Kunst dienen. Drei (!) Jahre später haben sie es geschafft. Das Budget gedehnt

"Ein Freund hat mir Platten aus England mitgebracht, auch dort orientieren sich fast alle nach der Masse oder dem Tanz. Generell gibt es zuviel Dreck in dieser Zeit."

FORTZETZUNG AUF SEITE 75

UNSER WUNSCHZETTEL

1 Kinobesuch mit Hans Nieswandt

Iwie

1 Knetgummi
Briefpapier
1 Brillenglas für meine Brille
Taschenmesser wie der Klaus hat
A kiss from you and a ticket to ride

Polli

Ein gutes Buch
Eine riesengroße Gretsch Gitarre
und daß die Iwie mal richtig sauber abspült

Alex

N' paar schöne Anzüge
N' neues weißes Schlagzeug mit kleinen Trommeln
Und gute Ideen für neue Lieder

Klaus

Einen guten Fick, Sonnenschein und ein Lied von ihr (muß nicht gleichzeitig sein)

Lotsi Lapislazuli

nimmt keine Almosen von Fremden

Songs about Pippi

Unmoralische Cousinen in TakaTukaLand? In der Villa Kunterbunt wird gejodelt! Die deutschen TV Personalities, die neuen Niedliuchen, das Underground-Baby von der EMI... Von der Nürnberger Spielwarenmesse berichten: Der Hansi Nieswandt und der Sebi Zabel.

Als er 16 ist, hört Klaus Cornfield mit der Schule auf. Das ist kein Ort für ihn. Am liebsten würde er auf dem Dachboden der Villa Kunterbunt wohnen. Und während andere Jungs ihre Mopeds frisieren, liest Klaus Astrid Lindgren und malt kleine Männchen auf Papier. Er ist klein und posiert mit der Gitarre vor dem Spiegel. Er wird ein ganz Großer werden. Er spürt es. Nebenan im Wohnzimmer reden die Eltern mit gedämpfter Stimme über ihren merkwürdigen Sohn. Sie lieben und hätscheln ihn. Auf der zweiten LP seiner Band steht die Widmung: „Dedicated to the aliens who fucked our mothers".

Lotsi: „Wir wurden nie von unseren Eltern vergewaltigt."

Lord Ray: „Mein Papa hat mich oft geschlagen."

Klaus: „Meine Eltern waren nett. Ich liege manchmal nachts wach und heule, weil meine Eltern so nett waren."

Es ist eine seltsame, liebenswerte, lustige Rasselbande, die uns da in einer großen, sehr schönen Altbauwohnung in Fürth um eine Lambrusco-Flasche versammelt empfängt. Da ist der Polli mit den lila Haaren, der sein ganzes Geld für Platten ausgibt; da sind Iwie und Lotsi, die beiden Schwestern, die eigentlich kaum Musik hören, aber viel lachen und dazwischenreden und den Jungs das Küssen beigebracht haben; da ist Alex aus Hessen, der wenig redet, und Lord Ray, der immer was zu meckern hat – und Klaus, inzwischen 26 und immer noch mit dem Kopf irgendwo zwischen Takatukaland, Palumbien und Fürth. Klaus Cornfield ist ziemlich klein und trägt eine ziemlich große Brille. Der zerstreute Professor. Oder Freddy Lombard. Oder Tim. Oder Theodor Pussel. Oder Jackie Kotwitz. Klaus Cornfield ist die Hauptfigur in einem Comic, den er sich ausgedacht hat. Er heißt „Throw That Beat In The Garbagecan". 6 Freunde, 6 Kinder (von 18 bis 28), die tolle Abenteuer erleben in ihrer tollen Spielzeugwelt.

HN: Ich kann mir vorstellen, daß außermusikalische Einflüsse für euch eine große Rolle spielen.

Klaus: „Stimmt, die 'Sesamstraße' zum Beispiel. Oder Pippi Langstrumpf, das beschäftigt mich sehr, das ist sooo schöööön, durch und durch, es macht mich einfach glücklich, wenn ich Pippi Langstrumpf sehe."

SZ: Eher die Villa Kunterbunt oder Pippi Langstrumpf als Traumfrau?

Klaus: „Es gibt da eine Episode, da lassen sie Drachen steigen und sitzen auf dem Dachboden... das ganze ist so friedlich, das haut mich einfach um."

Iwie: „Am besten finde ich, wenn die Pippi tanzt!"

Polli: „Was an Pippi Langstrumpf gut ist, daß sie sich weigert, alt zu werden."

Lord Ray: „Es ist halt so'ne Mischung aus Punk und Hippie."

Übernächtigt und verkatert kamen wir aus einem melancholisch abblätternden, wunderbaren Wien in Nürnberg an, eine Stadt, in der man vom Boden essen kann, die vor Wohlstand strotzt wie ein preisgekrönter Zuchtbulle. Eine Stadt, die außerdem eine gut funktionierende, prima Musikszene beherbergen soll; davon bemerken wir an diesem trüben Buß- und Bet-Nachmittag nichts, während wir auf dem Marktplatz herumlaufen und Rostbratwürstchen-Brötchen futtern (sogenannte „Eingezwickte"). Hier fand der liebliche, kindische, eigentüm-

Foto: Peter Boettcher, Illustration:Klaus Cornfield+Lotsi Lapuslazuli

Songs about Pippi

IWIES LIEBLINGSFILME:
Pee Wee Hermanns Big Adventure
„Life On The Edge" oder „Rohr Frei"
„Bernard und Bianca", „Dschungelbuch"
„Down By Law", „Mystery Train", Jim Jarmusch
„Pink Flamingo", John Waters
„Popeye der Seemann"
„Schützenfest", J. Tati
„Michel aus Lönneberga, Pippi Langstrumpf und Sendung mit kleiner Maus

LOTSIS LIEBLINGSBÜCHER:
„Die Gelehrtenrepublik" von Arno Schmidt
„Der Schaum der Tage" v. Boris Vian
NaJa Obwohl...eigentlich find ichs doch doof...
„Slapstick" v. Kurt Vonnegut
„Der kleine Elefant" v. Eckard Henscheid
und mein Malbuch, wo ich meine Hausaufgaben reinschreibe

liche Mikrokosmos des Klaus Cornfield seinen idealen Nährboden: Nicht zuviel Ablenkung, öde, aber mit unternehmungslustigen, beeinflußbaren Leuten. „Ich denke, das hat überhaupt nichts mit Nürnberg zu tun", sagt Lord Ray. „Wenn wir uns woanders getroffen hätten, wäre das auch woanders entstanden", sagt Iwie. Wirklich?

Gerade haben Throw That Beat eine limitierte Single mit der „Pippi-Langstrumpf"-Melodie aufgenommen. Natürlich mußten wir lachen, als wir sie hörten. Allerliebst. Aber andererseits: wir haben ein gebrochenes Verhältnis zu dieser über Jahre kultivierten, perfektionierten Niedlichkeit, diesem sich sehr bewußten Kein-Wässerchen-trüben-Können. Throw That Beat sind, gerade wegen ihrer Leichtigkeit, ihrer Un-Tiefe, ein schwieriger Fall. Warum macht man sowas? Warum sind die so, wie sie sind? Wie kommen die dazu? Warum werfen sie nicht mit Bierdosen oder nehmen endlose Tonbandschleifen auf? Warum sind sie keine Rockband? Kein Skatecore? Keine Westbamse?

Alex: „Wir haben unsere Fäkalphase noch nicht überwunden."

Iwie: „Die meisten Themen bei uns sind Ficken und Scheißen."

SZ: Das sagt ihr jetzt so...

Iwie: „Wir haben schon mal ein Interview gemacht über's Ficken!"

HN: Das ist interessant, ein interessantes Thema, aber eigentlich wirkt ihr eher lieb und kindlich.

Iwie: „Wir küssen uns oft!"

SZ: Naja, Küssen...

Lotsi: „Stimmt, Küssen ist kindlich."

Alex: „Aber jeder mit jedem!"

HN und SZ: Ach ja, ach so!

Iwie: „Ihr seid heute auch noch dran!"

Lotsi: „Deswegen haben wir auch Bier gekauft!"

HN: Es gibt also ein verborgenes Verworfenes...

Lotsi: „Das sehen die Leute nur nicht gerne."

Lord Ray: „Sex ist absolut positiv! Die letzte Tournee war die Liebestour der Band! Wir hatten ein Bett im Bus!"

SZ: Gibt's davon Fotos?

Polli: „Nein. Man muß ja nicht alles preisgeben..."

Klaus: „Wir wissen Dinge voneinander, die würde man seine eigene Schwester nicht fragen!"

SZ: Man schreibt Lieder im Geiste von Pippi Langstrumpf und redet die ganze Zeit über Analverkehr?

Iwie: „Nee, aber man kann doch zwei verschiedene Dinge im Kopf haben."

Polli: „Außerdem ist Pippi Langstrumpf nicht prüde."

SZ: Stimmt, jetzt wo du das sagst, fällt es mir auch auf, aber bei Pippi Langstrumpf denke ich erst mal an Blumenwiesen oder sowas.

Lotsi: „Aber es ist doch nicht so, daß man nur Sexsünden im Kopf hat *oder* Pippi Langstrumpf. Das gehört doch eigentlich zusammen."

SZ: Kann sein, aber bei euch hätte ich zuletzt an sowas gedacht...

Lotsi: „Echt?"

Iwie: „Ihr müßt mal im Bus mitfahren, wenn wir auf Tour gehen!"

Polli: „Das wird zu eng..."

Lotsi: „Es ist nicht so, daß wir kindische Lieder machen und unsere Sünden verheimlichen, da gibt es für uns keinen Unterschied."

Klaus: „Ich muß jetzt mal sagen, daß ich hart an einem Lied übers Ficken schreibe. Das beschäftigt mich zur Zeit sehr."

Iwie: „Nicht direkt übers Ficken, oder?"

Klaus: „Doch, genau darüber! Ich hab's noch nicht geschafft, es überzeugend hinzukriegen, so wie ich es erlebe, aber das schaffe ich schon noch!"

HN: Wird das dann eher ein hart stampfendes oder ein sanft säuselndes Lied?

Klaus: „Ich weiß es noch nicht, ich habe verschiedenes ausprobiert..."

LIEBLINGSESSEN:
Iwie
1. Karotten roh
2. Joghurt ohne Geschmack
3. Kartoffeln
4. Tofu
5. Bonbons (nur Sul!) und Kaugummi (nur Orbit blau!)
Alex
Schnitzel mit Pommes/
Überbackener Schafskäs/
Döner/Mutters gutes Essen weil so gesund und schmackhaft

Lord Ray: „Beim Ficken?"

Klaus: „Ficken geht ja mal so und mal so."

Lord Ray: „Wir könnten daraus ein Konzept-Album machen!"

Lotsi: „Ich glaube, man kann über's Ficken kein Lied schreiben."

Alex: „Prince macht das doch die ganze Zeit!"

Lotsi: „Aber das haut auch nie hin, das hat dann immer sowas laszives..."

SZ: Throw That Beat küssen also dauernd fremde Leute, das müssen wir mal festhalten!

Lotsi: „Spinnst du? Nur untereinander!"

Polli: „Und Küssen ist viel zu sanft ausgedrückt, wir ficken, was uns in den Weg kommt!"

Lord Ray: „Das ist immer das erste, was wir im Backstageraum an die Wand schreiben..."

Iwie: „...FICKEN!"

Polli: „Wir wollen nicht außen stehen."

Sie haben uns nicht geküßt und wir sind auch nicht im Bus mitgefahren. Aber wir haben uns noch mal ihre Platten angehört und uns gewundert, daß dieser knuddelige Gitarren-Pop einen Siegeszug durch Deutschlands Jugendzimmer angetreten hat, ganz ohne Promotion, ohne Airplay und „Tempo"-Story. Die Jeremy Days des Underground, die Deee-Lites im Gitarrenkosmos. Jetzt sind sie schwuppdiwupp bei der EMI gelandet und wissen selbst nicht genau, warum und wozu. Denn sie wollen weder eine teure Produktion, noch eine bombastische Bühnenschau. Alles, was sie wollen, ist so weiter machen. Spielsachen kaufen, um sie bei Konzerten ins Publikum zu werfen und endlich die Leute bezahlen, die ihnen bis heute umsonst geholfen haben. Throw That Beat haben sich eine Welt voller Blumen, Kinder, Lieblichkeiten, Harmonie, Glück, Liebe, Tränen, Trost, Geborgenheit und all that jazz eingerichtet, individuell, aber vor allem originär. Eine noch im Zug gehegte

Foto: Peter Boettcher, Illustration: Klaus Cornfield+Lotsi Lapuslazuli

vage Vision, dies könnte unter Umständen eine Antwort auf die Charlatans oder besser noch Candyflip sein, die erste deutsche Gitarrenband, die sich aus der independent Gitarrenwelt in die der Disco-Remixe begibt, erwies sich schon sehr bald als völlig fruchtlos. Throw That Beat sind fest verwurzelt, zunächst mal in ihrer komischen Kleinidylle, mit etwas mehr Abstand betrachtet in Sixties-Beat und Sixties-Attitude. Klaus Cornfield ist z.B. der einzige Mensch außer Diedrich, der große Stücke auf die letzte TVPs-LP hält.

POLLI POLLUNDERS LIEBLINGSPLATTEN:

Television Personalities – And Don't The Kids Just Love It, They Could Have Been Bigger Than The Beatles
Modern Lovers – Modern Lovers
Balancing Act – Who Got The Pearls
Sonic Youth – Goo
Neil Young – Ragged Glory
Ramones – Alte Sachen
Dinosaur Jr. – Freakscene, Little Fury Things, Repulsion
AC/DC mit Bon Scott

Alex: „Wir haben kürzlich mal so aus Spaß im Proberaum ein Rave-Stück gemacht und tierisch darüber gelacht."

SZ: Und wie geht das, wenn Throw That Beat ein Rave-Stück machen?

Lotsi: „Na, dann heißt es 'He, Alex, spiel mal den Rave-Rhythmus!'"

HN: Geht ihr eigentlich in Discos?

Iwie: „Nee, ich nicht!"

Lord Ray: „Ich schon!"

Lotsi: „Ich auch nicht!"

Klaus: „Ich geh' in Discos!"

Polli: „Ich geh' heute abend in die Disco!"

HN: Also, die Mädchen gehen nicht in die Disco, die Jungs schon.

Iwie: „Die gehen gar nicht so oft, die Jungs!"

Alex: „Doch, wenn Sonic Youth läuft!"

HN: Das muß aber 'ne komische Disco sein!

Alex: „Wieso?"

HN: Nichts gegen Sonic Youth, aber in der Disco?

Lord Ray: „Was verstehst du denn unter Disco?"

HN: Na, ich meine Disco-Disco!

Iwie: „Ach so'ne Disco!"

Klaus: „In so eine Disco geh' ich nicht!"

Polli: „Ich gehe in eine Disco, wo so Gitarrenzeug läuft."

Klaus: „Ich werde krank bei schwarzer Musik!"

HN: Habt ihr eine grundsätzliche Ablehnung gegen schwarze Musik?

Iwie: „Überhaupt nicht!"

Lord Ray: „Der Klaus schon, der versteht sie nicht."

Klaus: „Ich versteh' sie nicht! Mir ist das zu inbrünstig."

SZ: Du bist wohl überhaupt nicht inbrünstig? Das ist ja ein komischer Vorwurf von jemanden, der Lieder über die Farben des Regenbogens gut findet!

Klaus: „Inbrünstig ist schon ok, aber dieser Gesang..."

Iwie: „Ich kann es auch nicht leiden, wenn eine Negerfrau so inbrünstig singt oder Lou Reed."

Klaus: „Die Hard-Rock-Sänger machen das genauso."

Iwie: „Das ist Gospel."

So war es bei den 6 von Throw That Beat in ihrer Wohnung irgendwo zwischen Fürth und Nürnberg. Und es ging munter so weiter. Und irgendwann hörten wir auf, Fragen zu stellen, weil sie sich so prima unterhielten. Und noch irgendwann später standen wir auf und latschten durch die Wohnung, wunderten uns über das „Echt Kölnisch Wasser" auf der Ablage im Badezimmer (Iwie: „Meine Oma und der Klaus benutzen das") und über die vielen Madonna-nackt-Fotos über Klaus' Bett.

Überhaupt – Klaus Cornfield: „Wenn wir zusammensitzen, dann wird das immer alberner, als unsere Musik eigentlich ist. Ich mache die Musik nicht einfach aus Spaß!"

Sondern?

(lange Pause): „Ich habe mit der Musik angefangen, weil ich denke, daß ich zu klein bin."

Iwie: „Du sagst immer so komische Sachen, wenn du Wein trinkst!"

Alex: „Ich nehme dem Klaus absolut ab, was er eben gesagt hat."

Klaus: „Ich war immer der Kleinste in der Klasse."

Iwie: „Du bist größer als wir alle!"

Klaus: „Schlimm finde ich, wenn die Leute denken, daß ich selbst nicht glaube, was ich singe. Wenn sie nicht richtig zuhören und sagen 'Das ist 'ne lustige Band'."

Iwie: „In München hat mich jemand gefragt, ob wir die traurigen Lieder ernst meinen oder ob wir das aus Scheiß machen."

Klaus: „Ich finde überhaupt nicht, daß wir lustige Musik machen."

HN: Zum Totlachen ist es nicht gerade, aber es geht so ins Liebenswerte, man kann über eure Songs *schmunzeln*.

Klaus: „So betrachten wir uns auch selbst."

SZ: Hast du denn die Ambition, mal ein Stück zu schreiben, das nicht nur im Minderheitenprogramm läuft, sondern ein richtiger Radio-Hit wird?

Klaus: „Ich hätte es gerne, aber ich kann es nicht."

Lord Ray: „Dazu sind wir musikalisch zu schlecht. Es kann sein, daß wir Lieder machen, die im Radio laufen, es kann aber auch sein, daß wir Lieder machen, die totaler Hardcore sind."

HN: Totaler Hardcore ist wohl eher unwahrscheinlich...

FORTZETZUNG AUF SEITE 75

LIEBLINGSBEKLEIDUNG:

Klaus Cornfield
Meine verschissene Skinheadjacke
„ „ n Doggis (Martens)
„ „ n Wranglerjeans
„ „ n weißen Socken
Mein „ r Strohhut
Mein Lotsi-Schal, T-Shirts

Iwie
meine weißen Stiefel und meine roten Kickers, das T-Shirt von Lotsi, mein Parka, weil er so weich ist und meine Plüschmütze, weil sie so weiß ist.

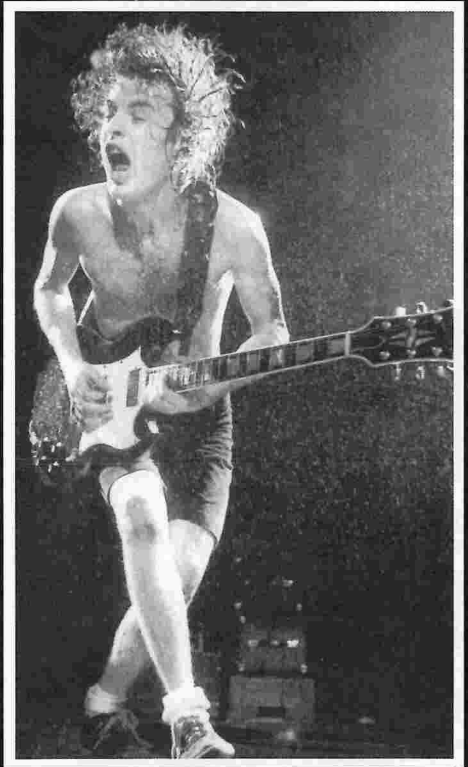
Lotsi
Mein weißes Innervision-Shirt mit der ausgewaschenen Schrift und den kaputten Bündchen

Polli Pollunder
Meine Monsterschuhe und meine orange Adidas-Jacke

Alex
Chelsea Boots/Geile Dunkle Anzüge so 60er-mäßig und halt einfach Jeans/ Schwarze Socken

AC/DC

Hurra die Penne brennt. AC/DC als hinreißende Schulhofärgerleute bringen Theo Lingen (als Chemielehrer) um den Verstand. Huch die Kreide quietscht. Mark Sikora dreht einen Film, für den Brian Johnson "kinn Jelt bezahln tät".

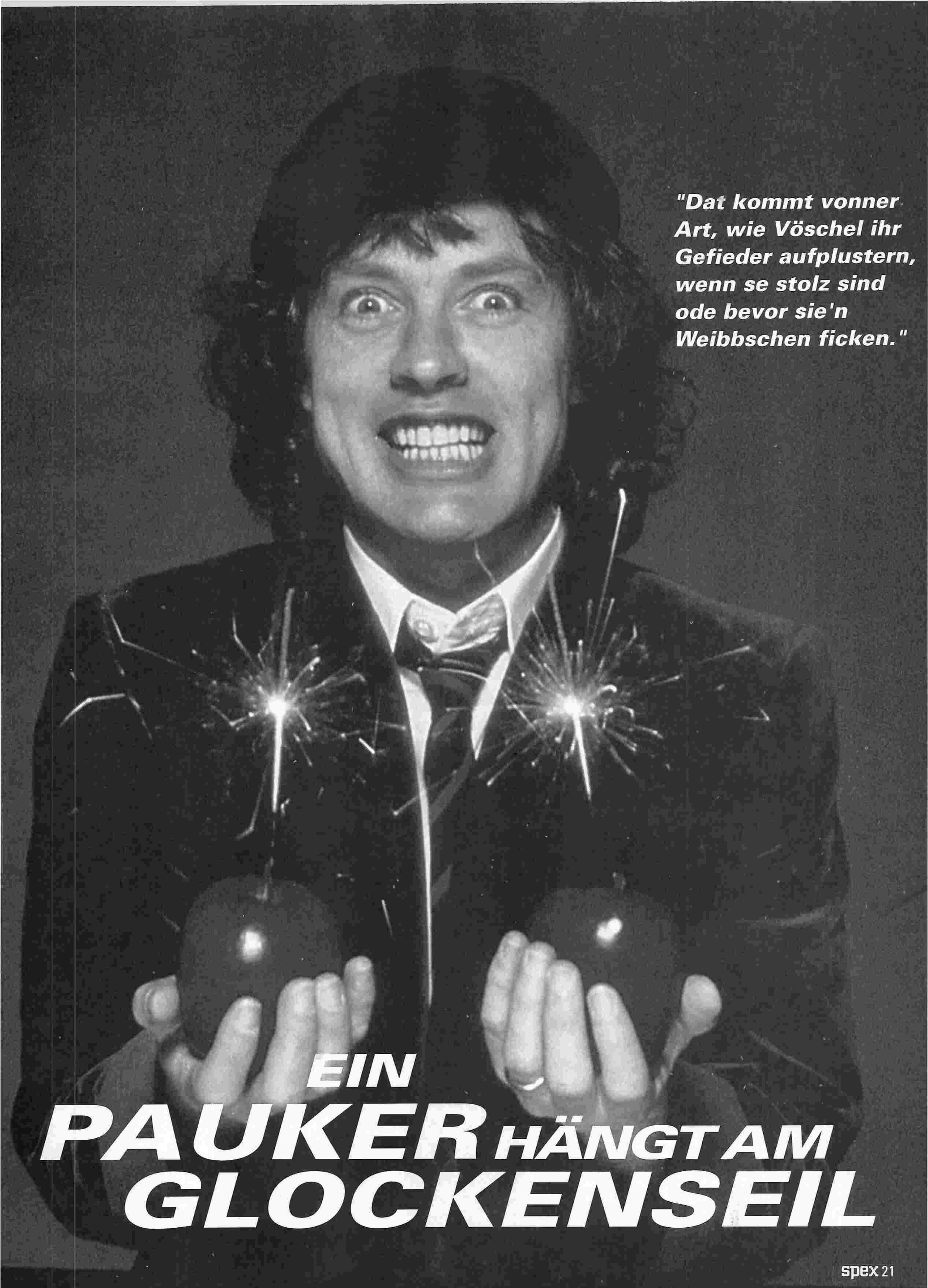


Ich sehe AC/DC so in einer Reihe mit angestaubten party-kompatiblen Wiederholungstätern wie Motörhead, Ramones oder Status Quo. Für erstaunlich viele Leute bewegen sich diese Bands wegen irgendwelcher sturzromantischen, kollektiven Kindheits-Jugend- oder Sonstwas-Erinnerungen in einer unheimlich hohen kultisch-mystischen Sphäre, die man mit armselig rationaler Herangehensweise weder im Ansatz, noch in ihrer vollständigen, sakralen Dimension jemals begreifen wird. Auf diese Bands kann sich jeder einigen, obwohl oder gerade weil sie alle nach demselben schnarchlangweiligen, linientreuen R'n'R-Gewohnheitsprinzip funktionieren. Sie haben irgendwann einmal einigen mehr oder minder legendär richtungsweisenden Kram und ein paar gut abgehende Songs fabriziert, und seitdem wärmen sie die wässrig gewordene Gemüsesuppe ihres eigenen wurzligen Ideenwusts immer und immer wieder neu auf, Jahr für Jahr, Platte für Platte, Konzert für Konzert, Fete für Fete. The songs remain the same, bis der Krug bricht, das Altersheim ruft und der Fisch bellt. Und niemand, absolutely niemand, will überhaupt, daß sich daran jemals irgend etwas ändert. Popularität durch Kontinuität - weil man sich ja auf sonst nichts mehr verlassen kann. Überhaupt: warum was Neues machen, wenn der alte Mist allen doch so gut gefällt? Eben. „AC/DC should never change", meinte neulich auch der lachende Dings von Steel Pole Bath Tub, während unseres kleinen Smalltalks im Epicenter (SPEX 12/90). Des nachts quoll dann zum ersten Mal der mitreißend miefige Bums-Beat von AC/DCs neuer LP „The Razor's Edge" durch seine Schlafzimmertür. Ich verzog mich just zu dieser Stunde nach unten ins Wohnzimmer auf die Couch und blätterte lieber noch ein bißchen in irgendwelchen schrillen „Deadman"-Comics, die mir Claire dankenswerterweise geliehen hatte. Später löschte ich das Licht und träumte von den Melvins und von düsteren Gestalten, die angeblich schon öfter durch das leicht geöffnete Wohnzimmerfenster links über mir in die Wohnung hineingekrochen sein sollen.

Ungefähr 2 Wochen vorher und 12,5 cm weiter rechts auf der Atlaskarte sitze ich Brian Johnson (vocals) und Cliff Williams (bass) von AC/DC in einem Büro der Suite 318, 535 King's Road, London gegenüber und bekomme den ganzen reizenden AC/DC-Summs bestätigt, der mit bisher vorwiegend von jenen Musikzeitschriften um die Ohren gehauen wurde, die erwachsene Menschen mit adrett toupierten langen Haaren auf ihren Titelbildern dämliche Fratzen schneiden lassen. Cliff, der schweigsame einundvierzigjährige Familienvater aus Romford gibt die Tageslosung aus: „Wir sind nicht konservativ, wir sind konsequent." „Ihr habt also keine Probleme damit, fast immer dasselbe zu spielen?", hake ich klugscheißerisch nach. „Nun", meint Brian, dessen herrlichen Newcastle-Dialekt ich versuchsweise in eine Art Pseudo-Slang übersetze, „ett is' dersellbe Rock'n'Roll, dersellbe Blues und all sowatt, ne. Erzäll ett ihm, Cliff, ett war schon immer dattsellbe, ne!" Cliff, sich selbst wiederholend: „Es ist konsequent." Lacht. Der Gute hat sein Tagewerk vollbracht. Friede seiner Asche. Brian macht auf Besserwisser: „Watt Cliff meint, is' - „, und bricht in kräftiges Gegacker aus. „It's right from the early days. Als isch annfing, Mucke inne Radio zu hören, da jab's kinnen Bi Bi King oder Hauling Wulff, datt jabett nitt im Radio, ne. Wir hörten Kockelores! Aber wir mußten den Bluus und Swing nitt lernen. Wir hörten den datt erste Mall und dachten: Oh, that's fuckin' good. Voll geil, ey. Datt will isch ooch machen." Brian würde sich lieber einen Rasenmäher als eine Jazzplatte anhören. AC/DC sind huge und fett und famos famous. Sie haben Abermillionen Platten verkauft. Gleichstrom/Wechselstrom = wuchtiges Hardrock-Gestinke, gröhlende Massen, die üblichen Sexismus-, Satanismus-, Vandalismus-Vorwürfe. Aber eigentlich doch nur simpler, ehrlicher, roots- und bauchorientierter Plitsch-Platsch. Her mit dem Wisch, ich unterschreibe blind. Das schlechteste, was Brian und Cliff über ihre neue LP sagen wollen, ist, daß sie zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht in den Läden steht. Das ist routinierter Geschäftshumor von angeblichen Australiern, die aber eigentlich Engländer, bzw. Schotten sind und in Florida leben. Freundlich lachendes und rhetorisch sauberes Nachhaken, wer oder was mir denn bitteschön ins Hirn gefickt habe, daß ich so eine erfrischend negative Attitude verströme. Indeed, wir lachen viel und oft. Ein Zehntel von Brians Äußerungen besteht aus „shits" und „fuckings". Brian, ebenfalls Baujahr '49, ist ein „Geordie", will sagen, er kommt aus dem zu Schottland tendierenden Norden Englands, trägt deshalb die geordie-typische flache Andy-Cabb-Woll-Mütze auf seinem Krausekopf und sein T-Shirt stets in der Hose. Er redet, brabbelt, nuschelt und gackert wie ihm die Schnauze gewachsen ist. Und wenn er sagt, daß er alt werden, Kinder haben und in seinem verdammten Bett mit einer verdammten Whiskypulle in der einen und einem großen Paar Titten in der anderen sterben möchte, dann klingt das nach Pub und Working Class und ist dabei genauso cross wie ein Bukowski-Roman mit Happy End. Doch werfen wir einen Blick zurück auf die Zeit, als ich mich noch mit meinem Bruder vors Radio gehockt und wir bei Mal Sondocks Hitparade im WDR 2 kräftig über „Hells Bells" gegrinst haben. „Hart, härter - AC/DC", drohte damals die Titelzeile in dem von „Telespiele"-Moderator Thomas Gottschalk präsentierten Sonderband „Rock - die heißesten Bands der Welt." Die Schulklassen waren gespalten in Kiss- und AC/DC-Fraktionen. Und jeder haßte die Teens.

Die AC/DC-Fans meiner Jahrgangsstufe waren meist identisch mit den Typen, die ich hier nicht ganz wertneutral als „Schulhofärgerleute" bezeichnen

FORTZETZUNG AUF SEITE 76



"Dat kommt vonner Art, wie Vöschel ihr Gefieder aufplustern, wenn se stolz sind ode bevor sie'n Weibbschen ficken."

EIN PAUKER HÄNGT AM GLOCKENSEIL

Chemical People

Das vernünftige Glück der Unvernunft

Von der Hardcore-Moralszene in einer nicht gerade berauschenden Denkleistung als Sexisten gebrandmarkt, haben sie plötzlich Angst vor Peinlichkeiten bekommen. Post-Teenage-Blues, aber sehr gute Musik. Warum Distanzierungen peinlicher sein können, als gewesene Peinlichkeiten sagt Kerstin Grether.

Herzlich Willkommen in der „pretty amazing" world der Chemical People; Monty-Python-Humor, Teufelsblicke, die ständig rufen: Ich-krieg-Dich-Du-Luder, Arschgesichter, Geschlechterkampf, Dominanz, Freizeit-Camp-Verbrechen, klebrige Donuts, Kiss- und GG-Allin-Coverversionen, fiese kalifornische Rock'n'Roll-Legenden und nicht zuletzt offenmündige und offenherzige Porno-Königinnen, die so herrlich grell, blondiert, kitschig und lippenstiftverschmiert nach Vorhang-zu-Sex aussehen, als habe man die berühmten Page-3-Sun-Girls mit Doris Wishmans rührig-charmanten Früh-60er-Exploitation-Nackedei-Filmen gekreuzt. Die wunderbare Trash-Version von „Tutti Frutti". Mit derartigen Wohnzimmer-Liebhabereien haben es die Chemical People in nur vier Jahren auf immerhin drei offizielle LPs, sieben strengst limitierte Singles und zahlreiche Tribute-To-Samplerbeiträge gebracht. Dave Nazworthy, Drummer, Sänger und Hauptsongschreiber, der die Grundrisse zu den Fast- bis Mid-Tempo-Fun-Glam-Punk-Core-Stücken in scherzhafter Folk-Verbundenheit zunächst auf accoustic guitar komponiert und sich auch für die Lyrics verantwortlich zeigt, ist mit Gitarrist Jaime bereits seit frühen Grundschul-Tagen bekannt, zwischenzeitlich verloren sich die beiden aus den Augen und trafen sich erst einige Jahre später auf der High School wieder, wo sich der Gockelstolz des scheinbaren Anderssein, der sich durch das Tragen von Black-Flag-T-Shirts und das Sammeln von Porno-Videos ständig neu aufladen konnte, plötzlich seinem Spiegelbild gegenüber sah. Aber die beiden rauften sich zusammen, waren gemeinsam eins und gründeten die Chemical People. Verstärkt durch das stark melodiebetonte Baßspiel des sechs Jahre älteren Ed Urlik und bestärkt durch die Tatsache, daß dieser Ed trotz seines fortgeschrittenen Alters noch die ihnen eigene Liebe für das Kunterbunt an Jungs-Ritualen teilte, spielten sie bereits mit 15, 16 die ersten Singles ein, etwa zwei Jahre später folgte dann die erste LP „So Sexist" auf dem Cruz-Label von All, produziert von All-Mind Bill Stevenson.

Die Empörung war groß. Angeklagt wegen des Verdachts auf Sexismus. Das Hohegericht des Hardcores tagte. Als das „Voll-schuldig"-Urteil dann kürzlich vor allem von der britischen Fanzine-Presse verkündet wurde, hatten CP auf ihrer neuen LP „Right Thing" bereits wieder alles zurückgenommen, zuvor aber schnell noch unter dem Namen Chemical Dolls eine GG-Allin-Solidaritäts-Single aufgenommen. Gemeinsam mit Jeff Dahl, dem großen Darmzerfetzer der LA-Garage-Core-Szene, pochen sie in garagenpunkrockiger Ramones-Manier auf Sympathie für den armen Teufel GG, für den der Spaß aus ist, seit ihn das Hohegericht der Vereinigten Staaten kürzlich wegen Exhibitionismus und schwerer Körperverletzung zu einer 18monatigen Freiheitsstrafe verurteilte. Und da lassen ihn so glühende Verehrer wie die CP natürlich nicht allein, denn wenn CP mal Fans von etwas sind, dann richtig. Dann wird sie so schnell keiner mehr los. Sie sind so stolz darauf, den vergilbten Helden ihrer Kinderzimmerschubladen ein Liedchen widmen zu dürfen. A Tribute To Kiss. A Tribute To Shonen Knife. A Tribute To The Ramones. A Tribute To GG Allin. Und sogar noch knalliger finden sie die Vorstellung, mit ihren Neu-Helden gemeinsame Logenplatzparties zu feiern. So bombardierte Dave seine Lieblingsband, die Hard Ons, monatelang mit glühenden Fan-Briefen und schickte jeweils fünf verschiedene CP-T-Shirts mit, bis er sie würgegriffartig dazu gebracht hatte, bei einer wichtigen Foto-Session mit CP-Shirt aufzukreuzen – wenig später konnte Dave sein Bandlogo so in sämtlichen Musikmags auf der Brust seiner Helden bewundern. Doch so richtig ruhig schlafen konnte er erst wieder, als Ray, der spaßig-halbgeniale Artworker der Hard Ons, sich dazu bereit erklärte, die Gestaltung sämtlicher T-Shirts und Plattencover zu übernehmen (s. Overdosed-On-LP.)

Und auch All sind fester Bestandteil des CP-Interessen- und Freundschaftsverbandes. Die Cover stammen größtenteils aus Alls Schmuddel-Kunst-Federn, und die Tatsache, daß ich nun schon wieder auf die Cover verweise, macht Euch hoffentlich klar, daß CP Detailschnitzeljäger sind; sie hinterlassen fein säuberlich ihre unsauberen Spuren, und alle Mitspieler sind regelmäßig bei Daves Mutter Maxine zum Essen eingeladen, die Freßadresse in Beverly Hills wird in Food-Edge-Kreisen hoch gehandelt. Mit All teilen CP die Vorliebe für fettes Essen, mit den Hard Ons die Vorliebe für Heavy-Metal-Verarschungen. „Wir haben unsere LP 'So Sexist' genannt, um den Sexismus der Metal Bands zu verarschen", behauptet Dave heute. Doch das glaubt ihm jetzt keiner mehr.

Die Entrüstungsmafia von der Hafenstraße hat zum Boykott der Konzerte aufgerufen; und der Tourbegleiter weist mir mitleidig den Weg zur Garderobentür; schlägt sich vorsichtshalber mal auf meine Seite, noch bevor überhaupt geklärt ist, wer welche Seite wie belegt und ob überhaupt und wie und was. Dann sitzen sie vor mir, die „Sex Monster", ganz zerknirscht, da muß ich sehr lachen. Doch dann laufen aus den Mündern ungefragt Worte raus, Rechtfertigungen. Jaime: „Wir saßen gemeinsam im langweiligen High-School-Unterricht und haben Zettel mit

Foto: Jens Schmidt

Heiße Blitze

durchbohren Ihr Inneres, denken sie an all die Peinlichkeiten, die jetzt plötzlich keine schönen vernünftigen, sondern böse gemeine Peinlichkeiten sind."

Sauereien angefertigt, die wir dann heimlich in der Klasse verteilt haben. Darunter standen Sätze wie 'All the best things', daraus haben wir den gleichnamigen Song der ersten LP gemacht." So winken mir ihre Worte zu, doch ich erhebe meine Hand nicht zum Gruß, weil dieses „Du-tust-uns-ja-so-leid-Wir-nehmen-alles-zurück"-Spiel, das meine Fragen und Pausen einfach überhört, tausendmal sexistischer ist als die offenen sexbereiten Frauenmünder und die Schwanzlutsch-Zeichnungen auf den Plattencovern.

Die kontroversen Singles und (unten) LP-Cover by Jaime Hernandez

„I meant that kind of things that move my dick. All those best things. I never find out 'bout all those things she does at home. Things she doesn't love. Don't know if life's right – if you can't mess around – with all those best things."

Die Texte behandeln Teenage-Kicks-Spiele, die Spielleitung übernimmt die Fleischhülle der Leibeswärme, nicht der hochhackige Absatz, wenn's auch so nach Sauerei klingen soll, so ist's doch liebenswürdige High-School-Sauerei; deshalb sagen sie auch „bad words" dazu. Was dabei rauskommt, ist klar: Rührend-Böses, anständig-Unanständiges, pochend auf Muskelkraft und Arschfick.

Jetzt folgt für die Ex-High-School-Aufmüpfigen natürlich das Beharren auf Adult-Bewußtsein. Wie gemein nur, daß ausgerechnet jetzt ständig welche mit Vorwürfen kommen. Chemical People sind nämlich Opfer des sogenannten School-Break-Humors, in freier deutscher Übersetzung also: Opfer des Pausenbrothumors. Da die Hardcore-Szene so gerne ihre vereinfachten Verwässerungstaktiken anwendet, lieber zuviel als zuwenig schablonenhafte Vorwurfsanker auswirft und dabei aber umgekehrt proportional lieber zuwenig als zuviel denkt, ist der Sexismus-Vorwurf gegenüber einer Band, die ihre erste LP „So Sexist" nennt, auch schon mal klar vorprogrammiert. Der bloße Wille zur Gerechtigkeit jedoch bringt den armen hungernden Kindern dieses Jahres auch nicht ihren Schokonikolaus.

Diskographie

7"

* Fan Club 7" (Fan Club)
* X-Feminist (2" Pecker Recs.)
* Are You Butt Phace? (2" Pecker Recs.)
* Live '89 (2" Pecker Recs.)
* Chemical People '86 (Fan Club)
* Black Throat (Fan Club)
* Kitty Porn (Black Throat) (Fan Club)

LPs

* So Sexist (Cruz Recs.)
* Ten Fold Hate (Cruz Recs.)
* Compilation „The Singles" (CD/2" Pecker Recs.)
* Overdosed (Compilation) (Vinyl Solution)
* The Right Thing (Cruz Recs.)

Ein Problem ist dann allerdings die Nach-Teenage-Phase, das haben diese Leute nicht bedacht. Nach dem vernünftigen Glück der Unvernunft müssen sie jetzt zu uns als Abgesandte des New-Adult-Trashs sprechen, no dirty trash anymore, der endgültige Bruch, offensichtliche teenage issues stolz abgehakt – deshalb auch unaufhörliches Pochen auf a change has already come.

Heiße Blitze durchbohren ihr Inneres, denken sie an all die früheren Peinlichkeiten, die jetzt plötzlich keine schönen vernünftigen, sondern böse gemeine Peinlichkeiten sind, Ausrutscher zu einer Zeit, in der alle anderen offensichtlich schon soo klug waren. Und so hält jetzt in dieser Schamphase die Luft für eine kurze Zeit die Luft an, und der, der die Phase durchlebt, kann kurzzeitig über Wahrheit weder als Frage (etwa: What's wrong, what's right?), noch als Aufforderung (etwa: Do the right thing!), sondern nur als Feststellung, als (that's:) The Right Thing sprechen, und genauso haben Chemical People auch ihre neuste LP genannt. Die Nachdenklichkeit, von der dann da gesprochen wird, bezieht sich mehr auf die Scheiß-Teenage-Vergangenheit als auf die Gegenwart, denn die Gegenwart ist ja erstmal voller Gewißheit, voll von I know what's right.

Man kann nur hoffen, daß sie diese Phase auch überwinden werden, denn, liebe Leser, ich erzähle hier keinen unwichtigen Scheiß, das ist alles von großer tragischer Bedeutung, weil es nämlich so viele gibt, die in der Phase, in der Chemical People sich jetzt befinden, einfach steckenbleiben; nur das glühende Schamgefühl weicht mit den Jahren den leisen Tönen eines Leierkastens, der ewig und drei Tage seine in Bewunderungseuphorie getauchten Erinnerungsschnulzen spielt.

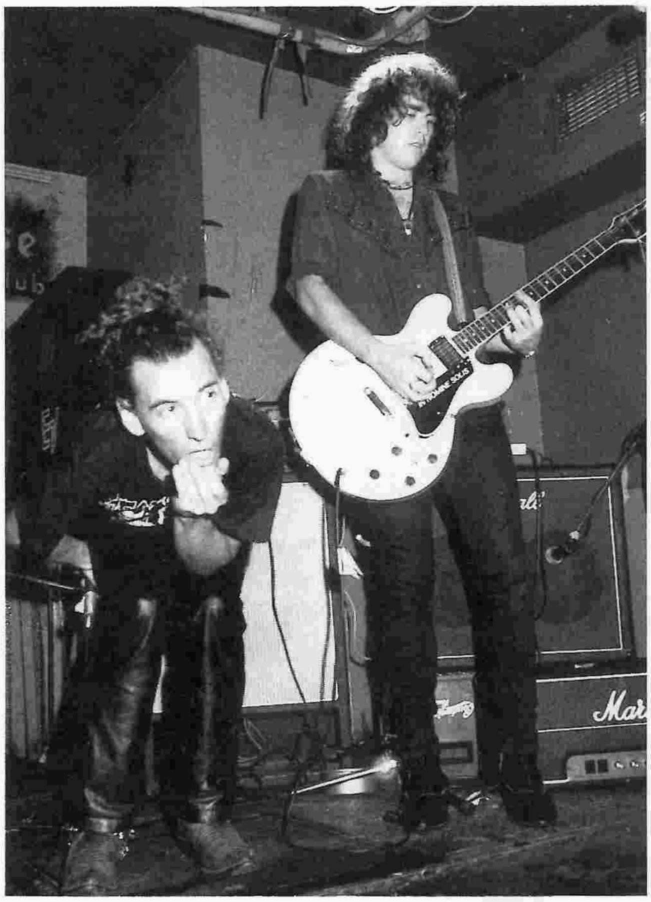
Dave: „Schau dir an, wie sich so ein Kid verändert, dann schau dir einen 35jährigen an..." Matt: „Es ist gut, daß wir mit 15, 16 anfingen, man hört wenigstens die Veränderung. Heute komponiere ich alles zuerst auf der accoustic guitar, dann kommt Jaimes Baß-Solo-Stuff und Daves Liebe zu Speed-Core und Funk dazu, das gibt diesen devil mix." Jaime: „Wer boykottiert ist selbst schuld." Dave: „Klosprüche sind wirklich sexistisch! Nicht wir!" Ja aber Baby, nicht doch schon wieder. Matt: „Ich bin ein anständiger Junge, ich liebe meine Mum, meinen Hund und meinen Wellensittich." Dave: „Die können uns alle am Arsch lecken! Our gigs are genius!"

Ich habe sie on stage gesehen – gekonntestes Baßspiel, Melodien, fast so gut wie All, gespreizter als auf Platte: Eine plötzliche Verzweiflung, ein plötzlicher Platzregen, dann Breaks, die ganz gestreckt und angespannt dastehen, in Schönheit, in Erstaunen. Experten streiten sich noch darüber, ob das noch Punkrock oder schon HC ist.

„Die Leute zahlen 10 DM Eintritt, und wir spielen wie für 20 oder 25 DM."

Macht unterm Strich einen Gewinn von 15 DM, aber wer bezahlt mir meine Nerven? ◆

2500 Jahre Punkrockgeschichte. Legendäre Bands entstehen und vergehen. Einer ist immer mit: Sein Name ist Dahl. Jeff Dahl. Wo immer es was zu singen gibt, er ist dabei. Die Alten erzählen sich: Wayne-Kramer-Afro, keine Band und ein Körper aus Stahl – that's the way you spell Jeff Dahl...



Jeff Dahl

Das Kuckucksei

Fotos: Jörg Seiler

JEFF DAHL UND...

RICK AGNEW: „He's a character." Spielte auf „Scratch Up Some Action" ein Gitarrensolo in den luftleeren Raum und lernte an einem Abend ganz nebenbei alle andere Stücke auf dem Roughmix-Tape schöner spielen, als Jeff Dahl es je könnte. Leider seelisch labil.

AMERICAN RUSE: Englische MC5-Fans (war klar, ne?), die einsprangen, weil Bruce Duff, Amy Wichman und Del Hopkins, die Full-Time-Dahl-Band, keine Zeit hatten. Drummer Pilly ist außerdem Chef von >Shakin' Street Records. Hatten auch einen eigenen Sänger, aber der ging verloren. Demnächst auf Aufklebern auf Jeff-Dahl-LPs.

ANGRY SAMOANS: Kennen wir von Aufklebern auf Jeff-Dahl-LPs. Beste Punkband aller Zeiten, deren Mitglieder heute Professuren für Mathematik in Mexiko innehaben oder im Meskalintaumel Grateful Dead hören. Jeff Dahl gehörte *eigentlich* garnicht zur Band, sondern stieg nur kurz ein, als Vocalist >Metal Mike Saunders gerade keine Lust hatte. Aber was heißt das schon? Oder, um es mit Jeff Dahls Lieblingsseufzer zu sagen: „Now for what *that's* worth..." Mittlerweile gibt's den ganzen Dahl-mit-Samoans auf Shakin' Street („Return To Samoa", Live in NY und Spinnkram). Greg Turner, Todd Homer u.a. gastieren heute gerne auf seinen LPs.

LESTER BANGS: Ab und zu packt Jeff Dahl das Verlangen, die übliche 100milesanhourroutine mit Balladen o.ä. zu durchbrechen. Am gründlichsten gelang das bisher mit „Lester Are You Listening", dem Versuch der Kontaktaufnahme zu dem großen toten Rockkritiker durch minutenlanges Space-Geraschel auf einer limitierten Free Bonus Single zu seiner LP „I Kill Me". Lester Bangs schenkte ihm unvergeßliche >Stooges-Artikel, von denen Dahl sich stilistisch allerdings nicht beeinflussen ließ. >Metal, >Rockjournalisten

CHEETAH CHROME: Von den Dead Boys. Harter Typ, der nur ins Punkrockgeschäft einstieg und Stücke wie „Still Wanna Die" schrieb, um genug Geld fürs Taxi zu verdienen, weil er Angst hat, in New York U-Bahn zu fahren. (Wir haben unsere Quellen und wir haben vollstes Verständnis.) Chrome und Dahl spielen gerne zusammen auf LPs und limitierten Singles alte und neue Hits. >Feminismus

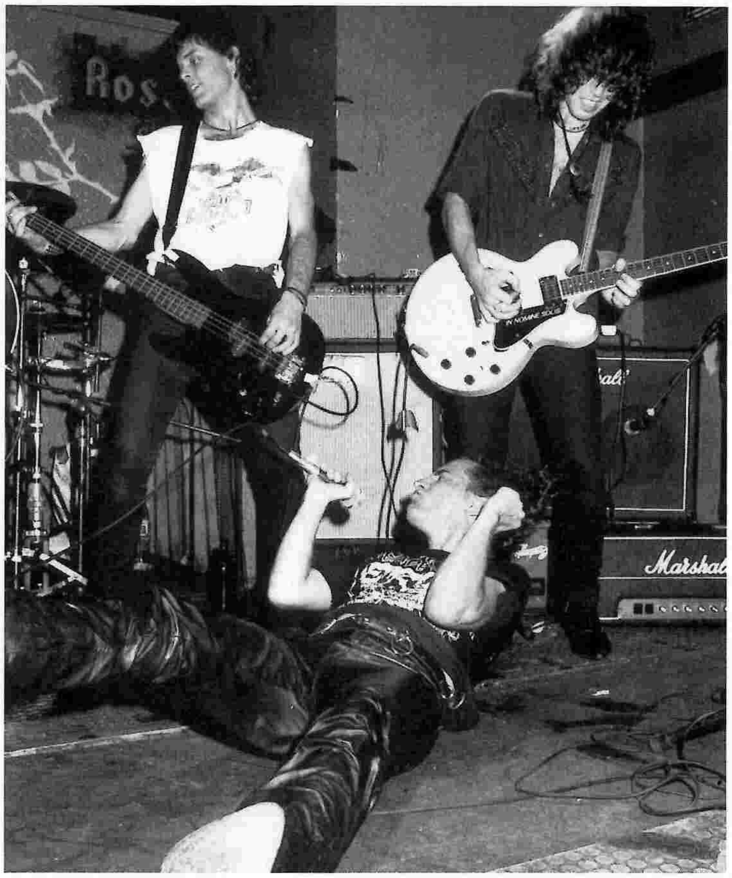
CHEMICAL PEOPLE: Siehe Chemical People, Mann! Wie groß muß ein Artikel sein? >GG Allin

CREAMERS: „Really, good, they scare me live. But I'm not afraid to play before or after ANYONE." Demnächst gemeinsam back auf Deutschlandtour. Alice Cooper: Bekannt durch geniale Hits wie „Hurra die Schule brennt" und geköpfte Katzen, >Warner Brothers.

DEUTSCHLAND: Geboren in Stuttgart. Ein Schicksal, daß er u.a. mit Phil Dürr von Big Chief teilt.

EL A: Da gehört er hin.

FEMINISMUS: Gehört zu der Sorte Feministen, die ich mag: Spielt wirklich *gerne* mit Frauen (Amy Wichman, Leesa Poole-Creamer), steht zu seinen weiblichen Schwächen (Kopftücher) und schockiert mit Verlautbarungen wie „You can tell the world, that I have



J e f f D a h l

replaced Cheetah with a girl". >L7

FREE BONUS SINGLES: Dahls Leben – eine einzige Free Bonus Single, ein Sammlerstück, ein Lady-darf-ich-ihnen-meine-Singlessammlung-zeigen. Läuft herum und vernichtet Tapes etc. von limitierten Platten, sobald die 200er-Auflage verkauft ist. Ein Live-Album? Ja, aber nur, wenn man es nicht kaufen kann. „Die Platte heißt 'Pussy Fart KO' – natürlich eine Schmähung des Metal-Senders Metallic KO, aber der eigentliche Grund für so einen fiesen Titel ist, daß sie damit in Amerika nie in die Läden kommt, und Triple X nicht auf die Idee kommen wird, irgendwann eine reguläre Veröffentlichung daraus zu machen. Mit Live-LPs als reguläre Releases kann ich mich nicht anfreunden, das ist nur ein Souvenir für echte Fans. Kauft diese Platte nicht, kauft lieber 'Scratch Up Some Action' oder 'I Kill Me'."

FURCHT: Kennt keine. >Creamers

GLAM FAGS: >L7, >Feminismus.

GG ALLIN: Geboren im Jahr des Schweins. Machte seine erste Single mit Wayne Kramer und äh...der anderevon MC5, nuff said, oder? Schmachtet nun im Kerker. Der Kampf gegen „boredom behind the big iron bar" vereinte Dahl mit den >Chemical People zu den Chemical Dolls, und sie coverten auf der Benefiz-Single „Sympathy For GG" „Gimme Some Head" und „Dead Or Alive". „So 1980, als ich mit den Angry Samoans in New York spielte, kam Allin immer zu den Shows, und wir lernten uns kennen. Was immer man heute von seiner Musik hält, die erste Single mit diesen MC5-Leuten war toll. Die beiden Stükke haben wir auch gecovert. Ich habe von ihm nie anderes als Aufrichtigkeit erfahren, mehr kann ich nicht über ihn sagen. Wir haben vor einem Jahr zusammen in San Francisco gespielt, und backstage hingen ständig diese Kids rum, die mit Flaschen um sich warfen und versuchten, bei ihm Eindruck zu schinden. Und er saß nur da und versuchte, seinen Whisky zu trinken und einen Hamburger zu essen...give me a break... Als sie in Michigan auf Tour waren, hat ein Mädchen sie zu sich nachhause eingeladen, sie sollten sie fesseln, auspeitschen, an ihr rumschnippeln – sie sagte, sie wollte bluten, wie GG auf der Bühne blutet. Tja, also, ich weiß nicht, was ich davon halten soll – außer, daß man das nicht zu GG Allin sagt, wen man es nicht ernst meint, oder? Ich meine, wahrscheinlich hat sie einen schweren Fehler gemacht."

GTO's: Lustige Hühner, die Zappa sich zu seiner Freude hielt. Jeff is in love with the GTOs. Schrieb daher das Stück „I'm In Love With The GTOs".

HENRY: Rollins. Jeff: „I wish I was a close personal friend, too, so I could call him 'Hank'." Wünsche haben die Leute!

IMMENDORFF: Ich war ja fest überzeugt, *das* Gespräch mit Immendorff in der Düsseldorfer Stadtzeitung „Überblick" würde mir das entscheidende Zitat liefern, um den Artikel abzurunden. Dem war, wie vorauszusehen, nicht so.

SYLVIA JUNCOSA: >L7

LAZY COWGIRLS: Wankten völlig daneben durch LA, wo sie endlich von Jeff Dahl entdeckt wurden. Haben denselben T-Shirt- und Konversationsgeschmack – Stooges, MC5, Radio Birdman – wie Jeff Dahl und wurden für die Single „Beyond The Valley Of Jeff Dahl" rekrutiert. Lösten vorläufig sich auf, nachdem sie 200 Bassisten vorspielen ließen.

L7: „The crowd went apeshit while bass monster Jennifer pulled a stomach muscle and I just had to get these ladies alone. Just to TALK of course." Man trifft sich in einem Coffee Shop, und folgendes geschieht: „Donita spies an issue of Your Flesh with me in a wig on the cover and swears it's actually her or SST guitar goddess Sylvia Juncosa, but when she realizes it's me she's quite *impressed*." Na sowas.

MC 5: Motor City Five. Einflußreiche Band aus Detroit, deren zahlreiche Fans Bands gründen, die meistens von Leuten gut gefunden werden, die MC5 *hassen*. Seltsam, was? Die letzte Empfehlung: „Die Tommyknockers! Neue Band von Rich Coffee! Klingen wie MC5 auf Drogen!" Das muß sich *völlig* irre anhören. >GG Allin

MAMA: Auf „Beyond The Valley..." steht „Thanks to your mother". Finde

ich auch.

METAL: In einem irrsinnigen, groß angelegten Treppenwitz-Handstreich der Musikgeschichte sicherte sich Dahl die Rechte an der Bezeichnung „Speedmetal" für das stoogeistische Gedröhn von >Powertrip, weil Iggy Pop („he used the term 'metallic' a lot to describe the Stooges") die Musik der >Stooges in einem Gespräch mit >Lester Bangs so beschreibt. Irgendwo modert ein unveröffentlichtes Album mit dem Titel „Speedmetal Rules" vor sich hin, das dereinst eventuell unter dem Titel „Speedmetal Sucks" veröffentlicht werden soll. Jeff Dahl besitzt ein Metallic-KO-T-Shirt (>Free Bonus Singles), das er trägt, um sich an Gottes unerforschliche Wege zu gemahnen bzw. sich ab und zu zu geißeln. Die einzige Art Metal, die er ertragen kann, ist Metal Mike Saunders (>Angry Samoans).

NATÜRLICHE BEGABUNG: 1977 kaufte Jeff Dahl sich eine Gitarre.Eine Woche später sah er eine kleine Anzeige für ein wirklich billiges Vier-Spur-Studio und konnte nicht wiederstehen. Wurde ein halbes Jahr später *entdeckt* und auf dem Washingtoner Label Doodley Squat als Single („Janine", „Rock Critic" und „I Heard") veröffentlicht. Es folgte „Get Up'N'Dance" auf dem Sampler „30 Seconds Over DC", und dann eine Phase der Neubesinnung und inneren Sammlung, die Jeff Dahl schließlich nach >LA führte, wo er eigentlich hingehört.

OHA:

POWERTRIP: „Kennst du eigentlich irgendwen, der Platten von Powertrip hat? Nee, ich auch nicht." Doch, da gab's eine LP auf dem eigenen Label, „Public Records", und da ist 'ne Single auf >Sympathy! Jeff Dahl, Mike Bailey, Frank Mone und Todd Billings spielen „Sonic Reducer" von den Dead Boys. >Cheetah Chrome. Ursprünglich waren Powertrip ein gewisser Zack von den Shadow Minstrels, Ed Dankey von Chuck Dukowskis Band Würm (uffza! das ist nicht lange gutgegangen) und John Bliss (verstorben oder so) von den Marina Swingers. Durch unachtsame Personalpolitik wurde Powertrip peu a peu mit Mitgliedern der Metal-Band Ruthless (Spezialgebiet Scorpions-Cover) aufgefüllt, bis Jeff Dahl eines Tages erschüttert feststellte, daß er Sänger einer Metalband war, die sich auf Scorpions-Cover spezialisiert hatte. This Band broke up after 2000 years of booze abuse. Kennen wir von Aufklebern.

PHOENIX, ARIZONA: Verzog sich aus LA in die Wüste nahe Phoenix. Adresse: PO Box 1867, Cave Creek, AZ, 85331 USA.

Q: Quatsch

REGGAE: „I know Jeff is Jah and all that, but...." But. *(Kick-Ass-Review-Kumpel Tim Stegall in Your Flesh.)*

ROCKJOURNALISMUS: Jeff und Jeff finden solche Platten gut: „Excellent garage/punk smash&burn action...some bitchin backing vox..." Bereits auf seiner ersten Single befaßte er sich in dem Stück „Rock Critic" bissig mit dem Thema und wurde gleich selber einer. >Your Flesh. Macht reizende Interviews mit alten Angry-Sams-Kumpeln wie Crawlspace und allen, die MC5 lieben. Ein anonymer Informant: „Nice man, goofy writer." >Lester Bangs.

SHAKIN' STREET: Englisches Label (*1989), dessen erster Schritt an die Öffentlichkeit die Worte „Raw Power.... Then Radios Appear" sind. Lizensierten u.a. God, die Two Saints und „Scratch Up Some Action" und veröffentlichen die legendäre verlorene LP der Barracudas als „The Garbage Dump Tapes". „If you think, Guns'n'Roses are a good Rock'n'Roll band, then DON't get in touch!" Jeff Dahl produziert demnächst für sie eine EP der Gargoyles.

SPORT: Einst war Jeff Dahl der größte Biertrinker unter dem glühenden Scheinwerferlicht. Oh Gott die Leber. Anstatt sich einzuschränken, suchte er sich neue Exzesse, kippt heute literweise Mineralwasser und berauscht sich an Langstreckenlauf und Radfahren.

STOOGES: „Mein erstes Stooges-Album habe ich 1969 gekauft, ich meine, ich bin nicht letztes Jahr drauf gekommen...und kaum hatte ich den ersten Song gehört, wußte ich, daß das die Platte war, die ich in 50 Jahren noch hören würde. Das wird mein Leben ändern. Und so war's. Wenn ich zuhause rumsitze, schmeiße ich 'Funhouse' auf den Plattenteller, ich meine, ich *tue* das *wirklich.* Von 'Funhouse' habe ich: zwei Originalpressungen, die ich gekauft habe, als sie rausgekommen ist. Die erste war nach anderthalb Jahren völlig ausgelaugt, also kaufte ich sie nach. Die ist auch hin. Dann habe ich eine holländische Pressung in recht gutem Zustand. Dann zweimal das Reissue. Zwei Tapes, die CD, und die Raw-Mix-CD." Kennt man: der kann einfach nichts wegwerfen.

SYMPATHY FOR THE RECORD INDUSTRY: Das „Bomp!" der 90er. Dahls erste LP, „Vomit Wet Kiss", ist Nr. 002. Labelchef Long Gone John trägt immer, wenn man ihn sieht, dasselbe T-Shirt, braucht vom Übungsraum bis in den Laden eine Woche, um eine LP zu veröffentlichen und besitzt Milliarden von Platten. Die zahllosen Sympathy-Singles braucht man, weil sie so hübsch aussehen. In den Staaten sind sie seltsamerweise spottbillig.

In einem irrsinnigen, groß angelegten Treppenwitz-Handstreich der Musikgeschichte sicherte sich Dahl die Rechte an der Bezeichnung „Speedmetal"

Jeff mit Afro

JOHN TRUBEE: „Striving after power and ostentatious wealth is the primary motivation of diseased souls who have nothing of value to express or create." Höchst unerwartet mahnt uns so der introvertierte Soundtüftler und Zoogz-Rift-Mitarbeiter Trubee vom Backcover einer Jeff-Dahl-LP.

ÜBERLEBENSCHANCEN: Alter 35. Sagt bedenklich oft „now for what that's worth..." und blickt versonnen. Sucht Kontakt zum Rockschreiberhimmel. Spielt oder schreibt Songs wie „Suicide City" (Bomp-Single 138), „Still Wanna Die", „I Kill Me", „This Stuff Is Killing Me" und „The Boy Who Self-Destroyed". Andererseits: gesunde Verbohrtheit und >Sport. Sport ist Mord? Wird wahrscheinlich ein gesegnetes Alter erreichen.

VOX POP: „Kennst du eigentlich irgendwen, der Platten von Vox Pop hat? Nee, ich auch nicht." Del Hopkins, Paul Cutler, Mary Sims/Dinah Cancer von 45 Grave, Don Dingsbums von den Germs. Machten zusammen Blue-Cheer-artigen Lärm. Vox Pop ist ein Sehrkürzel für „Vincebus Vox Populi" – eine Hommage an „Vincebus Eruptum" von Blue Cheer. Kennen wir von Aufklebern auf Jeff-Dahl-LPs: „Ex-Vox Pop".

WARNER BROTHERS: „Die letzten sechs Jahre in LA habe ich in Burbank bei Warner Brothers im Tape-Archiv gearbeitet. Das habe ich alles verwaltet und katalogisiert, und wenn irgendwer ein altes Frank-Sinatra-Album neu abmischen wollte oder so, habe ich es rausgesucht und korrekt in den Katalog eingetragen. War recht nett, aber nicht so interessant, wie ich gehofft hatte, als ich angefangen habe. In den Siebzigern war es ja ein interessantes Label, die GTO's... >Frank Zappa... Alice-Cooper-Platten....köstlich. Aber daneben – Van Halen Platten. Seufz."

TRIPLE X: Eins der Labels, für die der rastlose Rockwanderer so Platten macht. Wollen jetzt auch Bücher veröffentlichen, demnächst ein Tagebuch just dieser legendären Europa-Tour von Jeff Dahl. Bisher veröffentlicht: ein Gedichtband des Sängers von Jane's Addiction, mit dem Jeff nun nicht nur die Haartracht gemeinsam hat.

YOUR FLESH: Amerikanisches Fanzine, das jedem Irren seinen Willen und seine freie Meinung läßt, u.a. Peter Bagge, Byron Coley, Tom Hazelmyer und eben Jeff Dahl, der dort legendär seltsame Interviews macht bzw. gibt, wie's gerade am besten konveniert.

ZAPPA: Findet er gut.

DU: Dahl wants YOU. Jeff Dahl braucht Tapes und Briefe von ALLEN deutschen Bands, die klingen wie unter >Rockjournalismus und Guns'n'-Roses nicht für eine Rock'n'Roll-Band halten. Adresse >Phoenix.

Clara – nice girl, goofy writer!

Aus der Serie „100 Meisterwerke“:

The Replacements

ALL SHOOK DOWN (1990)

Detlef Diederichsen im Gespräch mit Paul Westerberg

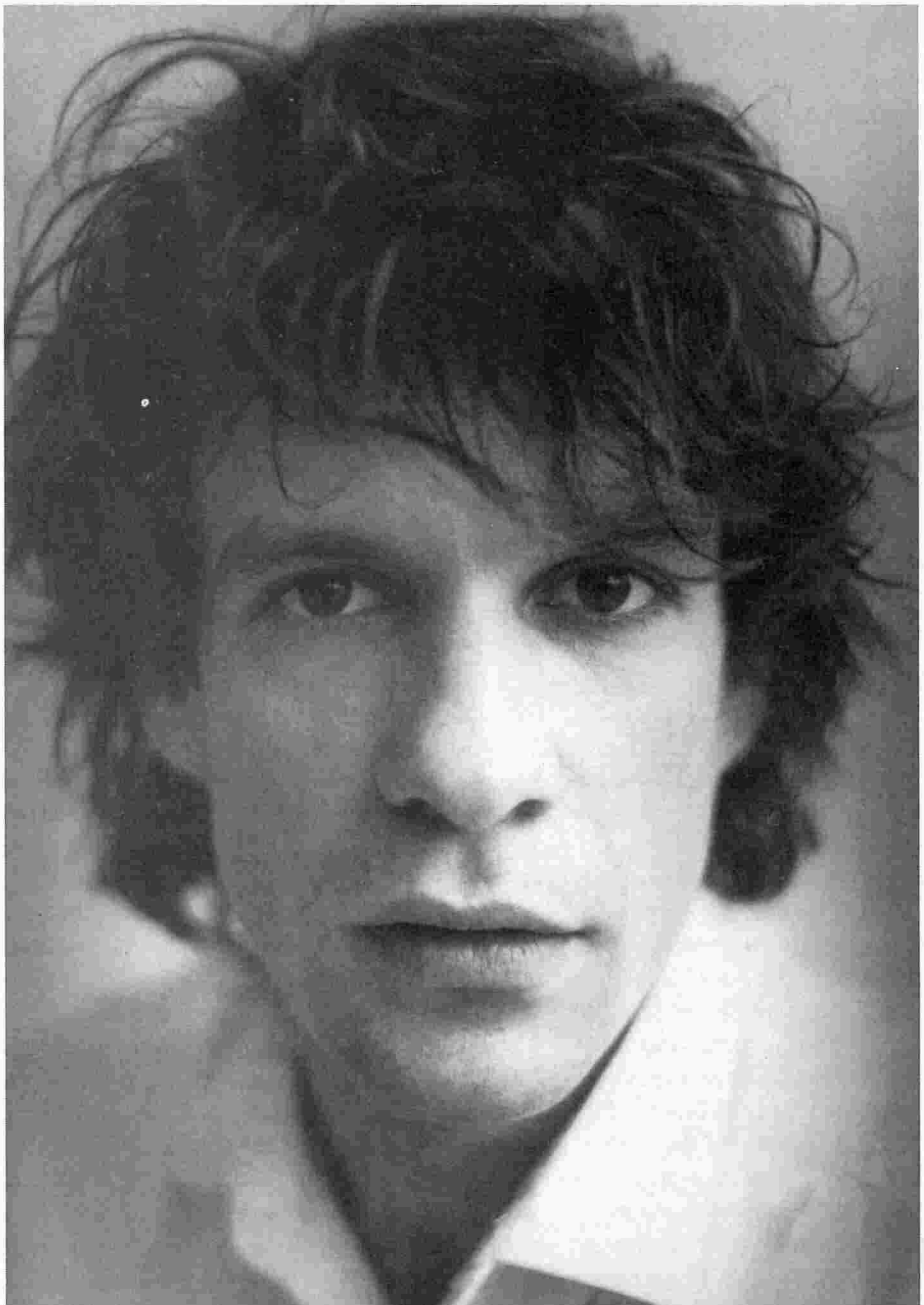


Foto: Moni Kellermann

Man konnte in Interviews („Rolling Stone“ und „Musician“) lesen, daß sowohl „All Shook Down“ wie auch schon „Don't Tell A Soul“ ursprünglich als Paul-Westerberg-Soloalben geplant waren. Stimmt das?

Also, bei „All Shook Down“ auf jeden Fall. Bei „Don't Tell A Soul“ war es eine Zeit lang im Gespräch, aber beim Schreiben der Songs dachte ich dennoch immer an die Band. Beim Schreiben der neuen Platte dachte ich überhaupt nicht an die Band.

Gibt es die Replacements denn überhaupt noch?

Als ich diese Platte schrieb, war ich unglaublich genervt von der Band, den Erwartungen an sie, der Tour, die wir hinter uns hatten. Ich hatte keine Replacements-Platte mehr in mir. Um diese Songs zu schreiben, mußte ich mir sagen: Ich steige aus der Band aus, denn *das* ist die Musik, die ich machen will. Sobald ich mich mit dem Gefühl, allein zu sein, vertraut gemacht hatte, wurde es spannend und herausfordernd, und ich bekam einen Schub, wie es mir seit den frühen Replacements-Tagen nicht mehr passiert ist. Ich machte dann Demos von den Songs allein zu Hause, und mir gefiel der Sound. Deshalb entschied ich, die Platte weitestmöglich auch allein aufzunehmen, und nur dann jemand hinzuzuholen, wenn ich das Gefühl haben würde, etwas nicht selber spielen zu können oder einen Musiker zu brauchen. Ich dachte mir, die Mitglieder der Replacements unter den Aushilfsmusikern zu haben. Es ergab sich schließlich, daß Tommy auf der Hälfte der Songs mitspielte, und Slim und Chris jeweils auf zwei oder drei Titeln einzeln und auf nochmal sovielen zusammen. Für mich ist das Ergebnis sehr befriedigend. Für sie natürlich nicht. Aber ich war an dem Punkt angelangt, daß ich versuchte zu raten, was für eine Art Song sie gerne von mir bekommen hätten. Ich wollte endlich mal machen, was ich wollte.

Kannst du dir vorstellen, jemals zu den alten Thrash-Replacements zurückzukehren?

Nein. Wenn wir jetzt wieder zusammenkämen, würde es sicherlich interessant. Ich weiß, daß wir live et-

was haben, das ich bei keiner anderen Band je finden konnte. Ich weiß nur nicht genau, wie gut ich es finde. Ich spiele gerne mit ihnen. Ich möchte nur nicht wieder den Schritt zurückgehen und im Sinne der alten Replacements Songs schreiben.

Wie da auf dem Cover von „All Shook Down" die Bandmitglieder nur noch in einer großen alphabetisch geordneten Liste aller beteiligten Musiker auftauchen, erinnert mich daran, wie Donald Fagen und Walter Becker ihre Band Steely Dan so langsam von Platte zu Platte Schritt für Schritt auflösten...

Ich dachte mehr an die Rolling Stones, von denen es ja auch viele Aufnahmen aus den frühen 70ern mit Bläsern, Gastgitarristen und Alan White statt Charlie Watts als Schlagzeuger gibt. Es ist die Musik, die wichtig ist, nicht der Geist oder das Image einer Band. Das kann man sich für Live-Auftritte sparen. Im Studio kann man es sowieso kaum einfangen.

Ein paar Details zu den beteiligten Musikern interessieren mich: Wo zum Teufel hast du Terry Reid aufgetrieben?

Ah, gut! Niemand hat mich bisher nach ihm gefragt!

Ist es seine Stimme in „Someone Take The Wheel"?

Ja, ganz am Ende. Er sollte eigentlich den ganzen Song singen, ist aber mit dem Text nicht klargekommen. Es war so, daß wir im Studio mehrmals über ihn geredet haben, und Don, der Typ, der die Gitarren für uns stimmte, sich plötzlich einmischte: Die beiden wohnen nämlich zusammen! Er kam dann ins Studio, spielte mir einen neuen Song vor, und ich war so begeistert, daß ich wollte, daß er an meiner Stelle den Song singt. Am Ende hat mich Scott überzeugt, daß es so wie es ist doch besser ist. Wir mußten seinen Part sogar samplen, denn er sang immer an der falschen Stelle.

Was macht er sonst?

Er hat eine neue Platte gemacht. Sie soll im Januar herauskommen. Er ist immer noch ein hervorragender Sänger. Sieht allerdings etwas mitgenommen aus. Hat ja auch seine Zeit in der Hölle hinter sich.

Wie bist du an David Schramm gekommen?

Auch nach dem hat mich vor dir keiner gefragt! Dabei ist er von allen an „All Shook Down" beteiligten Musikern mein persönlicher Favorit! Es war so: Wenn ich einen Musiker brauchte, habe ich mir nicht irgendeinen Studiomucker gesucht, sondern bin in eine Bar gegangen und wenn mir jemand gefiel, habe ich gefragt, ob er Lust hat, mitzumachen. David Schramm sah ich eines Nachts, als er mit Chris Stamey in New York spielte. Er war fantastisch. Er spielt auf der ganzen Platte. Am Ende mußten wir ein paar seiner Sachen wieder 'rausmischen, weil es schon fast in Richtung Eagles ging, mit seinem ewigen Pedal-Steel-Spiel. Aber er ist einfach ein Supermusiker. Ich muß ihm überhaupt nichts sagen. Er hörte sich einen Song einmal an und setzte sich dann hin und spielte. Nichtmal nach der Tonart fragte er mich. Und dann spielte er pro Song vier Spuren mit fantastischem Zeug voll, und wir hatten Schwierigkeiten, uns für eine zu entscheiden.

Was mich noch brennend interessiert: In dem Song „All Shook Down" gibt es so ein merkwürdiges flötenartiges Instrument, was ist das?

Eine Okarina. Sieht aus wie eine Muschel, ist aus Holz und man hält sie mit beiden Händen an den Mund. Taucht selten in der Rock'n'Roll-Geschichte auf, mir fällt nur „Wild Thing" von den Troggs ein. Steve Berlin, der gerade mit Los Lobos nebenan aufnahm, schaute vorbei, hörte sich den Song an und sagte: „Hey, wißt ihr was gut zu diesem Titel passen würde? Das!" Holte seine Okarina heraus und spielte das, was auf der Platte zu hören ist. Ich ließ es sofort aufnehmen.

Wunderbar ja auch das Cover. Das Foto der beiden resigniert und hoffnungslos im Regen stehenden Hunde paßt ja nun wirklich perfekt zur Musik.

Ja, der Fotograf zeigte mir eines Tages ein Buch mit seinen Bildern. Das waren zum großen Teil Porträts und mittendrin dieses Bild. Er hat es irgendwo in Kentucky aufgenommen, glaube ich.

Wie kommst du mit Produzenten klar?

Schlecht. Sie stehen mir im Weg, meistens. Ich habe diese Platte mit Scott Litt zusammen produziert, und es war ein Kampf. Ich habe die Songs geschrieben und arrangiert. Das heißt, daß ich bestimmt habe, wer welches Instrument wann spielt und welche Töne er spielt. Von einem Produzenten erwarte ich, daß er mir sagt, wenn eine Idee von mir blöd ist oder nicht funktioniert oder ich mit meiner generellen Vorstellung von einem Song auf dem falschen Weg bin. Und beim Gesang benötige ich Hilfe, denn ich bin etwas faul und neige dazu, spätestens nach dem zweiten Take keine Lust mehr zu haben. Ein Produzent muß mich zu einem dritten Versuch überreden und mir erzählen, daß ich da wie ein Waschlappen und hier wie ein alter Penner klinge.

Wie war es seinerzeit mit James Luther Dickinson?

Dickinson ist mehr ein Konzept als ein toller Produzent. Er *kann* ein toller Produzent sein, und zwar dann, wenn ein Musiker so unentschlossen ist, daß er ihm zuhört. Wenn du selber nicht genau weißt, wo du hinwillst, dann kannst du dich in seine Hände begeben, und er wird dir eine gute Platte machen. Aber wenn du selber Ideen hast und dich darüber mit ihm verständigen willst, wirst du Schwierigkeiten haben. Denn er will es so machen, wie er es für richtig hält, und nur so. Er hat eine bestimmte Vorstellung von dir, und diese Sicht, die er von dir hat, will er hinüberbringen. Er funktioniert am besten bei sehr jungen Bands oder zum Beispiel bei einem alten Bluessänger, der voller Seele ist, aber nicht weiß, wo er hinwill, und dem es auch egal ist. Für uns war er gefährlich. Er wollte aus uns vier Elvisse machen.

Ich denke aber, daß man „All Shook Down" gut so hätte produzieren können, wie Dickinson Alex Chiltons „Like Flies On Sherbert" produziert hat, denn in der Grundatmosphäre haben beide Platten viel gemeinsam.

Völlig richtig. Auch mit der dritten Big-Star-Platte sehe ich eine Verwandtschaft. Aber Dickinson kommt erst in Form bei Leuten, die viel Drogen oder Schnaps konsumieren. Bei Leuten, mit denen er spielen kann. Ich habe nun gerade mit dem Trinken aufgehört.

Man kann die Platten der Replacements als jeweils eine Stunde einer Party nehmen. Um 1985 herum war der Höhepunkt. Dies ist nun die Platte nach der Party. Du gehst im Regen nach Hause und willst keine Drinks mehr.

FORTZETZUNG AUF SEITE 77

DAS JA

DIE INSTINKTIVEN REISEN DER LEUTE UND DIE PFADE DES RYTHMUS

Ob HipHop seit neuestem Jazz ist oder schon immer war, oder ob Jazz Jazz ist und immer bleiben wird: Fragen wie diese erhitzen die Gemüter. Ein Beitrag zur aktuell tobenden Diskussion von Diedrich Diederichsen. Seite 38

RUFF NEVE SLEEPS

Von den Regionen Rave durch Neil Youngs Land bis in Subpop-Gefilde. Ei seltsamer Trip durc das Pop-Jahr '90 un Leitung von Micha Ruff. Seite 32

TODESBLEI

Ein Gespenst geht um in deutschen Feuilletons, Intellektuellen-Kreisen und Verlags-Büros: der neue Rechtsradikalismus, jenseits von Skins und Hools. Von Diedrich Diederichsen. Seite 54

HR NULL

JAHRESRÜCKBLICK '90

THROW THAT YEAR IN THE GARBAGECAN

Ein bunter, gemischter Rückblicks-Strauß: Les Grethers über Rave, Mark Sikora über Core und diesundjenes, Hans Nieswandt über die Presse, Sebastian Zabel über deutsche Bands und A Guy Called Gysi, Christoph Tannert über den Stand der Dinge in der DDR, Silke Panse über Film, Jürgen Laarmann über Electro, Mrs. Benway über das ihre, Harald Hellmann über das seine. Und Clara Drechsler über alles. Das ganze garniert mit originellen Spezial-Charts, amüsanten Listen und witzigen Kästen. Seite 40

JAHRESCHARTS

Die 50 besten Singles und LPs des vergangenen Jahres plus Einzelwertungen der SPEX-Schreiber. Seite 34

DAS JAHR 90

RUFF NEVER SLEEPS

Grundsätzliche Eier unter vielen die bebrütet sein wollen. Von Michael Ruff.

„Abgrenzung ist vorbei" – das waren die Worte, die für den SPEX-Leser das Jahr 1990 einläuteten. Aber dann: „Doch nur, wo es Grenzen gibt, nimmt eine Sache Gestalt an. Wenn es keine Gestalt gibt, triumphieren die als Naturgesetze maskierten Mechaniken der Ausbeutung und Zerstörung; des Wachstums." Unter diesen Aspekten zur Dance-Core-Dauerparty einzuladen, beinhaltet schon die Forderung, ein paar Barrieren einzureißen. Schließlich hat jeder von uns die Pflicht zur Party, was einem durch die ewig neue Erkenntnis erleichtert wird, daß es genug Musik gibt, die nicht zum Zuhören gemacht, sondern Teil eines gefüllten, lichtbeflackerten Raumes ist. Hat man die innere Tür einmal geöffnet, sucht sie sich den schnellsten Weg von hierrein nach da-raus. Das ist gut und erleichtert soziale Kontakte. Sebastian Zabel schrieb, daß mehr noch als die real existierenden Teenager ihn stets die Idee des Teenage fasziniert hätte. Ist Rave-O-Lution die Nachfolgeorganisation der SED? Sozialismus ein Haufen Junggebliebener? Tanzen gehen eine Idee? Was nicht alles bemüht werden muß, um Discos attraktiv zu machen! Inspiral Carpets: „We are more commercial than die neue Ordnung." 1990 war ein Jahr innerer Anschwellung. Die Wolke der Musikgeschichte verdichtete sich zu einem Ball, der sich um die eigene Achse dreht und wie eine Datenbank behandelt wird. Die musikalischen Unterschiede, die einem angenehmerweise immer vor Augen führten, daß wir alle verschiedener Herkunft sind, warten heute weltweit auf Abruf und geben jedem

Augenscheinlich bekloppt: Grant Hart mit Hund

Unterhaltsam: Professor Griff

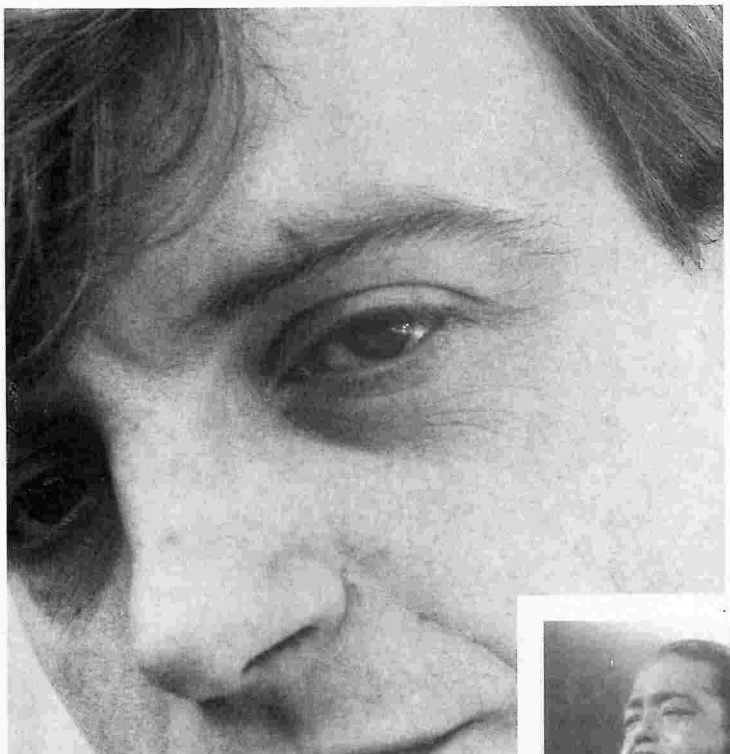
Klasse-DJ die Chance, mindestens so unerhört wie Paul Simon zu sein, irakische Kampflieder zu samplen und sämtliche Boykotte zu unterlaufen. So wie die BMG-Ariola, die trotz allem zu Professor Griff hält: „Ein knappes Stündchen ergreifende Hardcore-Rap-Unterhaltung." (Anzeigentext) Jahman! Das sagt mehr als jeder Günther-Jacob-Artikel, nämlich daß wir doch alle zusammengehören, die wir uns gemeinsam fühlen, wenn wir nur einmal ein Stündchen Zeit hätten! Denn wären Fugazi bei der BMG, man hätte statt Rap nur Punk hinschreiben müssen. Die sonstige Wortwahl entspricht durchaus der alten Nieswandtschen Maxime *aufgeladen und bereit für Aktion und Spaß* (oder so). Die politischen Ideen sind hierzulande ohnehin nur von ein paar privilegierten Slang- und Verweiskennern wahrnehm- und vermittelbar. Aber der große Topf ist nicht nur für solche Giganten zu klein. Grant Hart und Tad, auf ihren ganzseitigen Fotos in 1/90 einander nicht allzu unähnlich, befinden sich schon aufgrund ihrer geographischen Nähe automatisch im gleichen Behältnis. Augenscheinlich bekloppte Amis, außerdem besonders fett, bisexuell, heroinsüchtig oder sonstwie ausgeklinkt. Kommen gleich nach GWAR, Dread Zeppelin und den gänzlich unglaublichen Angry Berri & The Apaches. Wobei Jutta Koether dem einen der beiden wünscht, es solle immer besser kommen für den, der die Umarmung wünscht. Doch wohl nicht die des anderen! Da wir außerdem wissen, wie Umarmungen funktionieren, wenn ein Protokoll besteht, glitschen wir uns lieber mit Schmierseife ein und flutschen beim ersten festen Zugriff ab in die nächste Dimension.

Oberpflaume und Sting-Helfershelfer Rupert Hine geistert grauhaarig durch die Welt, um Stimmen für „One World, One Voice" aufzunehmen, sagt nach unentschlossenem Murmeln dann über die verschiedenen Musikarten das, was Louis Tillett auf der Reeperbahn sagte: Überall dasselbe. Alles der gleiche Beat. Dabei weiß jeder, daß jede Musikart von eigener Emotion geprägt ist, jede Musik die emotionale Sprache eines wie immer gearteten Intellekts ist, der die Kraft der Töne benutzt, um die geäußerten Wahrheiten und Lügen zu unterstreichen. Wenn überall dasselbe ist, wollen auch alle dasselbe. Wenn nicht, dann nicht (Ina Free World). Ächzend unter der Bürde, daß laut kommentiertem Inhaltsverzeichnis allein meine Mitarbeit an der Februar-Nummer 33% zur Preiserhöhung beigetragen hat, müssen ein paar Worte

Fotos Grant Hart / Mark E. Smith: W.Burat / T.Bozi

zu „Ragged Glory" gesagt werden. Diedrich sagte in seinem Review über die „Free-World"-Single, dies sei ein gültiges Statement, für alles, was jetzt kommen wird. Nun weiß man zwar nie, ob er die Platte oder das Review oder beides meint, oder trotzdem alles anders kommt, aber in Anbetracht dieses Satzes, ODM's Traktat in 10/90 und dem unerwarteten Erscheinen dieser 100prozentigen Crazy-Horse-Gniedelplatte, kann ich mir nur einen erleichtert grinsenden Mr. Young vorstellen, der nach der ganzen hochinteressanten, kontroversen Rezeption seiner Texte, seines Werks und seiner Person in seinem Blockhaus sitzt und ohne Ende Songs aufnimmt, die locker um „Country Home" kreisen - ein Song, mit dem er 1976 im CCH seinen elektrischen Set begann. Somit dürfen sich auch hiesige Titelbildverbrenner im Recht fühlen, wenn's nach ihm geht. Die Platte mag als Statement im Sinne von when the social comment is over you have to come back to mother booze erscheinen. Ähnlichkeiten zu „Rust Never Sleeps" gibt es nicht. Sie ist zufrieden, ein Mix aus Rock'n'Roll (einer Musikform, von der John Cale in 9/90 sagte, sie könne niemals nichtssagend sein) und Big Blessing an das garnichtmalsoländliche, volldigitalisierte Heim, das die Existenz dieser Musikform denen gegeben hat, die mit ihr umzugehen wissen. Das eine klare Linie zu nennen, widerspräche dem heutigen Underground-Zeitgeist, der eindeutige Eindeutigkeit fordert. Aber die geilsten Rockkonzerte waren ohnehin Danzig und Leather Nun, die beide so schlampig spielten, als hätte es sämtliche Forderungen nach korrektem Zusammenspiel und eindeutiger Härte für sie nie gegeben. Für die auf der Suche nach der Erklärung hungrigste Energie zuletzt hilflos in jazzrockfreundlichen Fachblatt-Argumenten kramende ZAP-Redaktion wahrscheinlich eine Provokation erster Ordnung. Dead Moon waren 1990 die Band, die mich (weil ich sie zweimal sehen wollte) aus meiner Hometown locken konnten. Mit Schlampigkeit in Perfektion alles weggeräumt. Wer da mitwollte, mußte Federn lassen. Die besten anderen Konzerte: Souled American, Grant Hart, Walkabouts, 22 Pisterpirkko. Gemeinsamkeit: Nichts getan, um zu beeindrucken. Man könnte sich gut fühlen,

Foto Barry White: Photo Selection


Mark E. Smith

Barry White

Nicht gerade "bei der Geburt getrennt", aber...

die Augen schließen und neuen Utopien nachhängen. Robert Forster hielt sogar den vollen Reichtum der letzten Go-Betweens-Platte für too much pressure für den sensationsgeplagten Hörer und will nun klassischer Songwriter zwischen Country-Schöngeist und Commonwealth-Gentleman sein, der nur noch über Dinge schreibt, die sich nie ändern. Klassisch als Konsensbegriff. Ob Yuppie oder Hippie, echt gute Musik muß schon 20 Jahre alt sein, besser noch 300, wie etliche Klassik-Editionen im Swatch-Design sowie die Gründung reiner Klassik-Privatsender (wo analog zu den Pop-Sendern alles Schwerwiegende, Schwermütige, Schwierige ausgeklammert bleibt) belegen. Das heutige Individuum braucht kleine Dosen ganz unterschiedlicher Dinge zur Begleitung seines sensitiven Daseins. Warum also nicht zur klassischen Qualität greifen. Das weiß auch der Suhrkamp-Verlag, der die Redaktion mit folgendem Anzeigentext zu verwirren sucht: „Schon spreche ich, um abzulenken, in platonischem Haß von mir selbst in der Mehrzahl: We don't want this world and we don't want it now. (...) Als wäre nichts mehr unvereinbar, verehre ich Barry White und Mark E.Smith gleichzeitig."

Mit diesem Original-Zitat wirbt die Buchfirma für einen Roman namens „Salz im Blut", „Salz" hier, nachdem quasi alles vereint ist und Zustimmung wie Ablehnung nur Nuancen von Untertänigkeit sind, als Deckname für den 1970 in einer Pariser Badewanne ertrunkenen Sänger der kalifornischen Psychedelic-Band The Doors, der wahrscheinlich auch irgendeinen White und irgendeinen Smith gleichzeitig verehrte und außerdem nicht der einzige Tote ist, dessen Erkennungsmelodie heute mehr oder weniger versteckt als Werbejingle eingesetzt wird. Morrison, Hendrix und im Jahr des Girlism warum nicht auch Joplin werben für die gute alte Zeit, als man noch Drogen, Sex und alles haben konnte, ohne ständig an Totenköpfe denken zu müssen und später trotzdem alles anders kam. Grateful Dead hatten die Totenköpfe schon viel früher vor den Augen, für sie war schon die Bandgründung sowas wie straight werden, weshalb sie heute wie ein altes, weltoffenes Ehepaar wirken. Der schwimmend in einem französischen Bier entdeckten und schnell heruntergespülten Frage, ob man HipHop auf konventionellen Instrumenten spielen darf, ohne dabei die Gradlinigkeit technologischer Fortschrittlichkeit zu verletzen, folgt angesichts der Rückbesinnung auf die historischen Leistungen der Popmusik die weitere, ob man damit nicht einer gesamten Musikform ihre Coolness entziehen würde. Maschinen lenken nicht vom Wesentlichen ab. Dazu das gut abgehangene Faktum, daß jeder technologische Fortschritt zunächst einmal von der Rüstungsindustrie bezahlt und erst später teilweise zur Verwertung in Küchen und Studios freigegeben wird. Wer weiß, was bei den zusammengestrichenen Rüstungsetats demnächst nicht noch alles auf den Markt geworfen werden muß. Music a weapon? Glaubt man der Berichterstattung, warten die Gangs nur darauf. Auch die dünnen Weißen, die sich in der Rolle von Wikingern gefallen, sind nicht ungefährlich: „Wenn ich den Sound finde, der den Zuhörern die Adern aufreißt und das Gehirn raussprengt, habe ich es gepackt", so ein Mitglied der EBM-Gruppe Welt. Beim Scheitan! Da nimmt jemand Grindcore-Texte wörtlich. Macht Rhythmus mit dem Ziel, alle fertigzumachen. Der Schwarzmarkt ausgemusterter Schallwaffen wartet schon. Die beste Dance-Band für mich waren Universal Congress Of, die besten EBM-Bands Gary Clail, Minister Of Noise, Llwybr Llaethog und Barkmarket. In dieser ganzen Düsternis sind Sonic Youth die Monkees. Gebt der Gang eine TV-Serie. „'Goo' besitzt das künstlerische Format und die nötigen Anschubfinanzen, um ein Klassiker zu werden", befindet „Ausblick", Organ der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen. Trotzdem ihre Musik für mich wie ein defekter Kühlschrank klingt, sind sie ein sympathischer Faktor in der rechtsliberalen Stimmung, wo der Erfolg neben der größten Blödheit auch mal der guten Sache Recht gibt. Und die alte Künstlerin Gordon in Gelb als Glucke der Idee Girlism war schon ein heißes Ei. Zwischen Fugazi vorn und dem West Stage Diving Contest hinten ist Positivity! ein grundsätzliches Ei unter vielen, das bebrütet sein will. So wie 1990: Ein Ei das Andere. *Michael Ruff*

GESAMTAUSWERTUNG:

SINGLES

1. Monie Love * *It's A Shame*
2. The Charlatans * *The Only One I Know*
3. Deee-Lite * *Groove Is In The Heart*
4. Stereo MCs * *Elevate Your Mind*
5. Sonic Youth * *Kool Thing*
6. Primal Scream * *Come Together*
7. A Tribe Called Quest * *Bonita Applebum*
8. Happy Mondays * *Step On*
9. Primal Scream * *Loaded*
10. Betty Boo * *Where Are You Baby?*
11. Massive Attack * *Daydreaming*
12. Jungle Brothers * *What U Waitin For?*
13. Madonna * *Vogue*
    A Tribe Called Quest * *Can I Kick It?*
15. Grant Hart * *All Of My Senses*
16. Tricky Disco * *Tricky Disco*
17. Louis Tillett * *Condamned To Live*
18. Eric B & Rakim * *Let The Rhythm Hit'Em*
    Diana Brown * *The Masterplan*
20. Blaze * *So Special*
    Gang Starr * *Jazz Thing*
    Bobby Konders * *The Poem*
    My Bloody Valentine * *Glider (Remix)*
24. Beat Happening * *Nancy Sin*
25. Crent * *9K*
    Screaming Trees * *Change Has Come*
27. Dream Warriors * *Wash Your Face In My* Sink
28. Dead Moon * *Dagger Moon*
    A Homeboy, A Hippie & A Funkidred * *Total Confusion*
    Jungle Bros. * *Because I Got It Like That (Ultimate Reconstruction)*
31. Lush * *Mad Love*
    Steel Pole Bath Tub * *Lurch EP*
    Stone Roses * *Fools Gold*
34. Boogie Down Productions * *Love Is Gonna Get Cha*
    Jungle Brothers * *Doin Our Own Dang*
    The Strangulated Beatoffs * *Fake Eyeball*
37. DNA feat. Suzanne Vega * *Tom's Diner*
    Kid Frost * *La Raza*
    L7 * *Shove*
    Monie Love * *Monie In The Middle*
41. The Farm * *Groovy Train*
    The Farm * *Steppin' Stone*
    Helicopter * *Chameleon/Enow Dictum*
    Poison Idea * *Discontent*
    White Zombie * *God Of Thunder*
46. Clawhammer * *Double Pack Whack Attack*
    11:59 * *3.AM*
    New Order * *World In Motion*
    NoMeansNo * *The Power Of Positive Thinking*
    Touch Of Soul * *We Got The Love*

LPs

1. Public Enemy * *Fear Of A Black Planet*
2. Happy Mondays * *Pills, Thrills & Bellyaches*
3. A Tribe Called Quest * *Peoples Instinctive Travels And The Paths Of Rhythm*
4. Souled American * *Around The Horn*
5. Stereo MCs * *Supernatural*
6. Neil Young * *Ragged Glory*
7. Fugazi * *Repeater*
   Sonic Youth * *Goo*
9. Danzig * Danzig II: *Lucifuge*
10. Monie Love * *Down To Earth*
11. The Silos * *same*
12. Chumbawamba * *Slap!*
13. Melvins * *Ozma*
    Shudder To Think * *Ten Spot*
15. Victims Family * *White Bread Blues*
16. Death Angel * *III*
17. Dead Moon * *Defiance*
18. Above The Law * *Living Like Hustlers*
    The It * *On Top Of The World*
20. Prefab Sprout * *Jordan: The Comeback*
    Vexed * *The Good Fight*
22. Blaze * *25 Years Later*
    The Clean * *Vehicle*
24. Afros * *Kickin' Afrolistics*
    Boogie Down Productions * Edutainment
    Grant Hart * *Intolerance*
    Verschiedene * *Talkin' Loud*
28. Charlatans * *Some Friendly*
29. Kolossale Jugend * *Leopard II*
    Lakim Shabazz * *The Lost Tribe Of Shabazz*
31. The Fall * *Extricate*
    Prong * *Beg To Differ*
33. Ed Hall * *Love Poke Here*
    Poison Idea * *Feel The Darkness*
35. Minister Of Noise * *Hell In Heaven*
    Three Times Dope * *Live From Acknickoulus Land*
37. All * *Allroy Saves*
    Eric B & Rakim * *Let The Rythm Hit 'Em*
    Gun Club * *Pastoral Hide And Seek*
40. D-Nice * *Call Me D-Nice*
    Los Lobos * *Neighborhood*
    Louis Tillett * *A Cast Of Aspersions*
    The Schramms * *Walk To Delphi*
    Yo La Tengo * *Fakebook*
45. Jack Brewer Band * *Rockin Ethereal*
46. Jello Biafra with D.O.A. * *Last Scream Of The Missing Neighbours*
    X-Clan * *To The East, Blackwards*
48. Poor Righteous Teachers * *Holy Intellect*
    Rebel MC * *Better World*
    The Replacements * *All Shook Down*

Fotos: Achim Kröpsch, Pat Blashill

JAHRESCHARTS

UND HIER DIE EINZELWERTUNGEN:

Ralf Niemczyk

LPs

1. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels And The Paths Of Rhythm
2. Tashan: On The Horizon
3. Lakim Shabazz: The Lost Tribe Of Shabazz
4. Happy Mondays: Pills, Thrills And Bellyaches
5. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
6. Three Times Dope: Life From Acknickulous Land
7. Various: Talking Loud
8. Prefab Sprout: Jordan. The Comeback
9. Ten City: State Of Mind
10. Blaze: 25 Years Later
11. Monie Love: Down To Earth
12. 45 King: 45 Kingdöm
13. Big Daddy Kane: A Taste Of Chocolate
14. Pet Shop Boys: Behaviour
15. Boogie Down Productions: Edutainment

Singles

1. Eric B. & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em
2. Monie Love: It's A Shame
3. Gang Starr: Jazz Thing
4. A Tribe Called Quest: Bonita Applebum
5. Charlatans: The Only One I Know
6. Madonna: Vogue
7. Jungle Brothers: What U Waitin' For
8. Winans: Time
9. Massive Attack: Daydreaming
10. Wendell Williams/Black Box: Everybody
11. Saint Etienne: Only Love Can Break Your Heart
12. Dream Warriors: My Definition Of A Bombastic Jazz Thing
13. Pet Shop Boys: Being Bored
14. New Order: World In Motion
15. Diana Brown: The Master-plan

Hans Nieswandt

LPs

1. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels...
2. Happy Mondays: Pills, Thrills...
3. Blaze: 25 Years Later
4. Bobby Konders: Cool, Calm & Collective
5. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
6. The It: Sitting On Top Of The World
7. Sonic Youth: Goo
8. Three Times Dope: Live From Acknickolous Land
9. Shudder To Think: Ten Spot
10. No Smoke: International Smoke Signals
11. George Michael: Listen Without Prejudice Vol.1
12. Various: Live At The Brain
13. Rebel MC: Better World
14. Lakim Shabazz: The Lost Tribe Of Shabazz
15. Soul II Soul: Voll.II. A New Decade

Singles

1. A Tribe Called Quest: Bonita Applebum
2. Bobby Konders: The Poem
3. Madonna: Vogue
4. Jungle Brothers: What U Waitin For
5. En Vogue: Lies
6. Happy Mondays: Kinky Afro
7. Eric B & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em
8. Massive Attack: Daydreaming
9. Monie Love: It's A Shame
10. Blackbox: Everybody Everybody
11. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
12. A Homeboy, A Hippie & A Funkidred: Total Confusion
13. Charlatans: The Only One I Know
14. Galliano: Welcome To The Story
15. Primal Scream: Come Together

Kerstin Grether

LPs

1. Victims Family: White Bread Blues
2. Kolossale Jugend: Leopard 2
3. Shudder To Think: Ten Spot
4. D-Nice: Call Me D-Nice
5. Souled American: Around The Horn
6. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
7. HR: Charge
8. Harmony: Let There Be Harmony
9. Stereo MCs: Supernatural
10. Boxhamsters: Der Göttliche Imperator
11. All: Allroy Saves
12. Soulside: Hot BodiGram
13. Ostzonensuppenwürfel-machenkrebs: Für Zuhause
14. En Vogue: Born To Sing
15. Mark Lanegan: The Winding Sheet

Singles

1. Monie Love: Monie In The Middle
2. Blaze: So Special
3. Grant Hart: All Of My Senses
4. Primal Scream: Come Together
5. Cpt. Kirk &: Bad Saal-schlacht
6. Darkside: Waiting For The Angles
7. Adamski: The Killer
8. Flowered Up: It's On
9. Alice Donut: My Boyfriend's Back
10. The Family Stand: Ghetto Heaven
11. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
12. Sonic Youth: Kool Thing
13. Charlatans: Then
14. Plasticland: Let's Play Pollyanna
15. Eric B & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em

Andreas Schiegl

LPs

1. The Silos: same
2. Souled American: Around The Horn
3. Neil Young & Crazy Horse: Ragged Glory
4. Stereo MCs: Supernatural
5. King Snake Roost: Ground Into The Dirt
6. Bailter Space : Thermos
7. Urge Overkill: Americruiser
8. Hank McCoy And The Dead Ringers : same
9. Tiny Lights: Hot Chocolate Message
10. Crazy Horse: Left For Dead
11. Cows: Effete And Impudent Snobs
12. Prisonshake: I'm Really Fucked Now
13. The Schramms: Walk To Delphi
14. Antiseen: Noise For The Sake Of Noise
15. Saint Vitus : V

Singles/Maxis

1. Stereo MCs: Elevate My Mind
2. Crent: 9K?
3. Lubricated Goat: Meating My Head
4. Various: Endangered Species
5. The Strangulated Beatoffs: Fake Eyeball
6. Nirvana: Sliver
7. Boogie Down Productions : Love's Gonna Get'cha
8. My Dad Is Dead: Shine
9. Satan's Sadists: Black Dahlia
10. Proton Energy Pills: (Less Than I) Spend
11. The Flaming Lips: Unconsciously Screaming
12. Evil Horde: Mental Paradise
13. Paradise Lost: In Dub
14. Dead Moon: D.O.A.
15. L7 :Shove

Silke Panse

LPs

1. Prong: Beg To Differ
2. Happy Mondays: Pills, Thrills...
3. Melvins: Ozma
4. Rebel MC: Rebel Music
5. Fugazi: Repeater
6. Clancy Eccles: Presents His Reggae Revue
7. Jello Biafra with D.O.A.: Last Scream Of The Missing Neighbors
8. Big Daddy Kane: Taste Of Chocolate
9. Chumbawamba: Slap!
10. Scatterbrain: Here Comes Trouble
11. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
12. Universal Congress Of: The Sad And Tragic Demise Of...
13. Master Ace: Take A Look Around
14. Gibson Bros./Workdogs: Punk Rock Truck Drivin' Song Of A Gun
15. Die Regierung: So Allein

Singles

1. Stereo MCs: Elevate My Mind
2. NoMeansNo: The Power Of Positive Thinking
3. Dream Warriors: Wash Your Face In My Sink
4. Junior Tucker: 16 (Into The Night)
5. Louis Tillet & The Aspersion Caste: Condemned To Live
6. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
7. Dickless: I'm A Man
8. Betty Boo: Where Are You Baby?
9. James: Come Home
10. Kid Frost: La Raza
11. Massive Attack: Daydreaming
12. Nusrat Fateh Ali Khan: Massive Attack Remix
13. The Fall: Telephone Thing
14. Monie Love: Monie In The Middle
15. Soup Dragons: I'm Free

Michael Ruff

LPs

1. The Schramms: Walk To Delphi
2. Grant Hart: Intolerance
3. Happy Mondays: Pils, Thrills...
4. The Leather Nun: Interna-tional Heroes
5. Abwärts: Ich seh die Schiffe den Fluß herunter-fahren
6. Neil Young: Ragged Glory
7. Dead Moon: Defiance/ Thirteen Off My Hook
8. Jack Brewer Band: Rockin' Ethereal
9. Robert Forster: Danger In The Past
10. Cordelia's Dad: dto.
11. Mazzy Star: She Hangs Brightly
12. Danzig: Danzig II - The Lucifuge
13. Tragic Mulatto: Chartreuse Toulouse
14. Chumbawamba: Slap!
15. Minister Of Noise: Hell In Heaven

Singles

1. Louis Tillett: Condemned To Live
2. Beat Happening: Nancy Sin
3. The Ex: Lied Der Stein-klopfer
4. Dead Moon: Dagger Moon
5. Cocteau Twins: Iceblink Luck
6. Cordell Jackson & George Reinecke: Rockin' Rollin' Eyes
7. Uncle Sam: Whiskey Slick
8. The Leather Nun: Ride Into Your Town
9. Neil Young: Mansion On The Hill

DAS JAHR 90

10. Bennato/Nannini: Un'Estata Italiana
11. Mark Laneghan: kann ich grad nicht finden
12. Alternative T.V.: Sol E.P.
13. Sam d'Angelo: This Was My Blood
14. Guru Josh: Whose Law Is It Anyway
15. Kendra Smith: Stille In Meine Hamburg

Jutta Koether
LPs
Carcass: Symphonies Of Sickness
Chemical Poeple: The Right Thing
Death Angel: III
Deee-Lite: World Clique
Gun Club: Pastoral Hide And Seek
Sylvia Juncosa: One Thing
Monie Love: Down To Earth
Poor Righteous Teachers: Holy Intellect
Public Enemy: Fear Of A Black Planet
Sonic Youth: Goo
Teena Marie: Ivory
Louis Tillet: A Cast Of Aspersions
Velvet Monkeys: Rake
Yo La Tengo: Fake Book Neil Young: Ragged Glory

Diedrich Diederichsen
LPs
1. Chumbawamba: Slap!
2. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
3. Bastro: Diablo Guapo
4. Vexed: The Good Fight
5. Tiger: Touch Is A Move
6. Alice Donut: Mule
7. X-Clan: To The East, Blackwards
8. Pure Righteous Teachers: Holy Intellect
9. Fidelity Jones: Piltdown Lad
10. Bongwater: Too Much Sleep
11. Louis Tillet: A cast Of Aspersion
12. Killing Time: Bright Side
13. Giant Sand: Long Time Rant
14. Lubricated Goat: Schadenfreude
15. Pinky & The Renegade Posse: sftd.

Singles
1. A Tribe Called Quest: Can I Kick It (div.Remixe)
2. Sonic Youth: Kool Thing
3. Monie Love: It's A Shame
4. Primal Scream: Come Together (Brain Machine Mix)
5. Kid Frost: La Raza
6. Flourgon/Ninjaman: Zig It Up (HipHop-Remix)
7. Jungle Brothers: Because I Got It Like That
8. Carl Meeks/Daddy Lilly: Heard About My Love
9. A Tribe Called Quest: Bonita Applebum (Versions)
10. Grant Hart: All Of My Senses
11. N.W.A.: 100 Miles And Runnin
12. Rebel Princess, Coca Tea & Shabba Ranks: Just Be Good To Me
13. Little Lenny: Wicked And Wild
14. St.Etienne: Only Love Can Break Your Heart
15. Junior Tucker: Don't Test

Clara Drechsler
Zuhausnacht-Charts
1. Dead Moon: Defiance
2. Poison Idea: Feel The Darkness
3. Danzig: Danzig II – The Lucifuge
4. Grant Hart: Intolerance
5. Didjits: Hornet Pinata
6. Neil Young: Ragged Glory
7. Jack Brewer Band: Rockin' Ethereal
8. Sister Ray: To Spite My Face
9. Ed Hall: Love Poke Here
10. Louis Tillet: A Cast Of Aspersions
11. Lubricated Goat: Schadenfreude
12. Cows: Effete And Impudent Snobs
13. Die Goldenen Zitronen: Fuck You
14. HR: Charge
15. Davy Allen: Old Neck And New Strings

Ausnacht–ich kann's nicht mehr hören-Charts
1. A Tribe Called Quest: Can I Kick It (bzw. When The Papes Come)
2. A Tribe Called Quest: Bonita Applebum (div.Remixes)
3. Public Enemy: I Can't Do Nuttin For Ya, Man
4. Monie Love: It's A Shame
5. Jungle Brothers: Cause I Got It Like That
6. Primal Scream: Come Together (Brain Machine Mix)
7. BDP: Love's Gonna...
8. Dream Warriors: Wash Your Face In My Sink
9. Touch Of Soul: We Got The Love
10. The Farm: Steppin' Stone
11. Jungle Brothers: What U Waitin For
12. Jungle Brothers: Doin Our Own Dang
13. Blaze: So Special
14. SoHo: Hippychick
15. John Trubee: When My Ship Comes In (sorry, Diedrich)

Klinkmann/Schneider
LPs
Above The Law: Living Like Hustlers
Babes In Toyland: Spanking Machine
Beasts Of Bourbon: Black Milk
Cale/Reed: Songs For Drella
Dead Moon: Defiance
Eric B & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em
Fugazi: Repeater
Halo Of Flies: Singles Going Nowhere
Daniel Johnston: Yip Jump Music
Mazzy Star: She Hangs Brightly
Monie Love: Down To Earth
Sonic Youth: Goo
The Tragically Hip: Up To Here
Velvet Monkeys: Rake
X-Clan: To The East, Blackwards

Singles
The Beloved: Hello
Big Daddy Kane: Ain't No Stopping Us Now
Diana Brown & Barrie K.Sharpe: Masterplan
Nick Cave: The Weeping Song
Neneh Cherry: I Got You...
Deee-Lite: Groove
Element Of Crime: Surabaya Johnny
Happy Mondays: Step On
Kool Rock Jay & DJ Slice: It's A Black Thing
MC Mell'o: Open Up Your Mind
Napalm Death: Suffer The Children
Ruthless Rap Assasins: And It Wasn't A Dream
Primal Scream: Come Together
Sonic Youth: Kool Thing
West Bam: Hold Me Back

Sebastian Zabel
LPs
1. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels...
2. Above The Law: Living Like Hustlers
3. Monie Love: Down To Earth
4. The It: On Top Of The World
5. Happy Mondays: Pills, Thrills...
6. Danzig: Danzig II - The Lucifuge
7. Vexed: The Good Fight
8. The Fall: Extricate
9. Chumbawamba: Slap!
10. Minister Of Noise: Hell in Heaven
11. No Smoke: International Smoke Signals
12. The Beloved: Happiness
13. Various: Talkin' Loud
14. Ice Cube: Amerikka's Most Wanted
15. Scatterbrain: Here Comes Trouble

Singles
1. The Charlatans: The Only One I Know
2. Stone Roses: Fools Gold
3. Tricky Disco: Tricky Disco
4. Stereo MCs: Elevate My Mind
5. My Bloody Valentine: Glider Remix
6. Grant Hart: All Of My Senses
7. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
8. New York S.O.H.O.: Hot Music
9. Logic: I Got Something/ The Difference
10. Bobby Konders: The Poem
11. New Order: World In Motion
12. Lush: Mad Love
13. Heads Up: Corny Style Pizza
14. White Zombie: God Of Thunder
15. A Homeboy, A Hippie & A Funkidred: Total Confusion

Mark Sikora
LPs
1. Melvins: Ozma (US-CD)
2. Primus: Frizzle Fry
3. Death Angel: Act Three
4. Danzig: Danzig II - The Lucifuge
5. Victims Family: White Bread Blues
6. Lard: The Last Temptation Of Reid
7. Sonic Violence: Jagd
8. Heads Up: Soul Brother Crisis Intervention
9. Cryptic Slaughter: Speak Your Peace
10. Sweet Tooth: Soft Wide Underbelly
11. Paradise Lost: Lost Paradise
12. Nocturnus: The Key
13. Sundays: Reading, Writing And Arithmetic
14. Trouble: Trouble
15. Public Enemy: Fear Of A Black Planet

Singles, EPs und so (5 sind genug)
1. Penelope Houston: Demo '90
2. 7inch Boots: Tamped Concrete EP
3. White Zombie: God Of Thunder
4. Steel Pole Bath Tub: Lurch EP
5. Betty Boo: Where Are You Baby

Dirk Schneidinger
LPs
AC/DC: The Razor's Edge
Adamski: Live And Direct
Afros: Kickin' Afrolistics
Eric B & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em
Boogie Down Prod.: Edutainment
The Boys: Odds & Sods
Chipsy: Reggae Rap Attack
The It: On Top Of The World
George Michael: Listen Without Prejudice Vol.1
Pet Shop Boys: Behaviour
Courtney Pine: Closer From Home
Poison Idea: Feel The Darkness
Suicidal Tendencies: Lights, Camera, Revolution
Two Live Jews: As Kosher As They Wanna Be
VD/Luzibär: Unreleased Stuff (forthcoming)

Zingles
Blaze: So Special
Betty Boo: Where Are You Baby
CMW: It's A Compton Thing
Deee-Lite: Groove Is In The Heart
Gang Starr: Jazz Thing
Intelligent Hoodlum: Back To Reality
Madonna: Vogue
Metal Mike: I'm A Lonesome Fugative
New Order: World In Motion
Pagans: Her Name Was Jane
Gregory Peck: Laughing Peck
Sator: World
Die Toten Hosen: Azzuro
Touch Of Soul: We Got The Love
Tricky Disco: Tricky Disco

Sandra Grether
LPs
1. Shudder To Think: Ten Spot
2. All: Allroy Saves
3. Stereo MCs: Supernatural
4. Afros: Kickin' Afrolistics
5. Charlatans: Some Friendly
6. Kolossale Jugend: Leopard 2
7. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
8. Chumbawamba: Slap!
9. Chemical Poeple: The Right Thing
10. Caron Wheeler: UK Blak
11. Fugazi: Repeater
12. Victims Family: White Bread Blues
13. Richard Rogers: Don't Stop
14. Die Regierung: So Allein
15. Danzig: Danzig II - The Lucifuge

Singles
1. The Farm: Groovy Train
2. Charlatans: The Only One I Know
3. Monie Love: It's A Shame
4. Sonic Youth: Kool Thing
5. Master Ace: I Gotta Ta
6. Screaming Trees: Change Has Come
7. Lemonheads: Different Drum
8. Shamen: Make It Mine
9. Maxi Priest: Close To You
10. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
11. DNA feat. Suzanne Vega: Tom's Diner
12. Unique 3: Weight For The Bass
13. Die Goldenen Zitronen: Alles Was Ich Will...
14. Aztec Camera & Mick Jones: Good Morning Britain
15. Anastasia Screamed: Samantha Black

Lars Brinkmann
LPs
Jello Biafra & DOA: Last Scream Of The Missing Neighbors
Bio Hazard: same
Boo Yaa T.R.I.B.E.: New Funky Nation

Cows: Effete And Impudent Snobs
Helios Creed: Boxing The Clown
Jane's Addiction: Ritual De Lo Habitual
Laughing Hyenas: Life Of Crime
Melvins: Ozma
V.A.: Pathological Compilation
Prong: Beg To Differ
Skinyards: Fistsized Chunks
Skullflower: Xaman
Slapshot: Sudden Death Overtime
Steele Pole Bath Tub: Lurch
Voivod: Nothingface

Singles
Above The Law: Murder Rap
Big Chief: Blowout Kit
Die Kreuzen: Pink Flag
Haywire: Symptom Of The Universe
L7: Shove
Melvins: Sweet Young Thing...
Of Cabbages And Kings: The Reigen
Revolting Cocks: Let's Get Physical
Samiam: Underground
Screaming Trees: Change Has Come
7inch Boots: Tamped Concrete
Sonic Youth: It's An Interview
Strangulated Beatoffs: Fake Eyeball
Union Carbide Productions: San Francisco Boogie
Unsane: Concrete Bed
Urge Overkill: Ticket To L.A.

Detlef Diederichsen
LPs
1. The Replacements: All Shook Down
2. Ed Hall: Love Poke Here
3. Lemonheads: Lovey
4. The Clean: Vehicle
5. Souled American: Around The Horn
6. Erin Kenney [sic] & Ethan James: dto.
7. The Silos: dto.
8. Los Lobos: The Neighborhood
9. Senator Flux: The Criminal Special
10. Prefab Sprout: Jordan. The Comeback
11. Big Dipper: Slam
12. Robert Forster: Danger In The Past
13. The Sundays: Reading, Writing And Arithmetic
14. Myra Melford Trio: Jump
15. Chuck Prophet: Brother Aldo

Günther Jacob
LPs
1. MC Mell'o: Thoughts Released
2. Various: Talkin' Loud
3. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
4. Stereo MCs: Supernatural
5. Loose Ends: Look How Long
6. Professor Griff: dto.
7. Consolidated: The Myth Of Rock
8. Universal Congress Of: The Sad And Tragic Demise Of...
9. Boo Yaa T.R.I.B.E.: New Funky Nation
10. Maceo Parker: For All The Kingsmen
11. The Chimes: dto.
12. Lard: Last Temptation Of The Reid
13. Caron Wheeler: UK Blak
14. Sonic Youth: Goo
15. Metro: Journey Thru The N.Y. Underground

Singles
1. Massive Attack: Daydreaming
2. Ruddy Thomas: Poeple Make The World Go Round
3. Ragga Twins: Ragga Trip
4. Curtis Mayfield & Ice T: Superfly 90
5. Acid Horse: No Name, No Slogan
6. Hiphoprizy: Famous And Dandy
7. Rebel Princess, Cocao Tea & Shabba Ranks: Just Be Good To Me
8. Carlton: Cool With Nature
9. Rich Dogg: The Mission
10. Cameo: Close Quarters
11. Nightmares On Wax: Aftermath
12. Bell Biv Devo: Poison
13. Mica Paris: Contribution
14. Depeche Mode: World In My Eyes
15. Snap: The Power

Andreas Bach
LPs
1. The Sneetches: Slow
2. Burning Tree: same
3. Minister Of Noise: Hell In Heaven
4. Death Angel: Act III
5. Vexed: The Good Fight
6. Nuclear Death: Bride Of Insect
7. Tiny Lights: Hot Chocolate Message
8. House Of The Large Sizes: Heat Miser
9. Bevis Frond: Any Gas Faster
10. Full Fathom Five: Multinational Pop Conglomerate
11. Suicidal Tndencies: Lights, Camera, Revolution
12. Victim's Family: White Bread Blues
13. Arson Garden: Under Towers
14. Field Trip: Headgear
15. Alice In Chains: Facelift

Singles
1. Heliocopter: Chameleon/Enow Dictum
2. Abu Nidal: Trigger Man
3. Daddy Hate Box: You Tell Me Nothing
4. Kendra Smith: Stille In Meine Hamburg
5. Stereo MCs: Elevate My Mind
6. Spiderbaby: Turn On Me
7. Eric B & Rakim: In The Ghetto
8. Crent: 9k?
9. Soundgarden: Loud Love
10. Coffin Break: Pop Fanatic/Free Bird
11. Celtic Frost: Wine In My Hand/Heroes
12. Satan's Sadists: Black Dahlia/Gloomy Sunday
13. Evil Horde: Mental Paradise
14. Monie Love: It's A Shame
15. Hunger Farm: Hooked/El Mino Rana

Thomas Zimmermann
LPs
1. The Clean: Vehicle
2. Prefab Sprout: Jordan. The Comeback
3. TV Personalities: Privilege
4. De Artsen: dto.
5. Fugazi: Repeater
6. Sonic Youth: Goo
7. Phillip Boa & The Voodoo Club: Hispanola
8. Silos: dto.
9. Afros: Kickin' Afrolistics
10. Darling Buds: Crawdaddy
11. Vulgar Boatmen: You And Your Sister
12. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels...
13. Suzanne Vega: Days Of Open Hand
14. Everything But The Girl: Language Of Life
15. Throw That Beat In The Garbage Can: Large Marge...

Singles
1. Lush: Mad Love
2. Courtney Love: Uncrushworthy
3. My Bloody Valentine: Glider
4. DNA feat. Suzanne Vega: Tom's Diner
5. Pasadenas: Love Thing
6. Go Team: Tummy Hop
7. Beat Happening: Nancy Sin
8. Chimes: Heaven
9. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
10. Wedding Present: Kennedy
11. Screaming Trees: Uncle Anesthesia
12. Mudhoney: Thorn
13. Betty Boo: Where Are You Baby
14. Afros: Feel It
15. Greenhouse: Risking Your Life Your Accent

Doris Volk
LPs
1. Silos: dto.
2. Souled American: Around The Horn
3. Neil Young: Ragged Glory
4. Gun Club: Pastoral Hide & Seek
5. Yo La Tengo: Fakebook
6. Los Lobos: Neighborhood
7. Charlatans: Some Friendly
8. Fall: Extricate
9. Teenage Fanclub: Catholic Education
10. Danzig: Danzig II - The Lucifuge
11. Screaming Trees: Change Has Come
12. Galaxie 500: This Is Our Music
13. Curtis Mayfield: Take It To The Streets
14. Beasts Of Bourbon: Black Milk

Singles
1. Pixies: Velouria
2. Double Trouble: Love Don't Live Here
3. Happy Mondays: Step On
4. Primal Scream: Loaded
5. Monie Love: It's A Shame
6. Diana Brown & Barrie L.Sharpe: Masterplan
7. Prince: Thieves In The Temple House Mix
8. Primal Scream: Come Together
9. Charlatans: The Only One I Know
10. Logic: Warning
11. The Young Disciples

Harald Hellmann
Singles
1. Poison Idea: Discontent/Jailhouse Stomp
2. Clawhammer: Double Pack Whack Attack
3. Mad Daddys: Cat Scratch Fever/Yeah
4. Metal Mike: I'm A Lonesome Fugative/Kill For Satan
5. The Dirty Lovers: Shanty Tramp +3
6. Big Chief: Chrome Helmet/Blowout Kit
7. L7: Shove/Packin A Rod
8. Sloth: Fetch The Wedge/Miss Sleazy Underbelly
9. Angry Samoans: D For The Dead +3
10. Dead Moon: D.O.A./Dagger Moon
11. G.G.Allin: The Troubled Troubadour
12. Badtown Boys: Borrowed Time +2
13. Ron Urini & The Wild Bunch: Wild Venus On Wheels +2
14. T.Tex Edwards: Lee Harvey Was A Friend Of Mine/It's Gravity
15. My Sick Friends: Feel The Sweat/Last Night

Papier
Psychotronic Video
Forced Exposure
Noise For Heroes
Your Flesh
SPY
Hate
Flipside
Damp
Betty Pages
Black To Comm
ZAP
Screw

Oliver v. Felbert
LPs
1. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels...
2. Happy Mondays: Pills, Thrills...
3. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
4. Fugazi: Repeater
5. Boogie Down Prod.: Edutainment
6. Lakim Shabazz: The Lost Tribe Of Shabazz
7. Above The Law: Livin' Like Hustlers
8. Blaze: 25 Years Later
9. Master Ace: take A Look Around
10. Stereo MCs: Supernatural
11. Various: Greensleeves Sampler 4
12. Monie Love: Down To Earth
13. Soulside: Hot BodiGram
14. Big Daddy Kane: A Taste Of Chocolate
15. Wartime

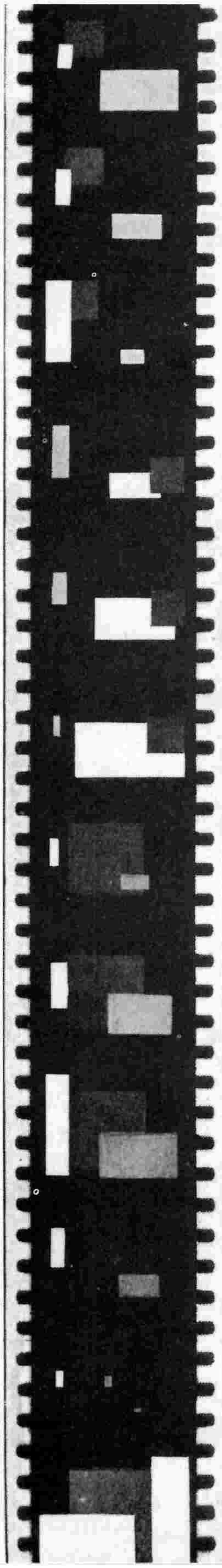
Singles
1. Charlatans: The Only One I Know
2. Jungle Brothers: Doin' Our Own Dang (Remix)
3. Happy Mondays: Step On
4. Primal Scream: Loaded
5. Gang Starr: Jazz Thing
6. Home T., Coca Tea, Shabba Ranks: Pirates' Anthem
7. The Farm: Steppin' Stone
8. Young Black Teenagers: Nobody Knows Kelli
9. LFO: LFO
10. Grand Daddy I.U.: This Is A Recording
11. Stone Roses: Fool's Gold
12. Sonic Youth: Kool Thing
13. Dream Warriors: My Definition Of A Bombastic Jazz Style
14. Bobby Konders: The Poem
15. Flowered Up: It's On/Feel Pain

Dirk Scheuring
LPs
1. Public Enemy: Fear Of A Black Planet
2. A Tribe Called Quest: Poeple's Instinctive Travels...
3. Souled American: Around The Horn
4. Little Lenny: Gun In A Baggy
5. Sonic Youth: Goo
6. Ninjaman: Warning You Now
7. Monie Love: Down To Earth
8. Paris: The Devil Made Me Do It
9. Boogie Down Prod.: Edutainment
10. D-Nice: Call Me...
11. Eric B & Rakim: Let The Rhythm Hit 'Em
12. Stereo MCs: Supernatural
13. Happy Mondays: Pills, Thrills...
14. Three Times Dope: Live From Acknickolous...
15. Bobby Konders: Cool, Calm & Collective

Singles
1. A Homeboy, A Hippie & A Funkidred: Total Confusion
2. 11:59: 3.AM
3. Primal Scream: Loaded
4. Gee-Que: A Strong Rhyme To Step To
5. King Dee & The Bishop: What's Your Opinion
6. Carl Meeks: Rude Girl Sandra
7. Happy Mondays: Step On
8. Betty Boo: Where Are You Baby
9. Tricky Disco: Tricky Disco
10. Diana Brown: Masterplan
11. Jungle Brothers: What You Waiting For
12. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
13. Charlatans: The Only One I Know
14. Soup Dragons: I'm Free
15. Dream Warriors: Wash Your Face...

JAZZ

Die instinktiven Reisen der Leute und die Pfade des Rhythmus



Gab es im Jahr des Tribe einen neuen Jazz called HipHop? Oder war HipHop immer schon Jazz? Scheißt Spike Lee in den Wald? Von Diedrich Diederichsen.

4.4.42
versuche hardt an einer neuen rezitationsweise zu interessieren. er bewundert WEDEKIND, jedoch nimmt er ihn als unikum, alles, was er technisch machte, wenn er spielte und rezitierte, als persönlichen stil. seine rezitationsweise sei aber nicht nur intransportabel, sondern auch primitiv. ich weise ihm nach, daß sie übernehmbar, entwickelbar ist, zugleich äußerst raffiniert und variationenreich. hardt hörte nur synkopen in der rhythmisierung, hörte sie immer wieder und beachtete einfach nicht, wie kunstvoll sie gesetzt waren. in der tat nahm wedekind jazzelemente voraus, und seiner rezitation selbst einfachster gedichte und lieder (ich war ein kind von 15 jahren) lagen komplizierte steprhythmen zugrund. ich empfehle ihm, goethegedichte auf „wedekindisch" zu probieren und bei beibehaltung der rhythmisierung (...) dann den vortrag von allem wirklich privatem tonfall zu reinigen.

aus Bert Brechts „Arbeitsjournal"

So hat also Brecht nicht nur Rap geahnt und auch die Verbindung zwischen Wedekinds Rap und Jazz gehört, sondern vor allem, wie funky Rhythmen zu einer überpersönlichen, nicht mehr „privaten" Community-Kunst führen. Der Groove gehört allen. Der dieses Jahr wieder mal die Runde machende Spruch, HipHop sei der Jazz von heute, klingt mir zunächt mal nur nach einem bildungsbürgerlichen Legitimationsproblem. Warum sollte HipHop Jazz sein, wo HipHop doch HipHop ist und Jazz Jazz? Um als echte Kunst geadelt zu werden? You have to dig Blue Note to dig Def Jam? Erzähl das Schoolly D.! Was soll eine neue zeitgenössische Gegenkultur wert sein, die Bildungsvoraussetzungen errichtet?

Man kann den Satz natürlich auch anders lesen: wenn du auf Def Jam stehst, wird es dir ein Gefühl größerer historischer Zusammenhänge geben, deinen Horizont erweitern und dir zeigen, wie es weitergehen könnte, wenn du dir Blue Note Platten anhörst (Wenn's nach mir ginge: Impulse-Platten, ESP-Platten, und das beste Jazz-Label der Gegenwart ist das italienische Black Saint). In diesem Sinne ist es der gute klassische 20jährigen-Ermunterungssatz. Man weiß ja auch, daß Jazz-Hopper wie Gang Starr oder A Tribe Called Quest exakt die Worte beherzigten, die mein Lateinlehrer Dr. Stahlenbrecher uns mit auf den Weg gab: „Eines Tages muß sich ein junger Mann hinsetzen und den väterlichen Bücherschrank durchlesen, von vorne bis hinten." Und da stand statt Goethe eben Coltrane.

Nun gibt es zwei Möglichkeiten, Verbindungen zwischen Jazz und HipHop zu denken: Rappen zu swingenden Samples alter Platten, hier ein Saxophon, da den Namen eines verdienten Klassikers des Jazz gedropt, und hier noch ein gewagter Akkord Marke mein Bruder aus einer alten Steely-Dan-Platte gesamplet und fertig ist die Platte, die jedermann als Fortschritt und neue Musik bejubelt. In Wirklichkeit ist damit nur ein weiteres Gebiet nach James Brown, Funk, Metal, Pop etc. in die prinzipiell für alles zugängliche Musikmaschine HipHop-Sampling eingespeist worden: das Gute an HipHop war und ist ja, daß es eine technologisch avancierte Methode darstellt, alles aufzunehmen und neu zu bewerten/codieren etc. Ein qualitativer Unterschied, ein wirklich anderer HipHop ist dadurch nicht entstanden, nur ein feinerer, reicherer, differenzierterer. Aber solche Differenzierungen laufen eh an allen Fronten, man muß keine alten Jazz-Platten kennen, um sie zu diggen.

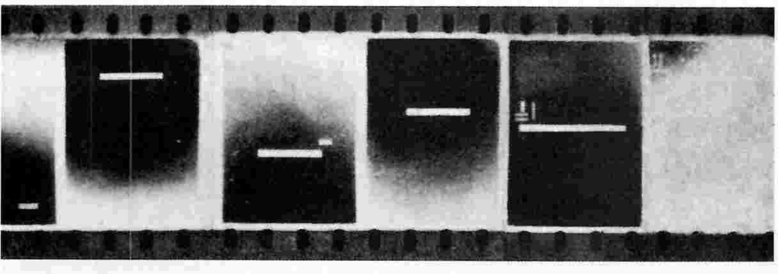
Die andere Möglichkeit ist zu denken, Rap sei schon immer Jazz gewesen, im ursprünglichen Sinne: die zeitgemäße Fortsetzung schwarzer weißer Musikmaschinen zum überpersönlichen schwarzen Groove, vorgetragen von jeweils einem Einzelnen/Solisten, der jederzeit wechseln kann, und von seinem Weg vor dem Hintergrund des gemeinsamen Schicksals berichtet. Daß Texte/Sprache an die Stelle der Melodielinien der Saxophonisten getreten seien, die eh bekanntlich immer davon geträumt haben, daß sie mit ihrem Horn sprechen, daß die Linien, die ihr Instrument zeichnet, von der Gemeinde so verstanden werden wie eine Sprache, kann man auch verstehen als ein Zusichgekommensein des Jazz im Rap, als sozusagen die über Reduktion enstandene Freilegung des Kernmodells von Jazz: Rhythm'n'Solo, kollektiver Groove/individuelle Story. Die europäische Lügenscheiße der Melodie auch noch über Bord werfen, und am Schluß bleibt Kommunikation und Beats. African Culture mit der neusten Technologie der Unterdrücker (wenn man davon ausgeht, daß europäische Marschkapellen zur Geburtsstunde des Jazz nicht ein musikalischer Einfluß, sondern eine Technologie waren wie jetzt der Sample-Computer).

Das Essential jeder Jazz-Definition ist die Improvisation. HipHop ist wenig improvisiert, Raps sind es zwar ursprünglich und in seltenen Live-Situationen, auf normalen Touren nie; die HipHop-Produktionsweise ist von der des Jazz mehr unterschieden als die meiste Rock-Musik, die Kollektivität, Improvisation, Dialog durchaus kennt. Vielleicht beschreibt man aber die Rolle der Improvisation von Melodie (einer, oder mehrerer

im Free Jazz) besser als eine Technik, die die fundamentale Fremdheit der afro-amerikanischen Kultur gegenüber dem europäischen System der Funktionsharmonik aufhebt. Deren Ergebnis ja auch von der europäischen Seite aus immer wieder derselbe Vorwurf gemacht worden ist (Adorno, Punk-Rocker u.a.): Spannungslosigkeit, mangelnde melodische Dramatik, uninteressanter Aufbau, Geniedel, Genudel, Gedaddel, Barmusik. Diese Fremdheit gegenüber der geplanten und architektonisch-hierarchisch gebauten europäischen Staatsmelodie, ließ sich nur in der relativen Respektlosigkeit oder Lässigkeit aufheben, die improvisiertes Spielen von Melodien verkörpert (wichtig ist vor allem der Rhythmus). Daß dabei so etwas wie „wunderschöne Melodien", gerade von einer Jazzspezifischen Schönheit, immer wieder entstanden sind, ist kein Widerspruch, wohl aber ein Punkt, von dem noch zu reden sein wird.

HipHop vollzöge nach diesem Modell nur die technologische (Computer, Sampling und ihre Tendenz, das Diskontinuierliche zu unterstützen) und kunstgeschichtliche (Destruktion des europäischen Systems in der totalen Kommunikation/Improvisation im Free Jazz) Überflüssigkeit der Melodie, indem er auf sie verzichtet, beharre aber auf den nach dieser Definition entscheidenden Essentials von Jazz: respektlose Aneignung europäischer Maschinen, Rhythmus, verbindliche, auf vom Publikum gemachte Erfahrung bezogene Aussagen/Attitudes. In dem Moment, wo die melodische Dimension als erzeugte Musik wegfällt und allenfalls im Patchwork der Samples überlebt, erübrigt sich das Problem der Improvisation, und HipHop wird Jazz. Schwarze Beats waren schon immer im gleichen Maße improvisiert/nicht improvisiert.

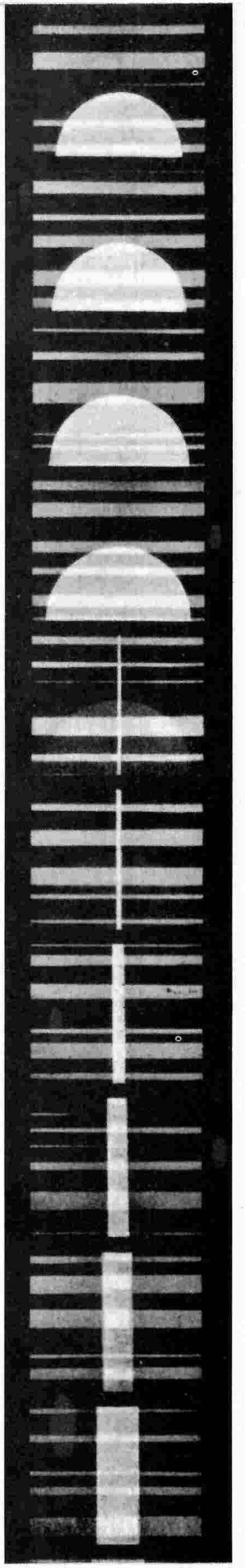
Natürlich gab es im letzten Jahr nicht nur Jazz-Adaptionen auf Platten von A Tribe Called Quest, Biz Markie, Young MC (der Southern Comfort Remix), Urban Dance Squad, Intelligent Hoodlum – um nur einige von denen zu nennen, die ich auf entsprechenden Jazz/HipHop-Veranstaltungen aufgelegt habe –, nicht nur den radikalen, immer noch besten zeitgenössischen Jazz, im Sinne der zweiten Definition, von Public Enemy: es gab die wunderschöne CD-Edition von Cecil Taylor auf FMP (die Doppel-CD mit großem Orchester und die Einzel-CDs mit Louis Moholo und Derek Bailey gehören zu meinem täglichen Brot), es boomte europäische Improvisationsmusik zwischen Stephan Wittwer („World Of Strings", Intakt-CD) und Sven Åke Johannsson, es gab John Zorns diverse Versuche, über das Medium Radikalität New Yorker Hardcore-Improvisation mit UK-Grindcore kurzzuschließen, und es gibt die ersten populären Jazz-Aktivitäten mit zeitgenössischem Jazz seit Jahren von A&M, die unter anderem die ersten Major-Releases seit Dekaden von Sun Ra, Cecil Taylor, Don Cherry und unlängst die letzte Platte von Art Blakey herausbrachten.



Vor diesem Hintergrund fällt auf, daß die HipHop-Community, wenn sie sich mit „richtigem" Jazz beschäftigt, einem äußerst traditionellen Verständnis anhängt. Verständlich ist das noch, wenn Spike Lee sich vornimmt, gegen alle verklärenden weißen Selbstzerstörungsmythen den Jazzer als netten Familienvater und ungenialen Typ von nebenan einzuführen, weniger verständlich, daß die konservative Brooklyn-School, die Welt zwischen Greg Osby und Steve Coleman, der ganzen Bewegung näher zu stehen scheint als Alt-Radikale wie Anthony Braxton, Joseph Jarman oder eben Taylor, die alle seit Jahren und dezidiert Theorien zu Blackness, amerikanisch-afrikanische Kultur entwickeln und versuchen in ihrem E-Musik-mäßigen Kontext „umzusetzen". Die Antwort darauf geben Leute wie Archie Shepp oder Branford Marsalis, wenn sie darauf verweisen, daß die Idee musikalischen Fortschritts und Abstraktion eben auch eine weiße modernistische ist, die in den Free-Jazz-Jahren eine vorübergehende und zufällige Synchronität mit der Entwicklung schwarzen Zornes hatte, seitdem aber vom weißen Jazz-Publikum, Typen wie mir, als fetischisierte Radikalität als Forderung an Schwarze überlebt hätte, die mit meinen Problemen nichts am Hut haben. Obwohl Branford Marsalis den extrem traditionalistischen Ansatz seines Bruders Wynton (gegen HipHop und gegen Free Jazz) ablehnt und sowohl Ornette Coleman covert als auch mit Gang Starr und Public Enemy spielt, gilt für ihn, wenn auch mehr noch für die Brooklyn School, daß seine Musik die Grenze von Kitsch streift, einfach langweilig wird, wenn sie bewahren will – verständlicherweise – als klassisch festschreiben, was längst weitergegangen ist. Den HipHoppern gefällt andrerseits diese neue Klassizität, weil sie eine direkte Auseinandersetzung mit freien Jazz-Formen, die – siehe Taylor und Moholo – oft zu verblüffend ähnlichen Ergebnissen über Riddims kommen, wenn auch in einem in diesem Sinne traditionellen Kunstrahmen, von der Tagesordnung ihrer ganz anderen Probleme/Publikums streicht. Die Begeisterung der HipHopper für klassischen Jazz ist vergleichbar mit der Begeisterung avantgardistischer Filmer der 60er für klassisches Hollywood-Kino bei gleichzeitiger Ausblendung vorangegangenen Experimental-Kinos. Und so können sie etwas von der *schiefen* Schönheit der eigentlich der Melodie gegenüber fremden Melodik des 40er und 50er Jazz als *gerade*, nämlich klassisch, genießen. Und daß sich die neue Generation jeweils ihrer Großeltern vergewissern muß, statt an der Seite der Väter weiterzukämpfen, gerade um weiterzukämpfen, ist strukturell schon fast wieder klassischmoderne Logik der Avantgarden: die noch die Spuren des Kampfes tragende, erkämpfte, ins Fremde und Neue hineinragende Schönheit muß gefahrlos genossen werden können, von den Spuren des Kampfes befreit, damit es weitergehen kann. Free-Jazz-Nostalgie, Sommer 96.

Eine andere Erklärung bietet Stuart Hall, der generell über schwarze Kultur und weiße Postmoderne anmerkte, daß die weiß-postmoderne Erfahrung der Auflösung, Dezentrierung und Widersprüchlichkeit der normalen, immerschon erlebten schwarzen Erfahrung entspreche, und weiter: „Now that, in the postmodern age, you all feel so dispersed, I become centered. What I've thought of as dispersed and fragmented

FORTZETZUNG AUF SEITE 74



DAS JAHR 90

THROW THAT YE GARBA

Blötsch. Feierabend.

Man steht gemütlich im Rose Club und streitet sich mit seinem Mann, und was tut die Band? Sie spielt 100 pro „Rockin' In The Free World". Wirklich, das haben wir dieses Jahr oft erlebt.

Rohe Gewalt und blankes Entsetzen:
Die Anfrage, die schon in der 2. Hälfte des letzten Jahrzehnts ca. 2 mal jährlich an uns herangetragen wurde, erreichte uns dieses Jahr am 26. November: Die Hier-und-Heute-Redaktion wollte wissen, ob wir ihnen Auskünfte über Herbert Egold, das Kölner Rock-O-Rama-Label und deren acts, oder über die Böhsen Onkelz geben könnten, man plane eine Sendung über rechtsradikale Skinheads und ihre Musik. Leute, Ihr werdet uns fehlen!

Professor Werner Glogauer, der Schöpfer des Terminus „Todesblei", veröffentlichte in der Nr. 10/90 der Zeitschrift Für Rechtspolitik den Artikel „Delinquenz Heranwachsender durch Medieneinflüsse", der uns, die wir diesem Dauerthema normalerweise mit der gebührenden Amarschvorbeigehkeit gegenüberstehen, fast zum ersten und einzigen Leserbrief unseres Lebens provoziert hätte. So lobt er erstens den seit Jahresbeginn in der Schweiz in Kraft getretenen Art. 135 SchweizStGB, der grausame Gewaltdarstellungen als genauso strafbar ansieht wie „tatsächliche Anwendung von Gewalt gegen Mitmenschen", als „mutigen Schritt" und geißelt an anderer Stelle neben den üblichen Affektmorden auch so markerschütternde Untaten wie „Anspruchsdenken" und „schwere Verstöße gegen das Urheberrecht" als Folge einer „affektiven Eingeengtheit mit Fixierung auf Videos". Über die eigentlichen Motive der durchweg schwer heim–, Mördermami- oder schlicht gesellschaftsgeschädigten Jugendlichen, die sich durch ihr trauriges kleines „Anspruchsdenken" offensichtlich jede weitere Beachtung verscherzt haben, geht er mit einer Kaltschnäuzigkeit hinweg, die uns das Blut in den Adern gefrieren läßt. Prädikat: unwissenschaftlich durch affektive Eingeengtheit mit Fixierung auf „Entsetzen und Empörung". Unsere jahrelangen Menschenversuche mit Mark Sikora haben ergeben: junge Menschen, die mit Metzelvideos und –core aufwachsen, entwickeln sich zu aufgeweckten, eifrigen Anglistik-Studenten, die überdurchschnittlich häufig „lieb" sagen und sind, und bei „Schnittechnik" ausschließlich an Filmmaterial denken.

Ähnlich erbarmungslos rückte die mittlerweile legendäre „Report"-Sendung Gewaltdarstellungen in Bild und Ton zuleibe. Im Taumel des allgemeinen Entsetzens blieb fast unbeachtet, daß es den Machern der Sendung gelungen war, erstmalig im deutschen Fernsehen in voller Länge einen grausigen Kulthit auszustrahlen, dessen Titel hier wiederzugeben uns der Anstand verbietet, und sogar den ganzen haarsträubenden Text einzublenden. Die älteste Masche der Welt, Jungs! Wir kennen unsere Pappenheimer! Brief an den BR ist schon raus.

Anzeige aus "Sunday Times"

Essen:
Monsieur Mange-Rien war da! An der Dekadenzfraß-Front reüssierte dieses Jahr Dr.med.M.O.Bruker, Leiter des Krankenhauses Lahnhöhe und Autor des Kult-Faltblatts „Die Deckung des Eiweißbedarfs....". TRUST zitierte ihn in einem Zucker-Haß-Artikel, und im ZDF kam er in einer Sendung über die düsteren Umtriebe der deutschen Zucker-Mafia zu Wort – neben dem netten Zahnarzt des einst einzigen kariesfreien Dorfes der Bundesrepublik, der es geschafft hatte, seine Gemeinde ein paar Jahre lang zum Verzicht auf Süßes zu überreden, und dann ab-

AR IN THE
AGECAN

gesägt wurde. Man sah die Sendung, aß zwei Tage lang im Bett keinen Weingummi, sondern Chips, und entdeckte dann: auch sie enthalten Zucker. Grrr! Da Tempo laut „Horizonte" kein Zeitgeist-Magazin mehr sein, sondern nur noch beinharte Reportagen bringen will, hoffe ich auf die Industriezucker-Story „Sie töten für ein Teufelchen".

Neue Sterne am Tütensuppen-Himmel sind seltsame Vollwert-Kompositionen von Knorr wie „Graupen mit Dörrpflaume". Erwiesen sich in Tests an lebenden Vegetariern als eßbar. Doch wieder stellt sich die Frage: wohin mit den Tütchen? Im Supermarkt lassen und die Brösel in die Hosentasche stecken?

Kommunismus:
Von Katharina Witt mag man halten, was man will, aber auf die Frage des begnadet kontroversen Stern-TV-Moderators Günther Jauch, ob der Sozialismus ihrer Meinung nach endgültig am Ende sei, einfach nur „Nein" zu antworten, war ziemlich nett. Ansonsten rechneten die tollsten Kandidaten furchtlos bescheuert mit dem Unrechtsregime ab. U.a. erfüllten sich diesen Herzenswunsch der große Humanist Ephraim Kishon, der sich mit schnurrigen Geschichten aus dem israelischen Kleinbürger-Alltag und der schnurrigen, anti-arabischen Hetzschrift „Entschuldigt, wir haben gewonnen" uns allen lieb und wert machte, und der unbequeme Querdenker Volker Elis Pilgrim, der anhand des altbekannten Skandals, daß Karl Marx seine Frau schlug, rasiermesserscharf nachweist, daß aus so bösem Unrecht kein Rechthaben werden kann. Nein, da ist immer der Wurm drin, da ist immer ein Haar in der Suppe, da steht er noch nicht mal ganz allein, mit der Erkenntnis. Einmal im Denkrausch, floß ihm gleich noch ein Buch über real existierenden Vampirismus aus der Feder. Der Anlaß war ein junger Mann, der mit dunklen Augenrändern das Zimmer einer jungen Frau verließ. Diagnose: Ausgesaugt. Professor Abronsius sei mit ihm.

Männer, über die man spricht:
Was der Melitta-Mann – außer der Hose, die bügeln zu dürfen für ca. 78% der deutschen Frauen die Erfüllung wäre – unter dem Tisch hat, wurde in einem genialen Product-Placement-Fernsehspecial enthüllt: den Schweizer Kabarettisten Emil Steinberger. Der hockt dort unten und produziert hochmotiviert *verschmitzte* und *schelmische* Gesichtsausdrücke, die der Melitta-Mann nachmachen muß.

Mit „MANN in der Kirche" erscheint im Weltbild-Verlag endlich das kritisch-katholische Magazin für mopsfidele Schnauzträger. Betschwestern unerwünscht und jede Menge Bildberichte über alles, was Männern Spaß macht: Übers-Wasser-Laufen am Miami Beach, Kreuzwegathlon, Himmelfahrts-kommandos...So kann Sexismus schön sein! Jetzt abonnieren.

Ein wissenschaftliches Gutachten, das endgültig klären sollte, ob ein Mann in der Lage ist, gleichzeitig stehend Auto zu fahren, zu hupen und zu onanieren, kommt jetzt doch wieder nicht zustande. Der dessen Bezichtigte konnte nachweisen, daß er noch nichtmal ein Auto hat. Beschämend. An alle Kinder, an Big Chief und die Chemical People...:bitte nicht selbst ausprobieren.

Neues vom Empire:
Während die Amerikaner die Golfregion mit dem Dunst gegrillter Schweinerippchen verpesteten und mit Bierdosen um sich warfen, zeigte Großbritannien stille Größe: Man entsandte den königlichen Schlachtenmaler an den Golf.
Zumindest das durfte Margaret Thatcher noch erleben. Fare thee well.

VORANKÜNDIGUNG

Der 29. MMM-Kongreß, 17./18./19. Februar 1991 in München, trifft in die Problematik unserer Tage mit dem Thema

CHEFETAGEN-GLANZ UND BEDRÄNGNIS

Nach den häufigsten Gründen für das Versagen von Top-Managern befragt das Allensbacher Institut für Demoskopie einhundert Unternehmensberater. Ephraim Kishon, Millionenautor, dessen satirische Bücher in aller Welt verbreitet sind, hält das Schlußreferat. Dazwischen stehen Management-Coaching, Kriterien der Personalauswahl, Informationsbeschaffung und Beispielhaftes aus der unternehmerischen Praxis auf dem Programm.

MMM-Club, Mainzer Landstraße 251, 6000 Frankfurt am Main.

aus "Horizonte"

DAS JAHR 90

Monsieur Mange–Rien

Kill that sound, boyee!

A Guy Called Gregor

trat aus dem Nichts (bzw. aus dem Gerichtssaal) an die Spitze der reichsten Partei Europas, änderte ihren schönen Namen und verzettelte sich zwischen Marx und Markt. Trotzdem war Gysi der beliebteste, präsenteste Politiker des Jahres. Ein Lebemann, den man in Köln mit schönen Mädchen Rotwein trinkend im „XX" sitzen sah, der in Interviews eine elegante Balance zwischen Scharfsinn und Flapsigkeit hielt, manchmal einfach laut aufstöhnte oder zusammensackte, aber nie müde wurde, auch dem letzten grünen Spinner zu erklären, worum es geht („Die Frage ist nicht, was die Einheit kostet, sondern, wer an ihr verdient"). In jeder Talkrunde überlegen und für jeden Spaß zu haben. In einem Kopfduell Kohl-Gysi hätte er gute Chancen gehabt, Bundeskanzler zu werden. Nur seine Partei wollte keiner so richtig. Die gute Idee, ein paar Milliönchen für die schweren Zeiten beiseite zu schaffen, die ganz sicher auf Deutschlands Restkommunisten zukommen, löste „Betroffenheit" bei Deutschlands „Neuen Linken" aus, die sich zierten, der PDS beizutreten und als „Linke Liste" an Gysimans Ärmel hingen. Jene „parteilosen Kandidaten der PDS" präsentierten sich auf Gysis Wahl-Tournee als ganz trostloser Haufen, schwafelten von „Neudefinition eines demokratischen Sozialismus" oder davon, daß es ihnen egal sei „ob das nun Humanismus und Sozialismus heißt", bis Gysi erklärend einschritt: „Es hat noch niemandem geschadet, Marx zu lesen. Die marxistische Gesellschaftsanalyse bleibt unübertroffen."

Sebastian Zabel

F O R T Z E T Z U N G

Geld, Gold, ein sorgenfreies Leben:
Der Tag, an dem das Pilotspiel nach drüben kam – ein großer Tag für die Bauernfänger-Zunft, ein schwarzer Tag für alle von uns, die nicht selbst drauf gekommen sind. Mit Tränen der Rührung in den Augen konnte man im Fernsehen kilometerlange Schlangen von Ostmenschen sehen, die ihr spärliches DM-Vermögen noch frohgemut in den festlich geschmückten Gemeindesaal trugen, während im Nachbardorf bereits Lynchjustiz an armen Irren geübt wurde, die diese todsichere Sache propagiert hatten. Andere hatten die im Ansatz bessere Idee, und raubten noch bis zum letzten Tag vor der Währungsunion unverdrossen säckeweise Reichsmark. War nichts, aber es gibt immer ein nächstes Mal. Der Run auf DDR-Banken hält an, trotz der mutigen Trabbifahrer, die danach lechzen, sich mit bis an die Zähne bewaffneten Gangstern rasante Verfolgungsjagden und tollkühne Crash-Manöver zu liefern.

Jericho Calling:
Nicht erst seit Uhrwerk Orange und „Safety Dance" wissen wir, daß Musik auch auf die Nerven gehen kann. In Anbetracht der Tatsache, daß die Musikindustrie immer der einzig halbwegs verläßliche Wirtschaftszweig Englands war, stimmt es sehr bedenklich, daß die Inselspinner diese unerwünschte Nebenwirkung dadurch herausstrichen, daß sie – nach dem vielversprechenden Probelauf vor der vatikanischen Botschaft, bei dem General Noriega zermürbt wurde – protestierende Gefangene mit pausenlos dröhnendem Humtata von den Dächern zurück in die Zellen trieben.

Waldmeister:
Für einen bezaubernden Nachmittag mit deutscher Sportberichterstattung sorgte der liebenswerte Pragmatiker Ayrton Senna, als er im entscheidenden Formel-1-Weltmeisterschaftslauf seinem geistig unbeweglichen Konkurrenten Alain „Marcel" Prost schon in der ersten Runde an den Karren fuhr. Blötsch. Feierabend. Nun konnte man sich zurücklehnen und an der Pein eines Kommentators weiden, der nach den entgeisterten Worten „Meine Damen und Herren. Tja meine Damen und Herren. Tja jetzt...ist irgendwie... die Luft raus..." die endlosen Runden kurzweilig überbrückte, in denen Senna seinem ungefährdeten Sieg entgegengurkte.

Daß wir auch Weltmeister wurden, war schön, besonders schön, weil sich die Hamburger Polizei deswegen darauf gefaßt machen mußte, die Hafenstraße Schulter an Schulter mit den Besetzern gegen entfesselte Hooligans zu verteidigen. Ja, so trifft man sich wieder. Sie hier! Die Welt ist ein Dorf! Was macht die RAF? Was machen die Kinder?

Lights Out!:
Nachdem uns schon bei den unbeholfenen Versuchen Benny Beimers, seinen Fernsehaufruf zum fünfminütigen Stromboykott mit Anstand über die Bühne zu bringen, mehrmals fast die Sicherungen durchgebrannt wären, ging es bei der Lindenstraße endlich ganz gnadenlos ans Mediengeschichte schreiben. Zwei Wirklichkeiten prallten aufeinander und verharrten in kurzer, gequälter Umarmung: Anstatt nach dem großen Licht Aus! den erlösenden Schnitt zu bringen, folgte die große Echtzeit-Folter, in der die alte Schabracke vom Erdgeschoß erst „I wüll mei Serie sehen, i wüll mei Serie sehen, weil des is die einzig realistische Serie im Fernseh, dös ham's in der Zeitung geschrieben" greinte, während wie zufällig vorbeikommende Statisten meterlange Zaunpfähle durchs Bild zerrten, um sich schließlich mit ihrem Mann auf die Treppe zu hocken und so unzweideutig auf die Vorkommnisse beim großen Stromausfall in New York anzuspielen, daß es einem eiskalt den Rücken runterlief. Ja, ja, wir wissen, wann wir unerwünscht sind, aber dann bleiben wir gerade dran.

THROW THAT YEAR

Verschiedene:
Johnnie Ray, Arthur Kennedy, Osho, Barbara Stanwyck, Ava Gardner, Mel Lewis, Greta Garbo, Paulette Goddard, Dexter Gordon, Sammy Davis Jr., Jim Henson (am selben Tag), Rex Harrison, Carlos Thompson (2 Ehemänner von Lilli Palmer), Arnold Marquis (Synchronstimme von Lee Marvin und John Wayne), Stiv Bators, Tom Fogerty, Louis Althusser, Alfred Sohn-Rethel, Norbert Elias, Thurston Harris, Bobby Day, einer von den Trashmen, Gary Usher, Stevie Ray Vaughn, Stefano Casiraghi, Helga Feddersen, Herbert Wehner u.v.a.m.

Seit zehn Jahren immer noch tot:
Bon Scott, John Bonham, Steve Peregrin Took, Mae West, John Lennon und Tim Hardin.

Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle:
Tschökes. Diedrich Diederichsen und Clara Drechsler schmeißen ihre Tagesjobs als Medienzaren, um fortan friedlich zuhause zu brüten, in Ruhe Platten zu hören und sich zwischendurch zwei Millionenprojekten zu widmen, die schon viel zu lange auf Realisation warten: „Peace – Hier kommt der Hans", ein actionreiches Road-Movie mit viel Musik, und „Bebi Mussolini, der Disco-Diktator", ein knallbunter, kosmopolitischer Multi-Media-Rave-Act mit Lightshow, echten Autogrammkarten und allen Schikanen. Für den unwahrscheinlichen Fall, daß wir damit badengehen sollten, betreut Diedrich Diederichsen weiterhin den Kulturteil, und Clara Drechsler verlegt sich auf großzügig dotierte Vorträge an der Gesamthochschule Wuppertal. Bitte keine Kranzspenden, schickt lieber ein Freßpaket in die Sowjetunion (Zucker und Tütensuppen z.B.). ◆

Die goldenen Zitronen

Fotos: U.Böckler/ Achim Kröpsch

Abwärts

Deutschland

Abwärts: überraschend sehr gute LP. Auf der Hamburger SPEX-Party war Marc Chung der einzige Mann im Anzug.

Bestes Label: L'Age D'Or. Das „Halt's Maul Deutschland"-Shirt war ein ziemlicher Renner, Kolossale Jugend weiterhin meistgespielte Band in deutschen Kneipen und Küchen. Gute Platten auch von Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs, Huah und den Kissin' Cousins.

Rezensent unseres Vertrauens: King Rocko Schamoni. Besprach zwei Mal ein Paket deutscher Platten für SPEX und machte Urlaub mit Michael Holm.

Band unseres Vertrauens: Die Goldenen Zitronen. Immer das falsche Publikum, immer die besten Songs. „Die chinesische Schubkarre" war lange Zeit das einzige Stück, bei dem Diedrich Diederichsen noch Schatten vergangener Lebensfreude zeigte. Plätteten das Publikum bei der PopKomm mit einem eleganten Stand-Up-Comedy-Set. They always come back!

Verpasst: Konzert und Interview fielen flach, aber mit zwei kopfdurchblasenden Rock-LPs sind Illegal State Of Mind bei uns in guter Erinnerung.

Vergessen: Vieles. Es gibt eine ganze Welt da draußen. The Timelapse, S-Chords, Bo Hatzfeld & the Headhunters, die seit Jahr und Tag den Beat der frühen Jahre suchen; eine Band wie Baby You Know, für die Robert Foster sein letztes Hemd gab; eine Band wie Sielwolf, die mit „Gamma Ray"-Sample und endlosen Rhythmusschleifen die beste deutsche Industrial-Electro-Platte des Jahres machten; eine Band wie Fred's Freunde, deren saugute deutschsprachige Popsongs ich oft gehört, aber nie erwähnt habe.

Comebacks: Die Regierung, Hass, Slime.

Vorbei: Veröffentlichten ihre beste Platte, „Leben den Lebenden", und lösten sich auf. Die Erde hätten groß werden können.

Bisher echt seltsam: Der Fremde.

Jetzt noch seltsamer: Die EPs, Singles und Flexis vom Frischluft-Label. Hyper-niedliche Kinderlieder wie „Die Blinzelbeeren", „Thymian und Prinzengold", „Die Königin im Reich der Köstlichkeiten" oder „Pfadfindertreffen auf Immenhof". Müßte Klaus Cornfield gefallen.

Lieblingsbands mit „H": Happy Hour. Hell's Kitchen. Gaben die meisten Konzerte.

Übel: Als Oberbegriff für den Säufer- und Schenkelklopfer-Punk von Bands wie Lustfinger und den Dimple Minds etablierte sich bundesweit der Begriff „Volxmusik".

Kühn: Die Abstürzenden Brieftauben spielten für „West Lights", und Jugendliche über 18 sollten dazu von der Bühne springen.
Fit für den EG-Binnenmarkt: The Jeremy Days. Die Band, die keiner mag, die am meisten gefeatured wurde, die richtig erfolgreich war und immer schlecht rasiert.

Verwandte und Bekannte: Nieswandt löste seine vielversprechende Band auf, zog nach Köln und wurde DJ. Die Zimmermänner sind Robert Fosters neue Backing-Band. Die Schiegl-Brothers waren mit First Things First auf umjubelter Deutschland-Tournee. Claras Bruder war Sänger bei Deadbanger, damals Deutschlands bestaussehende Band. Michael Reinboth veröffentlichte Dance-Maxis. Dirk Scheuring baut den Spex–Keller zum Vorhof der Sample–Hölle aus. Michael Ruff hat den Hamburger Rough-Trade-Laden übernommen, der jetzt auch offiziell Ruff–Trade heißt. Diedrich hörte man in den letzten Monaten nur noch selten an der Orgel in seinem Büro.

Sebastian Zabel

DAS JAHR 90

School's Out
Back To The Old School

HipHop von Oliver von Felbert

Neben Rave und Bleep, Tom's Diner und Dembeatschonwieder sah HipHop ganz schön alt aus. Zum Glück! So waren kaum noch Nervensägen unterwegs, die wissen wollten, welcher MC denn diese Woche die Welt neu erfunden hat, und ob jetzt, wo Public Enemy sich aufgelöst haben, alles vorbei sei. In Wirklichkeit ging alles einfach, zweifach, dreifach weiter, wuchs und wächst und hört nicht auf. VERSATILITY, das Wort vom letzten Jahr, regiert und ist das Gegenteil von Beliebigkeit. Daß ich mich auf A Tribe Called Quest als Platte des Jahres einigen kann, heißt gar nichts. Wenn du stattdessen Ice Cube oder Master Ace sagst, weißt du genauso, wie spät es ist. Chuck D. hat keinen Grund, über MC Hammer zu mekkern. Im Gegenteil. Er findet Hammer gut, weil Rap so noch mehr rumkommt. *Wie* alles mit allem zusammenhängt, konnte HipHop 1990 als integraler Bestandteil der afro-amerikanischen Musikgeschichte zeigen. Während Black Box und Snap in Urheberrechtsprozesse verwickelt waren, fand ein ungemein tolles Sampling-Feedback statt: Curtis Mayfield nahm mit Ice-T „Superfly 1990" auf, und Fred Wesley sagte: „HipHop ist wie monotoner BeBop". Quincy Jones holte sich Kool Moe Dee und Big Daddy Kane auf sein Album und ließ sie Miles Davis, Dizzy Gillespie und Sarah Vaughan preisen. Gang Starr nahmen mit Brentford Marsalies „Jazz Thing" für Spike Lee's „Mo' Better Blues" auf. Die Dream Warriors aus Toronto besuchten in London Gilles Peterson's Talkin'-Loud-Alldayer und machten daraus „My Definition Of A Bombastic Jazz Style". Rakim rappte für Jodey Watley und Mica Paris, Barry White für Big Daddy Kane. Ist HipHop deshalb Jazz/Soul? Oder Pop? Weil die Fine Young Cannibals die eine Hälfte des Monie-Love-Albums produziert und Run DMC „Fool's Gold" zurück geklaut haben? Oder Weltmusik? Weil die Stereo MCs Dope mit den Motherman Afrika rauchen, 808 State Beats für MC Tunes machen und Lakim Shabazz sich mit Arafat-Tuch vor den Pyramiden fotografieren läßt? Dreimal nein. HipHop ist HipHop. Und hat dieses Jahr endgültig die Old School als seine direktesten Roots entdeckt und voll rehabilitiert. Von den glatzköpfigen Afros bis zu den weißen Young Black Teenagers berufen sich immer mehr auf sie. Rekonstruieren die nie gehörten Beats von DJ Kool Herc, samplen Spoonie Gee (45 King) und die Sugarhill Gang (JVC Force) oder greifen auf alte Electro-Sounds zurück (BDP, Monie/Afrika). Wobei Old School vor allem für Beats und Attitude steht. Die Wurzeln von Rap als Sprechgesang wurden 1990 beim Blaxploitation Movie und dem *Godfather Of Blue* Rudy Ray Moore aka Dolemite gesucht. Dolemite spielt im Video von Eric B & Rakim's „In The Ghetto" mit und liefert sich auf „A Taste Of Chocolate" ein Duell mit Big Daddy Kane. Big Daddy Kane, der sogar die Tochter von Malcolm X zum Rappen kriegt, denn auch die Kontakte zu den überlebenden Militanten der 60er und 70er haben eine neue Qualität erreicht. Das Blackwatch Movement (eine undurchsichtige, separatistische Selbsthilfeorganisation rund um den X-Clan) wird von Sonny Carson und dessen Sohn Professor X geleitet, KRS-One ließ sich auf seiner Europa-Tour von einem Berater und Altaktivisten namens Clinque begleiten, der Mitglied in der All-African Poeple's Revolutionary Party ist, einer Partei des panafrikanischen Sozialismus. Die Show in Frankfurt war letztendlich auch deshalb das beste HipHop-Liveereignis, weil BDP wie keine zweite Crew – vom Soundcheck bis zum Speiseplan – in Control sind. Ausgenommen – wie immer – Public Enemy, deren dritte LP, „Fear Of A Black Planet", ihre stärkste ist. Live entwickeln sie inzwischen echte Party-Qualitäten. Ohne Griff, dessen Affären ich mir hier ebenso spare wie den Bullshit-Hype um 2 Live Crew, Geto Boys und Boo-Yaa T.R.I.B.E. Wichtiger wäre es, auf die uprising Westcoast (Paris, Ice Cube, Above The Law, Digital Underground) und Großbritannien (neben Stereo MCs, Mell'o, Tunes und Rap Assassins gibt es dort den besten Underground auf 12": Caveman, Cash Crew, London Posse, Blade, Part-E Unknown) einzugehen, doch weiß ich nicht, wer dann noch weiterliest. ◆

Alles hängt mit allem zusammen: A Trbe Called Quest

MARK SIKORAS KULTUR CHARTS

1. Drei Sekunden Bruce Campbell in Sam Raimis „Darkman"
2. Gwar: „Schluckt rote Dispersionsfarbe, Erdenwürmer!"
3. Zehn Meter Fußgängerzone ohne ein „Stirb Langsam 2"-Plakat
4. Titanic und Kowalski decken zeitgleich unerhörte Stasimorde an populären Rockmusikern auf
5. Milli Vanilli unehrenhaft enttarnt
6. David Lynch macht einen guten, amüsanten Film
7. Schwülstig-schäbige Batman-Comic-Kunstscheiße wie „Arkham Asylum" schätzen gelernt
8. Fuck-Melvins-Louder-Than-Soundgarden-T-Shirt
9. „The Great Kat", eine großmäulige Metalschlampe par excellence, ist in der Stadt, und ich mach' kein Interview mit ihr, weil sie alle Frauen, außer sich selber, haßt und deshalb meine Freundin nach draußen in den Regen schicken will
10. Das Kameraobjektiv meines Bruders wird in den Sequoia-Wäldern vom Wagen eines amerikanischen Touristen geplättet. Er: „Sorry, son."
11. Alte Helden getroffen (meine nicht AC/DC)
12. Eigene Frühwerke revisited
13. Moses Arndt schreibt für SPEX, äh Rock Hard, äh Zap
14. Bart Simpson ist schwarz
15. Danzig wird Bundeskanzler

THROW THAT YEAR

A Homeboy, a Hippie and a Funkidred? Nein, dies sind 24–7 Spyz Foto: Jens Schmidt

Total Con–Fusion!

von Mark Sikora

Vor kurzem entdeckte ich in einem gut sortierten Independent-Plattenladen, in den ich merkwürdigerweise ungefähr seit der letzten Mondfinsternis nicht mehr reingeschlürft bin, die neue Rubrik „Funk-Rock". Der ganze stetig hipper gewordenere Fusions-Kram wie Chilli Peppers, Faith No More, Living Colour, 24-7-Spyz, Heads Up oder Primus glotzte mir knallbunt ins Gesicht. Funk-Rock. Punk-Fusion. Crossover. Ist schick und findet jeder gut. Der große universelle Verschmelzungs-Gau continues. Genreübergreifende Zusammengewürfeltheit is it, allüberall. Undefinierbare Säure ätzt sich von Schublade zu Schublade, durchtränkt Elvis und Jim Morrison mit erdigem Hardrock, liiert das, was vom Grindcore übrig geblieben ist, mit Free-Jazz, schwängert Jazz-Fragmente mit Funk, Funk mit Thrash Metal, Thrash Metal mit Psychedelic, Psychedelic mit Pop, Pop mit Wischiwaschi, Wischiwaschi mit EBM, und EBM mit IBM. Und bla und bläh. Es gibt Fusionen zwischen allem und jeden. Das läßt gewaltigen, häufig kaum auszufüllenden literarischen Freiraum für Fans, Musikjournalisten und Waschzettelblattverfasser (siehe oben). ◆

Lubricated Goat

DOWN UNDER

AUSTRALIEN 90

Singles/Maxis

1. Crent - 9K? (Waterfront)
2. Pray TV - Spent (AuGoGo)
3. The Proton Energy Pills - (Less Than I) Spent (Waterfront)
4. Lubricated Goat - Meating My Head (Sub Pop)
5. Box The Jesuit - Angel Flame (Timberyard)
6. Smelly Tongues - Why On Earth Should I Need You (Waterfront)
7. Kim Salmon - Lighting Scary (Sympathy For The Record Industry)
8. The Zen Genies - I'm Hangin' Out (Timberyard)
9. Dave Graney - Codine (Fire)
10. Bored! - It's Alright (Glitterhouse)
11. Nursery Crimes - All Torn Up Inside (AuGoGo)
12. God Guns'N'Guts - A Prayer Full Of Junk (No Masters Voice)
13. The Celibate Rifles - Wonderful Life (True Tone/EMI)
14. Club Hoy - On And On (Waterfront)
15. Damien Lovelock - Disco Inferno (True Tone/EMI)

LPs

1. Bailter Space - Thermos (Flying Nun)
2. Lubricated Goat - Psychedelicatessen (Black Eye/Normal)
3. The Beasts Of Bourbon - Black Milk (Red Eye/Normal)
4. King Snake Roost - Ground Into The Dirt (Aberrant/Normal)
5. Ed Kuepper - Today Wonder (Rattlesnake/Normal)
6. Sticky Filth - Nektar der Götter (Ima Hitt)
7. Bored! - Take It Out On You (Dog Meat/ Glitterhouse)
8. Louis Tillet - A Cast Of Aspersions (Citadel/Normal)
9. Bloodloss - The Truth Is Marching In (Aberrant)
10. The Butcher Shop - Pump Action (Black Eye/Normal)
11. The Eastern Dark - Girls On The Beach (With Cars) (Waterfront)
12. The Dead C. - Eusakills (Flying Nun)
13. Slub - Roottmann (Dr. Jim's)
14. Hellmenn - Mourning Of The Earth (Waterfront)
15. Box The Jesuit - Murdercycle (Timberyard)

Zusammengestellt von Andreas und Norbert Schiegl

Finsternis über Grindcorehausen?

Oh nein. Nicht wieder toll klingende Metaphern-verseuchte Schachtelsätze, um zu versüßen, daß es sich bei Grindcore/ Noisecore im besten Fall einfach nur um beschissen guten Krach handelt, der, wenn wir Glück haben, von Typen kommt, die politisch und menschlich voll korrekt sind – und wenn nicht – auch nicht so tragisch, da eh zu laut und ohne Textblatt. Irgendjemand muß dieses Jahr „Stop the Dreck" gesagt haben, ohne daß ich es mitbekommen hätte. Ein Großteil der Leute, die vorher primär puren Grindcore gehört oder gemacht haben, sind auf Death Metal umgestiegen. Hier war und ist das Gegrunze in ordentlichere Maschinenschlosser-Strukturen gepreßt, und weder Satan noch der da oben haben sich bisher explizit zu dem teilweise immer noch hirnverstumpfenden Pubertätsgewichse geäußert. Nur irgendwelche „Report"-Heinis aus Bayern und artverwandte amerikanische Knöcherköpfe wollen mal wieder die Wurzeln allen Übels außerhalb ihrer Zuständigkeit gesichtet haben, man kennt das ja. In der BRD entwickelt sich Nuclear-Blast-Records zum engagiertesten Label im DM-Bereich, in England sind es weiterhin die Initialzünder Earache und Peaceville. Wahnsinnig große musikalische Umwälzungen innerhalb des Genres wird es wohl trotz Ver-Keyboardisierung und technischer Schachtelarbeit in näherer Zukunft nicht geben, dafür ist DM an sich schon zu atavistisch. Schön wäre trotzdem eine Zusammenarbeit zwischen Morbid Angel und dem Londoner Symphonieorchester, oder eine Suzanne-Vega/Autopsy-Fusion. Ansonsten Peace, Love und Fröhliche Weihnachten. Bin dankbar für jeden Tip bezüglich guter Akustik-Bands.

Mark Sikora

Sorry Suzanne

Foto: Moni Kellermann

IN THE GARBAGECAN

DAS JAHR 90

DDR Die Realität macht sich bemerkbar

von Christoph Tannert

Eines Morgens, es muß Anfang März gewesen sein, komme ich in den KONSUM (DDRler betonen dieses Wort auf der ersten Silbe), die Kassiererinnen sind gerade dabei, über 'ne GmbH nachzudenken oder über was weiß ich welche Vision, anderen in die Tasche fassen zu dürfen, statt staatsverordnet selbiges an sich praktizieren zu lassen, frage nach Brötchen, den guten alten, das Stück für 5 Pfennige... – gibt's keine, auch nicht mehr als Bückware, und zur Begründung höre ich: „BAKO (ehem. volkseigenes Backwarenkombinat) macht jetzt in Torten!" Das

Ein Bild aus glücklichen Tagen (Manfred Krug in "Spur der Steine")

war für mich das Ende der DDR. „Doch erst eine Nachricht wie die vom Schlußstrich unter die 30jährige Produktion von Aluminiumbestecken zeigt, wie groß das Ausmaß der Veränderungen wirklich ist. Was war es nicht alles in diesen grauen Jahren, jenes schlichte, leicht biegsame, schnell zerbrechliche Aliminiumbesteck? Beweis für die begrenzte Autarkie eines Gesellschaftssystems, Symbol für dessen sparsamen Umgang mit Ressourcen, die teuer eingekauft werden mußten, Beleg für die verfassungsmäßige Gleichheit in Kantinen und Schulküchen, Billig-Gaststätten und Ferienheimen, weitverbreitetes Zeichen für eine lange, über die erste Notzeit hinaus aufrechterhaltene Armutskultur, die jedem vertraut war wie in der Brieftasche das weiche Geld, aus demselben Rohstoff gemünzt. Mit Blick darauf kann man heute behaupten: Wie sein Geld und seine traurige Eßkultur... blieb der Sozialismus in diesem preußischen Schmalhansland immer nur Rohstoff, seine erste, kaum wirklich verarbeitete und kultivierte Materie. Und schon schleicht sich Wehmut ein, ein Gefühl für verlorene Zeit. Also macht's gut, kleine verbogene Gabel und du, fleckiges stumpfes Messer und ihr, großer und kleiner Löffel aus Aluminium, macht's gut." Der, der hier klagend frohlockt, heißt Durs Grünbein, seines Zeichens Dichter vom Prenzlauer Berg und eifriger Stammkunde der Suppenküche „Löffelerbse". Welch ein Abschied. Ich weine mit ihm. Keine Tischdenkmäler mehr mit den heroischen Bannerlosungen, verschwunden sind auch die Helden der Arbeit selbst, unsere Erntekapitäne, die verdienten Eisenbahner des Volkes, all die fleißigen Helfer aus der Kampfreserve der Partei, die Schrittmacherbrigaden mit ihren unverbrüchlichen Winkelementen. Wo sind sie geblieben, die Kulturobleute, die Wachmänner über das geistig-kulturelle Leben der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Schichten der Bevölkerung? Was wurde aus den hervorragenden Volkskunstkollektiven, ihren Patenbrigaden mit den ihnen angegliederten Schnitzergemeinschaften und Intarsien-Zirkeln. Lediglich die aus Karl-Chemnitz-Stadt stammende „AG GEIGE" trägt auch heute mit Stolz den ihr wegen nimmermüder Zirkeltätigkeit verliehenen sozialistischen Ehrentitel.

Eine langfristig geplante ideologische Konzeption und der musikalische Kesselbau für so manches Arbeiterfestspiel gaben ihr den Mut zu musikalisch-operativer Leitungstätigkeit auf dem Gebiet deutscher Musik. Aber wer folgt ihnen? Wer kennt die Mühsal, die in der postsozialistischen Ebene herrscht, wer nennt Namen? Fragen eines tastenden Schreibtischarbeiters. Nichts ist mehr wie es war und doch ist alles beim alten. Die Kulturfunktionäre von einst sitzen in der Treuhandanstalt oder sind Chefberater bei irgendeiner Nihan Keizai Shimbun Culture Inc. – Berlin Office, gründen neue Kunstvereine zum Schutz des verblichenen Kulturguts oder verdealen Ostkunst auf dem Kölner Kunstmarkt. Wieso? Weil die Nabelschnur zwischen Firmenetage, Salonkunst und den Kommandoständen der Kulturgerontokraten durch nichts zu kappen ist. Warum berichten wohl die Medien alle Nase lang über die alten Hof- und Staatskünstler aus der DDR und reproduzieren damit immer wieder den Schnee von gestern? Weil die, die in den Chefsesseln sitzen, in ihrem Herzen eine tiefe Zuneigung hegen zum leicht handhabbaren Staffeleibild, zum Bildepos als Geschichtschronik, zu den Perspektiven glühender nationaler Selbstprüfung, zu den expressiven Lava- und Blutausbrüchen, aber auch zu den manieristischen Time-Tunnel-Exkursionen a la Tübke. Natürlich spielt der alte neue Merkantilismus

TAKE MY COUNTRY BACK

1. The Silos - same (RCA)
2. Giant Sand - Sverve (Demon)
3. Souled American - Around The Horn (Rough Trade)
4. The Schramms - Walk To Delphi (Okra)
5. Tiny Lights - Hot Chocolate Message (Absolute AuGoGo)
6. The Walkabouts - Rag & Bone (Sub Pop/Glitterhouse)
7. Yo La Tengo - Fakebook (Bar None/ City Slang)
8. Victoria Williams - Swing The Statue (Rough Trade)
9. Hank McCoy & The Dead Ringers - same (Okra)
10. X-Tal - Reason Is 6/7 Of Treason (Alias)
11. Vic Chesnut - Little (Texas Hotel)
12. Band Of Blacky Ranchette - Sage Advice (Demon)
13. High Sheriff Ricky Barnes And The Hootowls - Bone Country (Okra)
14. Various - What Else Do You Do? - A Compilation Of Quiet Music (Shimmy Disc)
15. Carry Nation - same (Heyday)
16. The Death Folk - same (New Alliance)
17. Chuck Prophet - Brother Aldo (Rough Trade)
18. Harm Farm - Spawn (Alias)
19. Billy Syndrom - Vicious Burger (109 Records)
20. Baby Flamehead - Life Sandwich (Texas Hotel)

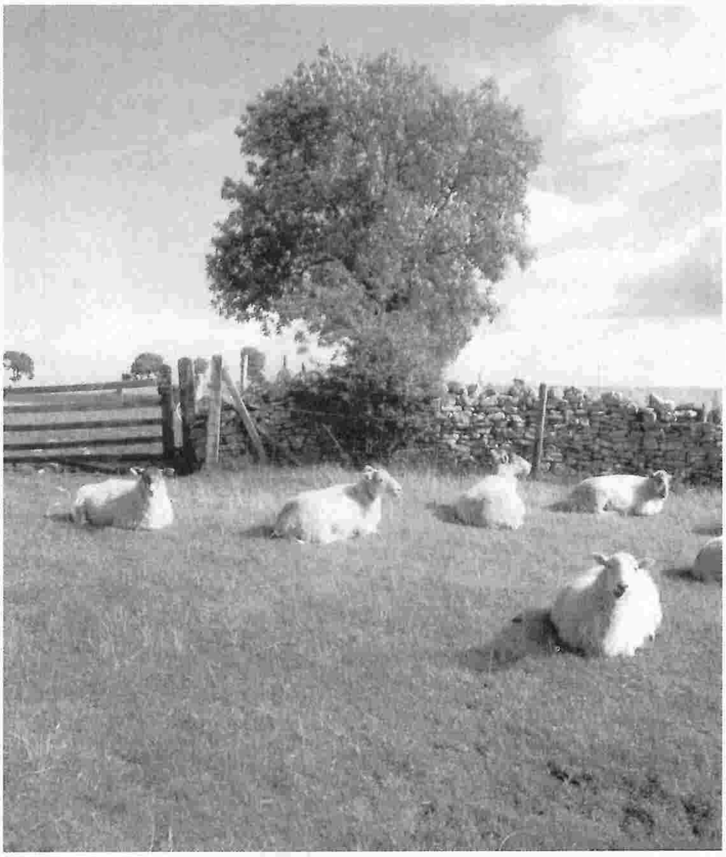
Zusammengestellt von Andreas und Norbertt Schiegl

Giant Sand

Foto: Peter Boettcher

THROW THAT YEAR

ebenso eine Rolle und das Nullrisiko für Schwarzgeldwäscher und der hongkongchinesische Pragmatismus – und überhaupt, Berlin wird zur Welthauptstadt, „die Mongolen schlagen bereits ihre Zelte am Müggelsee auf..." (Heiner Müller hat's gesehen!). Galeristen mit Ostkunsterfahrung steigerten in den letzten Monaten ihren Umsatz um das Doppelte, und der Schokoladenkönig Ludwig und seine Kommerz-Komplizen wie der Berliner Brusberg sind stinksauer, daß ihnen das nun keiner danken will. Gekauft wird, was sozialistische Weihetempel zierte und auch Schalck-Golodkowski gut ins Reisegepäck paßte. Der alternative Spießer (West) dekoriert sich seine Zahnarztpraxis mit dem, was Volkszorn (Ost) von den Wänden fegt. Es scheint so, als befänden sich alle Maßstäbe im Transit, aber in den deutschen Denkräumen hat sich nichts verändert. Daß mit den frommen Sprüchen des Leipziger Herbst der in vierzig Jahren DDR-Alltag aufgebaute psychische Block aus Angst und Wut nicht abgebaut werden konnte und sich nun auf den ostdeutschen Straßen entlädt, war zu erwarten. Der Gefühlsstau sucht sich jetzt sein Ventil in der Straßenschlacht oder in den Attacken der Autofahrer auf die übrige Bevölkerung. Die aggressive Dumpfheit, die im Osten das allgemeine Kulturniveau unterschreitet und sich nun vermischt mit dem euphorischen Stumpfsinn der Yuppiegeneration im Westen hat ein travelling von Optimierungstechniken zur Verhinderung des Querdenkens und von Kommunikation auf Nullniveau in Gang gesetzt, daß einem schlecht werden kann. Derweil basteln die Politlaboranten stupide an ihren Jakobsleitern und verkaufen die Freiheit der Wahl als Atemgerät. Aber niemand atmet mit. An der Beweglichkeit der Mundwinkel mangelt es eh in den meisten Gesichtern. Außerdem ist die halblinke Arschbacke gelähmt. Wer würde da nicht aus der Haut fahren wollen. ◆



Im Glückstaumel des Rave:The Farm

Rave-o-lution?

Hier noch ein paar Anmerkungen/Fragen zu Rave, die im glückseligen Tanzwirrwarr '90 den Weg aus der Disco nicht fanden. Von Sandra und Kerstin Grether

Da ist der schöne Dancetaumel, die fliegenden Arme, und da ist plötzlich ein Gedanke wie: Ist es nicht eigentlich schrecklich, daß bei Rave dieselbe Come-Together-Liebe-Peace-Zusammenwachsen-Was-Zusammengehört-Sprache gesprochen wird, wie im Das-Europäische-Haus-Muß-Zusammen-Kommen-Das-Deutsche-Haus-Zuerst-Diskurs? Ein bißchen Befremdung kann so ein „Come-Together"-Plakat von Stuyvesant, an dem man jeden Morgen in der U-Bahn vorbeirauscht, „Groovy Train" im Kopf und sich nichts anderes als Abgrenzung wünschend, schon hervorrufen. Der "Express" schreibt: „Gorbi: Schickt uns Essen", und man denkt sich, klar, Rave ist anders codiert, Come Together immer schon die Sprache von Dance-Musik. Muß man sich zudem über die Übertragbarkeit von englischen auf deutsche Verhältnisse den Kopf zerbrechen? Auf der Tanzfläche herrschen schließlich für jeden die gleichen Glücksregeln.

Wir glauben nicht an die hier in dem Heft immer wieder verbreitete Sophisticated-Illusion, die sich weismachen will, daß es 1990 bessere Leute gab als früher. Solange die gesellschaftlichen Verhältnisse stabil bleiben, wird es immer nur Entsprechungen zu früher geben, keine wesentlichen Änderungen der Personenstrukturen, da können noch so viele Leute groovend daherschwingen. Trotzdem freuen wir uns, in der Döner-Bude nebenan Happy Mondays zu hören.

Ein Fehlschluß zu denken, der Weg von C86-Pop zu Dance bei gleichzeitiger Übernahme des Melodieverständnisses sei weiter und dadurch grenzüberschreitender als der Weg von Pop zu Rock, wie ihn z.B. Primal Scream und Soup Dragons kurz vor der Rave-O-Lution noch einschlugen, nach 87er Grebo klingend und sich sichtlich unwohl fühlend. (Das Problem in England war zu der Zeit, daß in „Indie"-Kreisen SubPop und nicht SST oder gar Dischord eingeführt wurde.)

REGGAE

(zusammengestellt von Gerd Gummersbach)

Ninjaman (Me Rougher Than Rambo) Teaching Reality

1. Murder Dem
2. Border Clash
3. My Weapon
4. Me A Don
5. Doneth
6. Winding Out
7. Peeping Tom
8. Fulfilment
9. Come Out A De Church
10. Drink & Drive
11. Cut It Out
12. Tun Junkuno
13. Warning You Now
14. A So Mi This
15. Get Out A Here

Reggae Dancehall Sampler

1. Electrocutioner Phase 1 (Jammys)
2. Nah Ease Up Vol.1 (Steely & Clevie)
3. Mampie Size Vol.2 (Steely & Clevie)
4. Brainwave (Steely & Clevie)
5. Frighten Friday (Steely & Clevie)
6. The Confrontation Vol.1 (Shocking Vibes)
7. Wicked Everywhere Vol.2 (Super Power)
8. Foundation Vol.2 (Ossie)
9. Sunsplash-Dancehall 89 (CD Only) (Charly)
10. Mr. Doo Vol.2 (Mr.Doo)
11. Earthquake Sound System (Maximum)
12. Rapattitude (Virgin France)
13. Super Power Reggae Vol.2 (Super Power)
14. Hit Bound! The Revolutionary Sound Of Channel One (Heart Beat)
15. Killamanjaro Sound System (Tape) (Rockers-Master/Internat. Rec. Shop)

Wenn Sie Sich Mehr Für Das Werk Einzelner Interpreten Interessieren

1. Reggie Stepper: Kim-Bo-King (King Dragon)
2. Ninjaman: Out Pon Bail (Gold Disc)
3. Tiger: Touch Is A Move (Mango)
4. Little Lenny: Wicked And Wild (Greensleeves)
5. Ninjaman v Johnny P (Pickout)
6. Frighty & Colonel Mite: Life (Profile)
7. London Posse (Island)
8. Chipsy: Reggae Rap Attack (Wackies)
9. Sanchez: In Fine Style (Exterminator)
10. Shabba Ranks: Golden Touch (Greensleeves)

DAS JAHR 90

Major Indies

von Sebastian Zabel

Die in Deutschland mit Abstand bestverkaufteste Indie-LP 1990 ist „No Control" von Bad Religion, die sich acht Monate unter den ersten 10 der WOM-Independent-Verkaufscharts hielt. Während im Vorjahr alte Wave-Größen wie die Pixies, They Might Be Giants und New Order die Jahrescharts anführten, sind 1990 vier Hardcore-Platten unter den ersten fünf: „Repeater" von Fugazi (Platz 3), die Jello Biafra/ D.O.A.-LP (4) und Bad Religions „How Could Hell Be Any Worse?" (5). Zweitbestverkaufteste LP ist „Aion" von Dead Can Dance. Electro-Acts waren 1990 überhaupt nicht mehr gefragt - 1989 hatte sich Front 242 neun Monate in den WOM-Charts gehalten und belegte in der Jahresabrechnung den ersten Platz. In diesem Jahr krebsen nur noch Revolting Cocks am unteren Ende der 30 Bestseller herum. Erfolgreichste deutsche Bands 1990 sind die Goldenen Zitronen (Platz 6), Spermbirds (15), Invincible Spirit (18), Slime und M. Walking On Water (beide auf dem 19. Platz). Ein bißchen Geld dürften auch The Sundays (Platz 6) und - schau an! - die Beasts Of Bourbon („Black Milk" überraschenderweise auf Platz 8) verdient haben. Alte Kämpen, aber immer wieder gerne genommen: Cassandra Complex („Cyberpunx", Platz 7), Peter Murphy („Deep", 11) und Clock DVA („Buried Dreams", 13). „Bossanova" scheint sich schlechter zu verkaufen als „Doolittle" - im Vorjahr waren die Pixies die zweitbestverkaufteste Band, 1990 reichte es nur für Platz 10, den sie sich lustigerweise mit Kim Deals Breeders teilen müssen. Allerdings war „Bossanova" im Dezember noch unter den ersten 10 und wird sich wohl noch ein paar Wochen in den Indie-Charts halten. Wie auch die Neubauten, deren 89er-LP „Haus Der Lüge" 1990 noch so gut lief, daß sie sich in den Top 30 plazierte. Echte Shooting Stars am Jahresende sind Field Of The Nephilim, deren gruftiges Meisterwerk „Elizim" im Oktober und die Charlatans, die mit viel Getöse im November direkt von Null auf Platz 1 der deutschen Indie-Verkaufscharts einstiegen. Ganz am Ende der erfolgreichsten 30 lümmeln sogar noch ein paar SPEX-Lieblingsbands: Sylvia Juncosa, Grant Hart, die Happy Mondays und Yo La Tengo. Immerhin. ◆

Foto: Renate Kirbach

Schlechte Religion, gute Verkäufe. In der Hölle könnte es nicht besser sein

Kleine Presseschau

von Hans Nieswandt

Auf Wiedasehn!

Ein Trend 1990: Spezial-Fanzines, die versuchen, richtige Spezial-Zeitungen aus sich zu machen: „Zillo" für Provinz- und Ostdeutsche New-Model-Army-Fans, „Panic" für immer mehr ins Rave-Fach konvertierende späte Wimps. Und diverse Ost-Erzeugnisse, die sich an die Produktionsmittel gemacht haben. Bei „Network Press" war man sich umgekehrt immer wieder unsicher, ob es das überhaupt noch gibt, außerdem bekam es Konkurrenz von „B.A.D.", ein zur Zeit ganz okayes, etwas an „Soul Underground" orientiertes Schwarze-Musik-Magazin, ab nächstes Jahr monatlich. Ob sie es bringen werden oder in die bei deutscher Dancefloor-Berichterstattung allgemein üblichen Niederungen abtauchen werden, müssen Axel Stinshoff und seine Männer erst noch beweisen. „Zap" und „Trust", letztes Jahr noch von crossovernder Bedeutung, sind, ebenso wie „Maximum Rock & Roll", „Flipside" usw., zur normalen Pflichtlektüre geworden. Prinzipiell stellt sich die Frage: Wie speziell kann man werden, um wahrnehmbar zu bleiben?

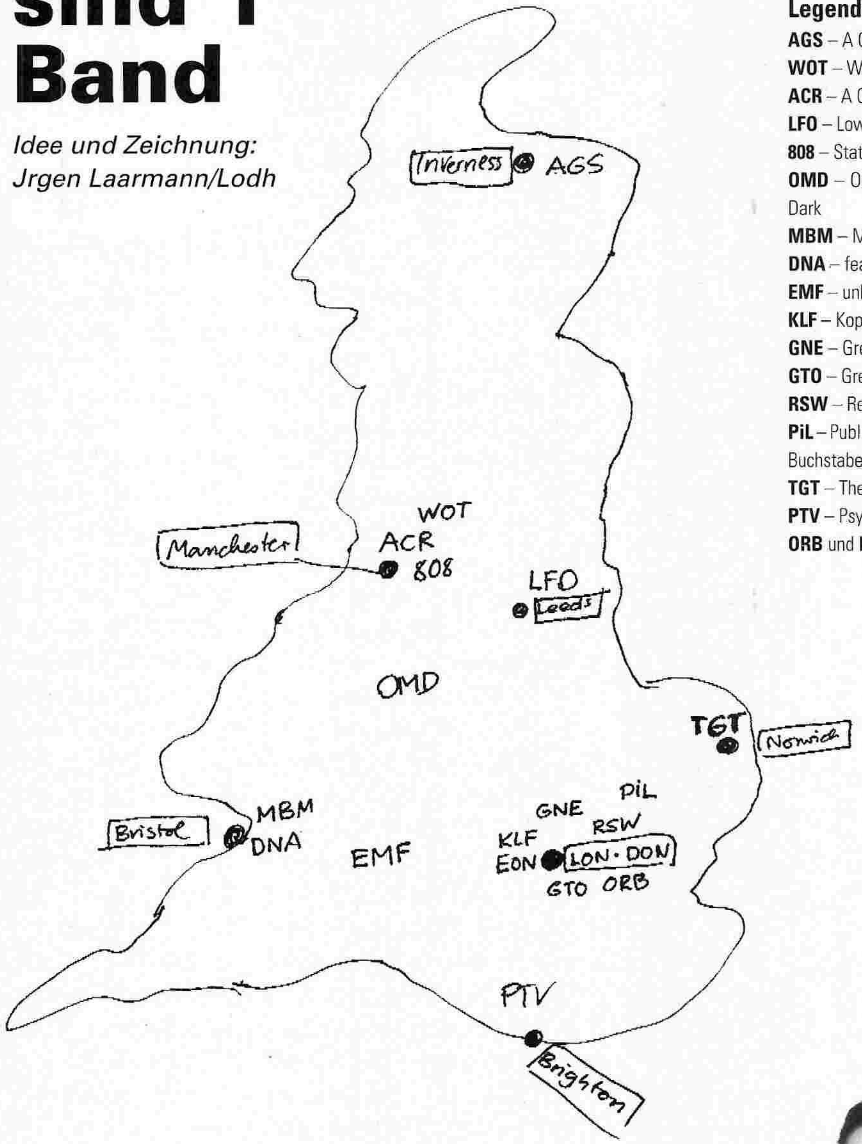
Bei „Spy", letztes Jahr noch die schwer angesagte Neuentdeckung, was Humor und sein In-Szene-Setzen angeht, brach irgendwann Mitte des Jahres der Vertrieb ab. 14 Mark 90 an Bahnhofskiosken - das war wohl zu vielen zuviel. Dafür mußte man sich in jeder zweiten Zeitung klägliche Imitationen der von „Spy" perfektionierten Easy-Reading-Techniken ansehen, sogar im „Musik Express" und „Petra". „Details" ging zu Condé-Nast und wurde von einem Tag auf den anderen to-tal uninteressant, was man so auch von „Miss Vogue" sagen kann.

Überhaupt: Zielgruppendefinition! Wer soll das alles eigentlich lesen? Wie soll mein Leser aussehen? In England entdeckte man jetzt die Zielgruppe der in die Jahre gekommenen Jung-in-den-80ern-Charaktere und entwarf für sie die Zeitung der Post-"Q"-Generation: „Select" und „Vox" sind Major, hatten Jazzie B und Morrissey auf dem Cover und Themen wie „Nick Kent interviewt Neil Young", „Was macht die Happy Mondays so notorisch" usw. drin, neben dem heutzutage unvermeidlichen (siehe dieses SPEX) Schwelgen in Listen, Listen, Listen. Aus Amerika kämpft „Spin" mit einer „Special International Issue" um Übersee-Marktanteile. Bei „Face" und „i-D" gab es keine nennenswerten Veränderungen, ersteres hat sich nach einer gewissen Durchhängerphase wieder gefangen und wird immer noch gerne durchgeblättert, zweiteres macht jeden New-Age-Bewußtseinsschlenker irgendwelcher britischer Hip-Hirne bedingungslos und bis ins Detail mit.

Zurück nach Deutschland: „Prinz" wirbt in einer Medien- und Werbezeitung mit Riesendoppelseiten, auf denen links ein Molotowcocktail, rechts ein Martinicocktail und darüber der Slogan: „Es gibt solche Cocktails und solche Cocktails. Und es gibt solche Stadtmagazine und solche" zu sehen ist. Tja, was soll man dazu noch sagen. Das Ganze gibt es auch noch mal in einer „Steine"-Version (Pflaster vs. Brillant). Die Existenz von „Wiener", „Coupé" und wie sie alle heißen war im Verlauf des Jahres praktisch nicht wahrnehmbar, und trotzdem muß es da draußen Menschen geben, die sich das alles immer wieder kaufen. Ehrlich gefreut hat uns aber in derselben Zeitung die Nachricht, daß „Tempo" sich bei „Stern", „Quick" und „Viva" ein „hochkarätiges Autorenteam" eingekauft hat und auch den alten Visionär Horx nicht vergessen hat, nachdem Frankfurt als seine Metropole für die Neunziger so früh versagt hat. Damit werden wir bestimmt noch viel Spaß haben. ◆

3 Buchstaben sind 1 Band

Idee und Zeichnung:
Jrgen Laarmann/Lodh



Legende:

AGS – A Gentle Sound
WOT – World Of Twist
ACR – A Certain Ratio
LFO – Low Frequency Oscillation
808 – State, natürlich
OMD – Orchestral Manoeuvres In The Dark
MBM – Meat Beat Manifesto
DNA – feat. Suzanne Vega
EMF – unbekannt
KLF – Kopyright Liberation Front
GNE – Great Northern Electric
GTO – Greater Than One
RSW – Renegade Soundwave
PiL – Public Image Ltd. (haben mit den 3 Buchstaben angefangen)
TGT – The Genetic Terrorists
PTV – Psychic TV
ORB und **EON** heißen einfach so...

4 X 5

zusammengestellt von Jürgen Laarmann

EBM 90

1. Frontline Assembly: Caustic Grip
2. Final Cut: Deep Into The Cut
3. Clock DVA: Buried Dreams
4. Front 242: Tyranny For You
5. Pankow: Remember Me

Technotrance

1. LFO: LFO
2. GTO: Pure
3. EON: Inner Mind
4. Mescalinum United: Into Mekong Center
5. KLF: What Time Is Love

Techno-Metal

1. Thrill Kill Kult: Confession Of A Knife
2. Shock Therapy: Cancer
3. KMFDM: Naive
4. Revolting Cocks: Beers, Steers And Queers
5. Ministry: In Case You Didn't...

Techno-Hop

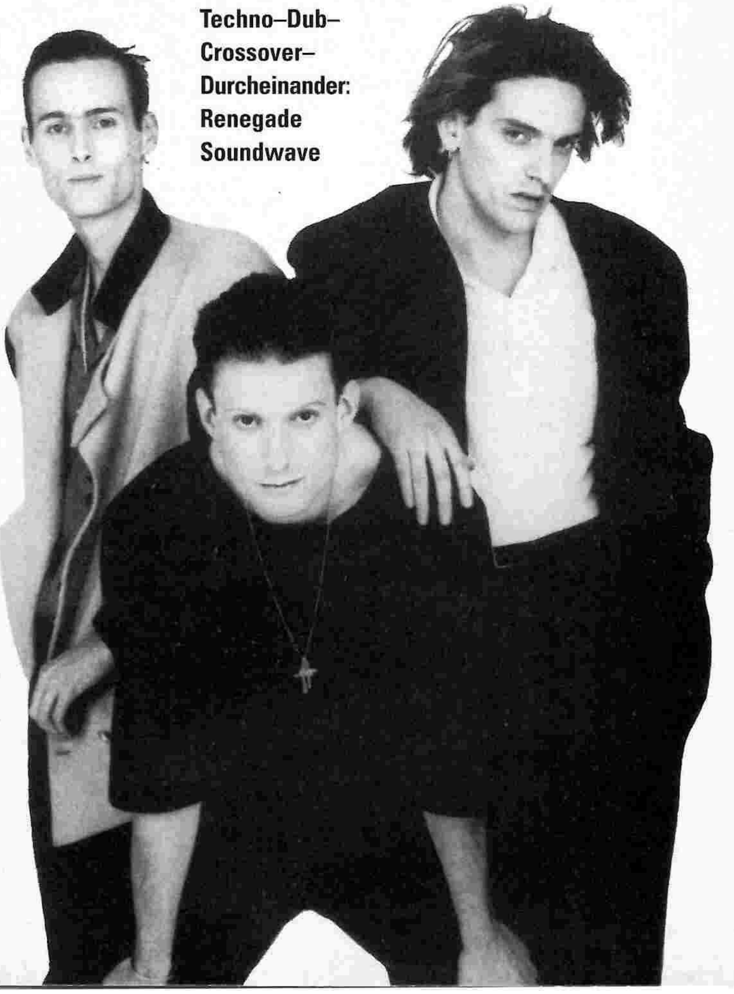
1. Consolidated: Consolidated
2. MC 900 FT Jesus: Truth Is Out Of Style
3. Meat Beat Manifesto: 99%
4. Hiphoprisey: Famous And Dandy
5. Freebase Factory: Born To Go

Electro

von Jürgen Laarmann

Verwunderung und eine gewisse Genugtuung war dieses Jahr aus dem Technolager gegenüber dem ganzen Rave-Rummel zu vermelden, und die Erklärung des Phänomens der „blöden Hippies, die jetzt auch Computer entdecken und das machen, was wir seit Jahren machen, aber trotzdem von ihren Klampfen nicht loskommen und alles ein bißchen kommerziell aufbereiten" habe ich mehr als einmal gehört. Das haut zwar an allen Ecken und Enden nicht richtig hin, insbesondere nicht roots-technisch. Unbestreitbar dagegen ist das Argument, daß der zum Tanzen stimulierende Charakter aller diesbezüglichen Produkte allein durch den Computerbeat kommt (und nicht durch das, was bei den Rave-Dingens noch Gitarren-Indie ist). Daraus leitet sich die zumindest teilweise anerkannte These „je härter und housiger desto tanzbarer (und besser)" ab. Sollte das zu irgendwelchen generellen Schlußfolgerungen führen, wird man warten müssen, wie all die nordenglischen Helden in ein, zwei Jahren klingen werden.

Real weitab von all dem wuchert Technoland unübersichtlich in die Breite. Crossover zwischen allen Musikrichtungen und in allen Abstufungen existiert, und wenn der Platz für diese Rückschau nicht limitiert wäre, würden jetzt unsagbar komplizierte und zahlreiche Analysen der Verknüpfungen, ihrer Ursprünge und Auswirkungen kommen, so aber bleibt es bei einer vergleichsweise simplen Jahrescharts-Unterteilung. ◆



Setzten Maßstäbe im Techno–Dub–Crossover–Durcheinander: Renegade Soundwave

IN THE GARBAGECAN

DAS JAHR 90

Hellmanns Erzählungen

Der zweitschönste Elvis-Cartoon war im „New Yorker": ein Huhn mit Sonnenbrille, Koteletten und Glamourjacke... „Chicken à la King". Der beste im US-"Hustler", April '90: ein Paar bewundert in einem Nachtclub hingerissen einen Elvis-Impersonator, der fett auf einem Klo hockt - der Boden ringsum übersät mit Pillen und Medikamentenschachteln - und in einen Fernseher schießt. Ha, ha, ha. Hier kommt Lance Kaufman mit „They Dug Up Elvis/Peaceful Amazone Village" (Dionysus/Semaphore), die Flip ein sleazy Stripschuppenstück, vorne eine einigermaßen bizarre Mischung aus The Ledge, Suicide und einem Jazz-Kommando vom Pluto. Wie wird man so? Durch Verspeisen der „Weekly World News"? Durch Rotwein-Einläufe? Auch zurück: der Traditions-Irre Hasil Haze Adkins. Mit einer sehr schlechten 7", „Sally Wally Woody Waddy Weedy Wally", die gegen die „Troubled-Troubadour"-7" seines rechtmäßigen Erben G.G. Allin nicht anstinken kann, mit „Peanut Butter Rock'n'Roll", die bloß eine weitere Haze-LP ist, und einer begnadeten Hinterwäldler-Weltschmerz-LP, „Moon Over Madison" (alle Norton/Semaphore). Alles frühe Aufnahmen, Heulfaktor 10. Ja, so geht das, zu viele Nikulaschkas trinken, einen Narren aus sich machen und den Mond anschluchzen, weil man so weit weg von Zuhaus ist (andere Straßenseite, Nachbargarten). Aber Hasil wäre nicht Haze (ist ja irgendwie klar), wenn er nicht, bevor's zu traurig wird, mit dem Sessel nach hinten kippen, „Contact...blast off" meinen und in den Weltraum jagen würde. Als notorischer Loser schafft er es vielleicht bis in Cordell Jacksons Hinterhofkrater nach Memphis. Cordell Jackson, die dieses Jahr 68 wird und immernoch gerne herumjohlt, war und ist die Chefin von Moon Records, auf dem in den 50ern eine Handvoll ausgezeichneter Rockabilly-Nummern erschienen sind, allen voran „Dateless Night" und „She's The One That's Got It" von Allen Page (1958). Beide Stücke sind ja von Absteiger Tav Falco gecovert worden, und sein Sideman George Reinecke sonnt sich auf „Rockin' Rollin' Eyes/Memphis Drag" (Sympathy) schlau im Glanz dieser Kicksters-Celebrity. Wer ihr ein besonders aberwitziges Mürbeteigrezept schickt, bekommt vielleicht noch ihre Moon-Records-Compilation, die sie vor ca. zehn Jahren rausgebracht hat. Der dritte Veteran, Ronnie Dawson (51), mußte bis nach England, um einen Mentor zu finden. „Rockinitis", seine dritte LP auf dem Londoner No-Hit-Label, gewinnt zwar wieder durch die Lässigkeit, mit der der mittlerweile silbergraue Bomber die Spinnweben aus seinem Haar schüttelt, ist aber im wesentlichen eine Bo- und Chuck-Zitatreihe, wie sie die Limeys eben gerne mögen, und gemahnt in den besseren Momenten an den Neo-Rockabilly, der in LA auf Rockin' Ronny Weisers Rollin'-Rock-Label kultiviert wurde. Was auch nicht die Kühe über den Mond springen läßt. Ronny Weiser, angeblich auf grausame Weise mit unserer Grethe Weiser, der Tante Wanda aus Uganda, verwandt, besitzt eine gigantische Porno-Sammlung, nahm fürchterliche Strapazen auf sich, um Frauen beim Nacktbaden zu filmen und hat sich von einem verständigen Menschen zu einem ultrarechten Sack entwickelt. Erzählt Jimmy Maslon, heute im H.G.Lewis-Videogeschäft, vorgestern Rollin'-Rock-Soloartist („Please Gimme Something", in echt und besser von Bill Allen, 1958) und Begleitmusiker u.a. für Johnny Legend, den Rock-and-Roll-Rasputin, „Filmemacher" und Wrestling-Manager, den man nur mit angeketteter Brieftasche die Hand geben darf. Den mußte Labelchef Long Gone John natürlich auch für seinen Sympathy-Blitzkrieg rekrutieren („House Of Frankenstein/The South's Gonna Rise Again"). Immerhin gibt Legend 1990 den Rebellensong aus „2.000 Maniacs" nicht mehr als Eigenkomposition aus.

Neben dem Adkins-Paket gab es von Norton auch eine große Portion Link Wray (Vorspeise war '89 „The Swan Demos '64" auf Hangman/UK): „Missing Links Vol.I-III", mit ganz frühem Material und Mittsechziger-Sachen, einschließlich grauenhafter Fehlgriffe des Meisters (Link Wray spielt Beatles). Link Wrays Neffe Vern Wray Jr., ein unglaublich einfallsreicher Kopf, spielte mit seinen Junior Raymen begeistert die Stücke seines Onkels nach und mußte dafür fünfzehnjährig blöd ertrinken. Norton

WIR SIND UNTEN MIT EUCH

SIRIUS

SIRIUS · SOUND · SYSTEM

My Definition Of A Bombastic House Style

1. Paradox: Jailbreak
2. 33 1/3 Queen: Searchin'
3. Life On Earth: Can't Give You Up
4. Plez: Can't Stop
5. Open House: Seven Day Weekend
6. Wendell Williams: Everybody
7. M.D. Connection: Kan U Pump It?
8. J.R. Boyd: Flesh
9. Mark IV: You've Got To Change It
10. K.A.T.O.: Disco-Tech

(zusammengestellt von Hans Nieswandt)

Bleepers (und Artverwandtes)

1. Tricky Disco: Tricky Disco
2. Unique 3: Rhythm Takes Control
3. Earth Poeple: Reach Up To Mars
4. Nightmares On Wax: Aftermath
5. Juno: Soul Thunder
6. LFO: LFO
7. Logic: The Difference
8. F.X.U.: The Scheme
9. Hypnotone: Dream Beam
10. Secret Desire: Anna Lies

(zusammengestellt von Zabel und Nieswandt)

Bluffmix-Charts

1. 11:59: 3.AM
2. Freedom Authority: My Sound
3. D-Nice: Under Some Buddah
4. Gary Clail feat. Bim Sherman: Beef (The Future Mix)
5. Little Lenny: Wicked And Wild
6. Bobby Konders Project: Don't Trust Me
7. Jungle Brothers: Because I Got It Like That
8. Junior Tucker: Don't Test
9. Movement 98: Sunrise
10. Skatemaster Tate: Justice To The Bass

(zusammengestellt von Dirk Scheuring)

Uplifters

1. Blackbox: Everybody
2. James Taylor Quartet: Love The Life
3. Xansions: Elevation
4. Touch Of Soul: We Got The Love
5. Soft House Co.: What You Need
6. Johnetta Alston: Keep The Fire Burning
7. Charlatans: The Only One I Know
8. Deee-Lite: Groove Is In The Heart
9. Taylor + Bass: You All Over Me
10. Diana Brown: Masterplan

(zusammengestellt von Sebastian Zabel)

Cool With Nature

1. Sindecut: Live The Life
2. Cash Crew: One Decade
3. Caveman: Introduction To A Caveman
4. Sugar Bullet: World Peace (Freestyle)
5. Part-E Unknown: Alone (Hip Groove Mix)
6. Krispy 3: Natch It Up
7. Cash Crew: Green Grass
8. MC Mell'o: Open Up Your Mind (UPSO Mix)
9. Pressure Drop: Back 2 Back
10. Carlton: Cool With Nature

(zusammengestellt von Oliver von Felbert)

Club Edition

1. Young Disciples: Get Yourself Together
2. Paul Johnson: Don't Make Me Wait Too Long
3. The Chimes: Heaven
4. The Afros: Feel It
5. Caron Wheeler: Livin' In The Light
6. LL Cool J: The Booming System
7. Diana Brown & Barry K. Sharpe: The Masterplan
8. History feat. Q-Tee: Afrika
9. Mica Paris: Contribution
10. Tony Toni Toné: Oakland Stroke

(zusammengestellt von Niemczyk/Nieswandt)

ehrte ihn jetzt mit einer 5-track-12". Schwer monomanisch auch Sundazed Records mit zwei Trashmen-Alben: „The Great Lost Trashmen Album" und „Live Bird '65-67". Als Begleitjäger zwei Singles: „Henrietta/Rumble" (Live) und „Lucille/Green Onions". Wer es nicht so mit den Celebs hat, sollte sich den Nachbau der STAR-LP „Battle Of The Bands" zulegen: 20 Surfbands, von Gurkentruppe bis zu verkannten Genies, aufgenommen '64 auf Hawaii. Auch aus obskurer Plattenpresse kamen eine Million Dick-Cale-LPs und über die grüne Grenze aus Holland eine Surf-7" der Dactaris, deren „Elmstreet Nightmare" mit der ärakillenden Zeugenaussage beginnt: „Ich wußte, es hatte den Präsidenten erwischt. Denn ich hörte Frau Kennedy sagen: 'Oh, mein Gott. Ich hab sein Hirn in der Hand.'"

Oh, mein Gott. Ich hab eine Buck-Griffin-LP in der Hand. Buck Griffin war ein Country-Sänger, der den kurzen Rockabilly-Boom in den Fünfzigern nutzte, um auch in diesem Genre ziemlich ruhmlos zu bleiben und seinen Lebensunterhalt schließlich durch den Verkauf der Heiligen Schrift sichern mußte. Eine große Infamie des Schicksals. Ungerecht zudem, denn er war wirklich gut. Allerdings, und das lernt man von „Buck Griffin - The Party" (Domino) schmerzhaft hinzu, war er auch willens, erbarmungslos zu croonen. Etwas, was Benny Joy, der im Rock'n'Roll-Olymp direkt hinter Ernst Kuzorra kommt, nie passiert wäre. Leider passiert es auch fast nie, daß jemand Benny Joy covert. Kein „Cold, Cold Woman", „Button Nose" oder „Spin The Bottle". Immerhin, die Flat Duo Jets (Dog Gone Records) haben sich „Wild, Wild Lover" vorgenommen. Ihr Chef, Dexter Romweber, verwandt mit irgendwelchen Leuten, die kein Schwein kennt, „Spin" jedoch für erwähnenswert hält, redet zwar nur dummes Zeug, aber ihre LP ist trotzdem sehr tongue in cheek, von Louis Prima über Rockabilly bis Jive. Oder andersrum.

Apropos Jive: „Ye Olde Jive Master Vol.II" (Olde/Roof) ist auch raus. Für den urbanen Pinkel: Da kann man dann ganz sicher sein, daß es Rosinen sind, die in der Milch schwimmen, und nicht tote Fliegen. Tut mir leid, ich bin etwas aus der Übung, kann mir jemand einen Golden Shower geben?

Harald Hellmann

10 Filme
von Silke Panse

in alphabetischer Reihenfolge

BLUE STEEL
Eine normale Frau will normal in ihrem Beruf funktionieren, doch ihr Dienstwerkzeug ist eine Pistole, und keine Pfanne, und wo ein Schwanz ist, hängt auch ein Mann dran. Kathrin Bigelow wurde für ihren Versuch, in das Genre Cop-Thriller ein Weib zu beamen, mit Gewaltvorwürfen überschüttet.

DAS MÄDCHEN AUS DER STREICHHOLZ-FABRIK
Der aussichtsloseste Kaurismäki und damit der beste und realistischste. Der erste Film, der undogmatisch derartig trübe Verhältnisse zeigt, daß selbst Musik als Fluchtvehikel nicht mehr reicht.

DIE HARDER
Trefflichster Titel, selbstreflektierendster Willis, die meisten Leichen, effizientester Einsatz technischer Gebrauchsgüter von Dargestellten. Leider auf deutsch zu Klamauk vertont.

DIE TOTALE ERINNERUNG
Auf ewig unvergessen: Schwarzenegger sagt „Open your mind!"

DRUGSTORE COWBOY
Neben Streß und Hierarchien ist das Abgehebe ein Genuß. Matt Dillon gesteht, zwischen sentimentalen Reminiszenzen, beschichtet mit 70er-Jahre-Patina: „I like the lifestyle." Kein Sex wegen Drugs und Desmond Decker.

LEBEN–BRD
Simulanten sind überall! Menschliche und maschinische, Versicherungsvertreterschüler und Sesseltester. Deutscher Dokfilm, dessen entsetzliche, aus dem Leben gegriffene Komik nur in groß im Kino sichtbar wurde. Auf dem Schirm ging er öde unter.

ROADKILL
Die definitive kanadische Knüllerkompilation aus Indieroadbildern und Indieroadtönen mit einer Trulla, einem Promoter, einem Massenmörder, einem suchenden Sänger, dem Filmemacher, Nash The Slash, Razorbacks, Teknacullar Raincoats, Stompin' Tom Conners, 10 Seconds Over Tokyo, Cowboy Junkies, The Sturm Group, Suffer Machine, The Paupers, Graeme Kirkland, Handsome Ned And The Sidewinders, The Ugly Ducklins.

ROGER AND ME
Neckischer systemkritischer Dokumentarfilm über General Motors' Vertreibung von 30.000 Arbeitern und dem Filmemacher aus ihrem Job. Ist Moore auch gelungen, von dem Major Warner vertrieben zu werden.

SHE-DEVILS
Eine verlassene Ehefrau bringt durch zielsicheres Austauschen der Funktionen die aufregende Geliebte in ihre ehemalige Lage. Die Verhältnisse bestimmen das Bewußtsein ihres Mannes.

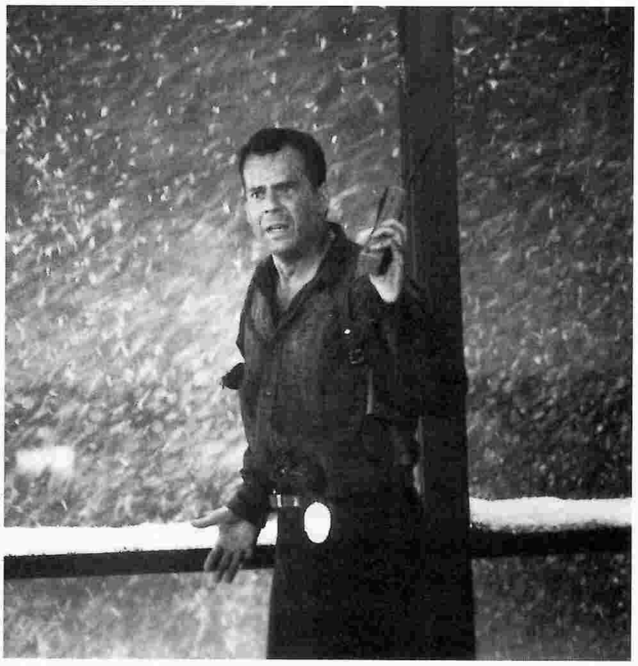
TEENAGE MUTANT NINJA TURTELS
retten Sid-Shirts tragende Dropouts und Hifi-Artikel vor den Japsen, die schlechter meditieren und also kämpfen. Eigenständigste Comicverfilmung, übertraf die spröde Vorlage durch slicke Kidkulturbezüge und weniger Ninjageholze, blieb filmintern vom rekordverdächtigen Merchandising-output fast verschont.◆

DAS DIGITALE ZITAT

1. Ruthless Rap Assassins: Go Wild = Steppenwolf: Born To Be Wild
2. X-Clan: In The Ways Of The Scales = Tom Tom Club: Genius Of Love
3. Big Ocean Mob: Gangster Driven = Kraftwerk: Home Computer
4. King Tee: Diss You = Rolling Stones: Miss You
5. Daddy Freddy: Born Christian = Rolling Stones: Miss You
6. Wildski: Wonderful World = Willi Williams: Armagideon Time
7. Above The Law: Another Execution = Funkadelic: Good Old Music
8. Stereo MCs: I'm A Believer = Hot Chocolate: Disco Queen
9. Special Ed: I'm The Magnificent = Desmond Dekker: Chanty Town
10. Ice Cube: The Nigga Ya Love To Hate = George Clinton: Atomic Dog

(zusammengestellt von Günther Jacob)

Willis stirbt härter



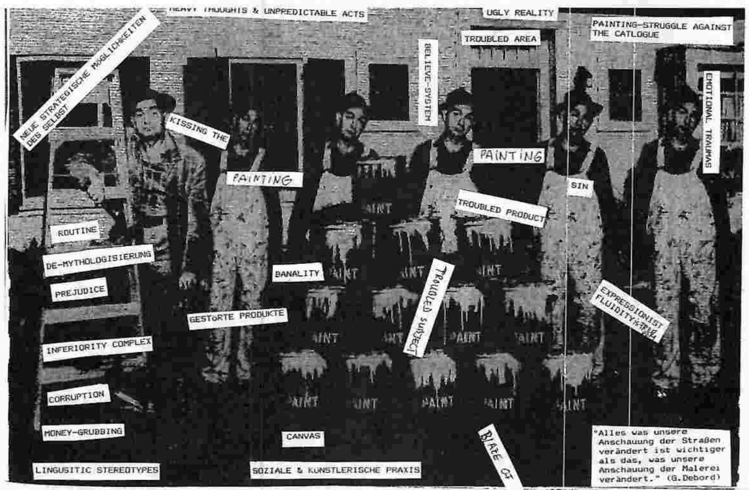
DAS JAHR 90

Mrs. Benway's Beep In 1991

Benway im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit

Kamele inspizieren das Desert Shield

Revolution aus anderen Gründen



TRADE THIS...FOR THAT...

KISSING THE CANVAS

– Meine Charts: Allgemein dabei, Sumpf, quietschend-froh, doch immer gehalten von europäischer Funktionsharmonik. Klammere England aus (bis auf New Order), wenn man Birdland, Idol und Leather Nun als blonde amerikanisierte Pop-Clones jung und alt abzieht, die aber bewegen sich sowieso im Benway-(Wunder)land , weil England in diesem Jahr nicht mein Turf war, und die Verbindung nur via „Mail On Sunday" gehalten wurde. Vielleicht, weil man England in diesem Jahr nur dann richtig hätte erleben können, wenn man mit den Elefantenhosen speziell oder England im Allgemeinen in diesem Jahr angefangen hätte. Wie Rainald. So war es das erste Jahr in 15 Jahren, in denen ich nur einmal nach England gefahren bin, statt oft. Und außer ab und an einer in andere Partymixe eingelegten Maxi kann ich die Happy Mondays immer noch nicht ertragen.

– Meine (bzw. Juttas) eigene Nummer: Die Halal-CD. Durchgehend gleich gültige Aufmerksamkeit erzeugen.

– Die strapaziöseste musikalische Erfahrung: Mich in den ersten Monaten des Jahres vom Radio mit Sinead O'Connor und dazwischen liegenden Beiträgen über die Wiedervereinigung terrorisieren lassen.

– Später: MTV und OFF Beat. CD-Mania. Die Rave-Kur. Eingespritzt wie Frischzellen auf Parties. Blieb dennoch unterlegt von alten Songstrukturen im Kopf. So trotz aller Breaks im Sommer voller HipHop-Live-Erfahrung mit allem drum und dran, letztlich – in der Bilanz – wieder angezogen vom Sound einer melodischen, amerikanischen Gitarre. Nicht loskommen von den Dingen, mit denen man aufgewachsen ist? Neil Young's „Ragged Glory" stellvertretend für den Rest, denn er faßt ihre Existenzberechtigung zusammen. Leuchtkraft!

– Zum Schluß die Frage...Ist dies ein Rückgriff? Zum Zweck eines nicht nur stilgeschichtlichen Fortschritts. Und dann am Schluß der Fund in Sachen Überexaktheit auf dem Schreibtisch: Eine „rougher" und eine „smoother" Side von sehr neuer Musik: Beep-Musik. Die durchgehend gleich gültige Aufmerksamkeit wird erzeugt.

Es gibt keine „Lieblingsmusik" mehr. Es gibt nur Beeps. Und Blops. Und da wird Musik daraus abgesondert. Was in Ordnung ist wie Grebo.

– Und ebensowenig gibt es „Lieblingskunst" oder „Lieblingsbilder".

Visuelle Ereignisse – Ergebnisse einer Umfrage, die ich unter Freunden, Kollegen, Künstlern, Fans, Verwandten und Amateuren durchgeführt habe:

– 73% aller japanischen Hausfrauen kennen mich, und auch in Warschau und La Paz liegen ähnliche Zahlen vor, sagt Ciccolina in einem Express-Interview und lächelt dazu. Sehr reizend. Sie mit Koons auf der Biennale in Venedig als Statue und in echt.

Koons: Sie ist eine wirklich echte Künstlerin.

– Moderne Situationen, die nicht lange vorhalten.

– Für das Spektakuläre in der Kunst sein und nicht für es sein.

– Merlin Carpenters verbaler Beatnik-Mammuttrip zu Kippenbergers neuen Skulpturen in Frankfurt: Holiday in anderer Leute Bilder.

– Wenn ich blind wäre, könnte ich mir kein Konzert mehr ansehen, das ist das schönste visuelle Erlebnis, was man haben kann. Ein Konzert sehen.

– Das Publikum von Lubricated Goat ansehen.

– Lars Brinkmanns Tanz zu Soulmusik, mit den Rotationen einer Betonmischmaschine.

– Stadion (Fußball-, Schwimm-).

– Der „Ring" (Straße in Köln) nach dem WM-Sieg der deutschen Fußballmannschaft.

– Demonstration der türkischen Linken am Samstagmittag mitten durch die Kultur-Shopping-People in Köln, Albertusstraße-Apostelnstraße. Rote Fahnen.

– Strobolichter, allgemein und speziell auf Rave-Parties.

– Der direkte Blick auf das Privatleben, des eigenen und der anderen, Photoberichte über die „falschen" Privatleben

von ehemaligen weiblichen Angehörigen der RAF.

– „Satansbraten" von Fassbinder, wiedergesehen, mit Kurt Raab als Stefan-George-Nachmacher im Kreise seiner Strichjungen, kursiert als Video, da er bei Retrospektiven meistens unterschlagen wird.

– Deutschland von außen angucken.

– Ciccolina.

– Plattenschaufenstergestaltungen in aller Welt.

– Die spanische Galeristin Juana De Aizpuru in Galerien beim Essen und immer wenn es um Kunst geht mit „sunglasses after dark".

– Non-Stop „Desert-Shield"-Nachrichten auf CNN.

– Peter O'Toole mitsamt Wüste und arrogantem snobistischen Akzent in der rekonstruiert aufgeführten Fassung von „Lawrence von Arabien".

– Cover der Paperbackausgabe vom Albert-Oehlen/Mayo-Thompson-Buch „Unappetitlich ist das Baden im Schleim".

– Photomaterialien zu „dumpfer-Haß-auf-alles-Reportagen" in deutschen Illustrierten.

– Die Tätowierung auf dem eigenen Körper. Japanisch.

– Politik-Szenarios im Fernsehen: die deutschsprachigen Talkshows als Träger von Kultur-Polit-Meinungs-Labskaus.

– Traum, in dem man sich in eine andere Person verwandelt (echt geträumt), weil da geht's vollkommen, während, wenn man es sonst probiert...

– Bilder im Kopf, die sich bei der letzten Carcass-Platte einstellen.

– Architektonische Impressiönchen wie der Anblick einer großen Kartoffelchipsfabrik in der Nähe von Ellsworth/ Maine.

– Mädchen: Viele Mädchen auf vielen (Rave) Parties. Meistens mit Mini.

– Jayne Mansfield in „Female Jungle".

– Dirk Scheuring in einem gelb-schwarz-gestreiften Trainingsanzug und Stüssi-Mütze und Holzkette in Wiener Kaffeehäusern.

– Wechselbad vom jungen swinging Soul-Seduction-Publikum hin zum Publikum der „Arena" in Wien.

– Kunstintern: Das Ende des Anguckenkönnens von Bildern nach dem Kunstmarkt. Letztes wichtiges Image: Der flackernde Blick von an Rezession und Verzweiflung leidenden Galeristen, Händlern, Vermittlern, auch Künstlern – Konzept-Kunst-Stäbe, Eckensteher von dem Künstler Cadere.

– Christian Brando als Clown – Photo erst in „Vanitiy Fair", dann im „Stern".

– Die Goldene Nadel der Lord-Jim-Loge im samtausgeschlagenen Pappkästchen. Präsentiert von Georg vom „Grünen Eck".

– Die Verwirklichung von „individuellen Träumen", die eklektischste, traurigste Wohnsiedlung in Köln am Egelspfad, wo Traumhäuser nebeneinander gequetscht stehen – die Ergänzung zu „Total Recall".

– Ausstellungen? Ich glaube, daß jede Art von Ausstellung überbewertet wird.

– Ausstellung Michael Krebber, Andrea Fraser (beide in Köln), Köln-Show, Klossowski-Ausstellung in Paris.

– Der „I Hate Saturn"-Comic.

– Die Herausforderung des dunklen Raums. All das, um nur an das Ende zu gelangen, zum Licht.

– Fender-Verstärker.

– All Tits – No Art.

– Kippenberger-T-Shirt-Produktion.

– Paris (zum ersten Mal), Straßen und Clubs (La Cigale, Locomotive).

– New York (zum ersten Mal), Straßen und Clubs (Soundfactory).

– Alsterspaziergang (zum ersten Mal), am Tag danach (nach der SPEX-Party).

– eine tätowierte Frau.

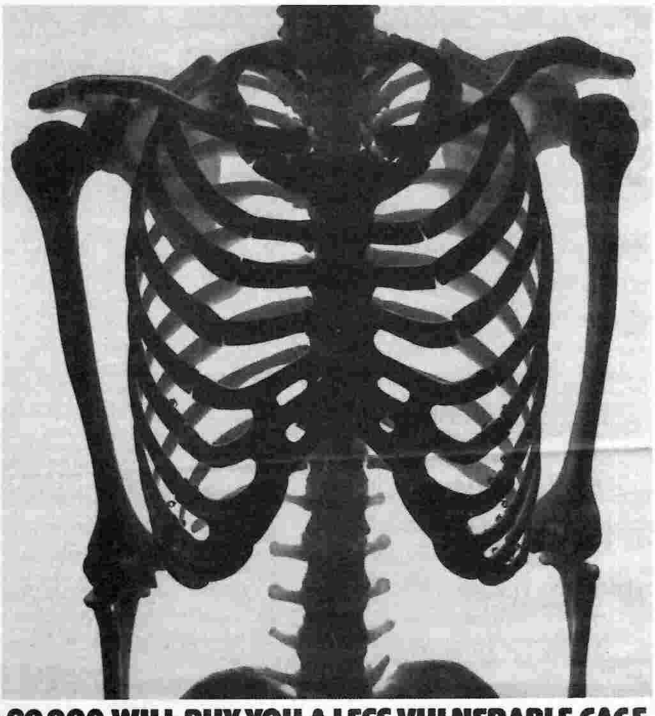
– Menschen in (Party)-Räumen: Brain-Club, London, weil alles darauf angelegt war, eine starke Wirkung zu hinterlassen, also nicht nur die Musik, sondern auch die Einrichtung, die Leute, die Türsteher, die Lampen.

– Bilder von toten Delphinen.

– Winterspaßorgie vor dem „Chelsea" in Wien.

– Atlantik.

– Ledertasche, kanarienvogelgelb.



Humanwissenschaft

Das große Loch in der Prince Street

Wofür sonst?

Letzte Meldung: Jeff und Ilona heiraten

BENWAY CHARTS

Chumbawamba: Slap!
Daniel Johnston: 1990
Tairrie B.: Ruthless Bitch (von „The Power Of A Woman")
Jeff Dahl: Lester, Are You Listening? (Bonus-Single von „Scratch Up Some Action")
Peter Laughner: Life Stinks. (LP und Single „Transfusion")
Nick Cave: The Weeping Song (Maxi-Version und Video mit Blixa)
Dos: Numero Dos (Mini-LP)
Ingeborg Bachmann: Ingeborg Bachmann (Lese-LP)
Tom Verlaine: The Wonder (LP)
New Order: World In Motion (WM-Mix)
FM Einheit: Stein (LP)
STP: Hey Bastard (EP)
Billy Idol: The Loveless („Charmed Life"-LP)
Leather Nun: Red Shoes (von „International Heroes")
Karen Black: Neighborarchie-The Guys Next Door (Single)

Für die Abschaffung des Zitats

todesblei GET

von Diedrich Diederichsen

Paris Bar

Ich war kürzlich in Berlin. Routinemäßig warf ich auch einen Blick in die „Paris-Bar", jenen illustren Treffpunkt etablierter Boheme, wo normalerweise die tonangebenden Mainstream-Stars, von Lüpertz bis Heiner Müller Hof halten. Wer beschreibt mein Entsetzen, als ich schon von draußen sehen mußte, daß diesmal Hype-Neonazi Syberberg samt der ätherischen Edith Clever die Plätze mit Blick auf die Kantstraße besetzt hielten. Das *Jahr der neuen Rechtsintellektuellen*, von dem ich zuvor nur gehört hatte, vor allem durch zwei abendfüllende Vorträge des stets am besten informierten Hubert Winkels, erst bei der Buchmesse, dann in einem italienischen Restaurant zu Köln, bei denen er große Verbindungslinien und geheime Verknüpfungen kühn knüpfte, die in seinem „Tempo"-Artikel irgendwie arg gekappt und zusammenredigiert wirkten, hatte nun auch für mich ganz alleine eine kleine Show inszeniert: Syberberg und Clever abwechselnd stumm seufzend (über die verjüdelte, dekadente Kunst, die es an den Wänden der Paris-Bar in dichter Salon-Hängung gibt?), sich durch die Haare fahrend, an die germanische Junker-Stirn fassend. Als sie schließlich zahlten, fragte ich mich, welches Zahlungsmittel der international geschätzte Pamphletist wählen würde: schnödes Bargeld oder die vom internationalen Judentum lancierte Kreditkarte?

Er wählte den unverfänglichen, trüben Mittelweg und füllte mit unendlicher, von diesen hektischen Zeiten ungehetzter, tiefer Geduld mit einem Füller einen Eurocheque aus, stieg in sein albernes Herrenmensch-Cape und verschwand. Kurz danach rief Heiner Müller an und bestellte einen Tisch, man schien ihm den von Syberberg eben noch benutzten freizuhalten.

Rechte und Linke in derselben Kneipe, vom selben Tisch essend und trinkend. Als letzter Unterschied scheint nur zu bleiben, daß Linke später ins Bett müssen und Rechte früher speisen.

Die Subversion der Subversion

Syberbergs fieses Pamphlet und die daran geknüpfte Auseinandersetzung, die noch einmal 1a-Neo-Nationalisten in FAZ- und anderen Redaktionen in das Gewand fortschrittlicher Liberaler schlüpfen ließ, hatte mit einem Mal grell beleuchtet und auf den Punkt gebracht, was von genau diesem Punkt aus, rückblickend betrachtet, schon seit Ende des letzten Jahrzehnts läuft: die langsame, rechte Unterwanderung (sic!) der Linksintelligenz im Namen eines aus den eigenen Reihen hervorgebrachten Begriffs: Subversion[1].

Ende der 70er kamen endlich auch in Deutschland an: die Diskurse der „Deterritorialisierung" (Deleuze/Guattari), der „Subversion des Wissens" (Foucault) oder des „Geschlechts, das nicht eins ist"(Irigaray), kurz all jene postmarxistischen, aber an der Option der Dissidenz festhaltenden, gegen die „Macht" gerichteten Diskurse derer, denen schon 68 oder 56 der institutionalisierte und erstarrte Marxismus, wie ihn die damals noch starken europäischen KPs (in Italien und Frankreich) vertraten, zu flach, zu eng oder zu böse geworden war, um die ins Kraut schießende Philosophie des Zeichens, des Begehrens, der „Differé(a)nce", der Minderheiten- und der Mikropolitik noch aufnehmen zu können.

Während aber in Frankreich die Benennung des Gegners als „Macht" immer auch die orthodoxen Kommunisten schon 68 miteinschloß, war 68 hier erst der Anlaß, um Parteien zu gründen und in rasenden, hysterischen Schnellkursen alle Elemente von KP-Geschichte durchzuexerzieren (Fraktionismen, richtige Wege, Ausschlüsse, Durchbrennen mit der Parteikasse). Erst danach konnten die neuen „anarchistischen", „mikropolitischen" „Subversions"-Diskurse hierzulande rezipiert werden. Und natürlich zuerst dort, wo vorher der avantgardistischste (Post-)Marxismus soeben in Sponti- und Autonomie-Theorie übergegangen war.

Schillern (statt Goethen?)

1978 erschien in Berlin bei dem, während der Kern-70er der „internationalen marxistischen Diskussion" verpflichteten Merve-Verlag direkt hintereinander „Kollektiv A/traverso – Alice ist der Teufel", Sendemanuskripte eines autonomen und Sponti-Senders aus Italien, und der Reader „Das Schillern der Revolte". Das war nunmehr das neue Wort: Revolte löste Revolution ab. Wie beide jeweils für etwas ganz anderes standen, als ihr Name im Zusammenhang seiner französischen Geschichte versprach, und dann nochmal etwas ganz anderes erreichten, wird einmal in einer Geschichte der verständlichen Anmaßungen deutscher Intellektueller analysiert werden müssen: es erinnert verdammt an Marxens Diagnose aus dem 19ten Jahrhundert. Die deutsche Philosophie ist immer viel weiter als die deutschen Verhältnisse, wird aber frigide und selbstbezogen, weil sie nicht mit der Wirklichkeit, sondern immer nur mit anderen Philosophien korrespondieren kann. Damals blieb einer von Vernunft und Fortschritt, Frankfurter Schule und Mao-Tse-Tung enttäuschten, begrifflich entwickelten, aber gesellschaftlich einsamen deutschen Theorie nichts übrig, als eine Lektüre von Franzosen, die ganz andere Erfahrungen mit ganz anderen Zuständen gemacht hatten. Einige Autoren des „Schillerns der Revolte" wie Frank Böckelmann, ein brillanter alter SDS- und „Subversive-Aktion"-Aktivist, heute „Katastrophen-Theoretiker", haben das gewußt und auch reflektiert, andere wie Walter Seiter, Foucault- und Lacan-Übersetzer, Kunsthistoriker, der sich heute vor allem mit dem Nibelungenlied beschäftigt, und

Dietmar Kamper, der zuletzt Theorien über die Zeit erdachte und unlängst die Post-Apokalypse ausrief, waren bereits völlig angefixt von diesen höchst diffusen und verschiedenen *Diskursen*, die damals euphorisch als *ein neues Denken* empfunden wurden. Zu den Zitierten im „Schillern" gehören neben den *großen Franzosen* (also Barthes, Foucault, Lacan etc.) Félix Guattari, heute einer der letzten antistaatlichen Linken Frankreichs, und eben jener Gerd Bergfleth, der nicht erst dieses Jahr alles tat, um hier als Rechtsradikaler bekannt zu werden (vgl. „Spalten", SPEX 5/90). *Die Revolte*, so wie sie 78 der Merve-Verlag verstand, schillerte nämlich damals noch in allen Farben: von individualistischen, feministischen, minoritären bis zu anti-psychiatrischen Ideen, sie hatte noch keine Tradition, war neu und sah sehr schön aus. Klang wie Punk-Rock[2].

Hysterie und Revolte

Wir finden das Wort „Revolte" z.B. 1985 bei einer Publikation eben jenes Matthes-&-Seitz-Verlages wieder, wo dieses Jahr Syberberg erschien: nicht als erster rechtsradikaler M&S-Text. Anfang der 80er hatte sich das Münchner Haus einen Namen gemacht, durch die Veröffentlichung von Klassikern französischer Dissidenz[3] wie Bataille und Artaud, aber auch von Roland Barthes' Memoiren. Niemand (außer einigen Altlinken, auf die keiner hörte und deren Denunziationsinteresse gegenüber dem „Neuen" ja auf der Hand lag) las damals das Büchlein „Kritik der palavernden Aufklärung", Bergfleths erstes rechtsradikales und antisemitisches Pamphlet, niemand nahm zur Kenntnis, daß der Bataille-"Thanatograph" Bernd Mattheus – eine *Bio*graphie ist schon ein vulgäres Ranschmeißen an unfeine Lebenstatsachen in diesen Kreisen – , der dieses Jahr an Syberbergs Schweinkram in einer Rezension des „Rheinischen Merkurs" nur ein paar sprachliche Unfeinheiten zu bemängeln hatte und ansonsten die Nähe zu „großen" skeptizistischen und neo-reaktionären Denkern wie etwa Botho Strauß' (noch so ein Früchtchen, das in diesen Zusammenhang gehört) Liebling Gómez Dávila erfreut notierte, schon damals eher ein Reaktionär hinter der Maske des „Skeptizisten" als ein Radikaler oder Subversiver war. Aber niemand las auch das vor galligen, unbefriedigten, trüben und aggressiven Kulturpessimismus nur so dampfende Nachwort zu dem Band, von dem ich hier rede (Mattheus/Matthes [Hrsg.]: „Ich gestatte mir die Revolte"), in dessen Verlauf Verleger Matthes sich eine neue Definiton von „radikal" zusammenschreibt, die seine neo-reaktionären Freunde und ein paar bittere alte Männer mit Van Gogh und Artaud zusammenschmeißt, im Kampf gegen einen Kulturbetrieb, zu dem er Godard, Achternbusch, Beuys und Rainald Goetz atemlos, unbestimmt gekränkt und offensichtlich zukurzgekommen, ressentimenterhitzt zusammenhechelt[4]. Nein, man war ja schon hocherfreut, wenn ein rarer Text von Carl Einstein veröffentlicht wurde. Niemand sonst tat sowas. Die Linke, falls es sie damals noch gab, versäumte nicht zum erstenmal den Versuch, radikale ästhetische Positionen zu verstehen. Nun gut, außer Heiner Müller.[5]

Auch das Besoffensein bestimmt das Bewußtsein

Denn die Linke, die in Deutschland verpaßt hatte, eine Linke zu werden, und in ihrer Absage an ihre Tradition schließlich auch wieder nur ihre maoistische Hysterie, durch eilige Selbst-Bezichtigung von Taten, die sie nur auf dem Papier begangen hatte, durch eine neue Hysterie ersetzte, hatte in all ihren Ablenkungen und Irrwegen wieder mal verpaßt, das Potential übergreifenderer und fundamentalerer Aspekte von Dissidenz in ihren Erfahrungshorizont zu integrieren. (Was in einem Frankreich der Kojéves, Sartres, Althussers nie ein Problem war: Maoisten stritten für Drogenlegalisierung und weltferne Phänomenologen besetzten Gefängnisse). Die, die in Deutschland mehr wollten, gerieten in den Sog einer bitteren, lebensfeindlichen Altmännerszene, die sich hinter Begriffen wie „radikal", „subversiv" und „Revolte" zwar immer noch ziemlich gut zu verschanzen wußte, geschützt von den Namen einiger spielerischer integrer und unabhängiger französischer Geister, deren Spiel dann in ihrer Lektüre zum martialischen Ernst eines deutschen Theoriegebäudes verkam.

Auch wenn sich damals schon der gespreizte „hohe" Ton, die nicht endenwollenden Ergebenheitsadressen an Ernst Jünger, die Feier von Urgründen, Heldentum und/oder einsamen Eliten, und auch schon der Krieg und die Krieger durch die Verlautbarungen des M&S-Verlages zogen: wir hatten schließlich jahrelang vertreten, daß verdächtigendes Lesen *denen ihr Spiel* ist und daß der Faschismusverdacht eine Technik des BRD-Establishment – von Lehrern bis Feuilletonisten bis zu den Lummers dieser Welt, die sich von Hausbesetzern immer an die SA erinnert gefühlt haben wollten – sei, um von der Verkommenheit der eigenen, liberalen Machtausübung abzulenken. Wir lasen diesen Stoff gegen den Betrug, den wir erlebt haben: uns hatte nicht eine kommunistische Partei betrogen, sondern sozialdemokratische Herrschaft war die einzige, die wir richtig gut kannten. Horst Herold und Helmut Schmidt. Gegen sie

---

1 Wenn im folgenden von „Subversion" oder von „Revolte" die Rede ist, dann weil diese Begriffe ein Aufbegehren gegen den Staat und seine Institutionen, gegen Macht oder Herrschaft meinen, die ohne die traditionellen Massenbewegungen auskommen (müssen) und daher für linke und rechte Unternehmungen taugen und - vor allem der Begriff „Revolte" - auch für ganz und gar unpolitische Unternehmungen, jene „unabhängigen Linken", Vertreter post-marxistischer Dissidenz-Position sich aber ohne diese Ambivalenz, auch in der Geistesgeschichte dieser Begriffe, sich klar zu machen, vertrauensvoll mit der totemistischen Funktion dieser Begriffe zufrieden gaben. Grundsätzlich: die Revolte, zu der sich mehrere – als Minderheit – zusammenfinden, darf links genannt werden (merve,78); diejenige, die per definitionem ausschließlich die Sache Einzelner ist, nenne ich reaktionär (Matthes, 85).

2 Lester Bangs Analyse von Richard Hells politischem Denken und Wollen brachte allerdings schon damals auf den Punkt, daß und wie die „Blank Generation" uneingestandene Wurzeln bei alter Dekadenz und altem Nihilismus hatte. Nichts wogegen irgendjemand oder Bangs zunächst was hätte, nur vor dem Weißen Haus aufmarschiert und von Jimmy Carter gefragt, was sie denn wollten, würden sie, so Bangs, nachdem sie der Nationalgarde Sicherheitsnadeln in die Gewehrläufe gesteckt hätten, nur antworten können, nach einigem Zögern: Freibier und TV für alle. – Das Extra-Problem so vieler kultureller Dissidenz-Bewegungen (vgl. Situationismus) ohne politische Verwurzelung oder Koppelung an globale Erschütterungen: Mikropolitische Rebellion gegen Langeweile produziert am Ende wieder nur Langeweile.

3 Zurecht könnte man fragen, welcher Begriff von Dissidenz Bataille und Artaud mit einschließt, ohne gleich jeden individualanarchistischen Ansatz mitzurechnen. Aus dieser Schlinge rette ich mich, indem ich auf relevante linke (in einem Sinne, der Adorno, Deleuze und Foucault zur Linken rechnet) Rezeption gerade dieser Autoren verweise. Das Problem geht sicher zurück bis zu Benjamins Baudelaire-Lektüre, bzw. zur 200 Jahre alten Boheme-internen Frage, ob die Chartreuse-Trinker an den Bier-Tisch dürfen und umgekehrt. Für mich gehören alle Trinker zusammen.

4 Das klingt dann z.B. so: „*Es erweckt Zweifel, wenn jemand einer Mode angeblicher Radikalität frönt. Zutage kommt Erbaulichkeit oder die hohle Geste – exakt sein Problem, D.D. – Wie die Erbaulichkeit des Trauermienen-Existentialisten der 50er Jahre in seinem dufflecoat, sich selber und seinen Sonderstatus genießend, sich in seiner Angst und Freude. Oder 'Radical chic': Prestige, klischiert und medioker wie das* Insein *eines heterosexuellen Friseurs und einer lesbischen Mutter. - Godards Filme haschen nach Radikalität wie Achternbuschs Hervorbringungen und die von einer Intellektuellenschickeria hochgeputschten pubertären Phantasien a la Rainald Goetz, ähnlich sehe ich den apokalpytischen Dandysmus des späten Beuys. Der Verschönerungspunker sehnt sich nach Ordnung und eindeutigen Verhältnissen wie der Schablonenmensch. Und ist der Computerfreak bei seinen Verrichtungen so anders?*". Ich weiß nicht, wie diese Krankheit heißt.

5 Notabene: Ich rede nicht von der gewinnbringenden Lektüre brillanter Reaktionärer, die ich als alter Fan von Benn, Hamsun, Celine, Pound und – teilweise – Jünger mehr als nur zu schätzen weiß, nicht von der Schärfung des Vokabulars durch eine Lektüre rigoroser Geister, mit denen man manch gemeinsame Feinde hat und deren Nicht-in-unsere-Band-Integriertsein ebensooft die Schuld der Band war. Nein, ich rede hier davon, wie man in den frühen und dann gar nicht mehr so frühen 80ern Reaktionäre als Subversive las und in nicht so eindeutigen Fällen nicht nur in reaktionären Texten womöglich vorgekommene, in irgendeinem Sinne subversive, sondern eben auch gerade rein reaktionäre Ideen als subversiv las.

hätte die gute alte „Dialektik der Aufklärung" womöglich ausgereicht, wenn nicht alles Sprechen im Namen der Vernunft und des Humanismus vergiftet gewesen wäre, von der Praxis „vernünftiger" und „humanistischer" Kanzler und Polizeipräsidenten. Wir hatten keinen präzisen Feind, eine KP, die den Kommunismus versaut hatte bis zur Rechtfertigung von Gulags (mithin ein theoretisches, moralisches und philosophisches Problem: die KPF hatte ja keine echten Gulags gebaut), sondern wir halluzinierten uns in die Feindschaft zur Vernunft – denn als irgendwie institutionalisierte Vernunft empfanden wir den Regierungs- und Kulturtyp, gegen den sich Punk aufgelehnt zu haben glaubte.

„Martin Bormann is innocent"

Eine ziemlich vage Analyse, die für die Musikwelt taugte, für Punk, New Wave, Pop 82, für Flirts mit Dandysmen, Bejahung der Künstlichkeit etc., für antisozialdemokratische Deterritorialisierungen, die helfen sollten, nicht denen ihr Spiel zu spielen. Der Fehler, dieser Bewegung, die manche Öffnungen und Wege für freiere und neue Lebenstechniken gegen Staat und Macht jenseits von „Authentizität" und Verbesserungsvorschlag tatsächlich hervorbrachte, die jenseits dessen, was der 78 begonnene *Diskurs* in Deutschland so trieb, realisierte, wovon Deterritorialisierer in ihren Uni-Seminaren nur träumten, war, daß sie auf der Ebene der im Diskurs angelegten politischen Fallstricke nicht auf der Höhe der Zeit war, die realen Machtverhältnisse in Deutschland ignorierte oder mißverstand. Wie sollte das, was aus einer Praxis mit und gegen die große, aber nicht regierende, wenn auch an der Macht partizipierende KP an Begriffen und theoretischen Werkzeugen hervorgegangen war, hier von einer Phantomlinken aufgenommen werden, die die eigenen, nie begangenen Phantomverbrechen zu sühnen und die dabei entstandene Mentalität zu dekonstruieren bemüht war, eine von Anfang an halluzinierte politische Bewegung, die sich noch einmal selbst mit großem Getöse symbolisch abschaffte, irgendetwas mit dem neuen Leben in den Städten zu tun haben? Und was mit einer neuen reaktionären, aber bleiern friedlichen Politik, die dieses nicht mehr bekämpfte, sondern nur dessen Gedeihen nutzte, um anderswo und auf anderer Ebene zuzuschlagen und durchzusetzen. Doch in dieser Abschaffungs- und Selbstkritiksgeste, die die Anwendung der französischen Denkweisen auf deutsche Verhältnisse war, verband sie sich mit durchaus präzisen und mächtigen Strukturen in der vorübergehend kaltgestellten Zombie-Fraktion des deutschen Geistesleben, war ohne zu wissen, welchen Weg sie ging, genarrt von der bindungslosen Immaterialität des Diskurses, auf dem Wege der Radikalität bei den grauesten, aber sehr regen Konservativen und Reaktionären angelangt.

Death Metal

Von Jünger erzählt man sich, daß er alles überwacht und/oder interessiert verfolgt, was Matthes und seine Leutchen treiben („Da sagt dann der 95jährige Jünger zu dem Endsiebziger Mohler: 'Junger Mann, machen Sie mal'. Mohler ruft dann seine Mittfünfziger zusammen, die jungen Leute, und die besprechen sich mit ihren jungen Leuten", so ein Kenner der Szene). Die deutschen Elitären, Carl-Schmitt-Fans, Soldatischen und Antisemitischen haben zwar nie viel Lärm gemacht – die „Öffentlichkeit" ist ihnen zuwider –, aber sie haben weitergemacht. Die Franzosen halfen – aus ihrer grundsätzlich anderen, verspielteren Perspektive - bei Rückgriffen auf die steinharten Primärtexte: Carl Schmitt, Martin Heidegger – wenn keiner die Namen nannte, war mindestens Jacques Derrida zur Stelle (seine letzte Veröffentlichung: ein Text zur „Europäischen Identität", in der von der FAZ mitherausgegebenen „europäischen Kulturzeitschrift" „Liber"). Doch selbst in „Ich gestatte mir die Revolte" gab es noch genügend Texte aus einer linken, subversiven Tradition der Revolte. Die rechten Inhalte, die Texte des Militärhistorikers Langendorff, der nebenbei einen „Karolinger"-Verlag betreibt, wo Schmitt-Exegese betrieben und der „Hitler-Komplex" erscheint, der den Komplex der Deutschen mit ihrer Vergangenheit zum größeren Übel als die Vergangenheit selbst erklärt, waren im Verlagsprogramm damals noch gut flankiert, nicht nur von Carl Einstein, sondern sogar von Lou Reed und Warhol (etwa in dem, in mancher Hinsicht empfehlenswerten, sich noch Dingen wie Punk und Feminismus verpflichtet fühlenden Dandysmus-Reader „Riten der Selbstauflösung"). Selbst die namentlich nicht gezeichneten Verlagsmitteilungen bei Matthes & Seitz, die schon in den frühen 80ern oft ins mittlerweile typische Geraune abkippten, waren immer wieder durchsetzt von „Subversions-Talk" eindeutig linker Provenienz. Und selbst nach dem Baudrillard-Skandal (gegen den Willen des Autors hatte der Verlag sein Hauptwerk „Der symbolische Tausch und der Tod" mit einem Essay des rechtsradikalen Bergfleth, das nächste, „Die göttliche Linke", mit Texten der Rechtsradikalen Maschke und Sander gewürzt) zitierte der Verlag auf der Rückseite der „Göttlichen Linken" den „Pflasterstrand" (damals noch kein „Weißwein"-Blatt, heute ganz aufgefressen) so: „Ein aufklärendes Buch gegen die Aufteilung der Welt in Gut und Böse. 'Die Bereitschaft zur rigiden Grenzziehung entspringt selbst dem Denken der Rechten.'" Darin ist zwar der ganze Unsinn (auch von Baudrillard) auf den Punkt gebracht (Hinter der bösen Aufklärung wohnt die gute Aufklärung – warum war dann die Aufklärung nicht gleich gut, bzw. einer Dialektik unterworfen, von der man schon vor Baudrillard wußte, aber der argumentiert ja tatsächlich so), aber immerhin auch noch ausgesagt, daß am „Denken der Rechten" was Falsches ist.

Politische Theologie

Vor drei Jahren schickte man mir eine Ausgabe der Zeitschrift „Etappe" zu. Ohne je von dieser Zeitschrift gehört zu haben, war ich einigermaßen überrascht, dort zwischen übel-schnodderigen rechts-kulturpessimistischen, als Aphorismen ausgegebenen Kalauern und Carl-Schmitt-Exegese ohne Ende, eine lobende Rezension von Walter Seiters ersten, bei Merve erschienenen Nibelungen-Buches zu lesen, darin eine ebenfalls lobende Erwähnung von Foucaults „Vom Licht des Kriegs". Dies war ein anderes Kaliber als Matthes & Seitz, nicht die vage ästhetisierende, selbstgemachte „Revolte"-Definition und die Anbiederung an greise Nihilisten spielte die Hintergrund-Musik, sondern die Kriegs- und Souveränitäts-Theorie der „Politischen Theologie" Carl Schmitts. Hierhin hatte sich eine andere, die etatistische, ex-maoistische Radikalität als Element ehemaliger „Radikaler Linker" der 70er verirrt. Mit Foucaults tatsächlich faszinierendem und nur im Kontext dieses Denkers zu würdigendem Kriegsbüchlein (historischer „Rassismus" „von unten" als erster Diskurs gegen den Souverän, der erst im 19ten bzw. 20sten Jahrhundert von Staaten adaptiert wird und erst dann zur Stütze der Macht wird – verkürzt), gemischt mit altem Klassenkampf-Feeling und den Ideen Schmitts, der einerseits das Ermächtigungsgesetz rechtfertigte, andererseits immer auch fasziniert von der anderen Seite aus mit Gewinn gelesen wurde (Benjamin, Kojéve etc. – geistig gefestigten Personen sind seine Texte als die ultimativ-unverlogene Selbstdarstellung des Staates durchaus zu empfehlen), wird hier eine eigenständige, selbstgemachte Brühe angerührt, die, mehr noch als die

Münchner Matthes-Szene, Zeugnis ablegte, wie aktiv und teilweise anregend, meistens nur abstoßend, es bei den neuen rechten Intellektuellen inzwischen zugeht.

Und Ausfälle gegen „pluralistische Nivellierung" haben wir schließlich auch schon verfaßt. Erst 86 oder 87 schrieb ich in einer Leserbriefantwort – klarstellend, daß wir damit einen „falschen", eben „nivellierenden" statt Unterschiede zulassenden Pluralismus meinten. Das Modell *Pluralismus soll die eine Wahrheit verschleiern* stammte zwar aus dem, heute nur noch Stalinismus geheißenen Leninismus, wurde deswegen aber nicht falscher, weil man in den 80ern herausbekam, daß der Pluralismus auch verschiedene Wahrheiten verschleiern kann; nur daß wir uns nie ganz klar machten, ob sein verheerendes Wirken im Dienste der Macht ein politisches oder kulturelles Problem, ein ästhetisches oder ein philosophisches war. Es war und ist all das, aber auf der politischen Ebene muß man sich natürlich vorstellen können, was man stattdessen will. Rock'n'Roll? Was ist Rock'n'Roll, Kunst oder Politik. Beides?

Wartime

Eben das ist das Problem. Wie man nicht nur an Bildern von Jörg Immendorff ablesen kann, war der Maoismus der 70er vor allem auch eine künstlerische Bewegung. Das machte er sich vor allem dadurch klar, daß viele seiner hervorragendsten Vertreter Künstler wurden. Andere dagegen blieben in einer finsteren Halbbewußtheit über diesen Zusammenhang und landeten folgerichtig bei denen, die immer schon Politik ästhetisiert hatten, der Jüngeristischen Rechte, der National-Boheme, den Putschisten, Malapartianern und Schmittianern. Den Genießern der Militär- und Kriegshistorie, den Theoretikern der Bestie Mensch, die nur Autoritäten, starke Staaten und geniale, Künstler-artige Chefs im Zaume halten könnten. So wie Lüpertz die Farbe und Rollins seinen Body. Alles Naturgewalten, Material für die Ästhetik und ihre eisenernste, härteste Disziplin. Mittlerweile redet ja auch Henry Rollins, als hätte er nach Nietzsche nun auch Schmitt entdeckt: „Wartime ist jetzt – immer. 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag. Ob es eine Hochzeit, eine Liebesaffäre, die Golf-Krise oder der Dritte Weltkrieg..."

Anamnese der Genese

Dabei ist die Lage, inclusive der neuen deutschen Lage, die all die Figuren, von denen hier eben die Rede war, Morgenluft wittern läßt, ja eben gerade gekennzeichnet von einem schwülen, unheimlichen Frieden, von enorm friedlichen Territorialgewinnen draußen in der Welt und Reterritorialisierungen in den Minds der Menschen. Was in der Welt der Texte passiert, ist nicht deswegen dazu angetan, das Verschwinden des Menschen, des Subjekts, die allseits simulierte Welt zu denken, weil dem tatsächlich so wäre. Die Textproduzenten haben nicht nur im Laufe der letzten Zeit ihre Hysterie, deren Geburt um 68 als verdrängte Erkenntnis der Unfähigkeit, dissidente Politik zu verwirklichen, stattgefunden haben muß, nicht beseitigen können, sondern stattdessen in die siebte Potenz gesteigert, wo sie nun überhaupt nicht mehr weiß, warum sie denkt, was sie denkt. Dieses Jahr starb auch der große deutsche Marxist Alfred Sohn-Rethel und hinterließ als „sein Motto" im FAZ-Fragebogen, den er kurz vor seinem Tod ausgefüllt hatte, die „Anamnese der Genese". Wenn noch was zu retten ist, vom Denken in Deutschland, muß genau damit begonnen werden: wie kam es, daß wir, die ohne Kunst auf der Höhe der Zeit und mit dem antihumanistischen Erbe schlechthin aus dem Krieg kamen, nur von einigen Emigranten richtig eingeschätzt, die wir nie richtig auf unsere bundesrepublikanische Wirklichkeit anwenden konnten, unsere phantomlinke, anti-phantomlinke-phantomsubversive und schließlich neoreaktionäre Hysterie entwickelten. Nicht weil es keine Wirklichkeit mehr gab. Nicht weil es den Menschen, das Subjekt, die Geschichte nicht mehr gibt, nur noch eine simulierte Welt, sondern weil es dieses Land und seine Kultur nicht mehr gibt und geben darf, weil es keine deutschen Menschen mehr gibt (und auch nicht wieder gibt, sondern als Deutsche nur deutsche Anti-Menschen). Der Vorteil dieser Lage war, eher zu erkennen als andere Völker, daß es überhaupt keine Nationen geben darf, erst recht keine Weltordnung, die an ihre Stelle tritt, um die fortgesetzten Verbrechen in ihrem Namen zu rechtfertigen. Das heimatlose Denken von Emigranten aus Deutschland war demzufolge das einzige Denken auf der Höhe der Zeit, es enthielt die Negation der Nation ebenso wie die Negation der an ihre Stelle tretenden Zusammenhänge[6].

Immer, wenn eine Fraktion der Bourgeoisie im Konkurrenzkampf überholt wird, behaupten ihre Intellektuellen, das Ende der Welt sei nah.

Mit der Konsolidierung einerseits der bleiern-friedlichen Bundesrepublik und andererseits ihrer forcierten Rolle im Weltausbeutungszusammenhang, trat an die Stelle der Emigranten eine hysterisch-selbstbewußte Schicht, die eine eigene Kultur brauchte und immer wieder verzweifelt Theorien erfand, die Metaphern für Eingriff und Zugänge zum Wirklichen bieten würden, das doch schließlich so offensichtlich mit deutscher Beteiligung gestaltet und bewirtschaftet wurde. Oder sie verfielen in Pessimismen und Nihilismen. *Sie* stehen jetzt zur Debatte, als abendländisch-deutsche Kulturmenschen, deren letzter Akt die Identifizierung mit Herrenmenschen, Kriegern, Junkern, Nihilisten und anderen vermeintlichen Adligen des Geistes produziert. Die Revolte ist dabei ebenso als Begriff den Bach runtergegangen wie vorher und die Revolution. Nicht die Welt ist simuliert, ihre ist es, nicht der Mensch verschwindet – und wenn, dann aus ganz anderen Gründen –, sondern dieser Typ. Die zur verallgemeinernden Theorie darüber gewordene Verbitterung kümmert die heißen Zonen der Welt, wo tatsächlich die Entscheidungen gefällt werden, ob Menschen eine Chance haben, ziemlich wenig. Ein einzelnes Scratch-Geräusch erzählt mehr davon als das Gesamtwerk von Baudrillard. Doch die rasend fortschreitende Wirklichkeit der in sich völlig unkriegerischen ersten Welt bietet plötzlich eine neue, noch uncodierte Lage, die so etwas wie die Erdung der reaktionären Hysterie werden könnte. So wie die seinerzeit völlig neuen Krisen der 20er die völkische Hysterie ehemaliger Wagnerianer erdeten. Im blutigsten Sinne. Das haben die Syberbergs begriffen (bzw.: natürlich nicht *begriffen*, vielleicht: gewittert). Und viele, darunter wunderschöne Matthes-&-Seitz-Bücher, werden in dieses Fundament einer finsteren deutschen Scheiße eingehen. Sie werden nicht mehr verbrannt – heutzutage – die schönen Bücher,

F O R T Z E T Z U N G A U F S E I T E 7 4

6 Denn diese Emigranten hatten ja kulturelle Wurzeln in einer spezifischen, der deutsch-jüdischen Hochkultur des 19. Jahrhunderts. Deswegen waren die Chefs der Frankfurter Schule auch ab 68 doch nicht mehr anschlußfähig: ihre Negation der Weltverhältnisse vom Standort eines bürgerlichen Kulturerlebnis des 19. Jahrhundert aus hatte auch jede Beschäftigung mit/Zurkenntnisnahme/Verständnis der Nachkriegspopkultur/-gegenkultur verhindert, die sie nun nicht mehr dialektisch als das neu potentiell Richtige des neuen Falschen wahrzunehmen vermochten. In der undialektischen Lektüre der Kulturindustrie, der Sub- und Gegenkulturen, der Mode, begegnen sie dann am ehesten wieder Typen Marke Matthes, in diesem Zusammenhang sind die „Aber-ich-komme-doch-eigentlich-von-Adorno"-Sprüche auch Syberbergs zu verstehen.

FOTOS: Erich von Stroheim, der hervoragende Darsteller deutscher (und östereichischer) Männer dieses Zusammenhangs, war natürlich keiner von Ihnen, sondern – wie man auf diesen Fotos sehen kann – dem deutsch-österreichischen Todesblei rechtzeitig entronnen. Nach Hollywood. (Fotos aus dem Stroheim-Buch von Maurice Bessy, Verlag Schirmer+Mosel)

LP KRITIK

John Zorn: Gebieter der Stille und des Lärms.

Foto: Jo Seuß

MASSIVE ATTACK
Virgin

A Dream's A Dream? Back To Reality? Von wegen. Mit Massive Attack geht ein Tagtraum in Erfüllung, dessen Ausmaße die gleichnamige Vorabsingle („Daydreaming") bestenfalls andeuten konnte. Die seit langem überfällige Riesenplatte aus Bristol, der Stadt, der schon seit Jahren ein Riesenpotential an Soundsystem-geborenen Clubgewächsen bescheinigt wird. Massive Attack kommen vom Wild Bunch, „Bristol's original funky soundsystem" („Soul-Underground"), das seine Vibes bereits seit den frühen 80ern verbreitet (und auch die Heimat von Soul II Soul's Nellee Hooper ist). 1988 ließen Massive Attack ihre erste Single „Any Love" noch von Smith & Mighty produzieren und von Carlton besingen. 1991 bewegen sie sich in ihrem ganz und gar eigenen Universum, für das Club-wise ein neues Konzept her muß: Der Trend zum Midtempo-Groove mag inzwischen Allgemeingut sein, ist aber nichts gegen die Langsamkeit von Massive Attack, die ihre Beats mitten im Raum *stehen lassen*. „English upbringing, background Caribean", erklärt der Sprech-MC Tricky Kidd die Wurzeln des Massive-Attack-Mysteries, das die allgemeinen Körperfunktionen wie Atmen, Tanzen, Schwitzen auf ein absolutes Minimum reduziert. Egal ob Rap (was meistens Ragga bedeutet) oder Clubsoul, die Magie ist dieselbe. Ganz besonders aber bei der Coverversion „Standing In The Back", einer sweet, sweet symphony von der Sorte, wie sie nur in der 70ern geschrieben wurden. Interpretiert mit einem Groove, der es Wert wäre, um 1970 geboren zu sein. In Anbetracht der Dinge, die nach dieser Platte möglich sein werden.

Oliver von Felbert

NAKED CITY
FEAT.
JOHN ZORN
Torture Garden
Earache/RTD

John Zorn hat es endlich geschafft: die extremste LP der Musikgeschichte und die Verbindung der zwei avanciertesten Welten des Globus: Eine New-York-Noise-LP mit 42 Stücken in insgesamt weniger als 30 Minuten erscheint auf Earache, nachdem weder Elektra noch Shimmy Disc das Teil haben wollten (einige Stücke waren schon auf der CD-Version der letzten Naked-City-LP drauf). Die extremste Platte aber auch deshalb, weil sie nichtmal nur extrem ist (was nicht extrem wäre): Zwischen den Versuchen der New Yorker Noise- und Neue-Musik-Elite um Zorn, Frisell, Hurwitz, Frith und Baron (als Gast der eine Japaner von den Bordeoms) das zu spielen (und zu grunzen), was sie für die ultimative Grindcore/Free-Jazz-Fusion halten (also von Metal-Resten weitgehend gereinigter Grindcore, der pure Grind eben, mit überblasenem Saxophon und feinziselierten, aber harten Rhythmen), finden sich sekundenweise Portionen (gespielter, nicht gesampelter) Dub, kleine süße Country-Instrumentals, wilde Exkursionen durch Stationen der Jazz-Geschichte, Blues-Rock, Boogie-Piano und dergleichen mehr. In „Speedfreaks" wollen sie 33 Stile in 48 Sekunden angerissen haben). Sich dazu nur „postmodern" einfallen zu lassen, Zitate oder Dekonstruktionen zu hören, wäre trübe, nicht nur wegen des wilden Excitements, des Spaß, den die Musik macht, sondern weil hier eben nicht mit Distanz zitiert oder mit Pose verhackstückt wird, sondern mit Enthusiasmus und Showmanship musiziert. Dat is dat jeile an der Platte: Zorn hat gelernt, seinen wuchernden intellektuellen Irrsinn ass kicken zu lassen, sich nicht an imaginäre Filme oder dolle Kooperationen zu verlieren, sondern sich seinen wahren Freunden zuzuwenden, seinen Fans bei Napalm Death, Nuclear Assault und Carcass. Diese Musik imitiert die Funktionsweise des Samplers, versucht via traditionelle musikalische Brillanz und Handwerk die avanciertesten Maschinen einzuholen. Auch wenn das auf lange Sicht nicht klappen kann (bzw. gerade weil das nicht klappen kann), ist das Ergebnis noch auf andere Weise wunderschön: der auf dem Leben im totalen Medienage – Zorns Bekenntnis zum Zappen – aufbauenden Kompositions- und Spielweise wird die dazugehörige Körperlichkeit entgegengesetzt.

Diedrich Diederichsen

GIRL TROUBLE
Thrillsphere
Popllama/Semaphore

Wie liebe ich die seltsamen Typen im kalten Nordwestzipfel der USA, im windigen Staate Washington. Von Kanada einfallende Nazi-Mohawks, die unter

dem an reizend altmodische Süßkartoffel- und Pemmikan-Konserven-Aufkleber erinnernden „Red-Supremacy"-Banner (stolzes Adlerprofil vor Sonnenuntergang) auf ihren schweren Maschinen den Kriegshighway nach Tacoma runterdonnern, treffen dort auf einen ebenso markanten Rivalen – *big bad brave with electric guitars.* The Great Kahuna und sein Rockertribe haben der neuen LP schonmal den Song „Warpath" beigegeben. „Thrillsphere" ist eine Kreuzung zwischen der schön verhallten, raffinierteren „Hit It Or Quit It" und den grob hingehauenen Rumpelversionen von washingtoner Garage-Hits auf der letzten EP: wieder rauh wie das Klima und die Sitten, voller wilder Themen wie Girls, Mamas, Babys, Gewalt, Glasperlen, Geschlechterkampf und „Marie La Veau", nur mit einigen kleinen, entscheidenden Korrekturen des Produzenten Steve Fisk. Zuviel Authentizität steht dieser Band einfach nicht. Hier ist gerade genug davon wegpoliert worden, um die eigenartigen Reize des Girl-Trouble-Beats freizulegen. Also *bring on the dancing girls...in miniskirts and pearls...pink panty hose and tight curls in their hair.*

Clara Drechsler

LAKIM SHABAZZ
The Lost Tribe Of Shabazz
Tuff City

When A Wise Man Travels: Lakim Shabazz war in Ägypten. In Luxor, Assuan und Kairo haben sie Videos geschossen. Das Cover seiner zweiten LP zeigt ihn in Fellachen-Kluft. Lakim auf den Spuren der Geschichtsschreibung seiner "Nation Of Islam", auf der Suche nach dem verlorenen Stamm der Kaiser und Könige. "85 % are totally ignorant, walking around with the nigger mentality". Schluß damit, laßt Euch die Wahrheit sagen! Die Verhältnisse lassen sich nur vom Kopf her verändern. Bewußtsein durch Wissen schaffen. Stärke, Stolz, Liebe. Tugenden, aus denen Lakim die positive Energie zu seinen glasklaren, pointierten Raps schöpft. Hier erreicht uns künstlerische Brillianz – manchmal denke ich, daß Lakim der beste US-Rapper ist – die Botschaft, wir können sie bestenfalls analysieren.

Soweit bleibt die alte Beklommenheit gegenüber dem afro-amerikanischen Bildungs-Hardcore bestehen. Mit dem kleinen Unterschied, daß der kleine Mann uns Zaungästen diesmal eindeutig die Hand reicht. Musikalisch betrachtet hat der 45 King seine funky Schatztruhe ganz weit aufgemacht und die unverkennbaren Beats aufs Köstlichste ausgewählt. Lakim wollte nie als weltabgewandter Prediger dastehen, Marc The 45 King besorgte ihm die Disco-Hookline zu "Ladies". "Ich weiß, worum es geht, doch die Leute wollen tanzen", sagte Shabazz nach seinem Motherland-Trip im Februar 1990. Nach wie vor heißt es "When You See A Devil Smash Him", doch die Teufel sind überall und der weiße B-Boy, der zu "Style Wars" tanzt, "soll sich wirklich nicht komisch vorkommen. Es geht mir nicht um einen Krieg der Rassen. I am conscious but I can boogie too!"

Ralf Niemczyk

LP KRITIK

NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS
Pigeonhole
Play It Again Sam/SPV

Sebastian hat die Band schon vor einem Jahr in der Kneipe gespielt, und ich hab mich supereuphorisch danach erkundigt – jetzt liegt die erste LP vor, und meine schöne Supereuphorie ist weg; die englische Musikpresse nennt die NFAD „Rave-Weiterentwicklung", wenn dies so wäre, würde sie ihrem neuesten Kind gleich selbst die Gurgel umdrehen, denn beinahe ist es nur Hall- und Sample-Zwischenschnickschnack-Quatsch, unterlegt von einem völlig nach luxuriöslockerem Abdriften klingenden Dancebeat, der viel zu schnell und sorglos die Songs (mitunter will da sogar so eine Sinatra-Schimmel-Chanson-Ballade für das Neueste-Allercoolste sorgen) künstlich-eklig zu Dauerbrenner-Leben führen will; wer kann auf sowas noch tanzen? Dazu tanzt man ja wie unter Elektroschockeinfluß; also die „new fast Idee" bitte wieder abschminken – richtig smoothy, locker, elegant, dazu bedarf es der eher langsamen Songs/Beats, die uns das Zeitlupen-Abheben und Schweben zum größten Glück werden lassen. Die NFAD wirken dagegen wie die störrischen Elefanten, die ihre ewig-favorisierte Techno-Wave-der-Himmel-ist-so-grau-Kacke mit dem mischen, was solche Typen, die ihr Leben lang die Tüftler-Mischung aus Kraftwerk-Jugendlichem und Designer-Farbtopf-einerlei waren (und natürlich jetzt gerade die „Face"- und „i-D"-Jahresrückblicke lesen), wahrscheinlich „innovative Einfluß-Schübe" nennen. Ich kenn' diese Sorte Mensch, immer wollen sie so unglaublich innovativ sein, und dann reicht's doch nur für das vorletzte Tempo-T-Shirt.

Kerstin Grether

SWALLOW
Sourpuss
Sub Pop/Glitterhouse/EfA

PIGMY LOVE CIRCUS
Live
Triple X/Fire Engine

Neulich zwischen zwei Parties, irgendwo zwischen Clubsoul und Bleeb-Bloop fiel mir wieder ein, daß es eine ganze Welt da draußen gibt, und ich dachte: „He, was ist nun, Rock? Hit me!" Aber Swallow sahen mich nur mitleidig an. Auf dem Cover ihrer ersten LP mußte ein Typ eine geballte Faust schlucken, der Typ auf dem Cover ihrer neuen LP hat keinen Mund. Musikalisch sind die Unterschiede nicht so gewaltig. Endino und Seattle, ein endlos geflochtenes Band. Heute: Die trockene Variante. Swallow: Hart stompende, unsentimentale Männer, die überhaupt nicht daran denken, Hymnen oder brüchige, wehmütige Knaller zu schreiben, wie ich sie von Mudhoney, Nirvana oder den Afghan Whigs kenne und liebe. Dann traf ich Pigmy Love Circus, und die gefallen mir eine Unendlichkeit besser. Männer mit wilden Bärten und deftigen Intros. Die schlagen mich wirklich! *Hey good lookin' female/ come heeere!* Röööhr! Auch wenn Michael Savages tief grumbelnde Stimme nach sieben Stücken nervt, macht das überhaupt nichts, solange die begnadeten Chor-Refrains, mitunter fast AC/DC-mäßig, entspannt und gutgelaunt einfallen. Heavy-Rock (oder Blues-Core?), so zwischen ZZ Top, Masters Of Reality und White Zombie, nur roher und lebemänniger. Eine dufte, sleazige Biker-Blues-Boogie-Hardrock-Live-LP mit zappaesken Humor-Einlagen („Brutish Lout") und rüpelhaften Höchstgeschwindigkeitsübertretungen („Madhouse Clown"). Außer einer Latte von Freunden, Frauen und Kumpels kriegen Charley Brown und Jane's Addiction Credits. Undogmatischer Rock-Spaß. Es ist eine Weile her, daß ich bei einer Platte ohne Club-Beat die Anlage derart aufgedreht habe.

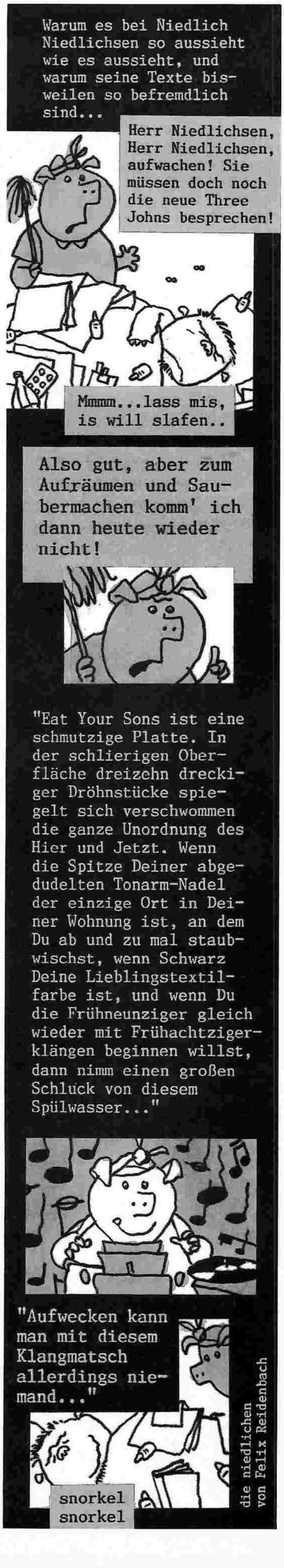
Sebastian Zabel

ALTERNATIVE TV
Dragon Love
Chapter 22/RTD

Als Mark Perry 1977 alles hinschmiß, dafür Fanzine-Editor („Sniffin' Glue") und Bandchef von eigenen Gnaden wurde,

Fortsetzung auf Seite 60

THREE JOHNS
Eat YoursSons
Rough Trade



EXQUISITE MUSIK
presents
CAMPER VAN CHADBOURNE
(first time in Europe!)

23.1. DK-ARHUS, HUSET
24.1. HAMBURG, MARKTHALLE
25.1. ENGER, FORUM
26.1. DÜSSELDORF, SPECTACULUM
27.1. BOCHUM, BHF. LANGENDREER
28.1. BERLIN, LOFT
29.1. KASSEL, SPOT
30.1. HILDESHEIM, VIERLINDEN
31.1. AUGSBURG, OSTWERK
1.2. STUTTGART, MITTE
2.2. NÜRNBERG, KOMM
3.2. FRANKFURT, NEGATIV
4.2. A-SALZBURG, FOYER DER KÜNSTE
5.2. A-WIEN, SZENE
6.2. A-INNSBRUCK, UTOPIA
7.2. CH-ZÜRICH, ROTE FABRIK
8.2. CH-BASEL, KULTUR-WERKSTATT KASERNE
9.2. CH-FRIBOURG, FRI-SON
10.2. GAMMELSDORF, CIRCUS

In Vorbereitung:
AG GEIGE
(Ex-DDR)
BAILTER SPACE
(New Zealand)
HALF JAPANESE
(USA)
MOE TUCKER
(USA)

THROW THAT BEAT IN THE GARBAGECAN!

EXQUISITE MUSIK
HERBERT JUGEL
HOHER RAIN 6
8608 MEMMELSDORF
09 51 / 4 40 37
FAX: 09 51 / 4 10 08

bekam die Londoner Punk-Szene, ansonsten auf seltsame Klamotten, coole Hangouts und toughe Mucke festgelegt, ein anderes Gesicht. Es schien, als wäre jemand aufgetaucht, der die großen Worte der alles bewegenden Energie auf den Straßen der Stadt persönlich nahm und daraus für sich die Selbstverständlichkeit ableitete, diese Pose – anyone can do it, it's only three chords – für sich zu besetzen und auch noch Musik daraus zu machen, welche die Schwelle zwischen Straßen-Stil und persönlichen Problemen überwand und Punk von Soho/King's Rd., nach Ladbroke Grove brachte, wo ein paar Althippies gerade das Rough Trade Label gegründet hatten und die ganze neuere Indie-Geschichte begann. Dieser Mark Perry kommt nun mit einem Lebenszeichen. Erscheint einfach so auf Platte, unter dem alten Namen, als wäre nichts geschehen. Alles mag anders sein, er mag es auch wissen, aber seine Songs sind Hymnen und Elegien an die selbsterkämpfte Möglichkeit, über alles, was einen bewegt, auch singen zu dürfen, ohne gleich an eine anonyme Menschenmasse denken zu müssen, die „sowas" gut finden könnte. Mit dünner, fast kindlicher Stimme von Gefühlen und Problemen zwischen „Coming Of Age" und „Never Gonna Give It Up" zu singen, soll ihm in dieser Selbstverständlichkeit mal ein Engländer nachmachen. Sein neuer Partner James Kyllo (der ein paar eigene Songs mit gemütlich-schläfriger Bernhardiner-Stimme vortragen darf) und Ex-Weather-Prophets-Drummer Dave Morgan spornen Perry dazu an, seine esoterische Lässigkeit abzuwerfen und sich auch mal genüßlich beißend im balladesken Rahmen zu räkeln, als wollte der alte Querkopf beweisen, daß auch er seine sanften Momente hat. Der einzige Grund, heute nicht gegen alles mögliche zu wettern, ist der, daß die Argumente für das Bessere geschont werden müssen. ATV sind heute besser als TVPs.

Michael Ruff

THE BOBBY KONDERS PROJECT
Cool, Calm & Collective
Desire-Import

Falls sich jemand fragen sollte, wer denn *dieser* neueste Hype aus den SPEX-Redaktionscharts schon wieder sein soll (Platz 20 bei den Singles mit „The Poem"): Bobby Konders ist ein weißer, stoppelbärtiger New Yorker (Radio-)DJ und Produzent der eklektizistischsten, sophisticatedsten NY-House-Produktionen, Tracks mit einerseits heftigem Reggae-Einfluß, aber auch über eine Neudefinition des Genres als eine neue Art Jazz kann man hier reden. Also ziemlich untypisch für die dortige Szenerie. Kein Wunder aber, daß man ihn in London mit offenen Armen empfangen hat. Bobby-Konders-Produktionen sind denen des Warriors-Dance-Labels nicht unähnlich, tribalistisch, hypnotisch. Auf „Cool..." findet Reggae vor allem in Form von Basslines statt, aber auch in Person des Rappers Top Cat oder von Mutabaruka, der „The Poem" spricht, in der Tat das magischste Stück Musik des Jahres: „This poem shall be called boring, stupid, senseless/ This poem is watching you making sense of this poem/ This poem shall disappoint you/ 'cause this poem is to be continued in your mind." So endet das gesprochene Intro, zu beschwörenden Orgelklängen setzt der Beat ein, und das Gedicht setzt sich *im Kopf* fort (verstehst du, Mann?). Ein instinktiver Alleingang auf den Pfaden des Rhythmus. Der Weg ist das Ziel.

Hans Nieswandt

LP KRITIK

LUBRICATED GOAT
Psychedelicatessen
Black Eye/Normal/RTD

BLOODLOSS
The Truth Is Marching In
Aberrant/Import

Nachdem das geplante Interview mit Lubricated Goat ja leider aufgrund der schweren Gesichtsverletzungen, die sich Gitarrist, Sänger und Bandgründer Stuart Gray am Vorabend des Interviewtermins unverschuldet bei einer Messerstecherei in Berlin zugezogen hat, ausfallen mußte, hier wenigstens einige Anmerkungen zur neuesten Platte. Die natürlich die beste Goat-LP ist, wie alle drei anderen zuvor auch, weil hier a) jedes Vinyl-gewordene Werk Chamäleon-artig zum nächsten die Farben zu wechseln versteht und b) sowieso jedesmal andere Gestalten (Ausnahme: Stuart Gray) ihr Unwesen treiben. War die nun gut ein Jahr alte „Schadenfreude"-Mini-LP unter der Mitwirkung von King Snake Roost's Charlie Tolnay zum exzessiven Feedback-Distortion-Blues-Überflieger mutiert, die zwischendurch-Sub-Pop-Singlesclub-7" so mal nebenbei beinahe purer Punkrock, so gewinnt auf „Psychedelicatessen" durch die Unterstützung von Lachlan McLeod (ex-Salamander-Jim, heute zusammen mit Tex Perkins Projektchef bei Thug) und der halben Mannschaft der in einschlägigen Kreisen geschätzten Bloodloss aus Adelaide diesmal die mit mannigfaltig ausgefallenen Sound-Schrägheiten und skurrilem Oz-Humor angereicherte Weirdokomponente der Gruppe die Oberhand, die weder vor Indie-Dancefloor-Fegern („Stu's"), musikalischen Experimenten, die an early Clock DVA erinnern („I Saw It"), noch völlig zähneknirschenden Wortspielereien (der LP-Titel oder „Give Chance A Piece" – jau, bis das Kangaroo kotzt) halt macht (während die einzige deutliche Referenz an die knapp zurückliegende Vergangenheit „Spoil The Atmosphere" bleibt). Ähm, wer es noch nicht bemerkt haben sollte (hey, du Arsch mit Messer aus Berlin!), dieser Mann ist genial!

Im Zusammenhang mit Lubricated Goat sei an dieser Stelle noch auf die ebenfalls kürzlich veröffentlichte zweite Bloodloss-LP hingewiesen, die Freunden völlig entstellten (Blues-)Rocks, Pop-Group-Liebhabern oder Befürwortern von Billigst-Recording-Technologie (merke: „Bloodloss uses only the cheapest") wärmstens ans Herz gelegt sei. Weltweit aufgelegte Stückzahl: 500 Exemplare. Suchen lohnt.

Andreas Schiegl

PRECIOUS WAX DRIPPINGS
After History
Glitterhouse/EfA

Oh ja, nach der Geschichte (war die nicht letztes Jahr wieder eingeführt worden?)! Diese Platte mit ihrer „industrial" und ihrer „sexual" Seite läuft hier seit fast sechs Wochen, ohne daß wir aus ihr schlau werden: ganz prima schillernde, wertvolle Rockmusik aus Amerika: melodisch reich, als Platte kunstvoll gebaut, mit ineinander verwobenen Songs und Reprisen einzelner Riffs, liebevoll ausgestattet, gut produziert, läßt sie uns ebensooft daran denken, es mit einer Game-Theory-Nachfolge vielleicht zu tun zu haben (dafür dann doch wieder nicht raffiniert genug, und zu wild entschlossen), mit einer Uni-Ausgabe der Flaming Lips (nicht trashig genug, nicht entschieden genug am puren Effekt interessiert) oder gar eine lebensfähigere, weniger lungenkranke, amerikanische Ausgabe der in letzter Zeit so unterbewerteten Television Personalities vor uns zu haben (naweißte!). Ein rundes

Fortsetzung auf Seite 62

SIRIUS IM JANUAR

mit Hans Nieswandt

Diesmal England only. Um das Londoner „Republic"-Label war es im Verlauf des letzten Jahres beunruhigend still. Verdient hatte es sich vor allem durch US-Deep-House-Lizensierungen und Veröffentlichung zweier wegweisender Garage-Compilations gemacht, ohne die Leute wie Blaze, Turntable Orchestra, Phase II usw. hier noch viel unbekannter geblieben wären, als sie ohnehin immer noch sind. Denn das war stets ein Kardinalproblem: der Verdienst des Labels lag immer eher im moralischen Bereich. Alle Produktionen sind von hoher Qualität, sehr geschmackvoll, aber einen Hit konnten sie damit bisher nicht landen. Während des letzten halben Jahres nun wurde im Hause „Republic" eine Großoffensive geplant, deren erste Ergebnisse jetzt vorliegen: zunächst mal die **Back-To-The-Old-School**-Compilation, zwei LPs mit größtenteils ziemlich schwer zu kriegendem und teilweise durchaus verzichtbarem Früh-Rap, passend zum derzeitigen (Mode-)Interesse an allem Oldschooligen. Eine echte Zeitreise. Und für **Younger Generations** „We Rap More Mellow" und **Brother Ds** „How We're Gonna Make The Black Nation Rise" lohnt sich die Anschaffung sowieso. Dann gibt es ein neues Sub-Label namens „Made On Earth", denn auch die „Republic"-Leute sind mittlerweile dem Bleepie-Fieber verfallen. **FXUs** „The Scheme" wurde ja schon im letzten Heft erwähnt. Die „MOE"-Sachen werden aber streng vom klassischen Repertoire getrennt bleiben, welches neulich zwei auch schon wieder klassische Neuzugänge bekommen hat: **Adontes** „Feel Me", ein regelrecht altmodisches, wuchtiges Deep-Disco-Stück, für eher Adult-orientierte Dances; sowie der (atmo-)sphärische Jazz-House-Track „Can't Give You Up" von **Life On Earth**. House, wie ihn sich Roy-Ayers-Verehrer ausdenken, dessen „Sunshine" hier zusätzlich aufs Hingebungsvollste gecovert wird. Alan McGhees „Creation"-Label, das die Hinwendung ehemaliger Gitarren-Indies zu Dancefloor-Interessen wohl am drastischsten dokumentiert und am liebsten gar keinen Rock mehr machen möchte, bringt diesen Monat ebenfalls zwei Maxis für gehobene Ansprüche: **Sheer Tafts** „Cascades" ist für die Psychotanks dieser Welt gedacht, der 98bpm-Wummerbeat ist vom Hypnotone-Team (verantwortlich für Primal Screams Brainmachine-Mix von „Come Together") gemixt und würde durch einen Verzicht auf Frauengestöhne sicherlich nur gewinnen. Überraschend konventionell, aber ansonsten cool: **Sound Of Shoom** a.k.a. Danny Rampling. „I Hate Hate" ist ein Remake des gleichnamigen Chuck-Jackson-Tracks, aber daß solche Stücke heute nicht mehr *geschrieben* werden, hört man ja auch so.

Neben dem Blacksmith-Remix von **Massive Attack** habe ich mich ansonsten nur noch rettungslos von den **„Ronin-Inc.**"-Releases anfixen lassen. Ronin Inc. sind eine Band und ein Label und außerdem die ehemaligen **23 Skidoo**, vielen noch als Früh-80er-Tribal-Indie-Britfunk in Erinnerung. Seit damals haben sie viele verschiedene Projekte verfolgt und sind zum Beispiel erstklassige Kung-Fu-Kämpfer geworden. Auch als DJs und Produzenten sind sie aber nicht übel, ihr Metier ist das Collagieren rauher, undergroundiger Clubtracks, aber sie haben auch schon mal die Musik für einen Dokumentarfilm über Stüssy gemacht. Versuch' **Paradox**' „Jailbreak" zu kriegen (auch wenn es schon fast ein Jahr alt ist): was man aus Italo-House nicht alles machen kann! Wild! Oder **F.O.R.C.E.**, ein junger Hardcore-Rapper. Oder Ronin Inc. selbst. „Ronin heißt herrenloser Samurai. Wir heißen so, weil wir nach unseren eigenen Regeln operieren."

Hört! Hört!

THE GUN CLUB
»PASTORAL HIDE & SEEK« LP/CD (SF 102)

...Konzert des Jahres... (Szene)
...Platte des Jahres...(WOM Magazin)

»ST. JOHN'S DIVINE« NEUE 12"/CD(SF 104)

FLOWERPORNOES
»AS TRIVIAL AS LIFE & DEATH«
LP/CD(SS08)

Tom G. Liwa schließt die Lücke zwischen Brecht und dem Entenhausener College-Radio!
DAS deutsche Pop-Album!

LIVE: 31.12 Weikersheim / LP Präsentation

GISELA mit **WODKA** zu **MUSSOLINI:**
PANKOW
»OMNE ANIMAL TRISTE POST COITUM« LP/CB (CD 15)
Live Rec. in USA / Kassel/Rostock!
Vinyl mit limitiertem Booklet!

LIVE: 26.12. Bochum / 27.12. Frankfurt / 28.12. Potsdam / 29.12 Lugau / 30.12. Cottbus / 31.12. Berlin Ost / 2.1. Dresden

Der Tag an dem die Erde still stand:
DIE ERDE
Die Erde
Leben den Lebenden

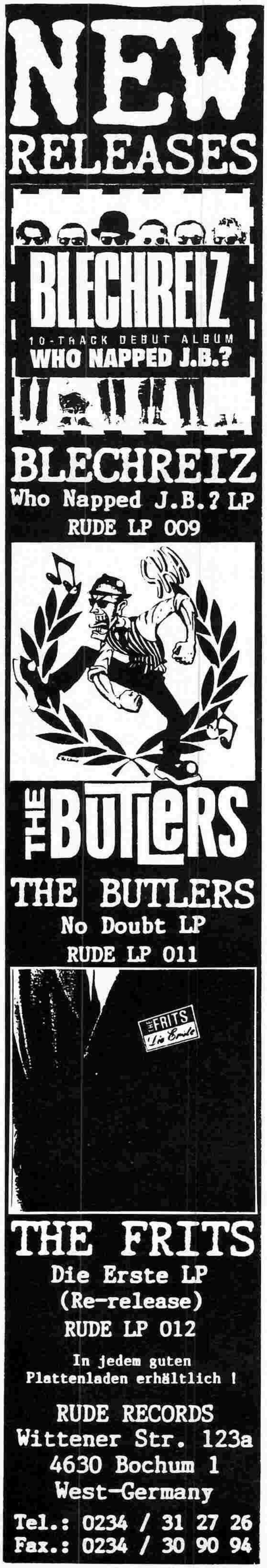
»LEBEN DEN LEBENDEN« 12"/CD (SF 103)

...Single des Monats...und *groovt*!... (Spex)

Wir empfehlen außerdem: ▶ABWÄRTS **»AMOKKOMA«** – jetzt auf CD!
▶REMO PARK & THE CHASM **»LYING IN AMBUSH«** LP/CD
▶DIE HAUT **»DER KARIBISCHE WESTERN«** 12"/CD
▶Der Sampler des Jahrzehnts:
GERÄUSCHE FÜR DIE 90ER Do-LP/CD
▶**MAILORDER KATALOG JETZT ANFORDERN!**

DIE INDEPENDENT LABEL:
WHAT'S SO FUNNY ABOUT.. Scratch 'n' Sniff CASH BEAT ZickZack

▶Beckstr.21 ▶D 2000 Hamburg 36 ▶Tel.: (0)40–43 48 46 (0)40– 439 55 18 ▶FAX: (0)40–430 25 65
IM EFA VERTRIEB



LP KRITIK

Kunstwerkchen jedenfalls, das seine Freude daran hat, seinem Publikum auch mit geliebtem, altmodischem Wohlklang entgegenzukommen, ohne allerdings einen Zweifel daran zu lassen, daß nichts mehr selbstverständlich ist und jede Schönheit nach ganz anderen, stärkeren Rechtfertigungen verlangt, nach der Geschichte.

Diedrich Diederichsen

THE JAMES TAYLOR QUARTET
Do Your Own Thing
Urban/Polydor

Zwei der besten Club-Maxis des Jahres stammen vom James Taylor Quartet, beide sind auf der LP. Die schnelle, kräftige Clubhymne „Love The Life", upliftendster Track der letzten Monate, und das hysterischere, noch schnellere „Killing Time", ein weniger elegantes, aber wunderbar blechernes Stakkato-Stück, bei dem sich alles überschlägt und nur Rapper Pice Of Mind knarztrocken bleibt. Bisher krankten JTQ-Platten ja immer an zuviel Respekt vor Brother Jack McDuff und Jimmy Smith, jetzt hat Taylors Hammond-Sound endlich einen Club-gerechten Beat. Bands wie die Inspiral Carpets oder Charlatans haben ihm die Orgel geklaut, die Stone Roses den funky Drummer; beim JTQ existierten diese Sounds lange bevor sich junge Kapuzen-Bands ihrer bemächtigten, nur eben abgeschottet im Neo-Jazz-Ghetto, reglementiert von Leuten wie Gilles Peterson, der seine Zeit brauchte, um von der Graberei nach alten Perlen zu der supertollen Jazz-Hop-Clubsoul-Fusion zu kommen, wie sie auf dem „Talkin'-Loud"-Sampler dokumentiert ist. „Do Your Own Thing" ist nicht die definitive Jazz-Hop-LP geworden, die sie hätte werden sollen. Vor allem die Instrumentals daddeln zu Roots-mäßig; besser ist das JTQ, wenn Taylors gottvolles Rumgeorgele auf einen stampfenden Beat trifft, was hier zu selten geschieht. Richtig toll – richtig toll – ist die Band immer dann, wenn sie sich Gast-Sänger(innen) ins Studio holt, wenn sie gezwungen ist, Songs zu spielen, und keine Soundtracks zu Partyszenen in Sixties-Filmen. Dann entstehen Tracks wie „The Money", „Peace Song" oder eben „Love The Life", der hier in seiner Originalfassung sogar ein paar Meter besser ist als Danny Ramplings Remix. Noch was: Ich kritisiere die Instrumentals als Fan – für Uneingeweihte können sie durchaus Maßstab für die Dinge sein, die es zu entdekken gilt. Man kann diskutieren, ob James Taylor dem Club-Jazz mit diesen Stücken wahnsinnig neue Impulse gibt, aber klassische Liston-Smith- und Ramsey-Lewis-Samples tauchen auf Platten von Stetsasonic, Tribe Called Quest oder Monie Love immer häufiger auf. Jazz-Hop is taking over. Eine der ganz wichtigen Club-Platten des Jahres.

Sebastian Zabel

RIDE
Nowhere
WEA

EASY
Magic Seed
Intercord

„Musik bringt Leute zusammen", meinte kürzlich Johannes vom 'Buzz', als wir uns über die musikalischen Biographien und Ruhestandsregelungen alter Freunde unterhielten. Und natürlich waren wir uns in der Disco und nicht beim Konzert von Easy oder Ride über den Weg gelaufen. Bands, die eine Musik spielen, die ich früher selbst gern und oft gehört habe. Ride sind die zur Zeit angesagtesten Indie-Old-Schooler Englands und haben vor genau einem Jahr ihre erste Single bei Creation rausgebracht. Sie sind sehr viel hübscher als die wimpigen, nichttanzbaren 2.-Liga-Ravebands Northside und Inspiral Carpets und spielen einen ausladenden, melodiereichen Sixties-Gitarrenpop. Loopen Mr. Spaceman rückwärts cross The Mersey und lassen ihren Sänger sanft darübersäuseln. Ein ganzes Stück rockiger kommen Easy aus Jönköpping daher, die bei mir einen Watermelon-Men-Bonus haben. Leider mußten sie sich aber ausgerechnet nach Jody Foster in „Taxi Driver" benennen und verzapfen auf dem Waschzettel dummes Zeug wie „Es ist mehr Rock in unseren Songs als bei den Stone Roses, hoffentlich gibt uns das ein längeres Leben." Grundsätzlich bestätigen sie mir aber mein Vorurteil, daß Schweden die geborenen Sixties-Menschen sind. Allein und zu Haus höre ich mir Easy und Ride manchmal ganz gern an, aber was kann man darüber hinaus mit ihnen anfangen? Wer ist von dieser Musik wirklich ganz unmittelbar begeistert? Ich kann mir da nur den Typ des tragischen Indie-Sammlers vorstellen, der all seine Platten bei „Malibu" bestellt und die 7. WDR-Rocknacht auf Video hat. Natürlich will ich weder Easy noch Ride empfehlen, es einmal als Raveband zu versuchen, doch werde ich mich mit Johannes sicherlich nicht über „Nowhere" und „Magic Seed" unterhalten, wenn wir uns das nächste Mal treffen.

Oliver von Felbert

PINK SLIP DADDY
Antidisestablishmentarianism
Apex/Skyclad/Semaphore

In den Liner Notes werden „Nietzschean arrogance and dionysical revelry", „the madness of Kierkegards familiarity of association" und „the muzak principle of new(old) deadness", sowie „the spectoresque/Wagnerian meta-metaetc. swell" ihrer Version von Roky Ericksons „I Walked With A Zombie" beschworen. Damit müssen sie die kleinen Glöckchen gemeint haben und die Bacchantinnen-Vocals von Barb Dwyer und Palmyra Delran in eben dieser Coverversion. Denn eigentlich ist dies natürlich wieder nur die schnafte Rock'n'Roll-Platte um Klassiker aus 7 Generationen zwischen „Jezebel" und „Dream Baby Dream" geworden (was nicht heißt, daß sie nicht all die großen Worte verdient hätte!), die die Band um Ben Vaughns Alter Ego Sal Mineo's Only Son (bei Songwriter-Credits S.M.O.S. abgekürzt), Rocker/Volksredner/"Rapper" Mick Cancer und die beiden erwähnten Girls nicht zum erstenmal raustut (wobei der Anteil der Eigenkompositionen in Prozent ausgedrückt noch unter dem Wahlergebnis der SPD in den „neuen Bundesländern" liegt). Was man an ihnen mag, sind die Talking Interludes vom Sängerkrebs und das eigenartig spröde Schlagzeug von Palmyra. Und daß sie nie etwas spielen, was man nicht auch nebenbei hören könnte, Coolness-Konsens. Daß die LP „Stiv Bators, Gary Usher and that guy from the Trashmen" gewidmet ist, führt dabei ebenfalls in die Irre, denn im Gegensatz zu diesen großen Toten sind PSD nie weird oder extrem – ihre „dionysische" Rock'n'Rollmania; ihr „Magnum-workmeisteropus" sind so lakonisch, wie eine „Beguine Version" von Suicide-Klassikern nur sein kann (die dann doch, auch im gnadenlosen Einsatz einer Drum-Machine, Baujahr 1981, näher am Original von „Dream Baby Dream" ist als angedroht).

Diedrich Diederichsen

13 MOONS
You Will Find Mercy On Your Road
Wire Records/SPV

Seltsame neue Erscheinung der beiden zarten Schweden Göran Klintberg

und Anders Holm in Begleitung.

Man weiß ja nicht, wie eine solche Aussage wirklich zustande kommt, aber allein die Behauptung, daß diese Platte in Thailand geschrieben worden sei, ist ziemlich königlich, so als würde man behaupten, man sei Graffiti-Sprayer in Luxemburg, der ausschließlich mit Handzerstäuber arbeite. Das fast reine, Stephen-Duffy-eske Singer-Songwritertum hat seine entlegenen Reize. Relativer Reichtum wird im gegenseitigen Ausbalancieren der beiden Hauptfiguren angehäuft. Trotzdem: Man weiß nicht genau, was die sich eigentlich davon versprechen, vom Song-Machen. Dieser Zweifel nagt in der Idylle. Es ist eine Art Musik, die einen soweit nachdenklich (= meist ich-bezogen) macht, daß man an etwas erinnert wird, was man eigentlich vergessen hatte. Nichts Schwergewichtiges. Nur leichte Eindrücke. Wie man das Jahr über auch vergißt, wie nasse Blätter riechen und nur daran erinnert wird, wenn man sich auch darauf einläßt (spazierengeht etwa). Wie ein solcher Spaziergang aus wissenschaftlichen Gründen ist die neue Platte der 13 Moons. Und der Titel paßt auch zu diesem Bild. Es ist eine komische Platte. Und dissed man das Gefühl dann auch als zu selbstbeschauliches, dann bleibt trotzdem ein Rest, der es wert war sich die Mühe zu machen, auf es eingegangen zu sein.

LP KRITIK

Aber doch bleibt mir ein „Rätsel" auf der Platte übrig: Wie es dazu gekommen ist, daß „Going Against The Tide" Olof Palme gewidmet wurde...

Jutta Koether

RIKK AGNEW'S YARDSALE
Emotional Vomit
Triple X/Fire Engine

Bisher schon war Adolescents-Chef und LA-Altcore-Legende Rikk Agnew, trotz fortschreitenden Mißmut/Verfalls auf Fotos/Bühnen dieser Welt, immer gut gewesen für eingängige, unkomplizierte, irgendwie unkonzentriert die Essenz des Lebens enthaltende Pop-Punk-Songs, und zwar großbritannischen Stils, Jahrgang 77/78. Mir eigentlich immer zu allgemein. Hier, mit seiner unlängst auch auf deutschen Bühnen zu bewundernden neuen Band geht er nicht nur so weit, Depeche Mode zu covern, er schreibt auch selber Songs von vergleichbar kunstsinniger Kunstgewerblichkeit. Dann natürlich aufgemotzt und verfremdet von seinem Vomitism, der halt Powerchords und olle Punk-Rock-Rhythmen unter all das legen muß, was sich in die Gefahr begibt, eigentlich auch sehr jungen Mädchen zu gefallen: Songs von fast Johnny-Moped-hafter, Wreckless-Ericscher Verführungskunst. Und wer irgendwie aus welchen Gründen auch immer frühen Lords Of The New Church oder so was nachtrauert, braucht natürlich auch nichts als diese Platte zu Weihnachten. (Jacques-Loussier-Keith-Emerson-Freunde verneigen sich ergriffen vor „Marie": der aktuelle Stand des Classic-Rock.)

Diedrich Diederichsen

THE SHAMEN
En Tact
One Little Indian

RENEGADE SOUNDWAVE
In Dub
Mute

Zwei weitere Umwelt-, Verbraucher- und DJ-freundliche Anglo-Groove-Zweierpacks. Nein, Kiddies, laßt die Schlaghosen im Schrank, die hier kommen nicht aus Manchester.

Als sie vor zwei Jahren von Aberdeen nach London zogen, sogen The Shamen das damals aktuelle Acid-Ding auf, gründeten ihren eigenen Synergy-Club und brachten damit im letzten Jahr alle bisher erforschten Sinne der Londoner Nightlife-Schmetterlinge durcheinander.

„En Tact" schafft es, dies mit perverser Leichtigkeit auf Vinyl zu übertragen. Ein geographisch inspiriertes Werk, das als Soundtrack zu einer weitläufigen, einladend grünen Hügellandschaft funktioniert, von zynisch einladenden Industriekomplexen unterbrochen.

Natürlich sind es Stücke wie „Progen" und „Make It Mine", die in den Clubs laufen, aber erst die rumpelnde Basslinie von „Evil Is Even" (gespielt vom allgegenwärtigen Jah Wobble) und das Pseudo-Ragga-Style-Riff von „Hyperall" erheben die Platte über die derzeitige Blip-Blip-Szene.

Renegade Soundwaves geographische Reichweite ist nicht so groß wie die von The Shamen. Sie sitzen in den nach Pisse stinkenden Einkaufszentren und Hochhäusern Londons fest und haben offensichtlich ihre Jugend bei Gangsterfilmen und Western im Kino um

SPEED NIGGS ANOTHER VALLEY ON THE LONG DECLINE
GUEST: EVAN DANDO (LEMONHEADS) NEW ALBUM
BROSCH BROSCHISMUS NEW ALBUM
WOLFGANG BROSCH' NEUE BUCHVERÖFFENTLICHUNG: WIR SAGEN LIEBE, MEINEN LUST UND HOFFEN GLÜCK (LYRIK, KURZGESCHICHTEN)
KING KRAB DEBUT ALBUM
FROM SEATTLE U.S. EX-SCREAMIN' TREES MEMBERS
PALOOKAS (JOWE HEAD'S EXPERIENCE) NEW ALBUM OUT SOON
HISTORIA
HISTORIA A DIVISION OF CONSTRICTOR AND BEAT ALL THE TAMBOURINES POSTFACH 300149 4600 DORTMUND / DISTRIBUTED BY EFA MEDIEN GMBH

KING KRAB TOUR:
30.12. Fulda-Kreuzsaal 31.12.Berlin-XTC 3.1.Braunschweig-Line,
4.1. Enger-Forum 5.1.Dortmund-FZW 6.1.Frankfurt-Negativ,
8.1. Köln-Rose Club 9.1.Stuttgart-Garage, 10.1.Karlsruhe-Katakombe,
11.1.Bern-ISC 12.1.München-Kulturstation, 13.1.Augsburg-Ostwerk
15.1. Wien-WUUK 18.1.Passau-Zeughaus 22.1.Kassel-Spot
23.1.Hamburg-Markthalle 24.1.Übach-Palenberg-Keller

In Vorbereitung:
Februar/März: POISON IDEA, ORIGINAL SINS, WRECK, DEAD MILKMEN
März/April: MEKONS, SYLVIA JUNCOSA & BAND,
April/Mai: LEAVING TRAINS,
MAI/JUNI: SKUNK, H.R., ETHAN JAMES & ERIN KENNY, NAPALM BEACH,

THE SOUTH NORTH FEST
am 31.12.90 in BERLIN/XTC
mit

ibd party
Fax :
49.. 9846

PIRATES KING KRAB NAPALM BEACH
DEAD MOON FEUERWERK ZAUBERER FEUERSCHLUCKER COCKTAILS
DEN BAD TIMES FOR ROCK'N'ROLL VIDEO BESONDERS SEXISTISCHE GOGO'S
ASPERIN BOWLE KATERFRÜHSTÜCK THEATERGRUPPEN und vieles mehr....
Einlaß: 21 Uhr bis ... Tickets: VVK 25 DM, ABK 30 DM

die Ecke verbracht.

„Soundclash" galt als akustischer Hintergrund für eine neue Schicht technohirniger Bohemiens. „In Dub" nimmt uns mit auf eine Reise über die Late-Night-Underground-Dancefloors. Während man sich im Staate Pop noch darüber streitet, wer bei wem Samples geklaut hat, greifen Renegade Soundwave auf ihre Vergangenheit zurück, um sich die eigene Zukunft zu schaffen, wie zum Beispiel beim Opener „Thunder", der die Hyper-Basslinie von „Cocaine Sex" verwertet.

An anderer Stelle hat der bastelverrückte Holger Hiller den Track „Traitor" (allerdings ohne den Arbeitsloser-Gangster-Gesang) zerschnitten und neu zusammengesetzt, passenderweise unter dem Titel „Holger............"

Die Bearbeitung von altem Material ist aber nur die halbe Miete. Stücke wie „Transworld Siren", „Deadly" und „Women Respond To Bass" werden zur Zeit von DJs in ganz Europa neu gemixt. Vielleicht ist das Renegades Masterplan: Erst den Remix rausbringen und dann sehen, was andere Leute damit machen.

Peter Rehberg

THE EMBARRASSMENT
God Help Us
Bar None/Restless

Eine der unerwarteteren Reunions. In der ersten Hälfte der 80er fischten The Embarrassment im selben Teich wie dB's, REM, Game Theory etc. Ihre Songs waren jedoch einen Tick funkier, wilder, weniger geschliffen oder abgehoben wie die jener Bands, und außerdem brachten sie es nie zu einem vernünftigen Plattendeal. Irgendwann so um '85 herum tauchten sie ganz ab, dann kam Gitarrist Bill Goffrier bei Big Dipper unter, mit denen er möglicherweise demnächst richtig erfolgreich ist (vielleicht auch nicht). Bassist Ron Klaus brachte es immerhin zur Verewigung via Big-Dipper-Songtitel: „Ron Klaus Wrecked His House". Irgendwann vor den Aufnahmen zur letzten Big-Dipper-LP „Slam" muß Goffrier dann jedoch eine Auszeit genommen und sich mit seinen alten Kumpels wiedervereinigt haben, um „God Help Us" aufzunehmen. Und diese Platte ist nicht nur genau das Richtige für jene ehemaligen Big-Dipper-Fans, denen „Slam" *zu glatt* war, sondern auch genau das Werk, das man sich von The Embarrassment immer erhofft hatte. Man erinnert sich, daß bei vielen Früh-80er-Gitarren-Pop-Bands „60er-Einfluß" bedeutet hatte, daß die Rhythmusgitarren nach Mersey Beat, nicht etwa nach Byrds oder gar Love klingen. Auf diesem Standpunkt stehen auch The Embarrassment. Sie leisten sich auch den Luxus, nicht so demonstrativ zu rocken, wie es Big Dipper mittlerweile tun. Stattdessen wird mehr verspielt geschrammelt, und hin und wieder kommt ein (meist etwas wackeliger) interessanter Eigengroove zustande. Ein weiterer Punkt für das Bar/None-Label (nach Ordinaires, Freedy [*nicht etwa „Freddy"*] Johnston und Glass Eye).

Detlef Diederichsen

POP WILL EAT ITSELF
Cure For Sanity
BMG

Hat sich in gewisser Weise selbst gefressen, irgendwo in einem verwaisten Grebo-Plattenfach. Liegt es am viel zu hippen Designers Republic Cover, oder daran, daß das Produkt für die Leute, die sich heute noch für „Grebo" interessieren, schlicht und einfach nicht mehr gemacht ist? PWEI sind heute eine Art intelligente, aktuellere, gleichzeitig aber konzeptionell müde-abgeklärte Form von Sigue Sigue Sputnik, möglicherweise die seriösere Variante von My Life With The Thrill Kill Kult. Und gerade der zur Schau gestellten Morbidität, die besonders durch den unsagbar schlaffen Rap dokumentiert wird, kann ich durchaus Sympathie abgewinnen, zumal das Werk mit schönen Zitatsamples und Textperlen reich gesegnet ist (bes. in „Lived In Splendour, Died in Chaos"). Bleibt man bei der unsäglichen Grebo-Typologie, präsentiert sich der Prototyp dieses Genres 1990 als durchschnittlicher Tech-Media-Mensch, der den Sumpf, in dem er sich bewegt, durchaus leiden kann und zelebriert, oft genug aber auch genug von der ganzen Scheiße hat.

Jürgen Laarmann

BROSCH
Broschismus
Historia/EfA

„Wir sehnen uns nach Zukunft und gehen doch zurück", lautet die letzte Zeile des zu unbegleiteten Cello vorgetragenen Eröffnungsgedichtes zu dem Eröffnungssong „Wartende", aus dem auch der Titel des zur zweiten LP des Hamburger Dichter, Philosoph und Rocker Wolfgang Broschs erschienenen Buches: „Wir sagen Liebe, meinen Lust und hoffen Glück" stammt. So überzeugend der erste Satz im musikalischen Kontext und im dräuenden Rezitativ Broschs bei uns ankommt, so rätselhaft und erzwungen deucht uns der Titel des Buches. Der Broschismus verzeichnet in einer allerdings nachvollziehbar gemachten „Betroffenheit", die den Autor als „wir" für uns sprechen läßt, die blöde und brutale Rückwärtsgewandtheit von Zeiten, die über uns als Menschen hereinbrachen, denen in ewiger Jugend eine ewige Zukunft verhießen war. Die einzige angemessene Sprache für diesen selten so zielstrebig in Angriff genommenen Zusammenhang ist natürlich der bombastische, eisern slowe Metal, der nur bei dem Single-Hit „Heya!" mal etwas auf die Beine kommt. Da bleibt das gedruckte Wort in seiner Einsamkeit ziemlich blaß im Vergleich zu der Wucht der bekannt-gnadenlosen Broschstimme oder der polternden Band. Damit, Frauen „Königin der Kälte" zu nennen, werde ich mein Lebtag mich nicht anfreunden können, aber in den Themenkreis politische Zukunftslosigkeit in den neuen Städten gehören natürlich auch solche Stinglismen. Ansonsten: fürs kalte Hamburg, was Jane's Addiction für LA ist – eine eigene Welt errichten, in der Posertum wieder wahr wird und für den Anschluß an eine korrekt wahrgenommene Realität sorgt. Als ins Extrem getriebene, doch noch vage einer Pop-Erinnerung verhafteten, schweren City-Rock-Musik erinnert mich heutiger Broschismus aber auch, besonders bei dem an „White Room" erinnernden Interlude in „Mein Spiegelbild", hintenrum an Jack Bruces Beitrag zu Cream. Von dem gibt es auch einen Songtitel, der für diese LP gepaßt hätte: „Deserted Cities Of The Heart".

Diedrich Diederichsen

NIKKI SUDDEN
Back To The Coast
Creation Records

LES RITA (RE) MITSOUKO
This Isn't A Compilation
Virgin

Nikki schlampt auch mit dieser Platte herum, vom frühen Fiepen bis zur schmalzigen Ballade, Bob (Dylan) und Can und Keith (Richards), er hat sie alle irgendwann mal aufgegriffen und eine Weile mit sich herumgeschleppt wie einen geliebten alten schmutzigen Seidenschal (zwischen anderen Schals und erst die Armreife)..., so wie er sich wiederum aufgreifen ließ von den Städten, irgendwo auf seinen Reisen durch die Straßen deutscher Städte des Down&Out-Seins und entsprechender Darbietungen. Und immer wieder alte notorische Nervenreiz-Manöver, um auf diese Formen aufmerksam zu machen. Es ist schon erstaunlich. Da hat sich einiges angesammelt. Und diesmal macht er es ganz clean, versucht, wie alle anderen auch, eine Bilanz zu ziehen und damit ein paar Credits mehr einzufahren. So gibt er eine Compilation ab. (Die Creation-Jahre...)

Reingedrängelt. Nein, der Mann tut ja gar nichts Unrechtmäßiges.

Und er hat sich so endlich eingeschrieben in die Geschichte? Nein, der Mann tut ja gar nichts Unrechtmäßiges. Nur hatte man von ihm keine Retrospektive erwartet. Doch ergeben aus den Ergebnissen der Jahre hat sich tatsächlich ein Prachtband. Für Suddens Verhältnisse. Und den Vorwurf erheben, Nikki Sudden würde dauernd zu viele neue Platten machen, kann man eigentlich auch nicht mehr. Eigentlich schon nach der letzten LP, aber jetzt erst recht, freut man sich wieder auf die neue „Sudden". So daß sein Name durch der Menschen Köpfe ziehe.

Auch Les Rita Mitsouko haben einen Versuch unternommen, sich so zu verewigen und treten mit einem satten Greatest-Hits-alles-im-Remix in den Winter hinein. Natürlich mit Kunst-Witz. Französisch. Margrittesk. Die New-Wave-Surrealisten schreiben statt „Dies ist keine Pfeife" unterm Pfeifenbild „Dies ist keine Compilation" auf die (Re)-Compilation. Für Fans only! Aber sehr!

Jutta Koether

CARNIVAL OF SOULS
L'Age d'or/EfA

Rasant, rasant. Daß Deutschland endlich eine Band bekommen würde, die einerseits sämtliche HC/Jazz-Crossover auscrossovert, andererseits auch nicht sich scheut, wie eine Instrumental-Version des Monochrome Set (deren Re-Union-LP wohl zu *den* Enttäuschungen des Jahres gerechnet werden kann) oder einfach wie Die Haut sich gelegentlich anzuhören, mußte ja einfach passieren. Natürlich ist das hier auch nicht ganz soweit (ist wohl auch kaum wünschenswert): hauptsächlich regiert die Enzyklopädie des auf Gitarren Möglichen und Versuchten, sowie eine Neigung, immer zu schmissig und schwungvoll zu klingen. Ohne also mit Stilvielfalt zugeschissen zu werden, kriegt man hier einfach die Sorte Gitarreninstrumentals, die sich für gut informierte Gitarristen

Fortsetzung auf Seite 66

SINGLES

FAITH NO MORE *Falling To Pieces* (Slash/London)

Wie sich bei der Band die Geister scheiden! Ich meinethalben halte sie ja für kommerztrunkene Ferkelmetallhopper (zu unprononcierte Soli für vollzählende erwachsene Schweine) mit einer zugegebenermaßen schnuckeligen masturbationsgeschädigten Vokalschnarre. Da sie sich allerdings auch selber ungefähr so sehen, und aus einem undifferenzierten Anti gegen Frisco's Funk-Thrasher eine Position des Crap Commercialisms durch Harribo frohmachende Werbemelodiechen nähren, kann man sie nun überhaupt nicht mehr ernst nehmen. Trotz allem, auf „Falling To Pieces" sind sie recht gut beieinander, dafür, daß das ihr bestes Stück ist. Ehm. Müßte in ziemlich großen amerikanischen Filmen von Keanu Reeves gesungen werden, wenn er mal wieder ein subkulturelles Subjekt darstellen soll.

Silke Panse

DISCO JUSTICE *I Am The Professor Of The University Of The Street* (Newspaper/Semaphore)

Debüt eines leicht fehlgeleiteten Londoner Street-Poet, der angeblich hofft, über die BILD in der BRD groß rauszukommen (wenn das man nicht Daniel Johnston'sche Sphären sind). A- und B-Seite sind so gleichberechtigt, wie sich der telephonlose Bongo Mike das Verhältnis von Bulle zu Bettler wünscht. Unter dem Labelnamen steht „Every Song Tells A Story", was auch so ist: Am Ska wurde so gespart, daß er keiner mehr ist. Die Brass-Sektion ist vertreten durch einen Kamm. Weißer, britischer Sprechsänger kündet vom stolzen Straßenmusikanten, der dazu verurteilt wird, in der Albert Hall zu spielen. Aus der Hölle der U-Bahnen! Hübsch verquast.

BUTTHOLE SURFERS *The Hurdy Gurdy Man* (Rough Trade)

Während sich Donovan für 2,50 Pfund auf der Carnaby Street sein T-Shirt mit „Donovan + Happy Mondays" bedrukken ließ, nachdem sie ihm ein Track gewidmet hatten, und Tom Cruise, womöglich unbeabsichtigt, für „Mellow Yellow" (in „Tage des Donners") Reklame gelaufen ist, haben die soundso Surfers den Leierkastenmann beim Leiern genommen und neben einer akustischen Gitarre Paul Leary's Stimme per Computer, entsprechend einem hektischen mechanischen Reglergeeiere, großartig unverfroren verfremdet. Auch die Fotos auf dem Cover wurden digital verzerrt, was genauso durch simple Tricks hätte erreicht werden können. Auf ihrem Weg weg vom Pere-Ubuigen Experimentellen halten die Butthole Surfers dem Elektrotropf einen poppigen Hohlspiegel hin. Single des Monats.

MADONNA *Justify My Love* (Sire/Warner)

Pucker, pucker, stöhn! Madonna is in the house, aber sie wants *to make love in a train cross country.* Eine andere mir bekannte Blondine wants *to make love* in her flat above the river, nur konnte sie sich nicht recht zu einem come on baby, you can fuck with me durchringen, weil diese Worte so unoriginär seien. Jetzt aber, wo Madonna sich, George Michael (*I'm not your brother, talk to your sister, I am your lover)* irgendwo liegenlassend, durch ein ostentatives *I don't want to be your brother, I don't want to be your sister either, I just want to be your lover* an die Speerspitze der sexy Songs gedrängelt hat, ist jetzt auch meine Freundin entschlossen. Covern und gecovert werden, wie schon der alte Bruce krächzte. Lenny Kravitz hat die Maxi mit dem geilsten Madonnafoto (Käppi, Kippe im Mundwinkel, ärmelloser schwarzer Ledercruiseroverall mit Reißverschluß, davor ihre vorzüglichen Daumennägel aus der Nähe) produziert. *You got a deal!*

BOO RADLEYS *Kaleidoscope* (Rough Trade)

Die sollten lieber üben, statt Bücher zu lesen, nach deren Helden sie dann sich und ihre Stücke nennen! Dagegen sind Loop ja prägnant! In der Disziplin „Authentisches Sägen und Braten" geht das Monotonie-Bambi hiernach immer noch an die unschlagbaren Spacemen 3, Lord hab sie selig, den artikuliertesten Befürwortern des Stumpf-seins, jenun diese 4 Liverpooler als Konkurrenten wahrlich nicht ins Gewicht fallen, auch wenn sie noch so viel My-Bloody-Valentine-Poster an ihre Wände batschen. Wo Spacemen 3 stoisch ausharrend über den Dingen und der Erde standen, um sich sendungsbewußt noch nach „How Does It Feel" zu erkundigen, sind die begrenzten Radleys nur zu einem kläglich hervorgestoßenen „How I Feel" fähig. Was sagte mein Mathelehrer? Bemüht.

PEGBOY *Three-Chord Monte* (Touch & GO/EfA)

Disziplinierter PopFunk, oder meinetwegen melodieverstärkter Core, vorgetragen u.a. von den beliebten an- und abschwellenden Chicagoer Männerchören. In „Through My Fingers", „My Youth", „Fade Away" studieren Allroy Pegboy die Buzzcocks, deren Jugend vor 13 Jahren durch deren Finger zu rinnen begann. Wie bei NoMeansNo schlägt ein Gebrüderpaar, ein Ex-Naked-Raygunner und ein ehemaliger Bloodsportler, die Saiten (hier die höheren) und das Fell. Die amerikanischen SNUFF. Himmlisch hymnisch.

THE DENTISTS *Beautiful Day* (Intregrity/PIAS)

Filigranste Doppelmoral bricht unbekümmert durch von den Smiths markierten Milchbubi-Pfade, oder soll das Black's Humor sein? *You could be king of this town if you had a brain* wird hier ähnlich verkniffen gesäuselt wie „Kill The D.J.". Kommt neben dem ganzen Childish-Zeugs ebenfalls aus Chatham. Daß die Dentists die miesesten Fickwitze von sich geben sollen, paßt dazu, daß ihr Tonneger Mondays' Bez war (und fetter gedruckt ist als der Produzent).

DIE BÖSE HAND *Slaughter*

Zwei Boxhamster und ein EA 80 machen Punkrock. EA-80er-Junge schmollt wie durch's Megaphon *I don't like the Music Industry 'cause they don't give a fuck about me.* Jemanden nicht zu mögen, weil der einen verschmäht, war noch nie eine Großtat. Es gibt bessere Gründe als Beleidigtsein. Zu dem Thema ehrlicher „Chords Of Fame" of Fair/Johnston. Hinten „Falsche Kreuze" von Co Boxhamster gefällt mir besser, schön eingängig, aber auch hier schwarz-weißmalende Überheblichkeit im Text.

Jim Panse

(Bin kurz wählen und dann wieder at home!)

BIG NOISE records KÖLN

Billion Bob

Salvation factory

LP semaphore LC NO: 6832

11.1. Pfullendorf
12.1. Jugendzentrum Isny
13.1. Ravensburg • Möttelin
14.1. Ravensburg • Vollzugsanstalt
15.1. Konstanz • Wunderbar
16.1. Freiburg • Vorderhaus
17.1. Darmstadt • Goldene Krone
18.1. Gießen • Universität
19.1. Dachau • Ballroom
20.1. Bielefeld • Elfenbeinentertainment
22.1. Köln • Luxor
25.1. Liliental • Jugendzentrum
26.1. Stade • Metropol
30.1. Hamburg • Knust
31.1. Bremen • Newtips
1.2. Albersdorf/Heide • Meier's

BOOKING:
BLACKOUT PROMOTIONS
P.O. BOX 1502 • 2740 BREMERVÖRDE
TEL. 04764/1085

EFA

CREAMING JESUS
Too Fat To Run – Too Stupid To Hide
EFA LP/CD 75178–08/26

endlich wieder erhältlich:
CREAMING JESUS' Debut 12"
»Nailed Up For Nothing«
EFA MS 75177–02
IM JANUAR AUF TOUR!

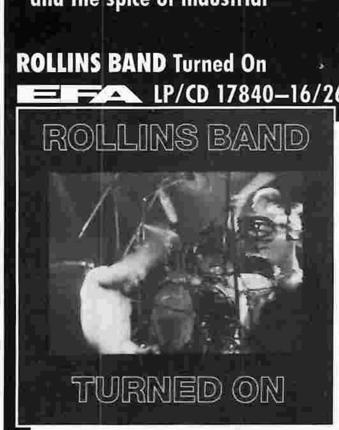
DEPTH CHARGE Dead By Dawn
EFA MS 17153–02

Aliens im Schleppfuß Groove

TEST DEPT Pax Americana
EFA MS 75180–02

With the flavour of Rave
and the spice of industrial

ROLLINS BAND Turned On
EFA LP/CD 17840–16/26



ROLLINS Live!
EFA Forster Str. 4/5 · 1000 Berlin 36

LP KRITIK

heute aufdrängen – von Cipollina bis Joe Baiza, via Country-Picking, Jeff Beck und Jazz – in einwandfreier bis mitreißender Qualität, ohne jede Neigung zu Schock und Grenzübertretung angeboten: eher Atmosphäre, Stimmung, „Film im Kopf" als irgendein Core.

Diedrich Diederichsen

JOHN LEE HOOKER, MILES DAVIS U.A.
The Hot Spot (Original Soundtrack)
Ariola

Dies ist so ziemlich die letzte Platte, die ich jetzt noch von John Lee Hooker erwartet hätte. Nach dem verfetteten Sound der irrwitzigen, erfolgreichen „The-Healer"-LP, nach einem schauerlichen Konzert im Sommer im Hamburger „Stadtpark", wo eine drittklassige Muckertruppe den armen Mann an die Wand drückte, gibt es hier nun den puren, den völlig nackten Hooker-Sound. *Seine* Gitarre ist hier zu hören, nicht die von Carlos Santana, und das so klar wie selten zuvor. Wozu sich Melodien und Texte ausdenken, wenn ein gelegentliches „Mmh, hmmh" oder „It's so hard" vor dem Hintergrund seiner Gitarre wie ein Hieb mit der elektrischen Peitsche wirkt? Die Rhythmen sind langsam bis an die Grenze zur Selbstauflösung, im Hintergrund, weit weg (=stark verhallt) dudelt Miles Davis' (der hier auch zu erstaunlicher Form aufläuft) gestopfte Trompete – wenn das nicht kühn ist! Abstrakter Blues, ein Experiment, an das sich Cooder/Dickinson anläßlich einiger Soundtracks schon mal mit gutem Erfolg gemacht hatten, scheint für Hooker trotz „The Healer" und Grammy-Verleihung eine ganz natürliche Art, sich musikalisch zu äußern zu sein. In irgendwelche Charts kommt man damit natürlich nicht.

Detlef Diederichsen

MALCOLM MCLAREN PRESENTS THE WORLD FAMOUS SUPREME TEAM SHOW
'Round The Outside
Virgin

BIG AUDIO DYNAMITE II
Kool-Aid
CBS

Malcolm McLaren und Mick Jones haben mehr gemeinsam, als bis dato bekannt. Daran besteht kein Zweifel. Nicht nur, daß sie über gemeinsame Wurzeln im London von 77 verfügen; sie begannen auch beide etwa zeitgleich, sich der intensiven Beschäftigung mit diversen Formen schwarzer (britischer) Musik und schwarzer (britischer) Kultur zuzuwenden. Während das bei McLaren grundsätzlich immer über die Lifestyle-Schiene funktionierte – denn er ist unfähig, irgendein musikalisches Phänomen wahrzunehmen, wenn es nicht durch irgendeine Form von Mode, Sport, plakativer Attitude, irgendwas zum Gucken eben, vermittelbar ist – ging es bei Mick Jones' Big Audio Dynamite immer um die Verschmelzung verschiedener, normalerweise unvereinbarer Stile und Attitudes zu einem neuen, urbanen Gesamt-Charakter, ein Typus, der in erster Linie *Londoner* und im Spannungsfeld zwischen Reggae, Punkrock, Polltax und Acidhouse-Raves zu Hause ist. Seine Meisterwerke sind die beiden mittleren BAD-LPs, genützt hat es ihm nichts: Mick Jones war in seiner Karriere vom Pech verfolgt, ein legendärer Loser, auch wenn ihn alle lieben und immer mal wieder die Diskussion aufkommt, ob es sich bei BAD nicht in Wahrheit um die beste Band der Welt *überhaupt* handelt (mein Reden seit 33). Diese Frage läßt sich für das Auslaufmodell BAD II (ohne Don Letts, dessen eigene neue Band Screaming Targets gerade mit der tollen Maxi BLOCKADE debütiert hat) ziemlich eindeutig beantworten: nö. Ich kann mich nicht erinnern, jemals so ein seltsam verquastes, eigenartiges Produkt gehört zu haben. In einer nuscheligen Heimstudio-Produktion reiht Mick Jones Stücke aneinander, die entweder nach keinem erkennbaren Ordnungsprinzip aufgebaut oder dermaßen superplatt sind, daß man nur noch verwundert den Kopf schütteln möchte. „Kool-Aid" ist außerdem von einem plötzlichen Willen zur Aufarbeitung verschollener Mittsiebziger Radiopop-Geschichte geprägt, ich höre hier viel ELO und viel ELP. Das war fällig, aber hätte, nun, *etwas* mehr Sorgfalt erfordert. Ein eigens für die Grabbelkiste designtes Cover legt abschließend die Vermutung nahe: „Kool-Aid" kann man in zehn Jahren als sensationellen Nineties-Rare-Groove-Fund feiern.

Malcolm McLaren geht's da besser. Er schwimmt mal wieder auf einer Welle des Erfolgs und der Hipness. Gerade hat er Stüssy entdeckt und schüttet jetzt seine Videos, Plattencover – und wo er sonst noch Platz findet – mit schicker Schnörkelschrift zu. Musikalisch hat er sich auf Verarbeitung der eigenen Vergangenheit verlegt. Hier gilt: getrenntes Marschieren je Plattenseite. Auf der ersten, schlechten Seite verbindet er seine Vogueing-Ideen vom letzten Jahr mit seinen frühachtziger Opern-Visionen Marke „Madame Butterfly". Ergebnis: grausam entnervende House-Stücke mit Operngejaule: „Diva Loves Opera House". Auf der tollen zweiten Seite greift er noch weiter zurück, hier dreht er seine „Bufallo-Girls"-Phase noch mal durch den Wolf und läßt die World Famous Supreme Team Show ihren ganzen Kram updaten. Wie er drauf gekommen ist? Keine Ahnung, irgendjemand scheint ihm wohl geflüstert zu haben, daß man das jetzt wieder hat, jedenfalls kommt er damit gerade rechtzeitig zu einem allgemein wiedererwachten Interesse an frühen Electro-Tracks und Old-School-Rap. Es wird gnadenlos collagiert, gecuttet und gescratcht, aber supermitreißend und von einer überraschenden Soul-Fülle, die man bei den meisten neuen DJ-Produktionen heutzutage vermißt.

Hans Nieswandt

SPASMODIQUE
Haven
Schemer/Semaphore

SWELL
Swell
Psycho Specific/Semaphore

LUL
Hail The Frisians Free
Schemer/Semaphore

Erst mal zwei Entdeckungen. Swell aus San Francisco und Spasmodique aus Amsterdam sind neu und nicht *so* toll, daß ich mir gleich ins Bein beiße, aber angesichts der trostlosen Scheiße, die ich mir heute vormittag auf der Suche nach irgendwas Leckerem, Neuartigem, zu Unrecht Übersehenen im monatlichen Neuerscheinungen-für-die-sich-irgendwie-niemand-so-recht-interessiert-hat-Stapel angehört habe, haben wir es hier mit zwei kleinen Rohdiamanten zu tun. Spasmodique wissen noch nicht, was das mal werden soll, „Haven" (nicht „Heaven") pendelt irritierend zwischen Thin-White-Rope-Stimmungen und frühen Go-Betweens, dann wieder schwingt sich die Band, deren Sänger reichlich wie Tom Waits klingt, in dustere Wave-Zustände („Waving A Shadow"), die ich freundlich ignorieren möchte. Hört die zweite Seite – vier Songs, die ausladend, weitflächig und sonderbar eigentümlich Melancholie verstreuen. Ein langsamer, flüsternder Groove, der mich ganz entfernt an Einiges, aber nicht wirklich an

etwas Bestimmtes erinnert. (An Soul vielleicht?) Auch Swell verabreichen eine Portion Gemütsbrei für romantische Seelen mit gefühligem Wave-Kram wie z.B. „Love You All". Aber high gehe ich eher auf den semiakustischen Gitarrenriffs und Straßengeräuschen, die ihre folkigeren Stücke einleiten. „Dan, Son Of God" und „Get High" haben Kneipenhitpotential, hier läßt sich die Band auf eine ähnliche Weise von den Violent Femmes inspirieren wie seinerzeit Eat. Echt catchy.

Lul sind nicht neu, aber immer wieder eine Entdeckung. Hollands beste Band (neben Gore) und ihr Meisterwerk. Die komplizierten, fragilen Breaks sind zu einem System des Nebeneinander geronnen. In „Rocky Organic" laufen hunderte von Fiepsern und dutzende von Gitarrenspuren parallel, eine Art ritueller Gesang (möglicherweise auch einfach rückwärts abgespielte Stimmen) schwillt an und nimmt ab, nach ein paar Minuten verebbt das Stück im Nichts. Andere, sehr lange Stücke über Seefahrer und Vegetarismus erzielen ähnliche Hypno-Effekte, und ich frage mich (wie üblich), an was mich diese Musik nun wieder erinnern könnte? An NoMeansNo und Spacemen 3, aber kopfiger, anstrengender; zu Lul läßt man sich nicht gehen, man hockt staunend vor den Lautsprechern und *hört* zu. (An E-Musik vielleicht? Aber, nein, stimmt auch nicht, schließlich ist „Hail The Frisians Free" immer noch Pop.) Großes Ding.

Sebastian Zabe

RUINS

Shimmy Disc/Semaphore

Noch ein japanisches Schreihals-Duo auf Shimmy Disc. Allerdings weniger überkandidelt als die Boredoms, dafür musikalisch spitze. Unter ihren auch gerne mal in Geknödel abkippenden Stimmen liegt ein dichtes speediges Geflecht aus abrupten kleinen Bass/Drums-Motiven – auf andere Instrumente wird verzichtet, was dem Eindruck von Reichtum nichts anhaben kann, was der Unruhe eine Sprödigkeit beimischt, die ihr gut bekommt. Auch diese Platte (musikalische Ähnlichkeiten sowohl zum frühen Beefheart wie Zappa, ohne der Zitatebene des letzteren, müssen doch ausgesprochen werden, andererseits ist der Weg zur Rhythmusgruppe von Victims Family auch nicht weit, und die Parallele zur ebenfalls als Drum/Bass-Duo aufgebauten NoMeansNo nicht zu übersehen) beweist, daß diese Hektik, die Breakfülle, das Komponieren mit dem Rasiermesser nichts mit erzwungener Entschiedenheit zu tun hat, sondern im Gegenteil von den vielen Verzweigungen, ja Möglichkeiten überhaupt handelt, die heutiges Denken immer auch und miteinschlägt, von deren Beschaffenheit und Richtung ich aber mehr will als eine Andeutung.

Diedrich Diederichsen

THE ASEXUALS
Dish
Cargo/EfA

THE GREEN PAJAMAS
Ghosts Of Love
Bomp!/Semaphore

Und in aller Stille werden auch solche Platten noch gemacht. Das Bomp!-Label ist zum xten mal wiederauferstanden und präsentiert uns in Jeff Kelly, Leader der auf ihrer LP eigentlich nur als unauffällige Begleiter vorhandenen Green Pajamas, einen extraordinären Folk-Songwriter, zwischen Interesse an feinen Aufbereitungen kelto-britischer Traditionen und purem Peter Hammill, oder sollte ich sagen: Van Der Graaf Generator, denn jene Phase Hammills ist eindeutig Vorlage für Kellys verlorene, aber selbstsicher-romantische Balladen, von denen kein Mensch sich vorstellen kann, daß sie in Seattle entstanden sein sollen. Die Arrangements erinnern gleichwohl eher an die ersten beiden King-Crimson-LPs, Syd Barrett oder die Beatles als an irgendwas Zeitgenössisches, am allerwenigsten Amerikanisches. Das gilt auch für den, gelegentlich, mit fremdartigen Country oder frischen Bläsern aufgeladenen Beat-Pop der kanadischen Asexuals: zutiefst handwerklich gedachte Songs, eine sehr eigene, heisere Stimme und: echte, anachronistische Popmusik britischer Prägung. Natürlich ist die totale Raum- und Zeitlosigkeit dieser beiden Platten, das Nicht-Eingebundensein in irgendwelche Bewegungen, Szenen oder Labelprofile, auch ein Zustand, der – diesen Bands bewußt –, auf sie zurückspiegelnd, ihre Eigenarten erst zur ästhetischen Form führt, also ein zerbechlicher experimenteller Zustand. Zwei rare, empfehlenswerte Platten, vor allem die der Green Pajamas.

Diedrich Diederichsen

MONSTER MAGNET
Monster Magnet
SURGERY
Nationwide
HELMET
Strap It On
(alle:) Glitterhouse/EfA

Dreimal New York City plus nähere Umgebung. Wären die Flaming Lips nach ihrer 1985er Mini-LP aus dem verpennten Oklahoma City Richtung grassierender alltäglicher Wahnsinn, Richtung Big Apple umgezogen, so würden sie heute vielleicht ähnlich Monster Magnet aus New Jersey klingen. Psycho-Distortionrock, der umso ausufernde Bahnen zieht, desto länger die Band sich in einem Song verirrt, voller Hingabe an ein Basisriff verloren geht in den eigenen Rückkoppelungen der letzten fünf Minuten, bis einer Ausweg und passenden Songtitel gefunden hat: „Tractor", „Snake Dance" oder „Freakshop USA", Titel der ersten, für diese, an einigen magischen Mega(Neben)effekten nicht sparenden Mini-LP, rerecordeten 7", die in diesem Zusammenhang auch an eine andere, zeitlebens zumeist unverstandene NYC-Größe denken läßt – auf ein Wort: Suicide.

Surgery's neue, eineinhalbte LP wartet dagegen mit nicht weniger vehementem Eigensinn auf: „Rock'n'Roll has never been this fucked up" (sagt „Flipside") – Swamprock, annähernd Scientists'scher Prägung, eingesogen und Partikel-, Häppchenweise wieder abgegeben als „Maliblues" (seufz) oder „Drive-In Fever" (feat. „Cosmic Psychos on the radio..." – Zitat wem Zitat gebührt!), dicht, feist, erbarmungslos lauernd unter durchlässiger, dezent präsenter Noiserock-Oberfläche, unter der Slidegitarren (perfekt hingeheult: „Highway 109") zusammen mit dem Sänger gegen das Ertrinken ankämpfen. Lost in Rock'n'Roll. Unweigerlich. Und Surgery sagen, sei auch mal ein Arschloch, selbst wenn anschließend ein Entschuldigungs(?)song an L7 fällig ist (siehe diverse Streitigkeiten beim Interview in „Flipside" No. 67)... Ultrakorrekte Platte, genauso wie das landauf, landab zumeist übersehene Debütwerk „Souleater".

Verglichen mit Surgery und Monster Magnet sind Helmet dem ersten Anschein nach kühl-disziplinierte Noiserock-Konstrukteure (einer war ja immerhin mal bei Glenn Branca und der Band Of Susans auf der Gehaltsliste, während der Rest u.a. bei Poison Idea und den New Christs im Futter stand), deren Songs präzise wie ein Schweizer Uhrwerk ablaufen. Dabei entwickelt diese Gruppe aber einen eigenartigen,

THE SCARLET LETTER

FRISS ODER STIRB
TANZ DER VAMPIRE II
IN MEMORIAM
NACHTFROST
PSYCHEDELISCHER SOMMER
DIE SCHWESTERN DER GNADE

GLORIA
BLAUE BALLERINA
GESUCHT UND GEFUNDEN
STADT IN GRAU
NORDLICHT
TRAUMBILDER

«FRISS ODER STIRB»

EFA LP 08 - 01629 · EFA CD 26 - 01629
ÜBERSCHALL RECORDS
Phone (04 21) 70 01 23 · Fax (04 21) 71 867

klaren, bohrenden Groove, der ohne jegliches Funkdaumen-Geknatter oder analog Magen-wühlenden, wuchtigen Bassfrequenzen eine extrem vereinnahmende, zwingende Wirkung entsprechend dem Titel des Openers „Repetition" erzielt. Hier vom musikgewordenen, pulsierenden Rhythmus einer happening Großstadt (huch, New York) zu sprechen, überlasse ich gerne anderen (und da wüßte ich welche...), der Band wird sowas, ähm, eh egal sein... Und die Platte? Groß, wie in Großstadt. Oder „fucking gross" (wie der Amerikaner zu sagen pflegt).

Andreas Schieg

LP KRITIK

BIG BARN BURNING
Topping The Orchard
Resonance/Semaphore

Drei sehr ländlich aussehende Typen, die sich vor abgewetzt hölzernen Ambiente (Scheune?) fotografieren lassen, Zeugnis von der amerikanischen Agrarkrise ablegen, indem sie Zeitungsannoncen für Farmverkäufe abbilden, und Wert darauf legen, daß ihre Musik in den ersten „willkommenen Tagen des Frühlings" auf Tape gebannt worden sei (also anderswo entstanden und lebendig als in der technisierten Welt der Studios). Sicher die beste Country-Rock-LP seit ewig und drei Tagen (hab' allerdings fast ebensolange eh kaum neue gehört): Tolle soulful Stimme ohne Scheiße, noch in jedem Sinne, von 60er Country Revival bis Hymnen-Cowpunk, beherrschtes Songwriting, wunderschön fidelnde Gastgeigerin und das Gefühl, es mit lebendiger Musik zu tun zu haben. Sowas ist heute natürlich ebenso ein Luxus wie eine „richtige" Soul-LP und muß natürlich in Bekenntnissen wie „I Should Have Never Left My Home Town" gipfeln. Die sind aber selten schöner begründet worden.

Diedrich Diederichsen

THE LIMBO MANIACS
Stinky Grooves
CBS

Seitdem weißer Funky-Core so dermaßen zu einem eigenen Genre mit strikten Konventionen geronnen ist, wie wir neulich feststellten oder bei Sikoras Jahresrückblick nachzulesen ist, seitdem man ganz genau weiß, was man zu beachten hat, wen man so sein will wie Faith No More, die Chilli Peppers, Heads Up usw., seitdem ist mir dieses ganze heavy Gefunke fad geworden. Ich meine, es ist so simpel: Hol dir einen langhaarigen, muskulösen Sänger, der unausgesetzt mit den Armen rudert; hol dir einen die ganze Zeit headbangenden Bassisten. Hol dir einen Drummer mit Dreadlocks. Sag möglichst oft „Butt", „Fuck", „Funk", „Shit". Sei „freaky". Sei „horny". Gib einem Haufen Leuten Credits, die nie im Leben von dir gehört haben und höchstwahrscheinlich nichts mit dir zu tun haben wollen. Und hol dir auf jeden Fall ein paar alte Klassiker und Instant-Idole, am besten Bootsy Collins oder Maceo ins Studio. Sie können es gebrauchen, und du kriegst eine Menge Cred dafür.

The Limbo Maniacs gehören zu dieser aktuellen Flut wildgewordener, losgelassener Funkyrocker. Sie erfüllen die erforderlichen Voraussetzungen perfekt. Sie machen alles richtig. Sie sind nicht besser oder schlechter als der Rest. Aber bitte: nur noch die. Jede weitere Band mit Titeln wie „Porno", „The Toilets Flooded" oder „Butt Funkin'" und Thanks an Dr. John, Led Zeppelin und Miles Davis wird gnadenlos ignoriert. Das ganze scheint langsam zur Spielwiese für eine neue Generation unheimlich abgroovender Proberaum-Mucker zu werden, oder wie Dirk Scheuring prophezeit: Der neue Fun-Punk. Wehret den Anfängen.

Hans Nieswandt

KINGHORSE
Caroline/Virgin

Einerseits ein typisches Caroline-Produkt: die neue Generation von Post-HC-Geschöpfen, die das Zeug haben (sollen), Minderheitenbarrieren zu durchbrechen (wie White Zombie, Primus, Mind Over Four, Unrest oder Excel). Andererseits eine typische Glenn-Danzig-Produktion: bei aller (mäßigen) Unruhe in der harten Musik zwischen 70ies-Metal-Revival und Kenne von diversen aktuellen HC-Tendenzen, dominiert der herzhafte, kernige Unox-Männergesang von Sean Garrison, wahrlich ein Mann, den sich Soundgarden als Synchronstimme einkaufen könnten. Aus ihm kann noch eine Menge werden, gegen die Band ist auch nichts zu sagen, aber allen Beteiligten würde sicher gut tun, wenn die Blues-Metal-artigen Songteile und die moderne Härte trennschärfer ausgeführt würden (Geben Sie Rockkitschfreiheit, Sire – Die Breaks/Instrumentalteile dürfen aber auch gerne etwas bestimmter kommen), speziell Sean die Chance gegeben würde, sein theatralisches Männertum über den nächsten top zu treiben. Doch, doch sehr jeile Scheibe.

Diedrich Diederichsen

PENSIONERS ON ECSTASY
(Rejects, Mislaid Masters And Never Heard Before Rheumatical Remedies)
Creation/Rough Trade

Die Platte des Monats mit dem längsten Untertitel ist eine Creation-Zusammenstellung, die das Zeitgeschehen englischer Indie-Musik vorzustellen sucht.

Ein großes Zusammenspiel mit kleinen blinden Flecken drin. Unveröffentlichte oder als Rarität verschollene Tracks (wie die Giveaway-Instrumental-Single von My Bloody Valentine oder eine von Momus). Auch mit dabei sind House Of Love mit einer „Fuck-Version" von „Shine On" oder The Times mit einem Stück über Kylie M.: „Wah Kylie". Als spezial-obskur-Gäste sind UP dabei, Karen Parker, Sängerin von TJAMCs „Just Like Honey"-Stück oder Paul Hart, ehemaliger Primal Screamer als Electric Cowboy. Beliebte und gehaßte Dauerbrenner aber auch wie Nikki Sudden oder der Jazz-Butcher (am beliebtesten auf Compilations...). Territorien Überfliegende Musik. 80% Gitarrenpop, der Rest ist Dance-Gefiebere wie Nigel Goldings „Dancin'-On"-Mix oder „Swoop" von Up. Sitz- und Mix-Material. Schärfendes Teil. Englischer Mega-Eklektizismus mit einigen Trantüten/Länglichgestrecktem drin, aber insgesamt eine gute Mischung.

Jutta Koether

SOHO
Goddess
Teldec

Die Welt ist geordnet, und sie ist gut. Zwei Frauen, Zwillinge, tänzeln über den Schlafzimmerfußboden. Es ist 10 Uhr morgens, und die beiden sind wach. Ohne Drogen.

Das sind die beiden Sängerinnen und damit personifizierte Textaussage der Londoner Schlagerhopband Soho. Sie zählen sich selbst zu der selbsterkannten „New Love Generation", was in etwa bedeutet, daß Aggressivität ausgegrenzt wird. Liebe kann manchmal unglücklich machen, sie ist aber nicht notwendigerweise ein Schlachtfeld. Und da die Liebe doch das Wichtigste im Leben ist, gibt es also eigentlich keinen Grund, abzudrehen. Es geht darum, sich wohlzufühlen; wobei sich wohlfühlen heißt, seinen Platz in der Welt gefunden zu haben. Ekstase hat damit nichts zu tun; zu groß ist die Gefahr der Zerstörung dessen, was vorher bestanden hat.

Die Musik macht eigentlich genau dasselbe, wenn sie eine Halle voll von Fremdsprachensekretärinnen zum Tanzen bringt, nur daß sie zumindest mir nach dem Schockerlebnis des Stückes „Another Year" – ein Stück, bei dem man sofort das bedrohliche Gefühl hat, die beiden wollten kritische Anmerkungen machen, durchzuckt von Zeilen wie: „And your eyes reflect the horizon, where your future meets the sky", mit drei Worten: Vergeßt dieses Stück – zu selten erfahrenen Momenten unbeschwerten Handelns und einem aufgeräumten Zimmer verholfen hat. Was ich Soho hoch anrechne. Auch wenn ich heute abend aus dem Haus gehen werde, um die Wohnung meiner Freundin in Brand zu setzen.

Christoph Leich

IT'S IMMATERIAL
Song
Siren/BMG

Und auch das gibt es noch: Fünf Jahre nach ihrer ersten Single nahm dieses komische Duo die LP „Life Is hard And Then You Die" auf und hatte mit „Drivin' Away From Home" sogar einen mittelgroßen Hit. Nach weiteren fünf Jahren wieder ein genialer LP-Titel. Und weltferne, ungespielt und unkokett melancholische Unaufdringlichkeit. Musik, die Menschen unter 25 vermutlich zurecht nicht ertragen können. Musik, die jedem, dem daran gelegen ist, zu erfahren, was heute und wirklich in der Welt vor sich geht, am (Erkenntnis-)Arsch vorbei geht, und dennoch nicht wohlfeilen, bürgerlichen Träumereien nachgeht, sondern präzise Aquarelle, zwar mit viel Aqua, vor allem wenn sie von Sommernächten handeln, die eine Menge Dinge beim Namen nennen, ohne „die Stimme zu erheben", die es eben nicht mehr gibt, und so das Wie-Träume-Wirken, als das traurige Schicksal ehemaliger Möglichkeiten aussprechen. Ihnen gemeinsam ist, daß sie kurz vor der Endlosigkeit der schweifenden Form sich doch in den Song fügen. Die Träumerei ist bei John Campbell und Jarvis Whitehead nicht mehr die Ablenkung von der Wirklichkeit oder die Gedankenflucht, sondern die Erinnerung an die Wirklichkeit, die entweder wirklich zerstört oder überstrahlt wird von allen möglichen Grellheiten. Text und Musik haben noch nie so gut zusammengepaßt bei diesen zwei extrem geduldigen Erfolgslosigkeitsmenschen. Auch eine politische

Fortsetzung auf Seite 70

ELECTRO CONTROL

von Jürgen Laarmann

Die langerwartete neue LP von **Front 242** „Tyranny For You" (PIAS/SPV) bringt die Bestätigung für die Annahme, daß das Innovationspotential der „Electronic Body Music" im 1988er Sinne für den Moment ausgereizt ist, und zwar auf ganzer Ebene, denn Front 242 geben eine Leistungsschau in den möglichen Varianten ihres Genres, vom atmosphärischen Düstertrack bis zur Dancefloor-Mucke. Kleine Spezialtüfteleien an speziellen Sounds, die Tendenz, sich um Inhalte stärker zu bemühen (wirklicher, richtiger Gesang) – sind die Merkmale, die F242 noch von ihren Nachfolgern unterscheiden. Ansonsten hat man eher einen Klassikerstandard auf „Official-Version"-Niveau manifestiert. Gleiches gilt auch für das Frankfurter Projekt **Bigod 20**, dem Front-Sänger Jean-Luc de Meyer für die 12" „The Bog" (Zoth Ommog/AMV) seine Stimme leiht. (Die Frankfurter haben das redlich genutzt – noch nie wurde auf einem Technotrack soviel gesungen). **Frontline Assembly** sind dagegen diejenigen, deren jährlich erscheinende LPs, von denen jede immer noch ein Stückchen härter ist als die vorangegangene, den internationalen Knüppelstandard festlegen, diesmal mit „Caustic Grip" (Third Mind). Wem das nicht genug ist, den versorgt FLA-Kopf **Bill Leeb** mit seinen Projekten **Noise Unit** (mit **The Klinik**: LP „Response Frequency"/Antler) und **Cyberaktiv** (mit cEVIN Key: 12" „Temper", erschienen bei Waxtrax) mit ähnlichem Haudrauf-Techno. Einen entsprechenden Beat bieten in Deutschland nur zwei Münsteraner Psychologiestudenten alias **X-Marks The Pedwalk** (12" „Danger"/Zoth Ommog/AMV), der low-tech-bedingt stumpfer klingt. Ab sofort gibt es auch klassischen EBM aus San Francisco, **Kode IV**, der sich durch gelungene Samples auszeichnet (LP „Possessed"/ KK/Semaphore). Im Tech-Metal-Bereich haben sich offenbar der **Thrill Kill Kult** und **KMFDM** gefunden. Zur gemeinsamen Tour, die der TKK in Deutschland wegen Unlust abbrach, erschien eine 12", auf dem die Gruppen jeweils ein Stück aus der letzten LP der anderen remixten (12": KMFDM „Naive"/Thrill Kill Kult „Days Of Swines And Roses"/Wax Trax). Die neue 12" des Thrill Kill Kults heißt „A Girl Doesn't Get Killed By A Make-Believe Lover...Coz It's Hot" und ist das bisher beste Werk des Kults, das alle TKK-spezifischen Vorzüge in sich vereinigt (komische Stimme, gute Samples, merkwürdiges Hauchen, undefinierbare Orgeln im Hintergrund, straighter Beat). KMFDMs LP „Naive" dokumentiert den starken amerikanischen Einfluß, den sich die Band durch ihre ausgiebige US-Tour geholt hat, besonders ersichtlich an den Backgroundchören der ersten LP-Stükke. Beste Lieder sind jedoch die deutschsprachigen „Liebeslied" und „Achtung". Die sympathische Low-Tech-Alternative zu den vorangenannten HMEBM-Bands sind **Shock Therapy**, die auf ihrer inzwischen 4. LP „Cancer" (Fundamental) ihre Punk-Roots dokumentieren und am Konzept „Harte Beats für die richtige Message" festhalten. Selbsteinschätzung schwankt zwischen „We're all but shit in the toilet of life" und „We hate ourselves but it's still okay". **Pankow** legen fast zeitgleich zwei vollkommen verschiedene Produkte vor. Die LP „Omne Animal Triste Post Coitum" (Cashbeat/EfA) ist die roughe Metal-Live-Version ihrer „Greatest Hits", zuzüglich einer „Mussolini"-Coverversion. Bei ihrer neuen 12" „Remember Me" (Contempo/AMV) fehlen die Gitarren wieder, dafür singt der Sänger fast Human-League-ähnlich.

Auf den Tanzböden regiert allerdings Technotrance, Technohouse, Technorave (?) etc. in allen Varianten, von denen die schlechteren Produkte fast alle von **Tricky Disco** und **LFO** klauen oder versuchen, einen Bonus durch Ambient-Effekte, meist Vogelzwitschern oder Raumschiff-Enterprise-Chöre, zu erlangen. Die besseren Tracks kommen nach wie vor von Vinyl Solution, insbesondere **EONs** „Spice" (EfA), **Bizarre Inc.** (EfA), von Go Bang! mit **Quazars** „Seven Stars" (EfA) und den inzwischen teilweise älteren Veröffentlichungen von WARP-Records, z.B. **Nightmares On Wax** „Aftermath/I'm For Real", Track des Monats kommt von **4 Hero** – „The Nightmare Of Mr. Kirk" (Reinforced Recs.). Eine gute Compilation ist „Live At The Brain" aus bekannter diesbezüglicher Londoner Kultstätte mit u.a. Tracks von **Orbital**, „Sun Of Chime", und **if?**, „Saturday Angels".

Das hypnotischste Werk dieser Art, das man durchaus auch in eine Rubrik „Tribal Industrial Ambient" einordnen könnte, ist „House Of God" von einem New Yorker Projekt namens DHS – „**Dimensional Holophonic Sound**" (Hangman Records).

fast forward
PROMOTION

THE BRILLIANT CORNERS
+ KING CANDY

4.1. Oldenburg, Kulturzentrum
5.1. Hamburg, Grosse Freiheit 36
6.1. Berlin, Ecstasy
8.1. Frankfurt, Sounddepot
9.1. Heidelberg, Schwimmbad
10.1. CH-Bern, ISC
11.1. Freiburg, Jazzhaus
12.1. A-Wien, Szene Wien
13.1. Passau, Zeughaus
15.1. A-Salzburg
16.1. A-Linz, Posthof
18.1. Augsburg, Ostwerk
19.1. Köln, Underground
20.1. Bielefeld, Cafe Kleinkunst

NOCTURNUS
+ BOLT THROWER

30.01. * Hamburg, Markthalle
31.01. * Berlin, Ecstasy
01.02. * Dortmund, Live Station
02.02. * Biberach, K.O.M.A.
03.02. * Nürnberg, Komm
04.02. * München, Theaterfabrik
05.02. * Karlsruhe-Durmersheim, Lamm

G.W.A.R.
+ AVERSION

05.02.* Übach-P., Rockfabrik
14.02. * Bremen, Schlachthof
15.02. * Hamburg, Markthalle
16.02. * Berlin, Ecstasy
17.02. * Bielefeld, PC 69
18.02. * Essen, Zeche Carl
19.02. * Frankfurt, Batschkapp
20.02.* Stuttgart, Longhorn
21.02. * Biberach, K.O.M.A.
22.02.* Nürnberg, Komm
25.02.* München, Theaterfabrik
01.03. * Freiburg, C.R.Ä.S.H.

Demnächst: ROBERT FORSTER * BARBIE BONES * HAWKWIND + SHINY GNOMES * N- FACTOR * G.B.H. * EMILS + SUCKSPEED + RICHIES * 3RD PSYCHO ALL - STAR * THE METEORS

Vorverkauf für alle mit einem * versehenen Konzerte
Telefonischer Kartenservice
0521/410090

Fast Forward Promotion * Konzertbüro GmbH
Heuberger Str.40 * 4800 Bielefeld 14
Telefon: 0521/410097 * Telefax: 0521/410099

Platte, die auch Microdisney hätten machen können, wenn die sich nicht aufgelöst hätten, bzw., wie so viele aus dieser Generation in England, noch mal versucht hätten, sich an die Kraftwerke, die die neuen Energien herstellen, anzuschließen. *Diedrich Diederichsen*

MEMENTOR MORI
The Cultural Value Of Fear, Destrust & Hypochondria
Blasting Youth/Semaphore

Bißchen schwer, bißchen daneben. The Late BRD-Sound. Es ist immer wieder erstaunlich, wieviel Extra-Morbidität man sich echt aneignen kann, über Worte und Sounds, die man sich einfach ausleiht, die einem nicht gehören. So geschehen auf dem Debütalbum, relativ unbeholfen im fremden zu eigen gemachten barocken Melodic-Hardcore-Schema beim Memento-Mori-Tross aus Ludwigshafen. Bißchen verklemmt, bißchen gewaltig bei „Breakout", der „Rubberlady" oder in der Overkill-Coverversion „Fuck You", wo sie losspeeden. Am besten sind sie aber, wenn sie dreist werden, nachdem sie sich durch den ganzen erlernten Kram durchgebissen haben und, minimalistisch trotzend, schließlich ganz einfach auf Deutsch loslegen: „Gift und Galle/Für euch alle/Und die Pest/Für den Rest". *Jutta Koether*

PRISONSHAKE
I'm Really Fucked Now
Scat Records/Semaphore

Der runde Wahnsinn. So ca. drei Stunden Musik. Im Multiformat: Eine CD (Advance-Release der irgendwann erscheinenden Prisonshake-Doppel-LP), eine LP (die Highlights der größtenteils vergriffenen Singles der Band von 87 bis 89, die auch mal als limitierte 4-Single-Liebhaber-Box zu haben waren), eine Single (in Kooperation mit Mark Edward aka My Dad Is Dead, dem die PS-Rhythmussection auf Touren, wie letzthin wieder hierzulande, oft aushilft), eine Cassette (mit Outtakes, Demos, unreleased Stuff) plus Booklet. Summa summarum: 38 Songs (davon drei doppelt in different Versionen). Satte, edle Sache, vom Sänger als Witz in die Welt gesetzt, „not knowing that the rest of the band would take it seriously" (O-Ton PS). Tja, manche Leute haben Ideen. Speziell Robert Griffin, Prisonhake-Gitarrist, Inhaber von Scat Records, Maniac in Sachen Produktionsverpackung und -präsentation, Initiator des genialen Scat-Records-Quaterly - eine vierteljährlich erscheinende Tüte mit jeweils einer 7" plus Interview einer befreundeten Band (bisher Ghost Sonata, Starvation Army, Crash), Heft mit strictly nur 7"-Reviews und Kommentaren zur Lage der 17cm Front, Kurzgeschichten, Fotos, Junk, Plastikameisen, Spielgeld usw. - kurzum, ein durch Tun und Handeln grundsympathischer Mensch. Dito seine Band. Spielen ungemein vielseitigen, ambitionierten 1A-Gitarren-Rok (um in der offiziellen Labelschreibweise zu verweilen), so wie man sich ihn leichtfertiger- und unbedachterweise als gang und gäbe und damit uninteressant aus einer Stadt wie Cleveland, Ohio - Hometown von Prisonshake - vorstellen könnte, privat, abseits der Offenheit der Metropolen - Musik, die wahrscheinlich die Hälfte der einschlägigen US-Plattenkäuferschaft als zu unspektakulär ablehnen würde. Weit gefehlt. Natürlich findet sich kein Ton Grunge (sic - der inflationärste Begriff des freien Westen), Grind, Core oder Noise, dafür aber die reinste, pure, durchgehende Freude an drei Stunden Prisonshake'scher Galavorstellung, die, als ganzes Stück

LP KRITIK

gehört, Song für Song zu deinen besten Freunden werden. Um es im Sinne von Prisonshake zu sagen: „A flying shrapnel rok-fest." *Andreas Schiegl*

The F.U.s
The Origin Of The Straw Dogs
Lost And Found

Wie der Name schon sagt: aus den F.U.s wurden irgendwann die Straw Dogs, eine der ersten HC/Metal-Crossover-Acts. Was dieses Doppelalbum an frühen Miniatur-Staccato-Hardcore-Nummern dieser Gruppe bringt, hat Lost & Found zurecht ans Licht der Nachwelt befördert. Nicht nur daß diese Radio-Live-Aufnahmen von 84 plus Studio-Tracks zum Happeningsten und Explodierendsten gehört, was aus Boston eine Hardcore-Legenden-Stadt machte, es sind auch mit die besten einfach-klaren Texte: „America, home of anti-intellectuals/ We don't understand what big brother says/ That's why he finds it so easy to rule us.." *Diedrich Diederichsen*

REMO PARK & THE CHASM
Lying in Ambush
What's So Funny About/EfA

Auch wenn der Schreiber dieser Zeilen eigentlich nicht zuviel von Gitarren-Pop versteht, weiß er doch, daß Remo Park der begabteste Gitarrist der Haut war und nach Verlassen der Band jetzt ein Album mit einem 2-Millionen-Dollar-Sound zum Low-Budget-Preis zusammengeschustert hat.

„Deutsch", d.h. klobig und verkrampft-poppig klingt diese Platte nicht; „deutsch" klingt sie, weil ziemlich heavy: Doch der Sound ist so durchsichtig, daß man auf eine englische Produktion schwört. - Überhaupt ist vieles sehr englisch auf der Scheibe. Der Gitarrenverzerrer erinnert an das beste We-Love-You der Stones, die Stimme an Eno und Bowie der Mitt-Siebziger. Nur die Aufteilung der einzelnen Rhythmus-Schläge zwischen Hall und Echo ist so abwechselungsreich ziseliert, wie man das sonst nur von einem Japaner wie Herrn Sakamoto kennt.

Gitarrenton türmt sich auf Gitarrenklang auf Gitarrenvibrato auf Gitarrengeräusch auf Gitarrenschlag, umspült von verblüffend lebendiger Rhythmusmaschine und „Live"-Schlagzeug. Alles Elektronische, Gesampelte ist schnarrend und lebt. Dauernd passiert was; keiner der Songs ohne hundert Einfälle, alles in allem ein Bollwerk gegen jeden minimalistischen Maschinen-Rock.– Dennoch ist die Platte kein filigranes Gesäusel, sondern anstrengender Mid-City-Lärm.

Der Name der Begleitband „The Chasm" - deren fleißigstes Mitglied Park Romeo selbst darstellt - sagt, wo sich die Musik der Gruppe samt Texten befinden soll - nämlich am Abgrund auf Lauer liegend (= lying in Ambush).

Man liegt eben auf Lauer und wartet ab. Und damit hängt auch zusammen, was ich an der Platte doch ein wenig vermisse; nämlich den Bruch, den Kontrast zu wagen, beispielsweise dem Zufall oder gar dem Kitsch oder dem Experiment eine Chance zu geben (aber das war noch nie die Stärke des Rock'n'Roll). *Frieder Butzmann*

THE MOBILE WHOREHOUSE
Radium 226.05/Public Propaganda

Dies hier ist die, von Alexander Hacke produzierte, erste Solo-LP von Ex-Leather-Nun-Gitarrist Nils Wohlrabe (war '84 mal mit Henryk Lipp of-Union-Carbide-Productions-Producer-fame in

Integrity Presents

MARTIN BATES ON TOUR

30.01 HEMER POINT ONE (+ THE BOZFOR)
31.01 NURNBERG KLUPFEL (+ THE BOZFOR)
01.02 COTTBUS GLADHOUSE (+ THE BOZFOR)
02.02 BERLIN INSEL (+ THE BOZFOR)
03.02 WILHELMSHAVEN KLING KLANG
04.02 HAMBURG KIR

TOUR INFO: 0251 23 13 81

NEW ALBUM

"STARS COME TREMBLING"
IR 011 – LP/CD/MC
Martin Bates also appears on the
INTEGRITY COLLECTION
"FIRE & GRACE"
IR 013 LP/CD/MC

VERTRIEB: SPV

dem Duo Blue For Two). Knorrige, von jaulenden weitläufigen Gitarrensolis durchzogene Saftbrocken-Rocksongs breiten sich großräumig aus, wie Knochen, an denen nicht ein bißchen sattes Fleisch dranhängt. Da gibt es viel Raum für kontrolliertes Ausufern, das aber immer wieder zusammengehalten, ja, zusammengeschnürt wird.

Die Taktuhr läuft mit. Dazwischen bläst ein irgendwie da reingerutschtes Saxophon. Manchmal denkt man, die würden jetzt zu sehr ins hymnenhaft Motorradrockermäßige abdriften, aber schnell reißen sie dann den Lenker wieder um und bauen stattdessen hallverfremdete, klassikähnlich hohe Frauenstimmen dazwischen ein.

Zwar ist dies ganz bestimmt keine Leather-Nun-Platte, aber sie hat trotzdem auch diese feierliche und schwere Atmosphäre, die man fast schwelgerischen Blues nennen könnte.

Sandra Grether

DROOGS
Live In Europe
CHEEPSKATES
Confessional
THE ORIGINAL SINS
Self Destruct
ULTRAVIOLETS
Changing Times
(alle:) Music Maniac/Rough Trade

Zur Jahreswende schmeißt Hans Kestello noch ein Vierer-Pack auf den Markt, das bei mir nicht so die rechte Freude aufkommen läßt. Ein Problem der ganz passablen Droogs aus New York ist, daß ihnen auf jeder LP wenigstens immer ein exzellenter Song gelungen ist, der Rest aber meist nur durchschnittlicher R&B war. Ähnlich verhält es sich auf der Droogs Live-Platte, die zwei gute Nummern („Countdown To Zero", „98 Steps") in weniger guten Versionen und vier langweilige Songs enthält.

Bei den Cheepskates machen sich leider Verschleißerscheinungen breit. Deren drei ersten Platten waren eine Aneinanderreihung bester Sixties-Pop-Songs in klassischer 3-Minuten-Länge. „Confessional" ist mittlerweile schon das sechste Album der wieder auf ein Quartett angewachsenen Gruppe um Sänger Shane Faubert, und es ist ihr schwächstes.

Die Ultraviolets sind das Resultat einer exzessiven, einwöchigen LSD-Party, auf der eine Gitarre malträtiert wurde und am Ende die Erkenntnis aufkam, daß man für die Gründung einer Band nur noch lernen muß, wie die Instrumente gespielt werden. Das Resultat ist ganz akzeptabel, die aus Kansas stammenden, supergelangweilten („I'm tired, bored to death, with everything I see, can't stand the taste of life, nothing pleases me" – „Fade To Grey") Ultraviolets klingen wie eine Up-tempo-Ausgabe der frühen Green On Red, insbesondere weil Sänger Bob Ramskills Stimme verblüffend ähnlich wie die Dan Stuarts klingt. Gut sind die Ultraviolets immer dann, wenn sie sich in Psychedelia verlieren („A Better Way"), langweilig, wenn das Tempo anzieht und man zur konventionellen Rock-Gruppe wird.

The Original Sins entstanden aus den (US-)Creatures, die obskure Garage-Punk-Nummern coverten und mittlerweile unter neuem Namen ihr drittes Album „Self Destruct" veröffentlichten. Gewidmet ist es (gähn!) den Stooges, VU, Seeds, Ramones, MC5..., die dann auch bei sämtlichen Songs das Gerüst liefern, um das TOS wahlweise eine solide Verkleidung aus Psychedelia, Heavy-Rock oder Wah-Wah-Exzessen legen.

Sven Niechziol

LP KRITIK

SKEPTICS
Amalgam
FATAL JELLY SPACE
Hole
(beide) Flying Nun/Semaphore

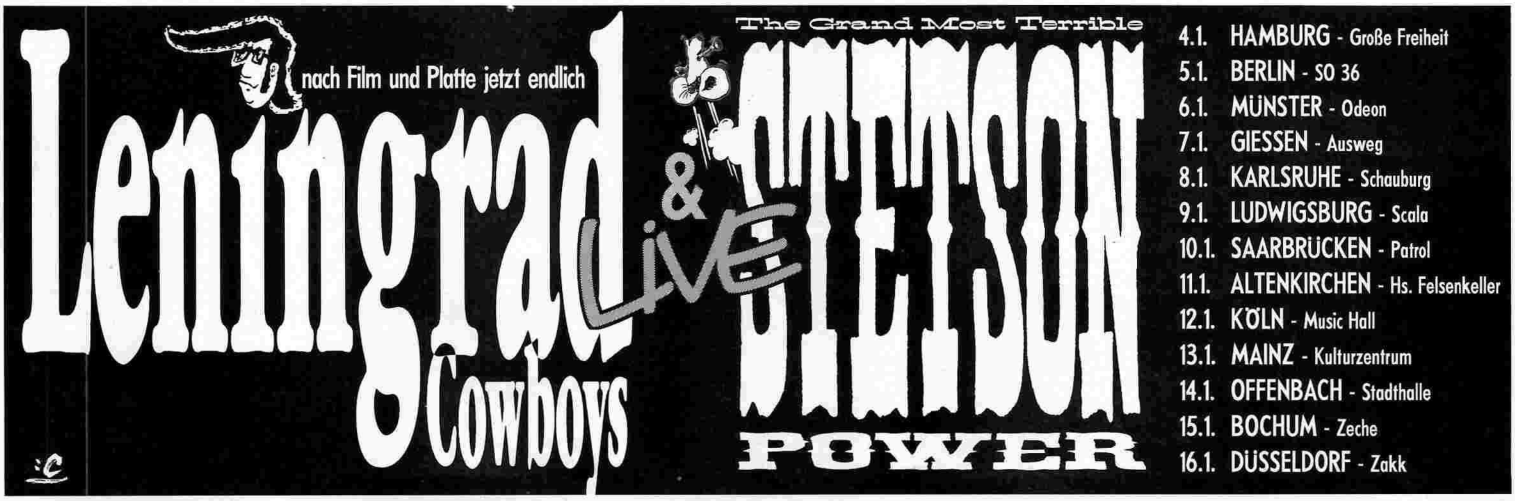
Armes, fast vergessenes kleines Flying-Nun-Label am Ende der Welt! Was machen eigentlich die, in die wir noch vor drei Jahren recht seriöse Hoffnungen investiert haben. Zum Beispiel die Skeptics: sowas gibts nicht nochmal auf der Welt. Zwischen altmodischen elektronischen Geräuschkompositionen voller veralteter Schönheit, sakralen Spinnereien, todernsten Rock/EBM-Chants kommt ein völlig unglaubliches, folkloristisches, keltisch anmutendes Lied zu einem Techno-Beat, der zwar ziemlich eindeutig *techno* ist, aber aus einer Technologie, die im Rest der Welt völlig unbekannt geblieben ist. Auch Technologie und die Entwicklung der damit zusammenhängenden Trends scheint in Neuseeland endemisch wie die Vogelwelt zu sein. Beeindruckendes Teil, weltweit ungehörte Geräusche. Doch gegen Fatal Jelly Space sind die Skeptics zugänglich. Diese verirrte, drogenschwangere Seitenlinie von Industrial ist die vom digitalen EBM Europas und der USA denkbar entfernteste Lesart der gleichen Quellen. Zu der fünfköpfigen, sich der großen „Goddess" verpflichtet fühlenden Band gehört als gleichberechtigtes sechstes Mitglied ein „Animal Handler". Besonders beeindruckend (bis lächerlich) die von EBM/Industrial-Standards völlig abweichende, fast weinerliche, zwischen Unsicherheit und großen Worten schwankende, meistens von einer zweiten korrigierten Stimme, die melancholischen Pianoteile, die oft verquälte Gitarre und die Tatsache, daß auch die martialischen Beats, die düsteren Grundgeräusche größtenteils von natürlichen Instrumenten hervorgebracht werden. Wenn Van Der Graaf je Death Metal gehört hätten.

Mit den niedlichen Able Tasmans oder den wirrköpfigen Axemen haben diese Bands nicht mehr viel zu tun, außer, daß sie als harte Musik ebensowenig mit anderen harten Musiken des Planeten zu tun haben, wie Chills, Bats oder Tall Dwarfs damals mit den anderen Bands des Planeten, die seinerzeit wie Velvet Underground klingen wollten.

Diedrich Diederichsen

SLAPSHOT
Sudden Death Overtime
Taang!/Semaphore

Also das ist jetzt aber hart gefrosteter Puck-Core, wie er besser nicht sein kann – kein Vertun. Dergestalt hat man sich das ewig gewünscht. Choke, der Mann mit den zum straighten X gekreuzten Icehockey-Sticks als Handsiegel, brüllte mit dem Lebenswandel und seiner ideologischen Härte – immer mit dem Schläger auf'ie Fresse – nach einer gewaltigen musikalischen Inkarnation. Bisher stank die Musik Slapshots nur gewaltig gegen sein Image als Front- und Privatmann ab. Das hat sich also jetzt geändert. Die Tightness (äh, wie sacht man auf Deutsch?) ist der auf erhitzten Kufen springende Punkt. Dichter, straffer, fest gespielter Hass in wenigen Worten und Tönen. Die schönste Form der Verachtung ist doch immer wieder die offen zur Schau getragene... – die läßt Hate-Coreler ans Herz wachsen, und die macht den Bösen Choke zu einem guten Freund in Stunden der stolz kulminierten Intoleranz. Von dem laß ich mir auch gern mein Bier aus der Hand schlagen, wie es so seine Angewohnheit ist. Wo ich mir doch das Spucken ins selbige bei Erzfeind Ray Of Today/Shelter stark verbeten habe. Apropos, Choke war mit einer achtköpfigen Bostonbande in New York – „we've hit poeple, and we've hit



BABY JAIL

"Die wichtigste Schweizer Band..."
(Music Scene)

"...eine Perle des Humors, diese Truppe!"
(Fachblatt)

LP/CD/MC

PRIMITIV

auf »Dütschland« -Tour

17.1. SPEYER - Klangkiste
18.1. MÜNSTER b. DIEBURG BKA
19.1. KÖLN - Juke Box
20.1. HAMBURG - Fabrik
22.1. STUTTGART-FELLBACH Unterhaus
23.1. ELLWANGEN - JuZe
24.1. TÜBINGEN - Mensa
25.1. EHINGEN b. ULM - JuZe
26.1. WANGEN ALLG. - Tonne
1.2. KONSTANZ - Uni
24.2. ROSENHEIM ASTA-Kneipe

Booking:
RiO 07 51 - 1 72 71 oder 07 51 - 3 31 40

semaphore

Bestell-Nr.:
LP 15801
CD 15802

LP KRITIK

famous Ray's...but we've got to get out of this stinking place", läßt unschwer erraten, wie's war. Auch in „Something To Prove", dem Song mit der bösen Youth-Of-Today-Hotline als Intro, bekommt der Spinner sein Fett weg: „You keep on bragging about your so called crew *(gemeint ist offensichtlich Ray und sein inflationär gebrauchter Crew-Begriff, den er bis zum Youth Crew Choir – die Background-Sänger – dehnte, nur damit er demonstrieren konnte, wie united und together er doch war/ist)* but we don't see anything you do".

Choke und Mannen sind stolze Boston-Buam, die inzwischen, trotzdem und erstaunlich viele NY-Parallelen in ihrem ehemals etwas dünnen Sound zeigen. Choke wird als Lokalpatriot diesen Erfolg, wenn nicht sich selbst, dann doch dem neuen Bassisten Jamie zuschreiben. Der prägte nämlich neben DYS mit seiner alten Band SS Decontrol maßgeblich das in Boston, was später in New York zur Perfektion getrieben wurde: mit gnadenloser Pracht gerifftes Amphetamin in schweren und flinken Varianten. Slapshot haben sich nun ein Stückchen Mutterkuchen in die Heimat zurückgeholt, und das schwer nach In-Effect aussehende Backfoto interpretieren wir einfach als Zufall. Oder ist Euch Absicht lieber?

Lars Brinkman

FISH FOR FISH
FFF Records/EfA

Entspanntes kleines Jazz- und (Fast)-Instrumental-Rock-Werk von ehemaligen Mitgliedern diverser NdW-Bands (Wigbert Zelfel von Fehlfarben, Manuela Rickers von Xmal Deutschland und Axel Dill von Abwärts u.a.). Die zwei Saxophonisten dominieren die zurückgelehnten, ohne irgendeine Attitüde eingespielten Tracks, über Grundlagen zwischen Dub- und industrial Funk-Beats. Ohne den Zwang von Konzept, Texten und irren Sängerpersönlichkeiten tendieren Musiker ja dazu, alles spielen zu wollen, was sie können, davon legt diese Platte Zeugnis ab. Dennoch durchzieht das Ganze eine angenehme, melancholische Stimmung, an der nichts abgeguckt oder, wie so oft wenn heutzutage Sax-Melodien zu hören sind, von anderer Leute Gefühlen ausgeborgt ist. Stelle mir einen naturalistischen Sonntagsspaziergangsfilm durch Nieselhamburg vor. Wie jeder echte Realismus ziemlich poetisch.

Diedrich Diederichsen

TERMINE

• **Asexuals:** 8.1. Wien/Flex – 9.1. München/Kulturstation – 10.1. Linz/Kapu – 11.1. Wangen/JuZ – 12.1. Stuttgart/JAB Nürtingen – 13.1. Mannheim – 14.1. Frankfurt/KOZ – 15.1. Köln/Rose Club – 16.1. Bochum/Zwischenfall – 17.1. Hannover/Mad – 19.1. Hamburg/Molotow – 20.1. Berlin/KOB • **AtaTaks-Package** mit *Red Ant Feet, i-burnettes, Cyman* 12.1. Köln/Underground Stuttgart/JuZ Fellbach – 23.1. • **Bad Yodelers:** 2.1. Nürnberg/Trust – 4.1. Berlin/Ecstasy – 6.1. Stuttgart/Garage – 8.1. Kassel/Spot – 9.1. Augsburg/Ostwerk – 10.1. Linz/Posthof – 12.1. Aarau/Club • **Martyn Bates:** 30.1. Hemer/Point One – 31.1. Nürnberg/Klüpfel *(wird fortgesetzt)* • **Billion Bob:** 17.1. Darmstadt/Krone – 18.1. Gießen/Uni – 19.1. Esterhofen/Ballroom – 20.1. Bielefeld/Elfenbein – 21.1. Bochum/Zwischenfall – 22.1. Köln/Luxor – 25.1. Lilienthal/Falkenburg – 26.1. Stade/Metropol – 30.1. Hamburg/Knust – 31.1. Bremen/Newstip *(wird fortgesetzt)* • **Brilliant Corners/King Candy**: 4.1. Oldenburg/KuZ – 5.1. Hamburg/Große Freiheit – 6.1. Berlin/Ecstasy – 8.1. Frankfurt/Sound Depot – 9.1. Heidelberg/Schwimmbad – 10.1. Bern/ISC – 11.1. Freiburg/Jazzhaus – 12.1. Wien/Szene – 13.1. Passau/Zeughaus – 15.1. Salzburg – 16.1. Linz/Posthof – 17.1. Stuttgart/Maxim Gorki – 18.1. Augsburg/Ostwerk – 19.1. Köln/Underground – 20.1. Bielefeld/Kaffee Kleinkunst • **Creaming Jesus:** 15.1. Hamburg/Markthalle – 16.1. Berlin/Ecstasy – 17.1. Dortmund/FZW – 18.1. Bremen – 19.1. Köln/Rose Club – 21.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 22.1. Wieloch/JuZ – 23.1. Wien/WUK • **Drive A British Car:** 4.1. Darmstadt/Krone – 5.1. Konstanz/Wunderbar – 11.1. Köln/Underground – 12.1. Siegen/Rampe • **Eugene Van Chadbourne:** 24.1. Hamburg/Markthalle – 25.1. Enger/Forum – 26.1. Düsseldorf/Spektakulum – 27.1. Bochum/Bhf. Langendreer – 28.1. Berlin/Loft – 29.1. Kassel/Spot – 30.1. Hildesheim/Vierlinden – 31.1. Augsburg/Ostwerk *(wird fortgesetzt)* • **H.P.Zinker**: 17.1. Dortmund/FZW – 18.1. Enger/Forum – 19.1. Berlin/Ecstasy – 21.1. Hamburg/Markthalle – 22.1. Braunschweig/Line – 23.1. Köln/Rose Club – 24.1. Stuttgart/Garage – 25.1. Kempten/Jugendhaus – 26.1. München/Kulturstation
• **Killing Joke:** 13.1. Frankfurt/Batschkapp – 14.1. München/Theaterfabrik – 20.1. Berlin/Loft – 21.1. Hamburg/Markthalle – 22.1. Bonn/Biskuithalle • **King Krab**: 30.12. Fulda/Kreuzsaal – 31.12. Berlin/Ecstasy – 3.1. Braunschweig/Line – 4.1. Enger/Forum – 5.1. Dortmund/FZW – 6.1. Frankfurt/Negativ – 8.1. Köln/Rose Club – 9.1. Stuttgart/Garage – 10.1. Karlsruhe/Katakombe – 11.1. Bern/ISC – 12.1. München/Kulturstation – 13.1. Augsburg/Ostwerk – 15.1. Wien/WUK – 18.1. Passau/Zeughaus – 22.1. Kassel/Spot – 23.1. Hamburg/Markthalle
• **Lul:** 4.1. Berlin/Ecstasy – 8.1. Braunschweig/Line – 9.1. Köln/Rose Club – 10.1. Dortmund/FZW – 11.1. Wilhelmshaven/Klingklang – 13.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 15.1. Hamburg/Markthalle – 16.1. Nürnberg/Trust – 17.1. München/Kulturstation – 25.1. Ravensburg/Jugendhaus
• **Melvins/Steel Pole Bathtub:** 21.1. Köln/Rose Club – 22.1. Nürnberg/Trust – 23.1. Frankfurt/Negativ – 24.1. Hamburg/Fabrik – 25.1. Bielefeld/AJZ – 26.1. Berlin/Ecstasy – 27.1. Wilhelmshaven/Klingklang – 29.1. Dortmund/FZW – 30.1. Braunschweig/Line – 31.1. Heidelberg/Schwimmbad – 1.2. Gammelsdorf/Circus • **Negazione:** 3.1. Frankfurt/Negativ – 4.1. Augsburg/Ostwerk – 5.1. Genf/L'Usine – 6.1. Würzburg/Labyrinth • **Pop Will Eat Itself:** 28.1. Hamburg/Markthalle – 29.1. Berlin/Loft – 30.1. Düsseldorf/Tor 3 – 31.1. Frankfurt/Batschkapp – 1.2. München/Nachtwerk • **Porcelain Bus:** 8.1. Frankfurt/Negativ – 9.1. Köln/Luxor – 12.1. Enger/Forum – 13.1. Berlin/Loft – 15.1. Wien/Wuk – 17.1. Bern/ISC – 18.1. Freiburg/Jazzhaus – 19.1. Backnang/JuZ – 20.1. Werkersheim/W71 – 22.1. Augsburg/Ostwerk – 23.1. Zürich/Rote Fabrik – 24.1. Fulda/Kreuzsaal – 26.1. Geislingen/Rätschenmühle – 29.1. Hamburg/Markthalle – 30.1. Hannover/Pavillon – 1.2. Wilhelmshaven/Klingklang • **Revolting Cocks:** 11.1. Dortmund/Live Station – 13.1. München/Theaterfabrik – 14.1. Frankfurt/Batschkapp – 15.1. Bonn/Biskuithalle – 16.1. Berlin/Loft – 17.1. Bremen/Modernes • **Screaming Tribesmen:** 12.1. Braunschweig/FBZ – 13.1. Bochum/Bhf. Langendreer – 14.1. Köln/Rose Club – 15.1. Stuttgart/Kulturwerkstatt – 16.1. Heidelberg/Schwimmbad – 18.1. Gammelsdorf/Circus – 23.1. Zürich/Rote Fabrik – 24.1. Bern/ISC • **Silos/Beatitudes:** 21.1. Frankfurt/Cookys – 22.1. Hildesheim/Vierlinden – 23.1. Hamburg/Markthalle – 24.1. Berlin/Loft – 25.1. Oldenburg/Kulturzentrum – 26.1. Enger/Forum – 28.1. Köln/Luxor – 30.1. Nürnberg/Komm – 31.1. München/Kulturstation *(wird fortgesetzt)* • **Straw Dogs:** 15.1. Münster/Bürgerzentrum – 17.1. Hannover/Mad – 18.1. Bremerhaven/Roter Sand – 19.1. Hamburg/Molotow – 20.1. Berlin/KOB • **Subway Surfers:** 24.1. Berlin/Insel – 25.1. Leipzig/Nato – 26.1. Potsdam/Lindenpark • **Sylvester Party** mit *King Krab, Napalm Beach, Dead Moon,* Feuerschluckern, GoGo-Tänzerinnen und sowas: 31.12. Berlin/Ecstasy • **T.S.O.L.:** 23.1. Hamburg/Logo – 24.1. Berlin/Ecstasy – 25.1. Düsseldorf/HdJ – 26.1. Nürnberg/Komm – 27.1. Frankfurt/Batschkapp – 28.1. München/Theaterfabrik • **U.K. Subs:** 21.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 22.1. Köln/Rose Club – 23.1. Bremen/Schlachthof – 24.1. Braunschweig/FBZ – 24.1. Wuppertal/Börse – 27.1. Hamburg/Fabrik – 28.1. Berlin/Ecstasy – 29.1. Frankfurt/Negativ – 30.1. Heidelberg/Schwimmbad – 31.1. München/Theaterfabrik *(wird fortgesetzt)* • **Weird Kong:** 12.1. Braunschweig/FZW – 13.1. Bochum/Bhf. Langendreer – 14.1. Köln/Rose Club – 15.1. Stuttgart/Maxim Gorki – 16.1. Heidelberg/Schwimmbad – 17.1. Fulda/Kreuzsaal – 18.1. Gammelsdorf/Circus – 23.1. Zürich/Rote Fabrik – 24.1. Bern/ISC – 25.1. Basel/Kulturwerkstatt – 27.1. Frankfurt/Negativ

CLUBS AND RAVES

Northern + Modern Soul Allnighter 12.1. Berlin/Stadtpark Böcklepark
Rave Party 25.1. München/Kulturstation
Rave'n'HipHop 16.1. Köln/Underground –
Sixties/Seventies Night mit Live-Acts + Freaky Disco 11./12.1. Berlin/Ecstasy
Underground Soul Night 2.1. Köln/Underground

He, Raver! DJs! Clubber! Schickt uns Eure Party-Termine! Wo immer Ihr Parties, Raves und Clubnächte organisiert – wir wollen, daß es in SPEX steht! Redaktions-Schluß für Februar-Termine ist der 14.1.1991.

SPEX INDIE LP-CHARTS

JANUAR 91

1 **The Charlatans**
Some Friendly
(1) Rebel Rec./SPV

2 **Bad Religion**
Against The Grain
(–) Epitaph/Semaphore

3 **The Leather Nun**
International Heroes
(10) Wire/RTD

4 **Verschiedene**
Rave On
(3) Rough Trade/RTD

5 **Galaxie 500**
This Is Our Music
(11) Rough Trade/RTD

6 **Fields Of The Nephilim**
Elizium
(2) Rebel Rec./SPV

7 **Gun Club**
Pastoral Hide And Seek
(9) What's So Funny About/EfA

8 **The Shamen**
En-Tact
(18) Fire/RTD

9 **Dead Can Dance**
Aion
(5) 4 AD/RTD

10 **Verschiedene**
Festival Der Volxmusik
(13) Rebel Rec./SPV

11 **Victims Family**
White Bread Blues
(–) Mordam Rec./EfA

12 **All**
Allroy Saves
(15) Cruz/RTD

13 **Alien Sex Fiend**
Curse
(8) Rebel Rec./SPV

14 **Pixies**
Bossanova
(6) 4 AD/RTD

15 **Lard**
The Last Temptation Of Reid
(4) Alternative Tentacles/EfA

16 **Cosmic Psychos**
Slave To The Crave
(19) Normal/RTD

17 **Cocteau Twins**
Heaven Or Las Vegas
(12) 4 AD/RTD

18 **Love Like Blood**
Flags Of Revolution
(7) Death Wish/Semaphore

19 **Hugo Race**
Earl's World
(–) Normal/RTD

20 **Brilliant Corners**
Hooked
(–) McQueen/RTD

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik
WOM WORLD OF MUSIC

SOUND HOUSE

Der neue LP, CD, MC + Video-Versand

Wir führen alle Arten guter Musik; von Jazz über Country , von Metal bis Indie, Grunge, Hardcore, Straight Edge Punk und natürlich die Ahnherren und Klassiker wie Hendrix, Doors, Cale und und und selbstverständlich auch Fanzines, Videos etc. Wir versuchen knallhart zu kalkulieren und die Preise an Euch weiterzugeben. Wir werden versuchen, möglichst komplett und möglichst schnell auszuliefern, was vor Weihnachten natürlich nicht mehr klappen wird. Damit Ihr was zu Schmökern habt, fordert unseren 96-seitigen Katalog an. Umsonst natürlich. Wir wollen Euer Versand für alle Arten guter Musik werden, dafür arbeiten wir. Die untenstehende, kleine Auswahl aus unserem Gesamtprogramm soll Euch einen kleinen Überblick geben.

Angry Samoans – Back from Samoa .... LP 21.90
Atavistic – Vanishing Point .... LP 19.90
Bates – Shake .... LP 14.90, CD 24.90
Black Flag .... alle LP's 18.90, CD's 27.90
Bored – Take it out on you .... LP 14.90
Syd Barrett – The Madcap laughs, Barrett .... DoLP 16.90
Stiv Bator + his Evil Boys – Live at the limelight .... LP 9.90
Big Star – Sisters Lovers .... LP 12.90
Blythpower – Alnwick + Tyne .... LP 19.90, CD 29.90
Jane Bond + the Undercovermen –
Politically Correct .... LP 9.90
Barkmarket – Easy Listening Record .... LP 19.90
Buzzcocks – Auf Wiedersehen .... Video 36.90
Beasts of Bourbon – The hate inside .... Do 7" 12.90
Beatles – Ultra Rare Trax 1, 2, 3 und 4
.... je LP 19.90, CD 29.90
Cosmic Psychos – Slave to the Crave .... LP 17.90, CD 27.90
Clash – Rude Boy – Der Film .... Video 34.90
Clash – Black Market Clash .... LP 12.90
Crass – Christ – The Movie .... Video 39.90
Dead Kennedys – Live in San Francisco .... Video 29.90
Damned – Live at the Lyceum .... LP 9.90
Devil Dogs – Big Beat Bonanza .... LP 19.90
Dead Boys – Liver than you'll ever be .... DoLP 12.90
Dickies – Second coming .... CD 19.90
Doors – Matrix Tapes 3-LP-Box 34.90
Anne Dudley + Jaz Coleman –
Songs from... .... LP 18.90, CD 28.90
Dwarves – Blood Guts + Pussy .... LP 14.90
Eno / Cale – Wrong Way Up .... LP 18.90, CD 28.90
Eleventh Plague – Crushed Fly .... LP 14.90
Fifthy Few – Live at CBGB's .... 7" 6.90
Fetchin' Bones – Galaxy 500 .... LP 8.90
Fuel – same .... LP 21.90
Funeral Oration – Survival .... 7" 7.90
Game Theory – Lolita Nation .... DoLP 9.90
God – For lovers only .... LP 12.90
Richard Hell – R.I.P. .... CD 27.90
Der wahre Heino – Dem deutschen sein Lied .... 7" 6.90
Jimi Hendrix – Fire .... LP 19.90, CD 29.90
Jimi Hendrix – Band of Gypsys .... LP 9.90, CD 19.90
Jimi Hendrix – Jimi plays Monterey .... Video 39.90
Haunted Henschel – Child
(ab 18 wg. Jugendgefährdung) .... LP 18.90
Thee Headgoats – The Earl of Suave .... 7" 7.90
Hindu Love Gods – same .... LP 18.90, CD 28.90
Jesus + Mary Chain – same .... Video 36.90
Ed Kuepper – Today Wonder .... LP 18.90, CD 28.90
Lords of the New Church – Second Coming .... LP 9.90
Lucky 7 – Feed the snake .... LP 19.90, CD 29.90
Maniacs – Thrown to the Dogs .... LP 14.90
Thee Mighty Caesars – Cowboys are square .... 7" 6.90
Minor Threat – Live at Buff Hall .... 7" 6.90
Napalm Death – Harmony Corruption
+ Lim. Live Album .... DoLP 22.90
Neville Brothers – Live at Tipitinas .... LP 18.90, CD 28.90
Neville Brothers – Tell it like it is .... Video 36.90
Plasticland – Salon .... LP 6.90
Porcelain Bus – Fragile .... LP 18.90, CD 28.90
Hugo Race – Earls World .... LP 18.90, CD 28.90
Raunch Hands – Have a swig .... LP 17.90
Reagan Youth – Volume 2 .... LP 19.90
Redd Kross – Neurotica .... LP 8.90
Reivers – Saturday .... LP 8.90
Lou Reed / John Cale –
Songs for Drella .... LP 18.90. CD 28.90
Lou Reed – Hero + Heroine .... DoLP 26.90
Residents – Video Voodoo .... Video 34.90
Rolling Stones – Out of Bail Tour 78 .... DoLP 26.90
Ride – Nowhere .... LP 18.90, CD 28.90
7 Seconds – Blast from the past .... 7" 7.90
Samiam – Samiam .... LP 18.90
Sid + Nancy – Der Film .... Video 36.90
Sisters of Mercy – Vision Thing .... LP 14.90, CD 24.90
Skid Marks – Live it out .... LP 19.90
Social Distortion – 1945 .... 12" 6.90
Solomon Grundy – same .... LP 21.90
Soul Asylum – Hang Time .... LP 8.90
Spernbirds – Thanks .... Lim. Live LP 18.90
Stray Cats – Rant'n'Rave .... LP 6.90
Frank Tovey – The Fad Gadget Singles .... LP 6.90
V.A. – Rubàiyat .... 4-LP-Box 79.90, 2 CD's 54.90
Violent Femmes – No, let's start over .... Video 34.90
Welcome Idiots – 11 outlines Epitaphs .... LP 14.90
Welcome Idiots – Laug 4 sail .... MiniLP 12.90
Die Weltraumforscher – Folklore des Weltalls .... LP 21.90
Rikk Agnew's Yardsale – Emotional Vomit .... CD 32.90
Neil Young – Ragged Glory .... LP 14.90, CD 27.90
Harald »Sack« Ziegler – Heil .... LP 21.90

Den Gesamtkatalog gibts bei

Sound House von Perfect Beat
Postfach 13 40
3492 Brakel

Name
Straße
PLZ/Ort

TODESBLEI

FORTZETZUNG VON SEITE 57

sie gehen ein in eine rasend sich selbst unklare, in ihrer undialektischen Verfeinerung stumpfe Kultur, die nicht weiß, wovon sie redet, welche Begriffe warum durch ihre Texte spuken, nicht ahnt, wer das alles zahlt (nicht mit der Kreditkarte). Aber ihre Feinheit wird sich selbst vernichten in der Wirklichkeit, mit deren Politik sie sich nun wirklich verbindet: Deutschland, und seine neuen friedlichen Kriege.

Irren ist historisch, Mythen sind mörderisch

Denn eines hat immer noch auch die heruntergekommenste oder verirrteste Linke gekonnt. Dadurch, daß sie auf die Wirkung ihres Denkens schaut, entfaltet sie immer eine moralische Dimension. Sie überprüft immer ihre Ergebnisse, ob sie sie nun verdrängt, in den Gulag sperrt oder als RAF verläßt. Nach einem bestimmten Zeitraum landet sie bei der Selbstkritik, arbeitet an der Anamnese der Genese. Diese Moral ist keine Moral, die man *hat*, als guter Mensch, wie die christliche, sie ergibt sich aus der Auseinandersetzung des Denkens mit seinen Wirkungen, entfaltet sich aus der Wirklichkeitszugewandtheit linken Denkens. Diese Dimension fehlt jedem rechten Denken, egal ob es etatistisch oder nihilistisch daherkommt, es bleibt kontemplativ, sich selbst unklar, weil nur sich selbst verantwortlich: es herrscht oder wendet sich ab. In einem Aphorismus ordnet Bernd Mattheus dem aufklärerischen, kritischen Denken die Sätze zu: „das gibt es nicht mehr...das sollte es geben"; dem – von ihm vertretenen – skeptizistischen Denken: „das gab es nie... das wird es nie geben." Darin beschreibt er exakt zwei falsche Positionen, erst den sozialdemokratischen, regressiven Kulturpessimismus der Toskana-Fahrer, dann den reaktionären, lebensfeindlich-eisigen Pessimismus der Kulturrechten. Eine revolutionäre Position sagt immer: das gibt es (Wirklichkeit, Geschichte, Veränderung). Es ist nachvollziehbar, wie in Opposition zum Das-gibt-es-nicht-mehr-das-sollte-es-geben der rechte bittere Nihilismus sich formierte, auch aus linksradikaler Asche, aber da er unfähig ist zur Anamnese seiner Genese, ist er dazu verurteilt, in seiner fatalen Position für immer zu verharren. Linke Fehler, wie tragisch auch immer ihre Konsequenzen waren, sind korrigierbar, denn sie finden in der Geschichte statt; der rechte Fehler ist ein zeitloser, kalter Mythos. Seine Spur trägt sogenannte „Mentalität".

Die Feinde unserer Feinde sind auch unsere Feinde

Inwieweit unser eigener anti-liberaler, anti-sozialdemokratischer Diskurs aus den frühen 80ern und dessen immer noch spürbare Wirkung für allerhand Subkultur-Realität mit diesen Vorgängen – über das Gesagte hinaus – etwas zu tun hat, ist schwer zu sagen. Das Privileg jeder subkulturellen Praxis ist, durch Ankoppelung an den Weltgroove und Unterworfensein unter Wirkungs- und Differenzierungslogik,immer ein Bewußtsein von der Dialektik von Verfeinerung und feinem Stumpfsinn zu haben. Die Geräusche, die uns von universellen Maschinen abgeleitete Gerätschaften in unsere Discotheken und Raves übertragen, erzählen von beidem: vom völligen Zerstörtwerden des Menschen, Marke Peripheriebewohner und Marke philosophisches Konzept, und den Chancen für ganz neue Menschen, ebendort im Umgang mit diesen Maschinen. (Wenn es neue Menschen gibt, wird Coltrane für sie wichtiger sein als Plato). Die besondere Chance der Subkultur und der wenigen deutschen Denker und Dichter, die diese Chance genutzt haben, wie Hubert Fichte und der frühe Brinkmann, war die Möglichkeit, Deutschland zu entkommen. Deutschland als dem Platz, wo man Kunst und Politik nicht unterscheiden kann. Wo man Wagner-Opern, wie der junge Thomas Mann erlebt und erzählt, für ein nationalpolitisches Ereignis hält. In so einem Lande hält man auch Rock'n'Roll für Politik, ich zum Beispiel, aber es ist eine Politik, hier, die mit dem globalen Groove kurzschließt, der dieses hysterische Mißverständnis schließlich aufhebt und in besten Fällen sogar austrägt, statt es zu erden. Das Land, das schon 1871 auf einer Hysterie aufgebaut wurde, die ihren Musikgeschmack mit Bajonetten durchsetzt, hat nach all den friedlichen, fremdbestimmten Fußgängerzonenjahren wieder angefangen, an seinen Wahnsinn zu glauben.

Diedrich Diederichsen

JAZZ

FORTZETZUNG VON SEITE 39

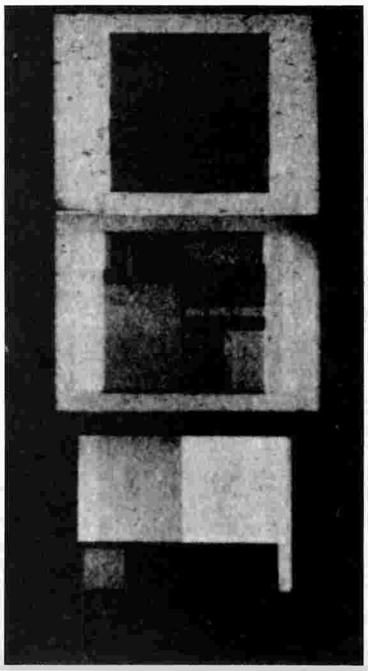
comes, paradoxically, to be the representative modern experience!" Es gibt ja genügend (Kultur-, Mittelschichts–) Bereiche, wo sich weiße Werte, Formen, Übereinkünfte auflösen (Geschlechterrollen, Autor, Mensch, Geschichte), die in der schwarzen Kultur gerade erst konstituiert werden. Andererseits weiß Musik, wie die von Taylor oder Jarman, das Wichtigste aus beiden Kulturen. Sie setzt Töne in einer Weise, die die Moderne vollendet, und ist gleichzeitig mitten im Beat der schwarzen (immer schon neben- oder nachmodernen) Kultur. Niemand läge es ferner als mir, hier Hierarchien unter den Projekten (HipHop, Free Jazz) aufzustellen, die neotraditionalistische Musik, auf die sich, in einer, auch musikalisch, uneinsichtigen Weise, namedroppend, die überschätzte Gang-Starr-Single „It's A Jazz Thang" bezieht, erlaube ich mir langweilig zu finden. Gang Starr hatten ja schon selber vorher gezeigt, wie es geht, etwa bei „Jazz Music" oder „DJ Premier In Deep Concentration".

Der (zuviel) gelobte „Talking-Loud"-Sampler und die ewige, nun schon ein paar Jahre laufende britische Obsession, Jazz und HipHop *zu verbinden*, zeitigen auch nur zufällig brisante Resultate, wie den Ace-Of-Clubs-Track „Tribal Knight". Im besten Falle – und das ist der Unterschied zu den bisherigen Acid-Jazz-/Urban-/Gilles-Peterson-Bemühungen – haben wir es mit gelungenen HipHop-Stücken zu tun, die im oben genannten Sinne funktionieren. Wobei eine spezifisch britische, in der Eleganz des unterschätzten alten britischen R'n'Bs der 60er wurzelnde Leichtigkeit, die man jazzig nennen kann, sich auf einige Tracks überträgt. Die verhält sich halt zum amerikanischen Jazz/HipHop wie sich Reggae-Bässe und Derbeatschonwieder zu harten Dopebeats und Funk verhalten.

Dem weißen „progressive" Post-HC-Jazz/Rock hat SST, nach der Veröffentlichung der bisher besten Alternatives-LP, an das New Yorker Enemy-Label abgeben müssen, wo nicht nur die Label-Hausband Universal Congress Of ihre zweitbeste LP ablieferte. Revolutionäre wie Elliot Sharp und sein Ensemble Carbon sind dort ebenso gelandet wie Blind Idiot God und die diversen Session-Bemühungen ihrer Member, wie sie auf den ebenfalls von Enemy herausgebrachten Knitting-Factory-Samplern dieses Jahr zu hören waren. Den besten SST-Jazz gab es auf dem New-Alliance-Radio-Outtake-Sampler „Brain Cookies – Taste Test#1", u.a. von Always August und diversen Session-Gruppen. Die Jazz-beeinflußten Post-HC-Bands wie Victims Family, NoMeansNo, Poopshovel, Th' Inbred etc. bilden ein zu eigenständiges Genre, um sie hier noch mitreinzunehmen, nur eines: die keineswegs erledigte Idee der „Total Communi(cati)on" ist bei ihnen, neben den Alt-Free-Jazzern, am besten aufgehoben.

Der Trend, daß die Kinder die besten Fortsetzer sind, riß auch dieses Jahr nicht ab. Nach Neneh Cherry, Josh Haden (Treacherous Jaywalkers, Sohn von Charlie Haden), Ornette Denardo Coleman, den Kindern von Ed Blackwell und Anette Peacock, nach schließlich Caspar Brötzmann, der dieses Jahr einige Auftritte mit seinem Vater Peter hatte, nahm Karen Mantler, Tochter von Carla Bley und Michael Mantler, eine von ihrern Eltern produzierte Solo-LP mit dem lekker-laszivsten, zwischen früher Lizzy Mercier Descloux und Anette Peacock (die ja lustigerweise Jahrzehnte mit Carla Bleys erstem Mann Paul Bley zusammengelebt und gearbeitet hat: interessante Familienromane) angesiedelten Mädchenzimmerjazz auf, der intim-private Zustände zelebriert. Ob der zweite Sänger auf dieser Platte, Eric Mingus, auch....., war bei Redaktionsschluß nicht herauszubekommen.

Diedrich Diederichsen



JANE'S ADD.

FORTZETZUNG VON SEITE 15

und die Nase gezeigt. Das bringt zwar einen Minus-Punkt in der Live-Präsentation (ob des schmerzlich vermißten Ton-Environment), aber auch viel Jane's Addiction für viel Geld. Der Credit beim Bruder Hörer stellt sich so von selbst ein, denn bombastisch in Vinyl gemischter Irrsinn ist in diesem Falle eine Art von Mainstream, wenngleich eine absolut unique Art. (Jane's Addiction sind Nr.1 in den US-Retail-Charts, was auch immer uns das - über eine Händlerperspektive hinaus - sagen kann). Als Festigung seines Versprechens setzt Perry bei den klitzekleinen Verbeugungen vor den Marketingabteilungen stinkige Häufchen auf den Flur, besonders dicht beim Eingang zum Chefzimmer. Die Imagearbeit hat er fest in der Hand. Cover werden zu Skandalen. Und aus Skandalen holt man via breiter Publicity auch das Quentchen Publikum, das die Kunst erst richtig schön macht. Nach dem Prozeß um das prämierte „Nothing's-Shocking"-Cover warteten alle auf die mögliche Steigerung der nächsten Provokation. Das „Ritual De Lo Habitual" ziert in Amerika die unschuldige Blässe seines Erfinders. Es ist weiß und Perry weiß warum. Um die Neugier auf das richtige, farbenfrohe Fimo-Orgien-Objekt-Kunst-Cover „Dreier am Bettkreuz" (sehr schön) anzuheizen. Die Politik der Kunst.

„Politische Texte sind doch eine Augenwischerei. Sie haben nur die Bedeutung für den Augenblick. Nur wenn der Text in tausend Jahren noch verstanden werden kann, hat er bleibenden Wert. Es ist wie mit einem Bild, das Einzelschicksal schwächt den Durchschlag, nur das erkennbare Gefühl oder dessen Abstraktion sorgt im Kopf des Publikums für den Bestand deiner Ideen."

Der Zensur den Arsch gezeigt. In allen Variationen und doch wieder nicht. Als würde das noch nicht reichen, schwört Perry: „Wir üben mehr Einfluß auf eure Kinder aus, als ihr es tut. Aber wir lieben eure Kinder." In Tönen und Buchstaben. Klar und in gedrechselten Allegorien. Micropunkt groß, wie der scheinbare Pastell-Hintergrund des neuen Hundertmarkscheins, der aus kleinen Zeichen besteht: 100 100 100 100...

Lars Brinkmann (nach Diktat abgehauen)

SONGS ABOUT PIPPI

FORTSETZUNG VON SEITE 19

Lord Ray: „Es gibt Leute, die finden unsere Lieder absolut *hardcore*! Meine Mutter zum Beispiel."

HN: Das wundert mich, normalerweise finden Mütter doch immer alles toll, was ihre Söhne machen.

Lord Ray: „Hast du 'ne Ahnung..."

Klaus: „Meine Mutter findet toll, was wir machen!"

Mutter! Klaus Cornfield macht Musik, die seine Mutter toll findet. Klaus Cornfield hat zwei Probleme: Seine Mutter, die immer viel zu nett zu ihm war und seine Größe, die nicht ausreichte, um im 9. Schuljahr ein toller Hecht zu sein. Wir hätten ihn gerne auf die Couch gelegt, aber außer Lotsi („Ich hab Freud gelesen, als ich 12 war und fand' das ganz schrecklich; daß Jungen nur auf Mädchen stehen, weil sie einen Mutterkomplex haben, das hat mir wirklich für drei Jahre den Spaß verdorben!") interessiert sich keiner der 6 für Psychoanalyse. Aber eines ist sicher: Klaus Cornfield ist echt. Zum Künstler geboren. Es gibt keinen Abstand zwischen Cornfield, dem Musiker, Cornfield, dem Comiczeichner (er und die 18jährige Lotsi sind als Band-internes Zeichenteam verantwortlich für die Flut süßer, kleiner Bilderchen, Blümchen und Booklets, die jedes Throw-That-Beat-Produkt begleiten. Perfekte Harmonie. Und das in dem Alter. Bis auf weiteres stellen sie ihre Kunst allerdings nur in den Dienst der Gruppe, wie z.B. der Illustration dieses Artikels.) und Klaus Cornfield an und für sich. Seine Plattensammlung umfaßt 12 LPs, darunter: Beach Boys, Lou Reed, Elvis Costello, den Soundtrack zur Sesamstraße, Madonna, Paul Anka.

Throw That Beat stehen für nichts anderes als für sich selbst, nicht für Rave-O-Lution, nicht für dufte Independent-Musik, nicht für diesen oder jenen Core, die einzige Sache, für die sie eine gewisse Allgemeingültigkeit übernehmen können, sind

1.) Die Pro's und Con's des Niedlich-Seins. Nackter Terror oder die Zukunft der Menschheit?

2.) Wie man sich seine eigene kleine Welt einrichtet.

Es gibt in Deutschland eine kleine Tradition solcher Charaktere, Andreas Dorau, Die Radierer, um nur zwei zu nennen. In der Hinsicht sind Throw That Beat In The Garbagecan stellvertretend für viele, viele Kids allüberall, die sich in einer komplizierten Gesellschaft ein Nest bauen. Ohne Anspruch auf irgendein Heil für die Welt (wie Fugazi oder Deee-Lite), sondern um sich aneinander zu wärmen und um gewisse Dinge kultisch zu pflegen, Freundschaften etwa, oder die Vorliebe für all den Kulturkram, mit dem man sich als privilegiertes Mittelstands-Mitglied einer hochgezüchteten Zivilisation wie unserer den lieben langen Tag beschäftigen kann. So definieren sich Throw That Beat naturgemäß stark über die Bücher, die sie lesen, die Filme, die sie sehen, die Platten, die sie hören. Da geht es ihnen wie uns.

Klaus: „Ich lese gern Kurt Vonnegut."

Lotsi: „Und Arno Schmidt."

HN: Und Thomas Bernhard.

Klaus: „Kenn ich nicht."

HN: Das liegt hier aber.

Klaus: „Ach so."

Iwie: „Mein Lieblingsbuch ist 'Catcher In The Rye'."

HN: Das habe ich erwartet, daß der Name noch fällt, Holden Caulfield ist ja quasi ein Throw-That-Beat-Charakter...

Iwie: „Stimmt, das ist auch mein Freund."

Polli: „Das könnte der Alex sein."

Klaus: „Nee, der ist zu misanthropisch."

Iwie: „Was ist der?"

Klaus: „Der mag die Menschen nicht."

Iwie: „Doch!"

Klaus: „Der mag seine Schwester."

Iwie: „Und mich auch."

Klaus: „Dich muß man ja mögen."◆

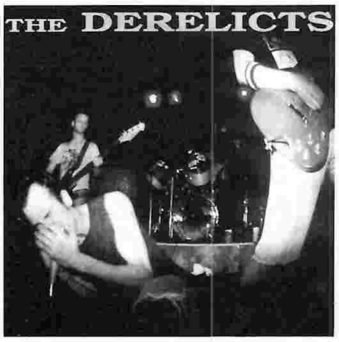
KLAUS CORNFIELDS

Objekt der Begierde:
My Girl (hapüüh), Musikerinnen
Autofahrerinnen

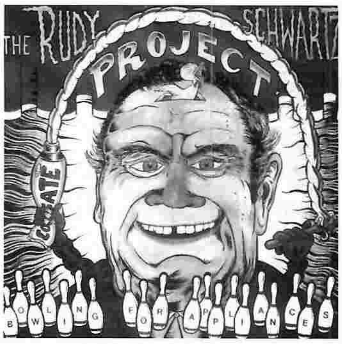
Lieblingscomics:
Comics: Rantanplan, Gaston, Torpedo, Spirou & Fantasio, Lupo, Der Schweinepriester, Goofy

MUSICAL TRAGEDIES
Muggenhoferstr. 39, 8500 Nurnberg, West Germany

Catazine gegen Marke



DERELICTS Debut LP!
Crunchcore! Prod. v. Jack Endino!
EFA 15770-08



THE RUDY SCHWARTZ PROJECT LP
»... favourite tape ever ...« (Option)
EFA 15771-08

Endlich: SLOPPY SECONDS CD!
Best Punkrock Money Can Buy.
EFA 15780-26
Brandnew 7" »Eagles« with
MISFITS' Bobby Steele
EFA 40213-40

Coming Soon (order now)
ZOOGZ RIFT BOX (ltd. 300!)
GRUNTRUCK LP & CD
(ex ACCUSED, SKINYARD, NAPALM BEACH)
PINK LINCOLNS LP

Im Vertrieb der
EFA
Billwerder Neuer Deich 334 A
2000 Hamburg 28
Tel. 040 / 78 22 55

CASSETTEN
COPY
SERVICE
Cassetten nach Maß !
AUDIO
VHS-VIDEO
DAT
CASSETTEN
VERVIELFÄLTIGUNGEN
DEMO's
SUPER QUALITÄT
SEKUNDEN
GENAUE CASSETTEN
ZUSCHNITTE
VIELE VARIATIONS-
MÖGLICHKEITEN
ETIKETTEN
SCHRIFTSATZ
+ DRUCK
DAT 60 DM 16,50
DAT 90 DM 18,50
DAT 120 DM 20,50
E 30 (HGX) DM 6,95
E 60 (HGX) DM 7,95
E 90 (HGX) DM 8,95
C 30 (CR-S-II) DM 1,99*
C 60 (CR-S-II) DM 2,63*
C 90 (CR-S-II) DM 3,16*
*incl. GEMA, bei 100 Stück-Abnahme
Sofort die NEUE
PREISLISTE
anfordern
CCS-TAPE
KLUCKSTR 35
1000 BERLIN 30
030 2615788

AC/DC

FORTSETZUNG VON SEITE 20

möchte. Schulhofärgerleute investierten mehr Zeit in das Einkerben von AC/DC-Logos in die Schulbänke als in lästige Hausarbeiten. Sie fingen als erstes mit dem ganzen unhealthy Scheißkram wie Rauchen und Saufen an und hatten ihren Höllenspaß dabei. Schulhofärgerleute spuckten dickflüssigen Schleim und kannten furchtbar schmutzige Schweinewörter. Sie waren ganz gut in Sport, warfen gelegentlich Stink- oder Wasserbomben, fälschten Klassenbucheintragungen und stopften während der großen Pause irgendwelche bemitleidenswerten Loser in versiffte Mülleimer. Kurzum, es waren sympathische kleine Arschlöcher, mit denen ich mich weder prügelte, noch in gebührender Weise verbrüderte. Ein ehemaliger Briefträger namens Bon Scott war der Lieblingssänger der Schulhofärgerleute. Ronald Bon Belford-Scott, geboren am 9.7.46 in Forfar/Schottland, gestorben am 19.2.80 in London, war das Endsiebziger-Auslauf-Modell des echt truen Rock'n'Rollers mit allem was dazugehört; Sex, Drogen, lange Haare, fiese Tätowierungen und verfrühtes heldenhaftes Abnippeln via Ersticken an der eigenen Zechnachts-Kotze. Bon Scott bestand aus dem Stoff, den man zu Legenden und übel kitschigen Souvenir-T-Shirts verarbeitet. Er besaß eine charismatische, wunderschön häßliche Whisky-Stimme, die nach Blues, Größe und Herpes-Bläschen roch. Er war im übrigen das einzige Bandmitglied, das sich auf dem Cover des 1979 erschienenen Klassikers „Highway To Hell" zu einem gewinnenden Lächeln durchringen konnte. Es sollte seine letzte Platte sein, und viele Fans halten sie - nicht ohne Grund - für die vor- oder vorvorletzte richtig gute AC/DC-LP. Der Typ neben ihm auf dem Cover mit Karnevals-Hörnern, Teufelsschwänzchen und Billy-Idol-Wulst-Lippe heißt Angus Young und verzieht seine Gesichtsmuskeln gerade sehr, sehr unschön zu einer provozierenden Schulhofärgerleute-Reinschlag-Fratze, nicht unähnlich dem Gesichtsausdruck der mir bekannten Schulhofärgerleute, wenn sie gerade beabsichtigen, ein neues Opfer zu knechten. Angus und sein älterer Bruder Malcolm sind Söhne schottischer Emigranten. Sie wuchsen in Sydney, Australien auf, und weil dort auch so um Ende '73 'rum die Band gegründet wurde, erzählt dir jeder, daß AC/DC eine australische Band ist. Irgendwann fingen die beiden an, Gitarre zu spielen - ich überspringe jetzt die langweiligen Details - und schwupps ist Angus der Liebling meiner Schulhofärgerleute. Der quirlige, die 1,60-Meter-Grenze nicht überschreitende Vorgartenzwerg flutscht und hüpft in seiner Schuluniform mit Käppi, Ranzen und Krawatte nackenknackend und Energie transpirierend über die Bühne und läßt die bleichen Schweinshaxen blitzen. Huckepack wird er am fäusteschwingenden Luftgitarren-Mob vorbeigetragen. Da kommt Freude auf, und selbige steigt, wenn Angus dem Publikum sein blaßes, unschwabbeliges Hinterteil plakativ und bloß entgegenstreckt. „Full moon rising", nennen die das. Ein Mordsspaß für Schulhofärgerleute, voll fitte Fetentypen, E-Technik-Studenten, Manager oder Wolf-Maahn-Fans, die AC/DC durch den Soundtrack zu Stephen Kings Regiedebut „Maximum Overdrive" erst richtig kennen und lieben gelernt haben. King läßt sich ja bekanntlich von AC/DC- oder ZZ-Top-Konserven zudröhnen, wenn er seinen irre unheimlichen Stuß in die Maschine brettert. „Der Film war ja wohl ein Flop", bemerke ich höchst sophisticated. Brian lacht schallend: „Hasse ihn jesehn?", und verzieht angewidert sein Gesicht. „Scheiiiiiße! Bäh! Pffft!" „War aber doch wohl trotzdem eine gute Promotion für euch." „Wir waan eher 'ne jute Promotion füdde Film, ne. Jeder wollte den Film sejn, um die Songs über die juten Soundsystems der Kinos zu hörn, ne." „Hast du ihn dir denn im Kino angeguckt?" „Nää, für so 'ne Film tät isch kinn Jelt bezahln."

"Unsre Alben sind doch alle un terschiedlisch. Allett unterschiedlische Melodien, unterschiedlische Songs, obwohll'ett natürlisch allett dattselbe Schonre iss."

Im '89er Extra-Poll plazierten sich „High Voltage" und Rick Rubins erklärter Favorit „Highway To Hell" immerhin auf Platz 21 und 38 der Rubrik „Lieblingsplatte der SPEX-Leser, die älter als 10 Jahre ist". Habe nie behauptet, daß ALLE AC/DC-Fans-Schulhofärgerleute sind. Nein, AC/DC kennen die Münchner AD/AC-Motörwelt nicht, finden den Namen aber gut. Und schöne Grüße an Cryptic Slaughter. Brian: „Unsre Alben sind doch alle unterschiedlisch. Allett unterschiedlische Melodien, unterschiedlische Songs, unterschiedlisches watt-weiß-isch. 'For Those About To Rock' oder 'Highway To Hell' oder 'Back In Black' jibbett nur einmall. 'Thunderstruck' ist wie fuckin' none of them. Alle totally diffrent." Und fügt grinsend hinzu: „Obwoll'ett natürlisch allett dattsellbe Schonre iss'." Cliff lacht ein lautes „Whhooaaaahhh", ganz so als ob ein Schulhofärgermensch gerade einen anderen beim Strunzen mit frisch gelernten Fremdwörtern ertappt hat. Jetzt noch schnell das gute Statement zum Schluß, das Brian an uns alle richtet: „Lighten up guys! Take it easy. Music is not a fuckin' math-problem. It's just fuckin' enjoying yourself!" Und das war's auch schon.

Nein, nein, halt, stopp! Einen hab' ich noch. Brian erklärt das Wort „chuffed": „'Chuffed' is' 'happy', sich jut fühln. Datt kommt vonner Art, wie de Vöschel ihr Jefieder aufplusttern, wenn se sehr stolz sind ode bevor sie'n Weibbschen ficken." Jetzt ist aber Schluß.

Mark Sikora

INDIE CD

ca. 2000 TOP-INDI-TITEL zu Superpreisen vorrätig!

MARTZCHARTS

1. Bad Religion – Against The Grain
2. Chameleons – Peel Sessions
3. Fields Of The Nephilim – Summerland (ltd.)
4. Almighty – Blood, Fire & Live
5. Lard – Last Temptation Of Reid
6. Phantoms Of The Future – Cruel Times
7. Huga Race – Earl's World
8. Sitch Magnet – Ben Hur
9. Skinny Puppy – Too Dark Park
10. Sisters Of Mercy – Vision Thing
11. Front 242 – Tragedy For You
12. Butthole Surfers – Hurdy Gurdy Man

kein Versand!

NEUE SONY CD-PLAYER ab DM 299,–

MARTZ HIFI-STUDIO

Mittelstraße 8 · Dortmund · 02 31/12 50 44

JAZZHAUS FREIBURG e.V.

4.1.
Alter-Natives (USA)
Extreme Noise (D)
Heretics (USA)

11.1.
Brilliant Corners (GB)
King Candy (D)

18.1.
Porcelain Bus (AUS)

25.1.
Johnny & the Roccos (GB)

78 Freiburg, Schnewlinstr. 1
Tel. 07 61 / 3 49 73
Fax 07 61 / 38 34 37

RELATIV
Records & More !!!
Der absolute Independent-Versand
CD's - LP's - Tapes - Shirts - Videos and more !!!
Katalog für DM 2.- in Briefmarken (werden bei Kauf angerechnet)
RELATIV - Records & More, Bahnhofstr. 15, 7080 Aalen

LIVE!!!
Jetzt buchen!

FLOWERPORNOES c/o Medusa 0 72 49/89 11

DIE HAUT c/o Sympathisches Klima 0 30/2 16 46 13

ANIMAL CRAKERS c/o Agentur Jaeker 02 51/23 13 81

PANKOW (Florenz) ▸ REMO PARK & THE CHASM ▸ DIE ALLWISSENDE BILLARDKUGEL ▸ NAOMI N'URU ▸ CPT. KIRK &. ▸ DIE REGIERUNG ▸ NAGORNY
KARABACH: alle WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
Booking-Division 0 40/43 48 46 + 4 39 55 18

BOMBEN PER POST!

GERÄUSCHE FÜR DIE 90ER
Do-LP/CD 22/25 DM

ABWÄRTS
AmokKoma
LP 16,50 DM neu: CD 26 DM

THE GUN CLUB
Pastoral Hide & Seek LP/CD +
Mother Juno LP/CD je 16,50/ 26 DM
St. John's Divine 12"/CD 11/13 DM

PANKOW
Omne Animal Triste Post Coitum LP/CD+
Gisela LP/CD je 16,50/ 26 DM

DIE ERDE
KchKchKch LP/CD 16,50/26 DM
Leben den Lebenden 12"/CD 11/13 DM

FLOWERPORNOES
As Trivial As Life & Death
LP/CD 16,50/ 26 DM
Pumpkin Tide MLP 13 DM
Pumpkin Tide + 1. LP auf CD 26 DM

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
Kollaps/ 1/2 Mensch/Fünf auf der nach oben offenen Richterskala
je LP/CD 16,50/26 DM
Yü Gung 12"/CD 11/13 DM

DECODER
Soundtrack LP 16,50 DM

KMFDM diverse

Komplette Liste mit ca. 150 lieferbaren Titeln und den Versandbedingungen gegen DM 1,- anfordern!

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
MAILORDER-DIVISION
Beckstrasse 21 • D-2000 Hamburg 36
Tel. 0 40/ 43 48 46 + 4 39 55 18
Fax 0 40/4 30 25 65

1991 Trash at it's Best 1991

Herschell Gordon Lewis'
THE WIZARD OF GORE
Order Now DM 98,- *
limited original English version
/ VHS-pal edition
Bestellung gegen Eurocheck
oder Überweisung
Postgiroamt Köln bei G. Korg
BLZ 370 100 50 Konto 43 54 37-503
more details send DM2.- Rückporto
KONG FILMS - Video Mail Order
Brabanterstr.8 5000 Köln 1

WALTER'S LUST

Leercassetten
Überspielungen
Demos
&
Zubehör
Postfach 640347
Leuchte 51
6 Ffm 60
Tel: (06109) 31554
Liste anfordern!

Sonderpreisliste anfordern!

UPS
Versand!

HiFi Systems

Paulinstraße 45, 5500 TRIER, Tel. (0651) 28838

REPLACEMENTS

FORTSETZUNG VON SEITE 29

Besoffensein und Selbstzerstörung generell spielten immer eine wichtige Rolle bei den Replacements. Ich habe es nie genau verstanden: Als ich euch 1987 live in Hamburg gesehen habe, wart ihr bis an den Kragen voll mit Alkohol, aber habt es ganz offensichtlich gehaßt.

Das war genau der Punkt. Zu Beginn haben wir uns besoffen und fanden es witzig. Dann haben wir uns besoffen, weil es das Publikum witzig fand und von uns erwartete. Am Ende fand es niemand mehr witzig, weder wir, noch die Fans, aber wir steckten nunmal drin in dieser Sackgasse.

Entsprechend niedergedrückt ist die Gesamtstimmung der Platte. Erinnert mich an den Tag nach irgendwelchen Exzessen. Katerstimmung.

Du sagst es! Ich finde, man kann die Platten der Replacements als jeweils eine Stunde einer Party nehmen. Um 1985 herum war irgendwann der Höhepunkt. Dies ist nun die Platte nach der Party: Du gehst im Regen nach Hause, willst keine Drinks mehr, willst keinen Spaß mehr, in deinem Kopf dreht es sich und du weißt nicht, was du tun sollst. So fühlte ich mich, als ich von unserer letzten sechsmonatigen Tour zurückkam, als ich zehn Jahre in einer Band hinter mir hatte. Sicherlich, ich hatte jede Menge Spaß gehabt, aber nun brauchte ich definitiv eine Pause.

Meine Lieblingsstücke sind die depressivsten, etwa der Titelsong oder „Sadly Beautiful" und „The Last". Sie sind so etwas wie der Kern der Platte.

Stimmt. Ausgangspunkt war eigentlich der Song „Rock'n'Roll Ghost" von „Don't Tell A Soul". Das war ja auch ein eher depressiver Song, und er war der letzte, den ich für die Platte geschrieben hatte. Daran knüpfte ich an, als ich von der Tour zurückkam. Du hast recht, diese Songs sind der Kern der Platte. Und wenn ich sie ganz allein gemacht hätte, wäre sie wahrscheinlich durchgehend so geworden. Damit hätte ich dann wahrscheinlich meine Karriere endgültig gekillt..

Würdest du dich eigentlich als „sentimental" bezeichnen?

Oh, ja. Das bin ich. Ein Romantiker. Ich habe auch eine andere Seite, dann will ich mit der Gitarre Krach machen. Diese Seite hat die Band immer zutagegefördert. Aber ich wollte nun mal die andere Seite zum Zuge kommen lassen.

Sentimentale Songs zu schreiben ist ja nicht mehr besonders verbreitet. Welchen modernen Songschreiber magst du?

Nanci Griffith. Oder auch die anderen Autoren, deren Songs sie auf ihre Platten nimmt, zum Beispiel Eric Taylor, ihren Ex-Mann. Es stimmt, daß in der Art nicht mehr viel geschrieben wird. Aber ich schreibe lieber für ein Publikum, das sich für solche Musik interessiert, als für einen Haufen besoffener Blödmänner, die die Sau 'rauslassen wollen. Im Gegensatz zu früher treffe ich solche Leute auch kaum noch. Wenn wir eine Minderheit sind - na und? Eines Tages regieren wir die Welt. ◆

CLUBLAND · GELDWELT

Do 3.1. NEGAZIONE (IT)
So 6.1. KING KRAB (USA)
Di 8.1. PORCELAIN BUS (AUS)
Mi 23.1. MELVINS (USA)
+ STEEL POLE BATH TUBE (USA)
Do 24.1. THE ACCÜSED (USA)
Di 29.1. U.K. SUBS
So 3.2. CAMPER VAN BEETHOVEN & EUGENE CHADBOURNE

- EINLASS 20 UHR -

FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

UK SUBS

FREITAG 25.1.90

EINLASS 19 UHR

die börse

VIEHHOFSTR. 125
5600 WUPPERTAL 1
TEL: 0202/ 421081

LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 BERLIN 30
030 216 10 20 (nur an Veranstaltungstagen)

SO. 13. **PORCELAIN BUS**
Mo. 14. **KING'S X**
Mi. 16. **REVOLTING COCKS**
So. 20. **KILLING JOKE**
Do. 24. **SILOS**
Sa. 26. **IGGY POP** (Neue Welt)
So. 27. **SOUL ASYLUM**
Mo. 28. **CAMPER VAN CHADBOURNE**
Di. 29. **POP WILL EAT ITSELF**
Mi. 30. **EDWYN COLLINS + HUGO RACE**

offen ab 20.00 / BEginn 21.00 — kein Vorverkauf

AGENTUR KONZERT JAEKER

MartynBates
30/1 Hemer *
31/1 Nürnberg *
1/2 Potsdam *
2/2 Berlin *
3/2 Wilhelmshaven
4/2 Hamburg
* support: THE BOZFOR

In Vorbereitung:
für März:

Generayt
featuring:
Chris Reed/Gary Weight of
RedLorry YellowLorry

the SubwaySurfers
fast Rock vom Glitterhouse-Label

für April:
Madchester, RaveOn!
live from Manchester:
MAD DRAGS
ESKIMOS&EGYPT
PROGRESS
2 RAVE DJ's

Konzertagentur Jaeker
Postfach 4041
4400 Münster
Tel.: 0251-231381
Fax.: 0251-231647

ECSTASY

Best Live Music Downtown Berlin
B 62 Hauptstr 30 U 7 Kleistpark

Fr 04.1: **BAD YODELERS** (NY) + **LUL** (NL)
Sa 05.1.: 3 DJs auf 3 ETAGEN ! **PHASE III DANCE HAPPENING** ARTS • ACTION • SHOWS • PERFORMANCE
So 06.1: **BRILLIANT CORNERS** (UK) + **KING CANDY** (D)
Fr 11.1.: THE SIXTIES / SEVENTIES **RAVE-O-LUTION** LIVE BANDS & FREAKY DISCO
Sa 12.1.: THE SIXTIES / SEVENTIES **RAVE-O-LUTION** 2-DAYS-PARTY SECOND ACT !!!
Mi 16.1: **CREAMING JESUS** (USA)
Fr 18.1: **SOVETSKOE FOTO** w/ Fred Frith & John Zorn (NYC)
Sa 19.1: **H.P.PLATZGUMER** (A) + **STILLBORN** (SWE)
Mi 23.1: XTC REGGAE SPECIAL I/91: **THE ITALS** (JAM)
Do 24.1: US-ROOTS SPECIAL I/91: **T.S.O.L.** (Cal)
Fr 25.1: DEATH TRASH NIGHT **ARTILLERY** **HOLY MOSES**
Sa 26.1: **THE MELVINS** (UK) + STEELPOLEBATHTUB + DUH (USA)
So 27.1: XTC REGGAE SPECIAL II/91: **ANDREW TOSH** (JAM)
Do 24.1: **UK SUBS !** + FLEISCHMANN
Mi 30.1: **THE ACCÜSED** (USA)
Do 31.1: EARACHE proudly presents: another non human XTC DEATH TRASH NIGHT- **NOCTURNUS** (UK) **BOLT THROWER** (UK)

UKW 103.4 RADIO 100 · zitty

KOMMT AUF JEDEN FALL ALLE ZU UNSERER EXTRAORDINAREN SYLVESTERPARTY ! (SIEHE EXTRA INSERAT !)

THERE'S A NEW ECSTATIC DISCO DOWNTOWN !

Funhouse

REAL 60's & 70's RAVE FRI & SAT 24.00 IN XTC

Madhouse
Livin Underground Ballroom

... Happy N.Y. by graph X rvice !

PC69
Musikbetrieb · Bielefeld
THEBEATGOESON

27.1. PILI PILI
Jasper van't Hof
17.2. GWAR
Aversion
22.2. ALIEN SEX FIEND
1.3. 24—7 SPYZ
Crazyhead
5.3. MOTÖRHEAD

☎ Konzertbüro 0521-60893

Über 4.000 verschiedene TOURNEE- & PROMOTION-
MUSIK-POSTER
fast aller Interpreten und Musikrichtungen in sämtlichen Größen (bis zu Riesengröße 150 x 100 cm!) sowie aktuelle und ältere internationale
FILMPLAKATE
Außerdem eine Riesenauswahl an
POSTKARTEN
Alles zu sehr "zivilen" Preisen: Postkarten DM 1,20; Poster i.d.R. zw. DM 6,– und 20,00 (Riesenfilmposter bis DM 25,–).
Katalog noch heute anfordern!!!
Bitte eine Schutzgebühr von DM 2,50 in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!!!)
POSTER-VERSAND
Inh. Harald Wächtler
Kuhnstr. 5 E · 7000 Stuttgart 1

---

dogmatix' tunatape

out now !
dog 5: compile one
4 passing years DC60

the best of m.i.beat'2!
and
2 drunk 2

contact:
HENNING KRAUSE
MEROWINGERSTR 45
4000 DÜSSELDORF 1
0211 34 48 39

ROTE FABRIK
KULTURZENTRUM
Seestr. 395, 8038 Zürich

23.1. SCREAMING TRIBESMEN (AUS)
PORCELAIN BUS (AUS)
2.2. EDWYN COLLINS (GB)
3.2. TRUE SPIRIT (AUS/D) feat. HUGO RACE
7.2. CAMPER VAN CHADBOURNE (USA)
28.2. CALHOUN CONQUER (CH)
WRECK (USA)

offen ab 20.00 / BEginn 21.00 · kein Vorverkauf

kein Vorverkauf - Abendkasse ab 20.00

The B'Shops

"...der Wiener liebt sie",
SPEX 9/90

LP: GRASS

Day-Glo/Rough Trade

HAPPY NEW YEAR

knock-out-music-service
Tel.: 0951/23396

SKA-HIP HOP-SUBPOP WAVE
INDEPENDENTS
ROCKABILLY-PUNK/HARDCORE
SECOND HAND AN & VERKAUF
T-SHIRTS-POSTER-MAGAZINE-VIDEOS

DISCOVER
VINYL / CD

POSTFACH 100311
0234 / 65533
BLEICHSTR. 8a
4630 BO 1

INDEPENDENT
PSYCHO ■ SIXTIES
HEAVY METAL ■ CD
AVANTGARDE ■ PUNK
SECOND HAND ■ MAIL ORDER ■ NEW WAVE
VIDEOS ■ SEVENTIES

LP
SCHALLPLATTEN
Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(0 62 21) 16 16 94

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg Tel: 06221/470201

DISCO VIDEO KINO KONZERTE

Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. .2. **ERSTES HEIDELBERGER INDEPENDENT FESTIVAL mit FLAG DAY / THROB THROB / CAN IF ANGER**
Do. 3. **MAISHA GRANT** (ME AND THE BOYS)
Mi. 9. **BRILLIANT CORNERS** (G.B.) + KINGS CANDY (D)
Do. 10. **MADAM I'M ADAM** -- mit neuer LP
Mi. 16. **SCREAMING TRIEBESMEN** – Australien
Mi. 23. **THE ACCOSED** – Hardcare from the U.S.A.
DO. 24. **JOE HODGKIN'S BOSS BAND** – Country Music Night
Sa. 26. **Rock-a-Billy Bop Night mit Bandland Slingers + Let's Fetz**
Mi. 30. **U.K. SUBS** – Great Britain
Do. 31. **THE MELYINS** – Fathers of Grunge + **STEEL POLE BATHTUB**

Vorschau Februar:
Mi. 6. **Rumble On The Beach**
Mi. 13. **EA 80 + JMKE** aus der UdSSR
Mi. 20. **Silverfish**
Do. 21. **GRAHAM PARKER**

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

Cooky's

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00–4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

MO. 7.1. SET FATALE
MO 14.1. THE SLAGS
MO 21.1. THE SILOS
MO. 28.1. SIELWOLF

KONZERTBEGINN → 23⁰⁰ !

5 Jahre GLAMOUR GHOULS

Gala-Premiere der neuen Platte „Top of the world Ma!“

17.1. BATSCHKAPP

Maybachstr. 24 · 6000 FFM 50 · Tel. 069/531037

LUXOR

Mo. 7.1. **Peter Lorenz Band** ● Mi. 9.1. **Porcelain Bus** ● Do. 10.1. **The Loonies** ● So. 13.1. **Blowbeat** ● Di. 15.1. **Matisse** ● Do. 17.1. **Roy Herrington** ● So. 20.1. **Edwin Starr** ● Mi. 23.1. **Edwyn Collins** ● Do. 24.1. **Soul Asylum** ● Mo. 28.1. **The Silos** ● Mi. 30.1. **Pea Wee Bluesgang** ● Do. 31.1. **Bake That Cake**

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

Rätschenmühle e.V.

Samstag, 26. 1., 21.00 Uhr
Porcelain Bus
(Aus)
Samstag, 2.,2., 21.00 Uhr
The Silos
(USA)
„best New American Band“
– Rolling Stone –

7340 Geislingen/Steige
Seestraße 10
Tel. 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

THIS SHRINIKING FEELING

09/01 LÜBECK
10/01 BRAUNSCHWEIG
11/01 CRAILSHEIM
12/01 LOHR a.M.
13/01 DORTMUND
15/01 KASSEL
16/01 FRANKFURT a.M.
17/01 SCHWÄBISCH HALL
18/01 CH-BIEL
19/01 CH-WETZIKON
23/01 CH-ZÜRICH
24/01 CH-WINTERTHUR
25/01 CH-SCHAFFHAUSEN
26/01 CH-OLTEN
31/01 ROSENHEIM
01/02 INGOLSTADT
02/02 METZINGEN
03/02 NÜRNBERG
10/02 BERLIN(W)
14/02 HAMBURG
22/02 ECKERNFÖRDE

(WIRD KOMPLETTIERT)

NEW ALBUM
FRAGILE CONSTRUCTIONS
EFA LP 016 28-08

BOOKING: NRG MUSIC
HAGELBERGER STR. 47
D - 1000 B ERLIN 61
(030) 785 67 87

Batschkapp

So.	13.1.	KILLING JOKE	20.00
Mo.	14.1.	REVOLTING COCKS	20.00
Do.	17.1.	GLAMOUR GHOULS	20.00
So.	20.1.	DANCE WITH A STRANGER	20.00
Mi.	23.1.	SOUL ASYLUM	20.00
Do.	24.1.	EDWYN COLLINS	20.00
So.	27.1.	TSOL	20.00
Mi.	30.1.	ANDREW TOSH	20.00
Do.	31.1.	POP WILL EAT ITSELF	20.00
Mo.	4.2.	HAPPY MONDAYS	20.00
So.	5.2.	HANNE BOEL	20.00

Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen   Tel. Service 069 / 49 04 06
MAYBACHSTR. 24 • 6000 FRANKFURT 50 • TEL. 069 / 53 10 37

FORUM ENGER

SPENGER STR. 13
4904 ENGER
05224/4545

FR. 04/01 KING KRAB
SA. 12/01 PORCELAIN BUS
FR. 18/01 H.P. ZINKER
FR. 25/01 CAMPER VAN CHADBOURNE
SA. 26/01 THE SILOS

SONNTAGS DISCO
REBELLIOUS JUKEBOX

BELLYBUTTON and the Knockwells

LIVE '91:
25.12. TUTTLINGEN, Akzente
11. 1. CH-BERN, Gaskessel
12. 1. CH-SOMMERI, Löwenarena
16. 1. BRAUNSCHWEIG, Line Club
17. 1. BERLIN, Ecstasy
18. 1. HAMBURG, Honigfabrik
19. 1. KIEL, Subway
21. 1. CH-WINTERTHUR, Albani
23. 1. SCHWEINFURT, Schreinerei
24. 1. HANNOVER, Mad
25. 1. WILHELMSHAVEN, Kling Klang
26. 1. LANDESBERGEN, Szenerie
27. 1. BIELEFELD, Elfenbein
28. 1. SIEGEN, Klöndorf
29.1. BAYREUTH Etage
30.1. STUTTGART, Röhre
31.1. ERDING, Picnic
01.2. LÖRRACH, Werk 1
02.2. BALINGEN, Eberthalle
08.2. LUDWIGSBURG, Scala
09.2. ULM, FH
10.2. KÖLN, Jukebox
11.2. TÜBINGEN, Zentrum Zoo
28.2. BREMERHAVEN, Delta
01.3. BISTENSEE, Baumgarten
02.3. FLENSBURG, Volksbad
09.3. WATTENSCHEID, Kulturladen
15.3. HEILIGENHAUS, Der Club
19.4. BIETIGHEIM, Scheune

EXTRATOURS
Zeppelin 110 · 7947 Mengen
0 75 72 - 27 40

Rockfabrik

Übach-Palenberg b. Aachen   *Borsigstr. 7*

Live
Einlaß 19.30 h · Beginn 21.00 h

Montag 21.1.	U.K. SUBS + Vorprogramm
Montag 28.1.	ANDREW TOSH + THE TOSH BAND
Montag 4.2.	GWAR Vorpr.: Aversion
Montag 11.2.	ROSENMONTAGSPARTY „The Sound of the 70's“
Montag 18.2.	à; GRUMH... VOMITO NEGRO
Montag 25.2.	ROBERT FORSTER & BAND (ex-Go-Betweens)
Montag 18.3.	M. WALKING ON WATER
Dienstag 19.3.	FRANTIC FLINTSTONES MAD SIN
Montag 25.3.	ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN

Rockfabrik-Konzerte: 02451/4 53 95   Änderungen vorbehalten

SPEX-Redakteur sucht dringend 2-3-Zimmer-Wohnung in Köln. Wer kann helfen? Bitte melde Dich bei SPEX unter 0221—515015 oder 515016! Belohnung winkt!

KOLOSSALE JUGEND

HALT'S MAUL DEUTSCHLAND!

DAS T-SHIRT DM 20,- mit Vers XL o. XXL
jetzt bestellen !
L'AGE D'OR / Budapester Str. 44 / 2000 Hamburg 36 ☎ 040/4302609

WATCH OUT FÜR DETEKTIV CLUB 17

BACK ISSUES

Back-Issues gibt es gegen DM 5,50 pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,–er und –,10er). Bestellung an: SPEX, Abo- Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

☐ **8-9/83** Grandmaster Flash, X-Mal Deutschland, Spandau Ballet
☐ **11/83** Madonna (first Appearence in der Welt-presse), Costello
☐ **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
☐ **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
☐ **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
☐ **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
☐ **11/84** Gun Club, The Cult, Cecil Taylor, Sisters Of Mercy
☐ **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
☐ **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
☐ **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Assosciates, Working Week
☐ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
☐ **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
☐ **6/85** Die Toten Hosen, Jesus&Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
☐ **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
☐ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
☐ **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
☐ **11/85** Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Berlin/Ost
☐ **12/85** Pogues, Alex Chilton, Tom Waits
☐ **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
☐ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
☐ **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
☐ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
☐ **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
☐ **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien – Madrid
☐ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
☐ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
☐ **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier Descloux
☐ **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
☐ **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
☐ **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
☐ **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
☐ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
☐ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
☐ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
☐ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
☐ **9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
☐ **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz:Kadaver
☐ **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
☐ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
☐ **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
☐ **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
☐ **3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
☐ **4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
☐ **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, „Rocky" Rocchigiani
☐ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
☐ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
☐ **8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
☐ **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
☐ **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
☐ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
☐ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
☐ **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
☐ **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
☐ **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
☐ **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
☐ **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads, Chris Knox
☐ **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
☐ **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
☐ **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
☐ **1/90** Grant Hart, Ruckblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, HIPHOP: Gangsta, Gang Starr, Farrakhan, OBSTZONE: Rockin'In The Free World, ANGST: Rainald Goetz
☐ **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, The Sundays, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
☐ **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, Speed-Niggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds: Fatale Filmmusiken

ANZEIGE

SPEX-BUCH-SERVICE

Hiermit bestelle ich folgende Bücher:

Neu im Oktober:
Nick Cave – „Und die Eselin sah den Engel", DM 38,00

Weiter im Angebot:

☐ **Jutta Koether – The Halal File**, CD, DM 28,00. Zugreifen, solange der Vorrat reicht:
☐ **Nachschub** – die SPEX-Sondernummer zur Köln Show. Mit Abbildungen von über 60 Künstlerbeiträgen, Texten über T-Shirt-Kunst, neue amerikanische Comics, die Zustände an deutschen Kunstakademien, Pornographie als Metapher, Halal als Metapher, Muzak als Realität und Metapher, Malerei als Spezialistenprogramm, das Material, seine Mythen und seine Wahrheit, gebunden, 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,–
Sowie
☐ **Diedrich Diederichsen – Popocatepetl**. Eine Geschichte der letzten zehn Jahre Popmusik und des Schreibens darüber. In deutsch und spanisch, mit einem von Heimo Zobernig gestalteten Umschlag. DM 22,–
Erschien in Graz und Madrid als Gabe zu einer österreichisch-spanischen Ausstellung, zusammen mit einem zweiten, von Luis Claramunt gestalteten Band mit diesem zwerchfellerschütternden Schwank:
☐ **Wolfgang Bauer – Das Lächeln des Brian De Palma** DM 22,–
☐ **Bauer und Diederichsen im Doppelpack** DM 30,–
☐ **Diedrich Diederichsen – Elektra – Schriften zur Kunst.** DM 22,– Old theories and party rags, kurz vor der Vergriffenheit.
☐ **Martin Kippenberger – Cafe Central** DM 25,– All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.
☐ **Jutta Koether – 20 Minuten, Texte und Zeichnungen** DM 30,–
All you ever loved about Dichten und Drawen. Zwischen Ekstase und Cartoon, zwischen Ironie und Free-Climbing, zwischen Mud-Wrestling und Lakonie. Es sind exakt fünf Minuten mehr.
☐ **Terminal Zone** DM 14,80
☐ **R.O.O.M.** DM 14,80
Zwei Zeitschriften mit Musikerinterviews, Essays etc, die erste auf die USA, die zweite auf Großbritannien bezogen, hrsg. von Fareed Armaly, mit u.a. George Clinton, David Thomas, Mark Mothersbaugh, Maceo Parker (TZ), Green Garthside, Andy Gill, Gina Birch, Mayo Thompson (R).
☐ **Terminal Zone** und **R.O.O.M.** zusammen im Super-Twofer-Angebot DM 25,–
☐ **Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen** DM 29,50 Hat so schlecht verkauft, daß was dran sein muß.
☐ **Götz Alsmann – Nichts als Krach** DM 24,50 Auf vielfachen Wunsch haben wir einen Restposten dieser ausgezeichneten Geschichte der unabhängigen amerikanischen R'n'B-Labels aufgetrieben, den wir verscherbeln, solange der winzige Vorrat an dieser musikologischen Preziose reicht.

Im Preis sind MWST, Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,– pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 34 097-500) oder legen Sie ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,– Scheckgebühr).

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Unterschrift ______________________

SPEX-BUCH-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

Tagträumen...

Wegdriften... Peace machen... den lieben Gott einen guten Tag nennen... ach ja. MASSIVE ATTACK heißt der Rhythmus-Doktor, und der Doktor hat die Ruhe weg. Laaaangsaaamer Roots-Clubsoul und HipHop, so sloppy und mellow wie der Hökker eines durstigen Dromedars am grauen Strand von Bristol. Schon morgens zum Kaffee, mit sanfter Gewalt um deinen heißen Kopf gewickelt, uh. Das tut gut. Das macht cool. *Way cool.* Jetzt noch ein SPEX-Abo... lesen... alles begreifen... und dann raus auf die Straße, *digging the scene with gasoline*, eine Massive-Attack-Mütze auf dem Kopf oder ein Massive-Attack-T-Shirt unter der Kapuze, yeah, check es aus, Mann. Massive 50 Platten, plus eine Baseballmütze oder ein T-Shirt für die ersten 50 Neu-Abonnenten (Zahlungseingang entscheidet). Tu dir das mal rein.

ABO

Hiermit bestelle ich:

☐ ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 57,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostest DM 65,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.
(Bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr).
Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 34097-500)

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX-ABO-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

Texte zur Kunst

Herausgeber:

Isabelle Graw
und Stefan Germer

Autoren:

John Miller
Diedrich Diederichsen
Greil Marcus
Jutta Koether
Martin Prinzhorn
Anne Rorimer
Manfred Hermes
T.J. Clark
Wolfgang Kemp
Michael Krebber
Tom Holert
Regina Möller
Josef Strau
Thomas Crow
Thierry de Duve
Gayatri Chakravorty Spivak
Benjamin Buchloh
Mayo Thompson
Helmut Draxler
Merlin Carpenter
Isabelle Graw
Stefan Germer
David Pagel

Vierteljahreszeitschrift
Einzelpreis: DM 25,–
Abonnement: DM 80,–
Zu beziehen in gut sortierten Buchhandlungen und über:
Texte zur Kunst
GmbH & Co KG,
Brabanter Straße 49,
5000 Köln 1,
Tel.: (02 21) 51 13 99,
Fax: (02 21) 51 50 83

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION • AACHENER STRASSE 40-44 • 5000 KÖLN 1

Rekeln im Selbstglücklichmachen einer 3., 4. oder ?. Rave-o-lutschen (SPEX 10/90) das Dummekundenfangspiel auf internationaler Systemspur. Polyvisionskästen mit der Freiheit der Künstler/Schreiber zwischen Kunst und Politik oder universaler gesellschaftlicher Passivitätsdressur und Terrorismus. „Autonom" als Spannungsmoment in der über der Reichsgründung eingeschlafenen Presse. In Paris hatten die Intellektuellen schon immer ein lockeres Verhältnis zum Aufdiestraßegehen, auch jetzt, während im „Einig Vaterland" die Intellektuellen schlafen oder sich in Selbstkritik üben. Der Rausch des Funktionierens im Mediensystem: „Kongret" befragte unschuldige St.Hafenstraßen Ikonen, lächerlich fotogestylte Diskussion zwischen autonomer und marktorientierter Kunst (Prinz) mit Heißluftcharakter. Ein Manifest der Ersten Autonomen Akademie gegen den Klüngel der angehenden Medienstadt Köln (Stadtrevue). Im Gespräch entpuppt sich der Verfasser des Manifests als Bewahrer seines elitären Meditationskreises („Wir wollen nicht Sprungbrett für irgendwelche Leute sein!").

Die Bannung der Beliebigkeit ist die Illusion der Demaskierung von Mißständen – der „Immer-Sinn der Schrift"...

Stefan Römer, Köln

Das ich DAS noch erleben durfte! 7 lange Jahre bin ich Monat für Monat auf der Suche nach einem Kiosk gewesen, bei dem ich Euer heißgeliebtes Blättchen erwerben konnte. Und das war manchmal gar nicht so einfach, jedenfalls am Anfang und außerhalb von Köln. Und jetzt, als hättet Ihr gewußt, welch treuer Leser ich so bin, auch noch das Rave-Paket für's Neuabo. Unfaßbar! Es hat zwar einen Monat gebraucht, um den langen Weg von Euch bis in die Südstadt zurückzulegen, aber man kennt ja die Post.

Ansonsten: Lob für Euer 10-Jahre-SPEX-Rave und die Frage an Dirk oder Hans: Wo in Köln gibt's das regelmäßig?

Nach dem 10-Jahre-Rückblick hab ich mir mal wieder die alten Ausgaben von 84-85 rausgeholt und festgestellt: Da ist ja wirklich was aus Euch geworden. Und ich verstehe jetzt auch endlich all die Plattenkritiken, die bei mir sonst nur Achselzucken hervorgerufen haben.

Macht ruhig weiter so.

Manfred Hinzmann-Mück, Köln

The Anniversary Waltz Natürlich seid Ihr seit sieben Jahren Deutschlands wichtigstes Musikmagazin, doch gilt es zu relativieren. Selbst unter der Berücksichtigung der Tatsache, daß Deutschland eben Deutschland und nicht England ist, bleibt der qualitative Unterschied zwischen Melody Maker, NME und der SPEX gewaltig. So mangelt es Euch noch immer – wie das etwa die Wiedereinführung eines solch merkwürdigen Phänomens wie dem peinlichsten Lieblingsstück, oder aber das doch recht zweifelhafte Dasein Eurer Singles-Rubrik, in der solch unvergängliche, auch noch in 10 Jahren an diese Zeiten erinnern werdende Klassiker wie „7-Comp" von The Icemen Cometh... oder „Valmead" von Bitch Magnet rezensiert werden, belegt – an einem selbstverständlichen Umgang mit Pop. Hinzu kommt, daß Eure Selbsteinschätzung, sowie Eure eigene Bewertung der in den letzten zehn Jahren geleisteten Beiträge zur Pop-Kultur mitunter in krassem Widerspruch zu den Fakten stehen. Das war eben nicht immer die Sprache des Trendsetzens und der Fehlerlosigkeit, Eigenschaften also, die Ihr so gerne für Euch in Anspruch nehmt.

Haben wir nie gesagt. Wir haben gesagt: Wir sind die Besten. Nun mach was draus.

Eure November-Ausgabe war ja nicht schlecht, aber die großartigste, wundervollste Band der Erde und des Kosmos erlaubt sich gnädigerweise, nach 10 Jahren, eine Europa-Tour zu geben, und was steht darüber in SPEX? Nichts!

Also, falls Ihr es immer noch nicht geschnallt habt: die Rede ist von Grateful Dead! Ist eine ziemlich schlappe Leistung, wenn man bedenkt, mit welchem Enthusiasmus Ihr solch uninteressanter, gegenstandsloser Musik wie HipHop oder House entgegenkommt. Sollte ich Euch erst mit diesem Brief die Augen geöffnet haben, zu erkennen, daß in einer DEAD-Jam mehr Acid enthalten ist, als alle Rave-Bands aus Manchester in 100 Jahren Spielen ohne Pause fabrizieren können, so sollte dies spätestens in der Dezember-Ausgabe gewürdigt werden. Leider halte ich das für nicht wahrscheinlich. Falls Ihr wenigstens eine Neuigkeit aus Dead-Kreisen veröffentlichen wollt: Neuer Dead-Keyboarder (auf Lebenszeit – ist schon makaber) ist Vince Welnick von den mittlerweile abgewrackten Tubes. Suche noch Tapes von allen Konzerten der Europa-Tour.

Rudolf Tewes, Versmolderstr. 5,
4414 Sassenberg 1

Tja, Tote schlafen fest... der Brief erreichte uns wenige Tage nach Erscheinen der Dezembernummer mit dem langen Dead-Artikel.

Auf, nur eine kurze Erwähnung im vorderen Teil des Heftes, dann habe ich alle Erreichbaren erreicht und kann zufrieden mein Fanzine einstellen. Laut Max Dax (Hilsberg-Label) und Christoph Leich (Kolossale Jugend) ist es eh ein Fanzine, das keiner braucht. Wen's interessiert, Versand über: *Gold und Rosen, Kuhberg 8 A, 2000 Hamburg 11*

Für 1,- DM plus 1,20 Porto und Verpakkung.

Bestellt! Das Fanzine ist eigentlich ganz nett.

I M P R E S S U M

Verlag und Herausgeber: SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht
Redaktion: Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Hans Nieswandt
Mitarbeiter: Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Markus Jähnig, Thomas Josek, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jürgen Laarmann, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Ralf Niemczyk, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Christoph Pracht, Rüdiger Pracht, Michael Ruff, Wilfried Rütten, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann • **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher. Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener • **Grafische Gestaltung und Layout:** Andrea Mündelein
Geschäftsführerin und Anzeigenleitung: Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 511139. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.9 vom 1.1.1990
Abonnement: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1
Software-Engineering: Frank Bitzer • **Druck:** UDS, Recklinghausen • **Litho:** Wargalla + Partner, Köln • **Vertrieb:** Saarbach, Postfach 1562, 5030 Hürth-Hermülheim • **ISSN 0178-6830**

© 1990 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt.

Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,-, Ausland DM 65,-, incl. Porto und MwSt.
Anzeigenschluß SPEX 1/91 am 3. Dezember 90

SPEX Verlagsgesellschaft mbH
Aachener Str. 40-44 • 5000 Köln 1
Redaktion: (0221) 51 50 15/16 • Anzeigenleitung: (02 21) 51 84 88

IVW

EPITAPH RECORDS EXKLUSIV:

22060 LP 22061 CD

AUSSERDEM LIEFERBAR:
BAD RELIGION
HOW COULD HELL...
101 LP/102 CD
BAD RELIGION
SUFFER
10575 LP/10675 CD
BAD RELIGION
NO CONTROL
15000 LP/15001 CD

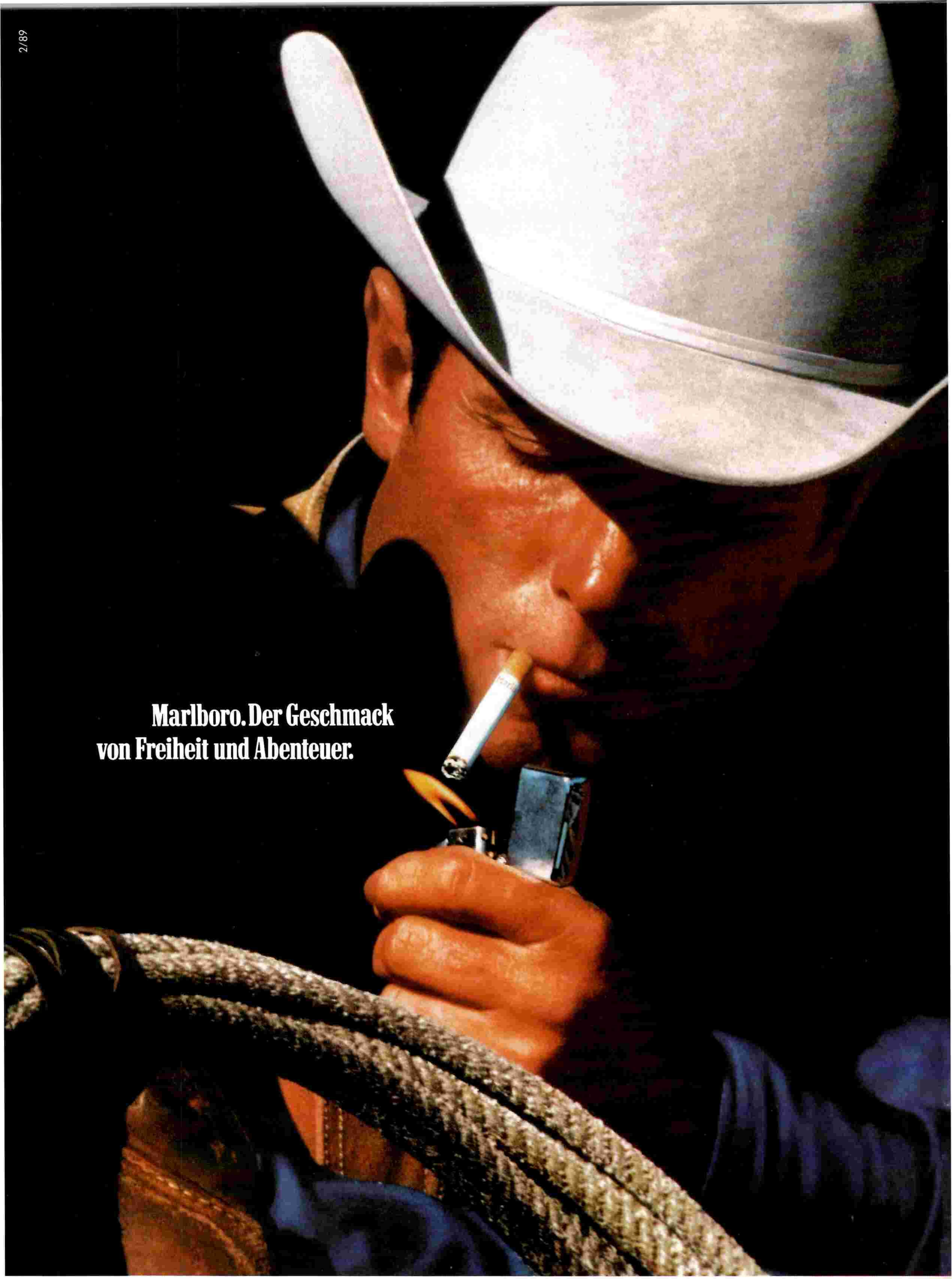
BAD RELIGION
AGAINST THE GRAIN

NEU

INSTED -
WHAT WE BELIEVE
22062 LP/22063 CD
STRAIGHT EDGE HC
AUS KALIFORNIEN
PRODUZIERT VON
BRETT GUREWITZ
(BAD RELIGION)

semaphore

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d
Telefax (09 11) 52 85 33



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)